

20 JAHRE **FOLKER**

01.18 JANUAR - FEBRUAR 2018
D: EUR 7,50 / A: EUR 8,30 / CH: CHF 9,50
folker.de

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

AUSSERDEM

20 JAHRE FOLKER
GORAN BREGOVIĆ
NISHTIMAN
CALEXICO

SZENE

BYTE FM WIRD ZEHN
WALTHER-VON-DER-VOGELWEIDE-PREIS
FESTIVAL MUSIK UND POLITIK

REZENSIONEN

TONTRÄGER, BÜCHER

PLUS:

TOURNEEN,
FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS

ORTSTERMIN

KOFELGSCHROA

HEIMSPIEL

30 JAHRE
INTERNATIONALE
KULTURBÖRSE
FREIBURG

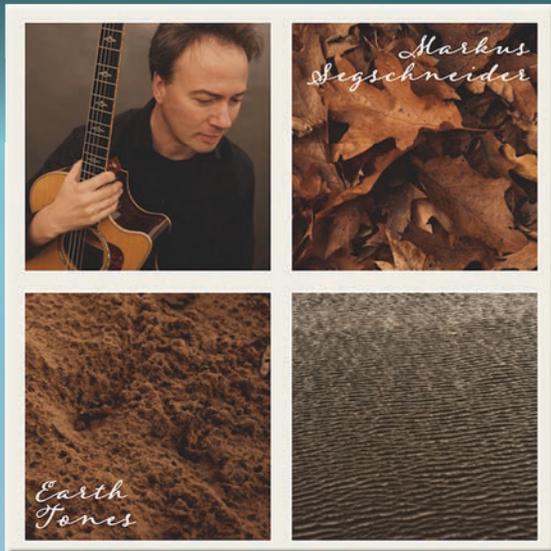
GASTSPIEL

DIGITALE
HEILSVERSPRECHEN

**UNBEIRRRBAR UNABHÄNGIG
UND POLITISCH**
Ani DiFranco



NEU BEI ACOUSTIC MUSIC



MARKUS SEGSCHEIDER **Earth Tones**

Best.-Nr. 319.1581.2 € 14,80

Mit zwölf Eigenkompositionen und zwei adaptierten Titeln zeigt Markus Segschneider die ganze Bandbreite seines aktuellen musikalischen Schaffens. Seine komplexen Arrangements voller harmonischer Feinheiten wirken leicht und eingängig und sind doch aufwändig arrangiert und ausgefeilt komponiert.



CECILIA ZABALA

The Color Of Silence

Best.-Nr. 319.1582.2 € 14,80

Cecilia Zabala beeindruckt als Gitarristin, Sängerin und Komponistin. Ihre Kompositionen werden getragen von enormer Kreativität und beeindrucken durch Sensibilität, Emotion, Technik und Einfühlungsvermögen. Der Einfluss argentinischer Folklore, des Jazz und Tangos sowie brasilianischer Musik ist bei ihr deutlich zu spüren.



DAVE GOODMAN

Cut To The Chase

Best.-Nr. 319.1577.2 € 14,80

„Cut To The Chase“ ist eine wunderbare Mischung aus Dave Goodmans aktuellem Repertoire als virtuoser Gitarrist und Singer/Songwriter mit Titeln seiner früheren Jahre als E-Gitarrist, tief verwurzelt in Blues und Rock. Unterstützt wird er von den Meistern an Drums und Perkussion, Martin Röttger und Oliver Spanuth, einen Gastbeitrag lieferte der weltbekannte Bassist Cris Minh Doky.



GUITAR2VOICE

From The Well

Best.-Nr. 319.1576.2 € 14,80

Jens Filser: guitars, backing vocals · Melanie Bartsch: lead vocals
Von „Funky Fingerstyle“-Gitarrenarrangements bis hin zu großen Popballaden werden die Möglichkeiten der Duobesetzung auf „From The Well“ ausgelotet. Bei aller Leichtigkeit versehen Guitar2Voice ihre Songs immer auf natürliche Art und Weise mit der Wärme und Erdung des Blues und Jazz.

Erhältlich im Handel oder direkt bei:

Acoustic Music GmbH & Co. KG

Postfach 19 45 · 49009 Osnabrück

Tel.: 05 41 - 71 00 20 · Fax: - 70 86 67

Email: order@acoustic-music.de

The Acoustic Family

w w w . a c o u s t i c - m u s i c . d e





Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

als junger Erwachsenen schien mir eine gerechte, tolerante und friedliche Welt relativ einfach erreichbar, und so habe ich mich mit Gleichgesinnten dafür eingesetzt. Aber bald reifte die Erkenntnis, dass Überzeugungsarbeit nicht viel bringt. Heute bin ich der Meinung, dass vor allem Menschen, die mit gutem Bei-

spiel vorangehen, einen friedlichen Wandel herbeiführen können. Zu diesen Menschen gehört die Berliner Rechtsanwältin, Frauenrechtlerin und Autorin Seyran Ateş, die sich seit vielen Jahren für die Belange der Frauen einsetzt. Dafür hat die gläubige Muslimin immer wieder Morddrohungen erhalten, ein Attentat verletzte sie lebensgefährlich. Im vergangenen Jahr nun hat sie in Berlin unter großer, auch internationaler Medienpräsenz ein einzigartiges Projekt eröffnet, das sie auch initiiert und mitbegründet hat: die liberale Ibn-Rushd-Goethe-Moschee. Hier beten Frauen und Männer gemeinsam, die Frauen müssen kein Kopftuch tragen, das Gebet wird von einem Imam und einer Imamin geleitet, schwule und lesbische Muslime sind willkommen. Die Moschee befindet sich zurzeit noch in einem Gebäude der St. Johanniskirche in Moabit, bis Geld für ein eigenes Haus zusammengetragen ist. Eine längst fällige, aber in Anbetracht der Bedrohung von Ateş auch sehr mutige Initiative, die ihr nun Personenschutz rund um die Uhr eingebracht hat. Trotzdem sagte sie Anfang Dezember in einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung *Die Presse*: „Wir haben festgestellt, dass es viele verschiedene Auslegungen des Islams gibt. Daher bin ich der absoluten Überzeugung, dass der Islam beweglich ist. Es ist eine liberale, eine zeitgemäß kritische Lesart möglich, die dann wiederum dazu führt, dass es nicht nur einen liberalen europäischen Islam gibt, sondern dass auch weltweit ein Islam vorstellbar ist, der sich der Moderne anpasst. Die islamische Welt, wie wir sie heute sehen – von Marokko bis Indonesien, die Türkei, Afghanistan, Pakistan eingeschlossen –, ist geprägt von einer Rückständigkeit und teilweise auch einer Rückentwicklung. Weg von den sogenannten westlichen Werten, weg von der Zivilgesellschaft, weg vom Rechtsstaat. Das bereitet vielen jungen Menschen Sorge. Ich glaube an die Stärke der jungen Menschen, die zeitgemäß leben wollen. Und ich glaube daran, dass diese jungen Menschen etwas verändern werden.“ Der Mut von Seyran Ateş ist bewundernswert, und ich wünsche ihr allen Erfolg. Mit dieser Ausgabe feiert der *Folker* sein zwanzigjähriges Bestehen. Lesen Sie auf den Seiten 30 und 31 die Gedanken von Liederjan-Mitbegründer Jörg Emisch und dem Dresdner Veranstalter Andreas Grosse zu unserem Jubiläum. Wir freuen uns darüber, dass wir trotz gelegentlicher Unwetter immer noch als Printmagazin erscheinen können, und danken unseren Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und unseren Abonnenten für ihre jahrelange Treue. Aber wir könnten noch mehr Abos gut gebrauchen, denn sie bedeuten für uns Planungssicherheit. Überlegen Sie doch mal, ob Sie, wenn Sie den *Folker* nur gelegentlich kaufen, ihn nicht doch abonnieren möchten oder ob Sie jemandem mit einem Geschenkabon eine Freude machen könnten. Gute Gründe dafür bietet mit ihrer besonderen Themenmischung auch diese Jubiläumsausgabe. So porträtiert Michael Kleff in der Titelgeschichte die Singer/Songwriterin und politische Aktivistin Ani DiFranco, die auch schon in unserem ersten Heft 1998 Titelthema war. Bis heute hat sie nichts von ihrer Klarheit und Unbeirrbarkeit in ihrem Kampf für Gerechtigkeit verloren. Auch zwei andere Institutionen der Szene feiern beziehungsweise feierten runde Geburtstage: Ende Januar findet die dreißigste Internationale Kulturbörse in Freiburg statt, und bereits im vergangenen Jahr jährte sich die Gründung des Berliner Labels und Veranstalters Piranha ebenfalls zum dreißigsten Mal. Beide stellen wir Ihnen im „Heimspiel“ vor. Im „Gastspiel“ ziehen Achim Bergmann und Brendan Erler vom Musikverlag und Label Trikont eine skeptische Bilanz über Einkünfte für Künstler und kleine Labels durch digitale Musikknutzung. Die Wege des Weltmusikers Paddy Bush von Madagaskar bis Irland und seinen Einfluss auf seine Schwester Kate beschreibt Stefan Franzen auf den Seiten 38 bis 40.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre

Ihre *Folker*-Chefredakteurin
Sabine Froese

■ Post aus dem Beirat

Meine Tochter wollte immer in den Zoo, Affen gucken. Wir sind dann jedes Jahr – ich damals schon mit schlechtem Gewissen – nach Hamburg zu Hagenbeck. Wie hieß es doch in dem Operetten-song: „Geh'n wir mal zu Hagenbeck, Hagenbeck, Hagenbeck ...“ Generationen haben das zusammen mit „Puppchen, du bist mein Augensterne“ geträllert, und es war „Volksgut“, wie die Volkskundler sagen. Es stammte aus *Puppchen*, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten mit Musik von Jean Gilbert, und bei jedem Dorffest wurde das geschmettert: „Weltbekannt hier auf der Erde, / überall auf jedem Fleck, / bei der kleinsten Affenherde, / ist der Name Hagenbeck. / Er holt Löwen, Panther, Rinder / aus dem tiefsten Urwald raus, / und mit ein paar olle Inder / stellt er sie dann aus.“

Hagenbeck zeigte eben nicht nur Affen und Tiger, sondern auch „olle Inder“, und ich zitiere aus Wikipedia: „Blütezeit der Völkerschauen in Europa war zwischen 1870 und 1940. Allein in Deutschland wurden in dieser Zeit über 300 außereuropäische Menschengruppen vorgeführt. Teilweise wurden in diesen ‚anthropologisch-zoologischen Ausstellungen‘ gleichzeitig über 100 Menschen zur Schau gestellt. Völkerschauen waren Massenveranstaltungen, die ein millionenfaches Publikum in Europa und Nordamerika anlockten. Sie fanden auch abseits der Großstädte in mittelgroßen und kleinen Städten statt. [...] ... so wurde 1937 ein ‚Eingeborenendorf‘ im Düsseldorf Zoo gezeigt. Von 1935 bis 1940 tourte die Deutsche Afrika-Schau durch das Deutsche Reich ... [...] Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland kaum noch Völkerschauen (so auf dem Oktoberfest 1950 eine Apachen-Show, 1951 und 1959 an gleicher Stelle je eine unter dem Thema Hawaii) – die Sehnsucht nach Exotik bedienten nun Film und Fernsehen sowie die aufkommenden Fernreisen.“ So weit Wikipedia.

Heute fahre ich mit meiner Tochter natürlich nicht mehr in den Zoo, ist ja politisch beziehungsweise „animalisch“ nicht mehr korrekt. Wir fahren nach Rudolstadt. Exotenshow. Originale Eingeborene auf originalen Instrumenten ... Original Hagenbeck.

Rainer Prüß



26

Unbeirrbar unabhängig und politisch

Kampf
gegen
das
Patriarchat

Ani DiFRANCO

Ani DiFranco zierte das Cover der ersten *Folker*-Ausgabe 1998. Mit „Die Zukunft der Folkmusik?“ war die Titelgeschichte überschrieben. „Folk ist bedeutungsvoll, nicht marktgerecht“, sagte die junge Singer/Songwriterin und Aktivistin damals. Heute, zwanzig Jahre und rund dreißig Alben später, fordert sie, „unsere Vorstellung von dem zu erweitern, woher die Protestkunst kommt“. Von ihrer herausragenden musikalischen und textlichen Qualität konnten sich im vergangenen Jahr auch die Besucher des Rudolstadt-Festivals überzeugen.

Von Michael Kleff



20 Jahre Folker

30

Seit der ersten Ausgabe hat sich viel getan, das Magazin hat sich entwickelt, aber es hat auch Kontinuität gewahrt. Musik und Politik stehen immer noch an erster Stelle, Musik mit Wurzeln, die etwas zu sagen hat. Und weil ein Jubiläum ein guter Zeitpunkt ist zurückzublicken, haben wir zwei alte Hasen der Szene gebeten, uns ihren Blick von außen zu schildern.

Von Jörg Ermisch und Andreas Grosse



Triumph des Klangs über die Grenzen Das Nishtiman Project um Hussein Zahawy Vereinigung von Musik fast aller kurdischen Regionen

32

Sie stammen aus dem Irak, dem Iran und der Türkei, leben im Exil oder zu Hause – doch sie sind allesamt Kurden. Die mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik dekorierten Musiker von Nishtiman lassen den Zusammenhalt eines Kulturraumes neu erstehen.

Von Stefan Franzen



Ein Plädoyer für Toleranz Goran Bregović Musikalisch erzählte Kulturgeschichte

34

Bekannt wurde er durch seine Soundtracks für Filme von Emir Kusturica, und schon immer ließ er sich von diversen Traditionen inspirieren – nicht ungewöhnlich für einen Künstler aus dem multikulturellen Sarajevo. Diesem Aspekt seiner Heimatstadt hat er jetzt ein ganzes Album gewidmet.

Von Wolfgang König

► RESONANZBODEN 56
GEDANKEN ZUR ZEIT

Michael Sez

Ob es an der Jahreszeit oder am Alter liegt, dass ich angesichts der aktuellen politischen Weltlage mehr und mehr in der Vergangenheit krame – ob in meinem Bücherregal oder in meiner Plattensammlung? Interessanterweise entdeckte ich dabei vieles, was aktueller nicht sein könnte. Und man fragt sich, ob die Menschheit eigentlich je etwas aus ihren Fehlern lernen wird.

Von Michael Kleff

**GASTSPIEL:
STATT MEHR DEMOKRATIE
MEHR MONOPOL**

Um die Jahrtausendwende begann die viel beschworene Krise der Musikindustrie, symbolisiert vor allem durch die „Tauschbörse“ Napster. Die einen sahen darin mindestens den Untergang der Musikkultur, die anderen die einmalige Chance zur Demokratisierung der Musikproduktion und Zerstörung der Musikindustrie. Wie präsentieren sich diese Prophezeiungen nun im heutigen Licht?

*Achim Bergmann und Brendan Erler
über digitale Heilsversprechen*

RUBRIKEN

EDITORIAL	3
Post aus dem Beirat	3
SZENE	7
Musik im Film	12
Neu auf deutschen Bühnen	13
Halbmast	20
LICHTSPIEL	36
HEIMSPIEL	41
Fischhalle Harburg	42
Piranha	43
Kulturbörse Freiburg	44
KOOPERATIONEN	46
ORTSTERMIN	69
REZENSIONEN	73
Bücher	74
Plattenprojekte	77
Tonträger	78
NACHSPIEL	93
Impressum/Vorschau	94

SERVICSEITEN in der Heftmitte

38 VON MADAGASKAR BIS IRLAND

PADDY BUSH
WELTMUSIKEXPERTE UND INSTRUMENTENBAUER

Alle, die ab den späten Siebzigern mit Popmusik in Berührung kamen, dürften seine Klänge kennen, wenn auch unbewusst. Paddy Bush war immer dann im Studio seiner fünf Jahre jüngeren Schwester Kate zur Stelle, wenn exotische Tupfer gefragt waren.

Von Stefan Franzen 38

58 FOLK IN DER UKRAINE
EXPERIMENTIERFREUDIG, SCHRÄG UND WEIBLICH

Eine vielseitige, oft bizarre Folkszene ist in den vergangenen Jahren in der Ukraine entstanden. Sie mixt fröhlich Archaisches und Modernes, integriert völlig konträre Genres und ist überwiegend weiblich. Doch die Krise, die sie hervorgebracht hat, entzweit sie manchmal auch.

Von Ines Körver

62 ERIC ANDERSEN
HEINRICH BÖLL REVISITED

In die lange Liste der Gratulanten um den hundertsten Geburtstag Heinrich Bölls reiht sich mit dem amerikanischen Singer/Songwriter Eric Andersen ein Künstler ein, den man auf den ersten Blick nicht mit dem deutschen Nachkriegsschriftsteller in Verbindung bringt.

Von Michael Kleff

64 VENEZOLANISCHER JOROPO MIT DOPPELHERZBLUT
EL TUYERO ILUSTRADO
TANZMUSIK FÜR VERLIEBTE UND SOZIALKRITIKER

Die vielfältige Musikkultur Venezuelas ist medial nicht besonders präsent. Doch den Eindruck, dass das Land etwas im Windschatten des Nachbarn Kolumbiens schlummert, strafen viele kreative Musiker vor Ort und in der Diaspora Lügen, etwa das Duo El Tuyero Ilustrado.

Von Katrin Wilke

66 DIE GEHEIME LEIDENSCHAFT DES BERÜHMTEN
COMICZEICHNERS
WELTMUSIKSAMMLER ROBERT CRUMB

Normalerweise kennt man ihn als Zeichner von Comics, etwa der Geschichten vom geilen Kater Fritz the Cat. Was die wenigsten wissen: Robert Crumb ist auch ein fanatischer Sammler alter Schellackplatten mit Musik aus allen Teilen der Welt.

Von Christoph Wagner

5 MINUTEN MIT ...

22 Calexico – Das klingende Wir

Ende Januar veröffentlichen Calexico ihr neuntes Studioalbum. Was den stilistischen Facettenreichtum angeht, lässt es sich kaum überbieten – Reggae-Elemente oder Hip-Hop-Beats mischen sich mit Anleihen etwa bei Sonic Youth.

Von Bernd Gürtler



23 Guilhem Desq – E-Leier im cineastischen Breitwandsound

Er wuchs mit traditioneller französischer Musik auf, lernte Schlagzeug und beschäftigte sich mit Heavy Metal. In Desqs Händen verwandelt sich die elektroakustische Drehleier in eine groovende Höllenmaschine.

Von Ulrich Joosten

24 Assaf Kacholi – Zwischen Berlin und Tel Aviv

Kacholi kam in Tel Aviv zur Welt, studierte dort klassischen Gesang und ging dann nach Berlin. Heute pendelt das Mitglied des Gesangsquintetts Adoro zwischen beiden Städten und brachte gerade sein erstes Soloalbum heraus.

Von Matti Goldschmidt

25 Kaunan – Zurück zu den Wurzeln des Nordic Folk

Sie spielen altertümliche skandinavische Musik, als ob sie gestern erst geschrieben worden wäre, und erwecken die Ursprünge des vielschichtigen schwedischen Liedguts zu neuem Leben.

Von Erik Prochnow

„They boldly go where
others fear to tread“
THE IRISH TIMES

„One of the best groups
on any continent“
TRADCONNECT

„A world class band
in top form“
IRISH MUSIC MAGAZINE

CELEBRATING 15 YEARS ON THE ROAD

cara

„A musical force to
be reckoned with...
they can really fly“
THE SCOTSMAN



15 YEARS ANNIVERSARY TOUR TEIL 1 TERMINE IN DEUTSCHLAND /SCHWEIZ

- 19.01.2018 82178 Puchheim / PUC
- 20.01.2018 CH-8112 OTELFINGEN / Mühle Otelfingen
- 21.01.2018 79098 Freiburg / Jazzhaus
- * 22.01.2018 79108 Freiburg / Kulturbörse - Showcase in der Music Hall 14:30 Uhr
- 24.01.2018 63739 Aschaffenburg / CoLos-Saal
- 25.01.2018 97996 Niederstetten / Alte Turnhalle
- 26.01.2018 77654 Offenburg / Reithalle
- 27.01.2018 71691 Freiberg a.N. / PRISMA
- 02.02.2018 97437 Haßfurt / Rathaushalle
- 03.02.2018 97318 Kitzingen / Alte Synagoge
- 04.02.2018 58730 Fröndenberg / Kulturschmiede - Kulturzentrum Ruhraue
- 07.02.2018 24235 Lutterbek / Lutterbeker
- 08.02.2018 28816 Stuhr / Rathaus Stuhr
- 09.02.2018 37639 Bevern / Weserrenaissance Schloss Bevern
- 10.02.2018 25548 Kellinghusen / Ulmenhofschule
- 11.02.2018 26419 Schortens / Bürgerhaus Schortens
- 09.03.2018 49074 Osnabrück / Lagerhalle
- 10.03.2018 57537 Wissen / kulturWERK
- 11.03.2018 76227 Karlsruhe / Festhalle Karlsruhe-Durlach
- 14.03.2018 78727 Oberndorf am Neckar / Ehemalige Augustiner-Klosterkirche
- 15.03.2018 61348 Bad Homburg / Kulturzentrum Englische Kirche
- 16.03.2018 46045 Oberhausen / Ebertbad
- 17.03.2018 63303 Dreieich / Bürgerhäuser Dreieich, support „THE LAND'S END SESSIONS“

ERHÄLTlich IM HANDEL
AB 1.2.2018, SCHON
JETZT VORBESTELLEN
AUF CARA-MUSIC.COM



KULTURBÖRSE FREIBURG 2018
nominiert für die „Freiburger Leiter“
Stand 1.3.18.,
Kurzauftritt: 22.1.2018 / 14:30 Uhr
Music Hall

30. INTERNATIONALE
KULTURBÖRSE
FREIBURG
21.-24. Januar 2018

WWW.CARA-MUSIC.COM

galileo
MUSIC • COMMUNICATION

► **Liebe Folkers**, da wir uns ja schon alle seit mehr als zwanzig Jahren kennen – auch als *Michel*-Leser der ersten Stunde – möchte ich euch zum Zwanzigjährigen herzlich beglückwünschen. Wir sind ja miteinander älter geworden – aber noch nicht alt. Macht – bitte auch demnächst mit den „Blauen Seiten“ (auch wenn ich dort nicht vertreten bin, weil ich mit dem Eintragen immer Probleme hatte) – weiter so. Schließlich ist der *Folker* das einzige Magazin, das über Folk, Weltmusik & Liedermacher in dieser Bandbreite berichtet. Mit liederlichen Grüßen
Günter Gall, Osnabrück
via Website

► **Sehr geehrte Sabine Froese**, eine Rückmeldung zum Beitrag von Christoph Wagner über das Konzert von Tinariwen im Club Manufaktur, Schorndorf. Ich war ebenfalls in diesem Konzert. Zweifellos war das dankbare Publikum sehr begeisterungsfähig. Kurz vor dem Anfang war die Stimmung aber auf der Kippe, die lange Wartezeit, bis es endlich losging, empfand nicht nur ich als Frechheit. Dann war nach einem Set von etwa 75 Minuten schon wieder Schluss. Ich weiß nicht, wie lange sie dann noch Zugaben gespielt haben, weil ich gegangen bin. Nach meiner Einschätzung haben sie routiniert die Mindestanforderungen ihres Vertrags heruntergespielt, kein bisschen mehr. Die CDs und der spezielle Groove der Band gefallen mir wirklich gut, aber der Liveindruck ist doch entlarvend. Tatsächlich ist jedes Stück von ihnen genau nach dem gleichen Muster aufgebaut. Die Variation ist lediglich, dass mal der eine Führungsstimme singt und die anderen den Wiederholungschor, und dann ist es anders herum. Mit freundlichen Grüßen
Richard Buchner, Schwäbisch Gmünd
per E-Mail

► **Faber, mit dem Strom!** [...] Danke für die Betrachtung eines „Juniors“, der alles „richtig“ macht, ... nach dem Motto ... „Der Papa wird's schon richten“. Und Papa Pollina hat dem Sohnmann schon früh beigebracht, wie der Hase läuft! Ohne das Promobudget einer großen Plattenfirma wird dat nix ...! Darum hier das ... allseits bekannte ... 5-Punkte-Programm für den Erfolg ...: 1. Majorlabelvertrag, damit 2. TV, damit 3. Top-20-Platzierung, damit 4. euphorische Besprechungen, damit 5. ausverkaufte Konzerte. So was geht mit den „Majors“ wie aus dem effeff und Hand in Hand. Die haben Ihre „Kumpanen“ ... in allen Sendern und Redaktionen ...! Und weil der Faber ein guter „Verkäufer“ ist, wie eine große deutsche Zeitung festgestellt hat, bedient er nicht das gängige Deutschpopklichee à la Tim Bendzko ... Na ja, da ist der Markt ja auch schon ziemlich dicht. Nein, da muss was herrlich Unkorrektes her! Hey, warum nicht in die ... Liedermaking-Kiste greifen, die machen so was doch schon ganz erfolgreich! ... und weil alle Medien mal wieder fein mitspielen, klappt die Sache mit dem „verkaufen“ auch hervorragend. Also, liebe

Kleinkünstler und Liedermacher, die ihr euch abstrampelt, um mal ein paar Rezensionen zu bekommen, ein paar hundert CDs verkauft und von einigermaßen gut bezahlten Konzerten träumt, seid nicht neidisch! *Ihr könnt das auch alle haben!* Es ist alles ganz einfach! Denn ihr seid mindestens so originell, provozierend, unkorrekt, außergewöhnlich und gegen den Strom schwimmend wie der Herr Faber. Also, ran an die Majors, dann klappt das auch mit Ina im TV, dem Morgenmagazin im Radio, dem 4-Seiter im *Folker* ... Viel Erfolg! [...] Rolf Limbach, Conträr-Musik, Schwarzenbek
per E-Mail

► **Lieber Folker**, hab Dank für den Einspalter im Heft Nummer 6/2017 mit Foto zu meinem neunzigsten Geburtstag, der mich erfreut hat. Nicht nur wegen der glänzenden Platzierung, sondern auch weil der Beitrag die typischen Inhalte unserer Singerei den Lesern nahebringt. Drei Korrekturen dazu: Das Foto zeigt den Hein – und nicht mich. Aber das macht nix! Und natürlich bin ich vielfach auch in Asien aufgetreten (siehe mein Buch *Das Morgenland ist weit*), und zwar in allen Ländern zwischen dem Bosphorus und der Ganges-Mündung. Das Bundesverdienstkreuz „Erster Klasse“ wäre wichtiger gewesen als jenes „Am Bande“ – sei's drum! Mit freundlichem Sängergruß
Oss Kröher, Pirmasens
per E-Mail
PS: Über den Volker von Alzey, den Spielmann aus dem Nibelungenlied, könntet ihr gelegentlich einen Beitrag bringen.

► Zur Bettelaktion des Verlegers in *Folker* 6/2017

Hallo *Folker*-Leute! Nun, wo Feuer unter dem *Folker*-Dach ist, lässt der unglaubliche, beratungsresistente, aufdringliche „Herr Wichtig aus Moers“ die Hosen herunter und erdreistet sich, die *Folker*-Leser ungeniert auf 4 (!) Seiten anzubetteln! Dieser schon lange auf die Couch gehörende und mit jahrelangen nutzlosen Appellen hervorgetretene Verleger hat dem elitären *Folker* nicht gutgetan. Grauenhaft! Der *Folker* hat im Laufe seines Daseins alles falsch gemacht, was man nur falsch machen kann! Das enorme Übergewicht der Weltmusikthemen und die dauernde Infra-gestellung der sehr wichtigen „Blauen Seiten“ sind nur zwei Beispiele. Im aktuellen Heft beispielsweise widmen sich von ca. 20 größeren Artikeln 14 der Weltmusik und nur 6 der deutschsprachigen Szene. Dieses Verhältnis ist ungesund! Ferner liest man, dass die Chefredaktion des *Folker* neu besetzt werden soll – die Ratten verlassen das sinkende Schiff! Daher habe ich folgende radikale Verbesserungsvorschläge: a) Bescheideneres, einfacheres neues Erscheinungsbild – Schwarz-Weiß-Druck, weniger elitär, weniger Bebilderung, dafür mehr Einfachheit, Rückkehr zur Aufmachung nach Art des *Michel* oder *Folkmagazins*; weniger ist manchmal mehr. b) Beschäftigung mit ca. 70% der deutschsprachigen

Szene, ca. 30% Weltmusik (nicht umgekehrt!). c) Unbedingte Beibehaltung der gedruckten „Blauen Seiten“. d) Und zum Schluss und erste Priorität: Trennung vom jetzigen Verleger! Ich bitte um ungekürzte Veröffentlichung meines Leserbriefes als Diskussionsbeitrag in der Leserschaft. Mit freundlichen Grüßen
Andreas Altenburg, Paderborn
per Post

Hinweis der Redaktion:

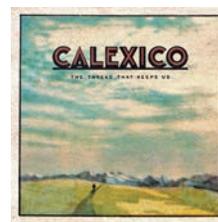
Aus Platzgründen müssen wir den Umfang für Leserbriefe begrenzen. Jedem, der uns etwas mitteilen möchte, stehen maximal 1.500 Zeichen inklusive Leerzeichen zur Verfügung. Bei Überschreitung und Platzmangel müssen wir uns leider entsprechende Kürzung vorbehalten.

■ VERLOSUNG

Ingrid Huhn von City Slang hat uns für diese Ausgabe vier Exemplare des neuen Calexico-Albums *The Thread That Keeps Us* zur Verfügung gestellt. Wer eines davon gewinnen will, sollte zum Artikel über die Tex-Mex-Indie-Folkrocker von Bernd Gürtler folgende Frage richtig beantworten:

Warum ist Sänger Joey Burns das Reden darüber mindestens genauso wichtig wie das Musikmachen selbst?

Die Antwort bitte wie immer an verlosung@folker.de (vollständige Anschrift angeben) oder per Post an *Folker*, Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach. Pro Person, Absender oder Haushalt ist nur eine Antwort gültig. **Einsendeschluss ist der 31. Januar 2018.**



DIE GEWINNER AUS DEM LETZTEN HEFT

Für Heft 6/2017 hatte uns Timo Alakotila vier Exemplare seines aktuellen Albums *Timo Alakotila & Piano* zur Verlosung überlassen. Zum Artikel über ihn und hundert Jahre Finnland von Jens-Peter Müller hatten wir die Frage gestellt, was im Vergleich zu seinen bisherigen Veröffentlichungen das Besondere an *Timo Alakotila & Piano* ist. Die richtige Antwort lautet: Es ist sein erstes Soloalbum. Je ein Exemplar des Albums gewonnen haben: Gisbert Klemm aus Michelstadt, Detlev Rickert aus Braunschweig, Jana Süß aus Köln-Ensen und Wolfgang Uka aus Erlangen. **Wir gratulieren.**

BEST OF 10 YEARS

6.-9. SEPTEMBER 2018, SELB

Festival - Mediaval



ALAN STIVELL & CARLOS NÚÑEZ

The Celtic-Power-Concert

Einziges OMNIA Konzert 2018

2x SCHANDMAUL Akustisch & Rockig

CORVUS CORAX

Fantastical: Der Fluch des Drachen

FAUN 15 Jahr-Tour

SUBWAY TO SALLY

GARMARNA · FIDDLER'S GREEN · QNTAL

ESTAMPIE · VERSENGOLD

POETA MAGICA

UND VIELE MEHR

4 Tages-Ticket nur 111,- € zzgl. Gebühren

Nur bei: www.etix.com und www.shop.festival-mediaval.com

EUROPAS GRÖSSTES MITTELALTER-FESTIVAL

**4 Tage · 8 Bühnen
über 200 Aufführungen**

www.Festival-Mediaval.com

**sonic
Seducer**

Selb
in
Bayern

V.i.S.d.P. Festival-Mediaval GmbH, Gestaltung und Layout: Christine Krohne

■ Hausmitteilung

Moers, Dezember 2017

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich keine Seitenbegrenzung mehr, weil die Druckerei nicht mehr als 112 Seiten zusammenheften kann. Endlich wahrnehmbar größere, leichter lesbare Schrift. Endlich kann sich der Layouter austoben, kann er zeigen, dass er mehr draufhat, als zwei kleine Bilder auf einer A4-Seite zu verteilen ... Endlich angekommen in der Champions League der Hochglanzmagazine?

Endlich ... hatten wir – Gott sei Dank – noch rechtzeitig die Reißleine gezogen, als wir merkten, wie viele einzelne kleine wie große Entscheidungen alle noch gar nicht gefällt waren zwischen Verleger, Anzeigenleiter, Herausgeber, Layouter, Endredakteur, Chefredakteurin und der Druckerei. Gut und weise also, dass wir dem neuen *Folker* in seinem zwanzigsten Geburtstagsjahrgang doch noch etwas mehr Zeit geben, sich einmal wieder neu zu erfinden. Ohne Festlegung darauf, dass es die nächste Ausgabe, Heft 2/2018 sein muss oder die im Juli.

Der gute alte *Folk-Michel* hat zwanzig Jahre gebraucht, alleine bei seinem Namen, um sich von *Michel – Zeitschrift für Volksmusik* bis *FM Folk-Michel* zu entwickeln. Unser aller *Folker* lebt, blüht und gedeiht seit ebenfalls zwanzig Jahren – da will keiner kleinlich sein und auf den vierten oder siebten Monat pochen. Wir setzen die Lesebrille einfach ein paar Tage länger auf ... Danke für die Geduld.

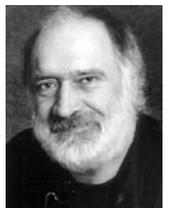
Bedanken möchten wir uns aber auch bei denen, die bisher unserem Spendenauftrag aus dem letzten Heft gefolgt sind, sei es per regelrechter Überweisung, Erhöhung des Abbeitrages oder Verzicht aufs Artikelhonorar. Und wir möchten sie gerne hier (anonymisiert) nennen:

Heinz H., Michaela S., Wilhelm K., Wolfgang K., Armin A., Christian und Karola H., Rudolf B., Michael G., Steffen und Renate F., Jacky B., Richard R., Torsten B., Ines K., Andreas G., Volker W., Karlheinz J. K., Birgit B., Susanne P., Ursula M. K., Gabriele E., Manfred P., Vito B., Claus C., Elisabeth M., Ulrich A., Christian R.

Die bisher eingegangene Herzen-Mund-Spendensumme lag am 21. Dezember 2017 bei rund 3.000 Euro. Noch einmal ganz herzlichen Dank! Die Aktion aber geht weiter. Siehe die Seiten nach den Kooperationen (51ff.).

Und damit wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre unserer ersten Ausgabe im Geburtstagsjahrgang 2018!

Ihr/Euer Verleger
Christian Ludwig





KANADISCHER BARDE

Als Autor von über dreihundert Songs fand **Bruce Cockburn** (Foto) schon früh seine Nische in der Liedermacherszene Nordamerikas. Jetzt wurde er mit der Aufnahme in die Canadian Songwriters Hall of Fame für sein Lebenswerk geehrt.

▶ Seite 11

Foto: Archiv

... BYTE FM WIRD ZEHN ... WALTHER-VON-DER-VOGELWEIDE-PREIS ...
FESTIVAL MUSIK UND POLITIK ...
GITARENHIMMEL SCHLIESST PFORTEN ...



LARI UND DIE PAUSENMUSIK_FOTO: ARCHIV

► **HOYSCHRECKE, DIE EINUNDZWANZIGSTE**

Die beiden Preise des traditionsreichen Liederfestes Hoyschrecke Ende November 2017 in Hoyerswerda gehen nach Berlin. Lari und die Pausenmusik, eine schrille Truppe zwischen frischem Agitprop und NDW aus dem roten Wedding, die über Liebe, Schnaps und Revolution singen, erspielten sich den Publikumspreis. Die Jurysieger kommen aus Pankow und heißen Steinlandpiraten. Das Duo überzeugte besonders mit einem Lied über Whistleblower und Überwachungssysteme. Die Gewinner der offenen Bühne, Claudia Woloszyn und Heike Mildner, wurden einen Tag später Dritte der Publikumswertung. Mit glasklarer Stimme und sanfter Poesie begeisterte Peggy Luck aus Leipzig – und belegte den zweiten Platz der Jurywertung. Dritter bei der Jury und Zweiter beim Publikum wurde Florian Wagner, Chansonnier aus Bayern am Piano, der wortakrobatisch die Liederzunft parodierte und dafür tosenden Beifall erntete. Im Workshop und beim Cafékonzert konnte man Paul Bartsch & Band erleben. Der 2017er-Jahrgang präsentierte sich jung, abwechslungsreich und mit erfreulichen Zuschauerzahlen. hoyschrecke.de

► **BYTE FM WIRD ZEHN**

Am 11. Januar 2008 nahm das Musikwebradio Byte FM seinen 24-Stunden-7-Tage-die-Woche-Sendebetrieb auf, und zwar mit einem solch ambitionierten Konzept, dass nicht wenige Menschen den Kopf schüttelten und dem Sender ein schnelles Aus vorhersagten. Keine Werbung, keine Gebühren und eine wilde Mischung aller möglichen U-Musiken, präsentiert von über hundert Moderatorinnen und Moderatoren, die zum allergrößten Teil ehrenamtlich arbeiten. Und ja, der *Folker* als absoluter Musikexot ist in Gestalt von Grit Friedrich, Sarah Fuhrmann und Mike Kamp seit 2010 alle vier Wochen sonntagsabends zwischen 23 und 24 Uhr mit von der Partie. Den Skeptikern zum

Trotz funktioniert diese Mischung aus Enthusiasmus und Kompetenz bestens und wurde neben dem Grimme-Preis mit diversen anderen Auszeichnungen bedacht. Finanziert wird der ganze, nicht gerade preiswerte Apparat von über fünftausend Mitgliedern des Fördervereins Freunde von Byte FM. Am 13. Januar gibt es im Medienbunker in Hamburg (der physischen Heimat von Byte FM) eine große Party mit DJs und Livebands. Das verspricht eine tolle Veranstaltung zu werden, denn wenn sich Byte FM mit einer Sache gut auskennt, dann ist es Musik. Schaut mal vorbei oder besucht die Website byte.fm. Dort gibt es auch einen Link zu den Freunden von Byte FM.

► **UMBESETZUNG BEI LE CLOU**

Deutschlands dienstälteste Cajun-, Zydeco- und Louisiana-Blues-Band Le Clou gibt mit großem Bedauern bekannt, dass Michel David am 9. Dezember 2017 bei einem Auftritt im



STEVE CRAWFORD_FOTO: COLIN „SPIDER“ MacKENZIE

Laboratorium in Stuttgart sein letztes Konzert mit der Band gespielt hat. David zieht sich auf eigenen Wunsch aus dem Musikgeschäft zurück. Der in Paris geborene Sänger ist Gründungsmitglied der renommierten Band und seit 41 Jahren dabei. Le Clou bleiben weiterhin live und im Studio aktiv. Der Schotte Steve Crawford wird das Line-up der Gruppe verstärken. leclou.com

► **VIERZIG JAHRE BLOWABELLA**

Es gibt in Großbritannien sicherlich einige Bands, die musikalisch und damit praktisch gegen den Brexit anspielen, indem sie neben der eigenen ganz explizit auch europäische Traditionen miteinbeziehen. Blowzabella, die wahrscheinlich älteste und wohl auch einflussreichste dieser Bands wird nun vierzig Jahre alt. Selbstverständlich wird das 2018 gefeiert, und zwar gleich mehrfach – mit einem neuem Album im März, einem Minifestival in Halsway Manor im Mai, einer Europatour, einer neuen Website mit allen Tracks, die die Band jemals aufgenommen hat, und einem neuen Notenheft mit allen Stücken seit 2004, als die erste Notensammlung erschien. Da dürfte doch für jeden Blowzabella-Fan etwas dabei sein. blowzabella.co.uk



BLOWZABELLA_FOTO: LIEVE BOUSSAUW

► **DIE SCHOTTISCHEN FOLK-OSCARS**

Gar nicht mal so abwegig, das mit den „Oscars“, denn die jährliche Verleihung der MG ALBA Scots Trad Music Awards ist eine immer glitzernder werdende Veranstaltung, wo ab und zu ähnlich inhaltsschwere Danksagungen zu hören sind wie beim amerikanischen Original. Das kann man als unnötige Kommerzialisierung abtun, Tatsache ist, dass es den Anwesenden riesigen Spaß bereitet und der Folkmusik der Highlands und Islands zu einem ungeahnten Prestige verhilft. Nominiert werden in den diversen Kategorien verschieden viele Kandidaten von zehn in der „Album-of-the-Year“-Sparte – Gewinner 2017: Elephant Sessions mit *All We Have Is Now* – bis mindestens vier in einigen anderen. Der Knackpunkt ist, dass die Gewinner durch die Öffentlichkeit bestimmt werden und jeder Interessierte eine Stimme hat, und daher werben alle Nominierten nach Bekanntgabe auf allen erreichbaren Medien um die Gunst der Fans. Erfolgreich waren diesmal unter anderem Skipinnish als „Beste Liveband“, Siobhan Miller als „Sängerin des Jahres“ (bereits zum rekordverdächtigen dritten Mal), Talisk als „Band des Jahres“, der Edinburgh Folk Club als



(OBEN) ELEPHANT SESSIONS_FOTO: ARCHIV

(UNTEN) SIOBHAN MILLER_FOTO: ARCHIV



„Club des Jahres“ und Gary Innes als „Instrumentalist des Jahres“. Herzlichen Glückwunsch an alle Gewinner. Weitere Informationen auf projects.handsupfortrad.scot/scotstradmusicawards.

► BRUCE COCKBURN GEEHRT

Zusammen mit seinen kanadischen Landsleuten Neil Young, Stéphane Venne und Beau Dommage wurde Bruce Cockburn Ende September 2017 mit der Aufnahme in die Canadian Songwriters Hall of Fame in Torontos Massey Hall für sein Lebenswerk geehrt. Als Autor von über dreihundert oft reportageähnlich verfassten und folkig auf der Gitarre gepickten,

akustisch oder elektrisch, mit oder ohne Band dargebotenen Songs fand er schon früh seine Nische in der Liedermacherszene Nordamerikas. Der mediale Durchbruch des kanadischen Bardens kam mit seinem Auftritt bei *Saturday Night Live* im Mai 1980 mit seinem Song „Wondering Where The Lions Are“. Er blieb seinen in christlicher Ethik fußenden Natur-Umwelt-Politik-Themen bis heute treu. Brisant in Sachen Guatemala war sein Lied „If I Had A Rocket Launcher“ 1984, das zu seiner Überraschung bei fast jedem amerikanischen Sender über den Äther lief. Unvergesslich sein Auftritt beim Tanz- und Folkfest Rudolstadt 1994. Heute lebt Cockburn mit seiner Familie in San Francisco.

Beste Glückwünsche zur Ehrung. brucecockburn.com

► HILFE FÜR JERRY DONAHUE

Jerry Donahue, Chef und Leadgitarrist der Band Fotheringay, hat vor einiger Zeit einen schweren Schlaganfall erlitten. Seine Genesung wird ein langer Prozess sein. Donahue erhält zwar die beste medizinische Behandlung in den USA, seine Krankenversicherung deckt jedoch nicht alle seine dringend benötigten Physiotherapien ab. Freunde und Familie haben einen Jerry Donahue Fund gegründet, um ihm durch diese schwierige Zeit zu helfen und auf den Weg der Besserung zu bringen. Jeder, der helfen möchte, kann spenden, so viel er mag oder ihm möglich ist über den Link sweetrelief.org/program/jerry-donahue-fund. Außerdem verkauft die Gruppe Fairport Convention auf ihrer Webseite fairportconvention.com Jerry-Donahue-T-Shirts. Sämtliche Erlöse helfen dem erkrankten Musiker bei der Genesung. Wir drücken sämtliche Daumen.



JERRY DONAHUE_FOTO: INGO NORDHOFEN

► NEUER FÖRDERPREISTRÄGER GESUCHT

Sie sind Liedermacher oder Liedermacherin, solo oder mit Band, haben erst kürzlich angefangen oder sind schon ein wenig im Geschäft, sind politisch engagiert oder mehr auf Gefühle spezialisiert? Bewerben Sie sich um den Förderpreis der Liederbestenliste, der im Mainzer Unterhaus verliehen und mitgeschnitten wird – er kann ein hervorragendes Sprungbrett für die weitere Karriere sein. Folgende Voraussetzungen gelten: ein Repertoire an eigenen Songs, eine gewisse Bühnenerfahrung und Professionalität der Texte beziehungsweise Musik, deutschsprachige Lieder – dazu zählen auch Dialekte oder Jiddisch –, ein Bewerbungsschreiben mit Vita und Foto, die Angabe einer Webseite, falls vorhanden, drei bis fünf selbst komponierte und getextete Songs, falls vorhanden eine CD und/oder ein Link zu einem Livevideo. All das sollte an folgende drei Adressen gesandt werden: Projekt Mensch Management, Barba-

ra Preusler, Hauptstr. 1, CH-4153 Reinach B/L; Wolfgang Rumpf, Nordwestradio, Diepenau 10, 28195 Bremen; Michael Lohse, WDR 5, Appellohofplatz 1, 50667 Köln. Einsendeschluss ist der 20. Februar 2018. Viel Glück. liederbestenliste.de

► **AUSZEICHNUNGEN FÜR GLOBALE MUSIK AUS DEUTSCHLAND**

Mitte November vergangenen Jahres wurden auf dem ersten Creole-Festival im Kulturzentrum Pavillon in Hannover die Preisträger gekürt. Eingeladen waren fünfzehn Bands, das Repertoire reichte von folkloristischem Jazz über moderne Soundcollagen bis hin zu Weltmusik und Pop. Der Preis für herausragende musikalische Vielfalt der UNESCO City of Music und der Publikumspreis gingen an die junge Band Makatumba aus Hannover. Der Festivalpreis wurde an die hessischen Musiker Aeham Ahmad & Edgar Knecht und an das Armaos Rastani Duo aus Nordrhein-Westfalen verliehen. Beide Bands werden somit 2018 auf den großen Weltmusikfestivals in Deutschland auftreten. Die Gruppe Maik Mondial aus Bayern, die den Creole-Tour-Preis gewann, wird deutschlandweit in sechs Musikclubs auftreten. Das Festival wurde von einer kleinen Fachtagung begleitet, in der unter anderem Christian Höppner, der Generalsekretär des Deutschen



MAKATUMBE_FOTO: ARCHIV

Musikrats, den Veranstaltern große Anerkennung für das Creole-Projekt aussprach, die integrative Kraft der Musik hervorhob und versprach, sich auf Bundesebene für weitere Förderung einzusetzen. Für den Herbst 2018 ist die nächste Creole-Veranstaltung in Hannover in Planung. creole-globalemusik.de

► **PREIS FÜR JUNGE LIEDERMACHER**

Im Rahmen des Festivals Songs an einem Sommerabend wird ab 2018 der Walther-von-der-Vogelweide-Preis verliehen. Die Bewerber sollten nicht älter als 35 Jahre alt sein und sich mit ihrer künstlerischen Aussage im Bereich der Liedermacherkunst bewegen. Die Sprache spielt

Weiter auf Seite 12 ►

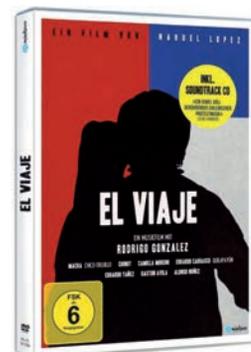
► **MUSIK IM FILM**

Mit dieser Rubrik möchte die Redaktion als Ergänzung zu den DVD-Besprechungen im Rezensionsteil in loser Folge etwas ausführlicher auf ausgewählte aktuelle Filmprojekte im Kino, auf DVD oder im Netz eingehen. Zuständiger Autor ist Michael Freerix, der über die Mailadresse filme@folker.de erreicht werden kann. In dieser Ausgabe schreibt er über den Dokumentarfilm

El Viaje

Victor Jara oder Violeta Parra sind nur zwei von vielen Namen, die das Nueva Canción prägten und zur Begleitmusik der kulturellen und politischen Erneuerung im Chile der Sechzigerjahre machten. Der Pinochet-Putsch beendete dies brachial. Eine ganze Musikergeneration wurde aus dem Land vertrieben, das Nueva Canción unterdrückt, verfemt, vernichtet. Doch inwieweit hat die Aura dieser Musik die Zeit überdauert? Mit dieser Fragestellung im Gepäck reist Rodrigo González, Exilchilene, Musiker, und in vielerlei Hinsicht vom Nueva Canción beeinflusst, in das Land seiner Herkunft. González ist Bassist der Punkband Die Ärzte, doch das sei hier nur am Rande erwähnt. In Chile geboren, kam er 1974 als Kind nach Hamburg, weil seine Eltern Oppositionelle waren. Sein Vater ist Musiker und Sänger. In Hamburg organisierte er ab jener Zeit Konzerte mit Exilchilenen, die Rodrigo González als Tontechniker betreuen musste. So war er immer ganz nah dran an Musik und Politik und an Chile überhaupt.

Begleitet von einem Filmteam trifft González nun im Santiago de Chile von 2016 auf Camila Moreno. Die Dreißigjährige ist als Sängerin und Komponistin bereits sehr erfolgreich und fühlt sich stark vom Liedgut Violeta Parras beeinflusst. Ähnlich geht es Aldo Asenjo alias Macha, der das ganze Land bereist, um alte Musiker aufzustöbern, die ihm unbekannte Songs vorsingen können, womit er sich ganz in der Tradition von Parras bewegt, die es in den Sechzigern genauso machte. Macha spielt diese „gefundenen“ Lieder mit seiner Band Chico Trujillo neu ein und ist damit zur Speerspitze der Nueva Cumbia Chilena geworden, die in Südamerika ganze Stadien füllt. Schnell kommt das Gespräch bei diesen Zusammenkünften auf Musiker der Exilgeneration wie Eduardo Carrasco, Gastón Avila, Alonso Nuñez und Eduardo Yañez. Stippvisiten bei ihnen bilden die nächste Etappe des Films. Mit Yañez besucht González das Nationalstadion, in dem von September bis November 1973 Zehntausende Menschen inhaftiert waren. Viele von ihnen wurden in den dortigen Kellerräumen gefoltert und ermordet. „Noch heute ist die chilenische Gesellschaft tief gespalten“, beschreibt Rodrigo González seine Reiseerfahrungen. Viele Chilenen haben ein positives Verhältnis zur Zeit der Diktatur, weil sie eine Phase der politischen Stabilität und des wirtschaftlichen Aufschwungs war. Für andere bedeutet sie aber Unterdrückung und gewaltsamen Tod. *El Viaje* trägt diese Sichtweise nicht laut vor sich her. Doch bildet ein – noch immer aktuelles – Gespür für die Ungerechtigkeit der Welt, wie sie im Nueva Canción besungen wurde, den Ansatzpunkt, mit dem sich González und sein Regisseur Nahuel López auf ihrer Reise durch die Gegenwartsgesellschaft Chiles beschäftigen. Zu den Höhepunkten des Films gehört sicherlich, wenn die beiden das indigene Volk der Mapuche besuchen. Deren Heimatland wurde von der Pinochet-Regierung an ausländische Investoren verkauft. Seither halten sie es besetzt und werden deshalb sogar im heutigen Chile noch als Terroristen verfolgt, was nur aufzeigt, wie die Vergangenheit noch immer die Gegenwart des Landes prägt und auch weiterhin belasten wird.



El Viaje

Deutschland 2016, 92:00; Regie: Nahuel López, mit Rodrigo González, Camila Moreno, Chico Trujillo, Eduardo Carrasco, Gastón Avila, Alonso Nuñez, Chinoy, Eduardo Yañez

NEU AUF DEUTSCHEN BÜHNEN*

* gilt auch für Österreich und die Schweiz

Um dem musikalischen Nachwuchs in den Bereichen Folk, Lied und Weltmusik die Möglichkeit zu geben, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, hat die Redaktion des *Folker* einen Fragebogen entwickelt. Wer sich in der letzten Zeit neu formiert oder solo auf die Bühne gewagt hat, kann diesen auf folker.de ausfüllen und als Bewerbung an die Redaktion senden. In jeder Ausgabe wird an dieser Stelle ein ausgewählter Bogen veröffentlicht.

In diesem Heft präsentiert sich das

Duo 10-saitig

Was bedeutet euer Name?

Zwei Musiker, zehn Saiten, unzählige musikalische Nuancen.

Seit wann gibt es euch?

Unser erstes, recht spontanes Zusammenspiel war im Frühjahr 2016. Seit Dezember 2016 arbeiten wir regelmäßig zusammen.

Wie charakterisiert ihr eure Musik?

Da Thomas sehr schöne Instrumentalstücke in den Stilen Gypsy, Folk und Weltmusik schreibt, sind unsere Instrumentals hauptsächlich Eigenkompositionen. Benny schreibt deutschsprachige Songs, die zwischen Liedermacher und Pop variieren. Dann kommen noch einige Stücke dazu, die wir nachspielen, zum Beispiel aus dem Klezmerbereich. Die Spannung liegt beim Duo ja immer in der Begrenztheit der Möglichkeiten, da muss man kreativ werden, um große Sounds zu zaubern. Das hoffen wir aber hier und da hinzubekommen. Unser Klang entsteht am Ende auch dadurch, dass wir aus komplett unterschiedlichen Richtungen kommen, Thomas aus Klassik und Jazz, Benny aus Pop und Rock. Da kommt es schon mal zu Stilmixen, die das Publikum so vielleicht noch nicht gehört hat. Live versuchen wir alles geschehen zu lassen, was geschehen soll, und geben uns gegenseitig viel Raum für Improvisationen.

Wer zählt zu euren musikalischen Vorbildern?

Die sind sehr weit gefächert und reichen bei Thomas von Klassik über Grenzgänger aus dem Bereich sowie modernen Irish Folk und Trad wie ihn Gráda, Solas, Alan Doherty oder Zoë Conway spielen bis zum Gypsy Jazz. Da sind Vorbilder unter anderem Joe Venuti, Stéphane Grappelli, Jean-Luc Ponty, Tim Kliphuis, Fiona Monbet, Marius Apostol oder Florin Niculescu. Bei Benjamin kommen da noch einige aus den Bereichen Rock und Pop wie Jethro Tull oder Element of Crime sowie Liedermacher wie Felix Meyer, Konstantin Wecker, Reinhard Mey und viele andere dazu.

Welche musikalische Ausbildung habt ihr?

Wir haben an der Uni beziehungsweise Hochschule für Musik in Würzburg studiert. Benny hat einen Masterabschluss in Musikpädagogik mit Hauptfach Gitarre, Thomas ist Schulmu-

siker und belegte Zusatzfach Jazzvioline. Das sind sicherlich sehr gute Grundlagen, aber das, was wir heute im Duo spielen, hat uns dort keiner beigebracht. Da sind wir immer selbst auf der Suche.

Wer schreibt die Musik, wer die Texte – wie entstehen eure Songs?

Wir schreiben beide, Benny die Liedermachersongs und Thomas meist die Instrumentals. Die Arrangements entstehen dann gemeinsam in den Proben.

Was macht in euren Augen ein gelungenes Stück aus?

Wenn es den Livetest besteht, also das Publikum erreicht und uns genügend Freiräume lässt.

Wann und wo war euer erster öffentlicher Auftritt?

Wir haben uns für eine Hochzeit zusammengefunden, da sich das Brautpaar schottisch-irische Musik gewünscht hatte. Wir sollten zum Sektempfang im Hof spielen. Dummerweise hat es in dem Moment, als wir loslegen wollten, so was von heftig geregnet, dass die ganze Gesellschaft im Laufschrift an uns vorbei in den Saal geströmt ist. Wir haben trotzdem weitergespielt. Kurze Zeit später kamen viele Gäste wieder nach draußen, weil sie die Musik gehört hatten und blieben bei uns im Regen stehen. Es entstand eine super Stimmung, und die Zuhörer und wir haben uns gegenseitig angefeuert. Da haben wir sofort gemerkt, dass die Chemie stimmt. Nach dieser Erfahrung haben wir hier und da geprobt und bei unseren spontanen Zusam-

menkünften in den Weinbergen eine Kamera mitlaufen lassen und waren ganz überrascht von den vielen positiven Reaktionen auf diese Mitschnitte. Seitdem musizieren wir zusammen. Anfang 2017 wurden wir von einer befreundeten Winzerin unseres Ortes Randersacker gefragt, ob wir nicht die Musik zu drei ihrer neu kreierten und unserer Meinung nach hervorragenden Weine komponieren möchten. So entstand unsere erste EP *Pure Grapes*.

Wie viel Zeit verbringt ihr mit Proben und Auftritten?

Durchschnittlich treffen wir uns einmal die Woche entweder zum Proben, Kaffeetrinken und Jammen oder eben für einen Auftritt.

Wo würdet ihr gerne einmal spielen?

Diese Saison haben wir neben vielen Hochzeiten, Firmenfeiern oder Vernissagen einige sehr schöne Konzerte auf Kleinkunsthöfen und in Clubs gespielt. Was uns als Konzerterfahrung für dieses Duo noch fehlt, sind kleine und feine (Open-Air-)Festivals.

Wie sehen eure weiteren Zukunftspläne aus?

Weiterhin die Musik machen, auf die wir Lust haben, ohne Druck.

Wo kann man euch hören?

Im Moment hauptsächlich auf Kleinkunsthöfen in Süddeutschland.

Könnt ihr empfehlenswerte Auftrittsorte für Newcomer nennen?

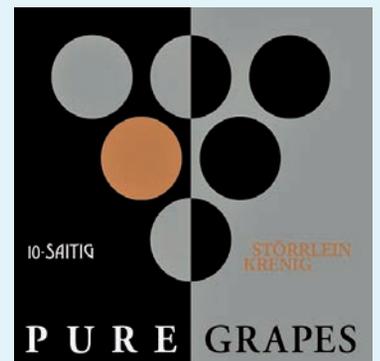
Nicht wirklich. Wo man spielen möchte, sollte man sich bewerben. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Location nicht zu groß ist. Kleinkunsthöfen werden häufig von Vereinen geführt, da sind die Leute meistens sehr nett und geben auch unbekannteren Künstlern eine Chance.

■ 10saitig.de

■ **Besetzung:** Thomas Buffy (Violine, Loops, Liveelektronik), Benjamin Haupt (Gitarre, Gesang, Stompbox)

■ **Album:** *Pure Grapes* (EP; HSCD, 2017)

■ **Termine:** Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



DUO 10-SAITIG_FOTO: AURELIA MORITZ

keine Rolle. Eine Fachjury ermittelt jeweils zwei junge Preisträger, die am Anfang ihrer Karriere stehen, zwei weitere, die bereits auf Anfängersfolge zurückblicken können, und einen Künstler, der für sein Lebenswerk ausgezeichnet wird. Die Vorstellung der Gewinner erfolgt im Rahmen des Festivals. Verbunden mit der Übergabe des Preises sind Kontaktgespräche mit regionalen Konzertveranstaltern und Medienvertretern sowie der Zugang zu einer europäischen Veranstaltungsbörse. Die Bewerbungen, die eine Audio-CD oder DVD, eine Biografie, Presseveröffentlichungen und Fotos enthalten sollten, gehen an: Studio für Veranstaltungen, Monika-Beate Fröschle GmbH, Kennwort „Die Neuen von den Songs 2018“, Postfach 6603, 97016 Würzburg. Einsendeschluss ist der 1. Februar. studio-fuer-veranstaltungen.com



CALUM BAIRD_FOTO: ARCHIV

► **FESTIVAL MUSIK UND POLITIK**

Das Festival Musik und Politik findet vom 23. bis 25. Februar 2018 zum neunzehnten Mal am traditionellen Ort in der Berliner Wabe und der nebenan liegenden Jugendtheateretage statt. Der historische Teil des Festivals steht unter dem Motto „Alles wird besser, nichts wird gut – Musik und Politik um 1990“. Darin geht es um die letzten Jahre der DDR, die Wendezeit und den Crashkurs der Vereinigung, um das Haus der jungen Talente, das Festival des poli-

tischen Liedes, Ostrock und Schallplattenlabels. Dazu gibt es eine Ausstellung, Ausschnitte aus Fernsehsendungen der Jahre 1989 bis 1991 und eine Lesung aus Michael Kleffs und Hans-Eckardt Wenzels Buch *Sängerkunde*, das Gespräch mit DDR-Liedermachern nach der Wende enthält. Wenzel & Mensching werden anschließend Lieder und Texte singend und lesend. Im Konzert „Wessen Welt ...“ spielen Musiker, die sich explizit politisch engagieren, wie etwa der US-Amerikaner Ryan Harvey, der für politisch bewusste Musiker aus aller Welt das Plattenlabel Firebrands gegründet und sein Credo im Gastspiel der Ausgabe 2/2017 des *Folker* dargelegt hat. Mit ihm spielen die niederländische „Krisen-Folksängerin“ Shireen Lilith und der palästinensische Multiinstrumentalist Kareem Samara. Der Schotte Calum Baird singt „I Still Believe In An Alternative“, und diese Alternative heißt für ihn Sozialismus. Heinz Ratz engagiert sich mit seiner Band Strom & Wasser für Menschlichkeit, soziales Gleichgewicht und kulturelle Offenheit und hat mit Konstantin Wecker ein Büro für Offensivkultur gegründet, das gleichgesinnte Musiker unterstützen will. Im Konzert „Liederbestenliste präsentiert“ stellt Wolfgang Rieck, der Liederpreisträger 2017, sein Album *Der singende Mann* mit dem prämierten Lied „Vergessene Helden“ sowie den Förderpreisträger Tobias Thiele vor. Weitere Mitwirkende sind Annika von Trier und Rüdiger Bierhorst. Beim „Liederpodium“ präsentieren Liedermacher und Sänger ihr aktuelles Repertoire, darunter Dennis B. Markheim, Dew Decker, Elternhaus Ost und Johanna Zeul. Zusätzlich ins Programm aufgenommen wurde eine Hommage an den verstorbenen uruguayischen Liedermacher Daniel Viglietti am 21. Februar in der Wabe. Mitwirkende daran sind unter anderem Rolf Becker, Nicolás Miquea Tiempo Nuevo, Wenzel. musikundpolitik.de

► **CROWDFUNDING ZUR RETTUNG VON FROOTS**

Manche Neuigkeiten sind nur dann welche, wenn ein Medium mindestens wöchentlich erscheint. Das heißt aber nicht, dass wir nicht retrospektiv darüber berichten sollten. Schließlich geht es um die dezent jüngeren englischen Kollegen von *Froots*, des aufgrund der Sprache weltweit wahrscheinlich auflagenstärksten Magazins unserer Musikrichtungen. *Froots* litt unter dem zunehmend abnehmenden Anzeigenaufkommen und geriet mit einigen Rechnungen in Rückstand. Klar war, die Heft- und Organisationsstruktur musste geändert wer-

den. Um dafür etwas finanziellen Handlungsspielraum zu erlangen, entschied man sich für eine Crowdfundingaktion auf der Plattform Kickstarter, um innerhalb eines Monats mindestens 22.000 englische Pfund einzusammeln. Es konnte eine Menge attraktiver Preise für die edlen Spender und -innen zusammengetragen werden. Die ganze Sache wurde optimal vorbereitet und breitestmöglich publiziert, und siehe da, die Kollegen von *Froots* erfuhren genau die Wertschätzung, die sie verdient haben. Zum Ende der Aktion waren insgesamt unglaubliche 40.650 englische Pfund eingegangen. *Congratulations and may you live long and prosper!* frootsmag.com



THOMAS WALDHERR_FOTO: ARCHIV

► **DAS ANDERE AMERIKA**

Im Darmstädter Pädagog findet am 13. Januar ein großes Tributekonzert für Woody Guthrie statt. Drei weitere Konzerte sind bis April geplant. Aus Anlass des fünfzigsten Todestages der US-amerikanischen Folkikone im Oktober 2017 möchten die Organisatoren – anknüpfend an die Veranstaltung „Lovesongs for the other America“ im Januar 2017 – Guthrie als Verkörperung und wichtigen musikalischen Vertreter dieses „anderen Amerikas“ würdigen. „Viele seiner Songs, seine Person und das, wofür er steht, sind aktueller denn je, und sein musikalischer Einfluss ist bis heute ungebrochen“, umreißt Thomas Waldherr, Kurator der Reihe „Americana im Pädagog“, die Absicht



WOODY GUTHRIE_FOTO: WOODY GUTHRIE ARCHIVES



SHIREEN LILITH, RYAN HARVEY, KAREEM SAMARA_FOTO: ARCHIV

**HAT SICH IN ZWANZIG
JAHREN NICHT GEÄNDERT:
UNSERE
AUFRECHTE HALTUNG.**



Ani DiFranco –
für den *Folker* fotografiert
von Ingo Nordhofen

**FÜR DIESE HALTUNGSNOTE GIBT'S
JETZT NEUE ABOPRÄMEN >**

► NEUES VON DEN FOLKER-MENSCHEN

25 JAHRE ISRAELISCHES TANZHAUS

Dazugestoßen vom *Leipziger Volksblatt*, einem der beiden Vorläufermagazine des *Folker*, begleitet Matti Goldschmidt unsere Zeitschrift seit der allerersten Ausgabe journalistisch. Was allerdings viele Leser nicht wissen dürften: Über die letzten drei Jahrzehnte entpuppte sich der studierte Informatiker und Wahlmünchener nach langjährigen Aufenthalten in Israel und Neuseeland zudem als einer der führenden Spezialisten Deutschlands für den israelischen Volkstanz, der 1992 den Verein Israelisches Tanzhaus gründete. Engagement genug, um Ende November des vergangenen Jahres durch den Münchener Oberbürgermeister Dieter Reiter eine Urkunde zur Ehrung für „Verdienste um die Volkskultur“ verliehen zu bekommen. Die *Süddeutsche Zeitung* vom 10. November 2017 beschrieb Goldschmidt in einem Artikel zu diesem Anlass als „dynamischen Botschafter Israels“. Der *Folker* gratuliert herzlich.



PREIS FÜR PLATTDEUTSCHE POESIE

Er hat es schon wieder getan. Nachdem 2013 die Carl-Toepfer-Stiftung und das Institut für niederdeutsche Sprache sein Buch *Beten wat in Swatt un Witt vun Neihmaschien un Fensterkitt* zum Plattdeutschen Buch des Jahres 2013 kürten, erhielt Rainer Prüß im Herbst 2017 den 27. Kappeler Literaturpreis, der ihm am 3. November überreicht wurde. Die Jury kam zu ihrem Entschluss, weil neben dem eingangs erwähnten Band „zwei weitere grafisch besonders ansprechende Bücher zeigen, wie wunderbar er mit seiner plattdeutschen Poesie jongliert, Sprachbilder schafft und seine Themen, seien es nun Erinnerungen oder Gegenwartsbetrachtungen, in ironisch-subtile und dennoch leichtfüßige Lyrik verpackt. Das sind Witz und Poesie in einer Form spezieller Leichtigkeit, die mitreißt und begeistert. Bei dem Klaus-Groth-Preisträger 2015 gehört beides zusammen: die weite Welt und das Zuhause – zwei Seiten desselben Papierbogens, bemalt mit Erfahrungen und Träumen.“ Was will man dem noch hinzufügen, außer: Rainer, du hast es dir verdient! Herzlichen Glückwunsch.

hinter der Veranstaltung. Das Programm soll anhand von Songs und kurzen Zwischentexten den Lebensweg Guthries nachzeichnen und seine Bedeutung aufzeigen. Thomas Waldherr: „Wir wollen dem frühen Hillbillymusiker ebenso Respekt zollen wie dem Autoren und Sänger der *Dust Bowl Ballads* und der Gewerkschaftslieder sowie seine bis heute andauernde Bedeutung für die Folkmusik aufzeigen.“ Für Klaus Lavies, Leiter des Theaters im Pädagog, ist das Konzert ein weiterer Höhepunkt der „Americana“-Reihe, die damit in die fünfte Spielzeit geht und sich über Darmstadt und die Region hinaus bei Roots-Music-Freunden einen Namen gemacht hat. Weitere Infos finden sich auf paedagogtheater.de.

► EIN VIERTELJAHRHUNDERT ALBA

Spezialisiert auf globale Musikkulturen, managt Alba Kultur seit über 25 Jahren unabhängig Künstler und Veranstaltungen, bietet unter anderem Projektgestaltung im kuratorischen Bereich, entwickelt Konzepte, berät, fördert kulturelle Bildung, macht sich stark für Musik und nachhaltige Entwicklung und engagiert

sich im kulturpolitischen Bereich. Musikalisch reicht die Spannweite von traditioneller Musik und Folklore bis zu zeitgenössischen Hybriden, kreolisierten Fusion- und Crossoverprojekten, die der kulturellen Vielfalt in einer glo-



SHARING HERITAGE LOVE TREE ENSEMBLE. FOTO: ARD JONGSMA, STILL-WORDS PHOTOGRAPHY

balisierten Welt Ausdruck zu verleihen suchen. Basierend auf einer Philosophie, die Musik als grundlegenden menschlichen Ausdruck auffasst, der soziale und kulturelle Identität schafft und unterstützt, fördert Alba Kultur Offenheit, Toleranz, Respekt und Sensibilität gegenüber anderen Musikkulturen, stärkt deren Selbstbewusstsein und Kritikfähigkeit und setzt sich mit diesen wertvollen Kriterien für ein friedliches Zusammenleben und die Entwicklung einer lebendigen Zivilgesellschaft ein. Ihr Label Heaven and Earth baut dabei mit über tausend Musiktiteln auf zeitlose Qualität nicht nur bei der Musik, sondern auch in Promotion und Handling. Der *Folker* gratuliert mit einem kräftigen „Weiter so!“. albakultur.de

► GEMEINSAMES MUSIKALISCHES ERBE

Herausragende Musiker und Musikerinnen aus ganz Europa laden dazu ein, in einem außergewöhnlichen Konzert überraschende Facetten europäischer Folkmusik zu erleben. Europa feiert 2018 sein vielfältiges Kulturerbe unter dem Motto „Sharing Heritage“. Die Sängerin Helene Blum und der Geiger Harald Haugaard, zwei der weltweit gefragtesten dänischen Musiker, haben dazu auf Initiative von Sharing Heritage und als Botschafter des europäischen Kulturerbejahres ein Ensemble ins Leben gerufen, deren Künstler ganz unterschiedliche Traditionen verkörpern, die vom finnischen Karelien über Nordirland, die Hohe Tatra und die Alpen bis nach Sizilien und Portugal reichen. Aus allen Richtungen hat das Ensemble alte Lieder und Melodien zusammengetragen, die gemeinsamen Ursprünge freigelegt und haucht ihnen frischen Atem ein. Regionales Erbe und eine zutiefst europäische Vision fließen ineinander, denn die Gemeinsamkeiten sind unüberhörbar. Der gleiche Song, den die Schotten als Jig kennen (abgeleitet vom französischen *gigue*), ist in Dänemark ein Kinderlied, in Italien eine Tarantella. Auch das namensgebende Stück „The Love Tree“ wandert seit Jahrhunderten in unterschiedlichen Fassungen quer durch Europa. In Portugal und Spanien ist es als „Folia“ bekannt, auf Dänisch heißt es „Kærlighedstræet“. Das Sharing Heritage Love Tree Ensem-

ALLE 4 WOCHEN IM BYTE FM MIXTAPE



www.byte.fm

(Mitglieder im Verein Freunde von Byte FM haben auch nachträglich kostenlosen Zugang zu sämtlichen Sendungen im Byte-FM-Archiv.)

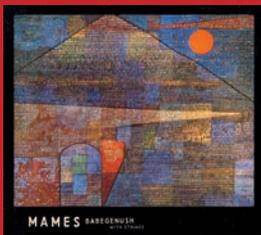
**DIE NÄCHSTEN
TERMINE:
7.1. und
4.2.2018**



IMMER SONNTAGS
VON 23.00-24.00 UHR.
**GRIT FRIEDRICH, MIKE KAMP
UND SARAH FUHRMANN**
BRINGEN IM WECHSEL DEN
FOLKER ZUM KLINGEN.

FÜR EURE GUTE HALTUNG:

Jetzt **FOLKER** - Abo abschließen und eine von
drei Wunschprämien auswählen :



Mames Babegenush, *With Strings*, Galileo-MC
Frigg, *Frost On Fiddles*, Westpark Music
Gankino Circus, *Die letzten ihrer Art*, Beste! Unterhaltung

Senden Sie nach Abschluss des Abos über das Formular
auf folker.de/kontakt/abo.php eine Mail mit Ihrem
Wunsch an anzeigen@folker.de.

Dieses Angebot gilt nicht für Probeabos.



Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro) **Solidaritätspreis**, für alle, die mit wenig Geld auskommen müssen: **28 Euro** (Ausland: 39 Euro) **Politischer Preis**, für alle, die es sich leisten können: **49 Euro** (Ausland: 62 Euro) Sie entscheiden. Kein Nachweis nötig.

Für 6 Hefte im Jahr (über 600 S.). Einzelheft Deutschland: 7,50 Euro. **Probeabo zum Kennenlernen: die nächsten 3 Ausgaben für 5 Euro.**

Abos unter folker.de oder per Mail an abo@folker.de

Auch erhältlich im gut sortierten Bahnhofsbuchhandel in Deutschland, Österreich und der Schweiz, vergangene Ausgaben über irish-shop.de.

ble hat solche Schätze neu entdeckt, zeitgemäß arrangiert und interpretiert. So ist ein berührendes und seelenvolles, ausgelassenes und elegantes Konzertprogramm reich an Atmosphären und Klangbildern entstanden. Alle Künstler sind von eigener musikalischer Klasse, in ihrer Heimat und oft auch darüber hinaus zählen sie zu den Besten ihres Fachs. Mit dabei sind unter anderem Etta Scollo aus Italien, Nataša Mirković aus Bosnien-Herzegowina, Ruth-Preisträgerin Julia Lacherstorfer vom Ensemble Alma aus Österreich und Flook-Mitglied Brian Finnegan aus Nordirland. Man darf auf die Konzerte im Jahr 2018 gespannt sein. Einzelheiten unter laviola.de.

► GITARENHIMMEL SCHLIESST DIE PFORTEN

Es ist ein Schock für viele Gitarristen. Eine Institution, die weit über die Grenzen New Yorks hinaus legendär war, schließt die Pforten. Nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern einfach, weil der siebzigjährige Matt Umanov, Gründer und Leiter des legendären Ladens an der Bleeker Street, einfach keine Lust mehr hat, jede Woche an die sechzig Stunden hinter der Ladentheke zu stehen. „Nach 53 Jahren, in denen ich so vielen Gitarristen zu ihren Werkzeugen zum Musikmachen verholfen habe, 48 Jahre in meinem Laden hier in Greenwich Village in der großartigen Stadt New York, ist es endlich an der Zeit, dieses Kapitel meines Lebens zu beenden, zu entspannen, zu reisen, mit den Enkelkindern zu spielen.“ Schon als Teenager begann Umanov in den frühen Sechzigerjahren, Gitarren und Banjos zu zerlegen und wieder zusammenzubauen. Mit achtzehn machte er seine Leidenschaft zum Beruf, 1969 eröffnete er seinen ersten Laden. Schnell hatte er einen hervorragenden Ruf als Reparaturspezialist, der auch Instrumente verkaufte. Rare und Vintage-Exemplare waren seine Spezialität. Zu Umanovs Kunden zählten viele bekannte Musiker, darunter Eric Clapton und Bob Dylan. Seine Klientel reichte von „Kindern aus der Nachbarschaft bis zu Profimusikern aus allen Genrebereichen und umfasste so ziemlich jeden dazwischen; die Liste scheint endlos zu sein. Ich denke, das, was ich am meisten vermisse, ist das, was jemand ‚mein Clubhaus‘ genannt hat, wo so viele von euch über die Jahre hingekommen sind, um zu suchen, zu kaufen, eure wertvollen Instrumente wieder in Schuss bringen zu



FOTO: ARCHIV



MATT UMANOV IN SEINEM LADEN IN GREENWICH VILLAGE_FOTO: ARCHIV

lassen oder einfach nur zum Quatschen.“ Zum Ende des letzten Jahres war endgültig Schluss. Mach's gut, Matt, und danke für die Musik. umanovguitars.com

► VIERTE VIERTELJAHRESLISTE

Für die vierte Ausgabe 2017 der Vierteljahresliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik hat das Komitee aus 157 Juroren die Neuveröffentlichungen des Tonträgermarktes der Monate Juli bis August des letzten Jahres gesichtet. Sie nominierten 258 Titel in 32 Kategorien für die Longlist und ermittelten daraus die Siegeltitel. Auch aus dem Genrebereich des *Folker* sind wieder einige interessante Werke bedacht worden. Eine „Fülle schöner Schlaflieder fürs abendlich blaue Kinderzimmer hat Dorothee Kreusch-Jacob zusammengetragen und sich für die Aufnahme mit dem Klarinettenisten Giora Feidman und Klaus Doldinger zusammengetan. Da konnte die Jury Kinder- und Jugendaufnahmen nicht widerstehen“, heißt es in der Presseverlautbarung. Und weiter: „Gleich in drei Jurys nominiert war die originelle österreichische Volksmusikband Alma mit *Oeo*, prämiert wurde sie schließlich von den Juroren für traditionelle ethnische Musik.“ Die Juroren der Kategorie Grenzgänge ließen sich von Stimmvirtuosin Nataša Mirković überzeugen, die, begleitet von dem Serpentspieler Michel Godard und Percussionist Jarrod Cagwin, sephardische Volkslieder aus Südosteuropa singt. Ein mitreißendes Bestenlistendebit lieferte die schottische Folkband Fara mit *Cross The Line*, und ebenfalls in der Prämierung findet sich der Liedermacher Johannes Kircheng mit dem Hamburger Canea-Quartett. Die komplette aktuelle Bestenliste mit den Begründungen der Jury steht online unter schallplattenkritik.de/bestenlisten.

► VOLKSMUSIK UND NATIONALISMUS

Vom 9. bis 10. November fand in Graz das zweite Symposium zu Volksmusikforschung und -praxis mit dem Titel „Volksmusik und (Neo)Nationalismus“ statt, das vom Steirischen Volksliedwerk gemeinsam mit dem Institut für Eth-

nomuskologie der Kunstuniversität Graz, dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Graz und der Volkskultur Steiermark GmbH veranstaltet wurde. Dreizehn Referentinnen und Referenten aus Österreich, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, der Türkei, Deutschland, der Schweiz und Italien waren der Einladung gefolgt, in je dreißigminütigen Vorträgen unter verschiedenen Blickwinkeln der Frage nach dem Verhältnis von Volksmusik und Nationalismus nachzugehen. Präsentiert wurden unter anderem Beiträge zu den Themen Nationalismus und Volksmusik im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, zur nationalistischen Ideologisierung der Südtirolfrage in rechter Rockmusik, zur Instrumentalisierung von Hymnen, zur „neurechten“ Vereinnahmung von (Volks-)Musik im Genre Neofolk. Dass Volksmusik nicht nur trennende, sondern durchaus völkerverbindende Eigenschaften besitzt, zeigte sich im Vortrag von Rudolf Pietsch, der über kulturellen Austausch im Rahmen von Volksmusikexkursionen der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien referierte. Eine der zentralen Aussagen des Symposiums traf die in Wien lebende Ethnomusikologin Hande Sağlam, die in ihrer Betrachtung der aktuellen politischen Lage in der Türkei das Vorhandensein multipler, vielfältiger Identitäten als wichtiges Mittel zum Schutz vor überbordendem Nationalismus darstellte. Im Rahmen des Symposiums wurde die Publikation zur vorangegangenen Tagung („Alpine Musiktraditionen in einer globalisierten Welt“) präsentiert. Im Anschluss fand die Verleihung der Canorum-Styriae-Preise an Verfasserinnen und Verfasser herausragender wissenschaftlicher Abschlussarbeiten im Bereich der Volksmusikforschung mit Steiermark-Bezug statt. Weitere Informationen auf steirisches-volksliedwerk.at.

MODERNE KONTRATÄNZE

Ein außergewöhnliches Wochenende mit Tanzworkshops und abendlichem Tanzfest richtet das Erlanger Tanzhaus am 24. und 25. Februar im Pfarrsaal St. Heinrich in Alterlangen aus. Unter dem Motto „Neue Kontratänze im Gefühl des 21. Jahrhunderts“ präsentiert Jol-

ly Run, die Plattform des Vereins für diese Tanzform unter der Leitung von Axel Röhrborn, eine spannende Kollektion an Choreografien. Dafür haben 28 renommierte Kontraexperten von drei Kontinenten dem Tanzhaus auf Anfrage neue selbst geschriebene Tänze aus den letzten Jahren „gespendet“. Freudig überrascht war der Verein dabei, dass sogar international unterrichtende Berühmtheiten positiv reagierten und die Idee unterstützten. In Erlangen hat man durch diese Aktion nun eine umfangreiche Sammlung von über vierzig modernen Kontras sammeln können, von denen viele markante Beispiele bei den Workshops vorgestellt werden sollen. Es ist auch geplant, im Laufe des Jahres das Material in einem Werkheft für Tanzleiter zu veröffentlichen. Mehr Informationen gibt es per E-Mail an axel.roehrborn@gmx.de oder per Telefon: 09131-201403. erlanger-tanzhaus.de

► **ERRATATA**

Oh Mann, es ist schon wieder passiert! Wieder wurde ein Fotograf nicht angegeben. Diesmal traf es Jan Krauthäuser aus Köln, dessen Fotos vom Zigeunerfestival in Köln („Heimspiel“ in *Folker* 6/17, S. 39 und 43) fälschlich mit dem Fotocredit „Archiv“ versehen wurden. Der Bildredakteur ist zerknirscht, versucht er doch stets, die Urheber von Fotos zu ermitteln und anzugeben. Diesmal war der Hinweis darauf allerdings an einer Stelle vermerkt, wo er es nicht vermutet hatte, nämlich im Impressum der Website. Unsere Entschuldigung an Jan Krauthäuser, einen in der Kölner Kulturszene sehr aktiven und wichtigen Menschen, der zudem gute Fotos machen kann, und das wollten wir natürlich nicht verschweigen.

Redaktion: Ulrich Joosten

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieser Szene: Stefan Backes, Sabine Froese, Delf M. Hohmann, Mike Kamp, Lutz Kirchenwitz, Ingo Nordhofen, Reinhard „Pfeffi“ Ständer

[*wohnkumpane.de/mehr-geht-immer/](http://wohnkumpane.de/mehr-geht-immer/)

Jetzt

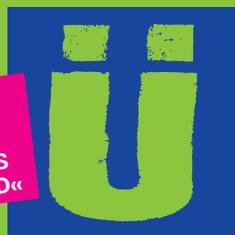
mit 1* m²

heidelbÜrger

werden!

* mehr geht immer!

**GANZ SCHÖN
SCHRÄGE IDEE:
UNTERSTÜTZE UNS ALS
»FÖRDERNDES MITGLIED«**



● MIT MEINEM BEITRAG STELLE ICH DAS PROJEKT MIT SICHERHEIT AUF GUTEN GRUND UND BODEN

● ALS FÖRDER*IN UNTERSTÜTZE ICH DIE POSITIVEN ENTWICKLUNGEN IM WOHNQUARTIER (GE-) ÜCKENDORF

● ALS ‚FÖRDERNDES MITGLIED‘ TRAGE ICH DIE GENOSSENSCHAFTLICHE IDEE

**DIREKT-KONTAKT
FÜR FÖRDERER:
01573 824 89 04**

heidelbÜrger
WOHNKUMPA NE ÜCKENDORF

facebook.com/
Wohnkumpane/

Genossenschaftliche Nachbarschaft im Kreativ-Quartier

mitmachen@wohnkumpane.de

musikzwischenwelten

Konzertreihe zwischen Tradition und Moderne

Januar 2018

So. 07.01. (17.00 Uhr) **LIQUID SOUL**** Indien | D
Das Konzert zum Neuen Jahr. »**Sudah Mandi**« Inspirationen aus Bali.

Sa. 13.01. **THE LOVE KEYS***** D
»**Lee Laa**« Hingabe. Liebe. Glücksgefühle. Mantras für die Seele.

So. 14.01. (17.00 Uhr) **CHOR SLAVICA & LIPA****
»**Koladki**« Konzert zum russischen Weihnachts- und Neujahrsfest.

So. 21.01. **DANIEL KAHN
& THE PAINTED BIRD*** USA | D
Radical Yiddish Borderline Bandistas. »**The Butchers Share**« Neues Album!

Mo. 22.01. **TERJE NORDGARDEN**** Norwegen
Erhaben und gran zetta! Songs vom Feinsten. »**Changes**« Die neue CD.



So. 28.01. **MAYITO RIVERA
& THE SONS OF CUBA*** Kuba
Son. Rumba. Salsa. Bolero. »**Inventate una Historia**« DIE Stimme Kubas.

Di. 30.01. **PAUL MCKENNA**** Schottland
Scots Singer of the Year. »**Tradition Bearer**« A Taste of Scotland.

Februar 2018

So. 04.02. **FRIEND 'N FELLOW
& HANDS ON STRINGS*** D
»**Song Collection**« Zwei Duos der Extraklasse vereint an einem Abend.

Sa. 10.02. **JANA & LUCA** &
SUENA FLAMENCO** Spanien | D
Magic Strings. »**My spanish Siesta**« Ein Doppel-Konzert.

Do. 15.02. **THE YOUNG SCOTS TRAD
AWARD WINNER TOUR 2018**** Schottland
Die preisgekrönten Künstler des Jahres. Gemeinsam auf Tour.

So. 18.02. **FANFARA TRANSILVANIA*** Rumänien
»**Wild Brass of Dracul**« Balkan Gipsy Speed Brass & Fanfare.

Fr. 23.02. **TORI SPARKS**** USA
Der wilde garten meiner Träume. »**La Huerta**« Americana & Spain.

Sa. 24.02. **TROJKA**** D
Folk ohne Worte. »**Dschabba**« Das CD-Release-Konzert.

Vorschau März 2017

So. 04.03. **KLAUS HOFFMANN*** Island
Mo. 12.03. **RANDI TYTINGVÅG**** Dänemark

Konzertbeginn: 20:00 Uhr (außer anders angegeben)

* im Staatsschauspiel Dresden Kleines Haus
** in der Dreikönigskirche Dresden

Mehr Infos & Tickets online:

www.mzdw.de
Änderungen | Ergänzungen vorbehalten

EAMONN CAMPBELL

29.11.1946, Drogheda, Irland,
bis 18.10.2017, Dublin, Irland



Eamonn Campbell_Foto: Marielle de Vries

Im Herbst 2017 wollte er mit den Dublin Legends in Deutschland wieder auf Tour gehen, aber das Schicksal hatte andere Pläne. Am 18. Oktober verstarb der irische Folkmusiker Eamonn Campbell siebzigjährig nach einer kurzen Erkrankung. 25 Jahre, von 1987 bis zu deren Auflösung 2012, gehörte er den Dubliners an. Danach hätte er sich getrost in den Ruhestand zurückziehen können, doch das kam für ihn nicht infrage. Mit weiteren Ex-Dubliners ging Campbell fortan als The Dublin Legends auf Tour und erfreute seine Fangemeinde weiterhin mit Gitarre, Mandoline und Gesang. Eamonn war wohl das, was man einen Vollblutmusiker nennt. Er hat die gesamte Schule musikalischen Schaffens durchlaufen, vom Musizieren in den Irish Pubs dieser Welt bis hin zu Auftritten bei großen Fernsehshows. Weit weniger bekannt ist, dass der Mann mit der weißen Mähne auch ein gefragter und geschätzter Musikproduzent war. Eine seiner herausragendsten Produktionen war das *25-Years-Celebration*-Album der Dubliners. Es war damals seine Idee gewesen, die Pogues als Gastband einzubeziehen – unvergessen die Gemeinschaftsperformance beider Gruppen bei „The Irish Rover“. Gewiss hätte der Vagabund in Sachen irische Musik gerne noch viele Jahre auf den Bühnen dieser Welt gestanden, doch hat er diese nun leider endgültig verlassen. In aller Ruhe kann er jetzt ein Pint mit allen Dubliners trinken, die ihm auf der letzten Reise schon vorangegangen sind – mit Bernie, Ronnie, Ciarán, Luke, Bobby und Jim. *Sláinte!*
Markus Dehm

THOMAS VOGEL

11.8.1947, Sindelfingen,
bis 20.10.2017, Tübingen

Auf dem Innenumschlag von *Lieder des Thomas Vogel*, seiner ersten, 1976 veröffentlichten LP, sieht man ihn auf drei Fotos jeweils im Duett mit Personen, die sein Leben und sein Werk entscheidend mitgeprägt haben: Thomas und Leonard Cohen, der Melancholiker und Minimalist; Thomas und Georges Moustaki, der politisch denkende Poet mit dem langen Atem; Thomas und Herbert Marcuse, einer der philosophischen Väter der internationalen und dogmatischen Linken, antiautoritär und/oder hedonistisch. Marcuses persönliche Widmung heißt: „Für Thomas Vogel, den Sänger,



Thomas Vogel_Foto: Klöpfer & Meyer Verlag

dessen Beruf immer wichtiger wird.“ Je weniger Vogel selbst als Liedermacher in Erscheinung trat, desto einflussreicher wurde er als Tübinger SWF/SWR-Redakteur, als Autor, Moderator, Veranstalter – und als Erfinder der bis heute lebendigen Liederbestenliste. Nicht erst seit seinem SWR-Finale 2008 arbeitete der Emsige auch als Honorarprofessor für Rhetorik an der Tübinger Universität und als Herausgeber zahlreicher Bücher. Er schrieb sechs Romane – alle erschienen im Tübinger Verlag Klöpfer & Meyer. Wie sein Freund, der Verleger Hubert Klöpfer, in einer großen Trauerrede festgehalten hat, war Vogel unter anderem ein Charmeur, ein guter Gastgeber und guter Koch, Genießer, Gärtner, Intensivleser, Filmliebhaber. Dazu ein Familienmensch, ein Kümmerer, ein Sorger. Und ein mediterraner Mensch, wie der Humanist und Existenzialist Albert Camus. Klöpfer wörtlich: „Albert Camus, der Sisyphos-versteher, war einer seiner Hausheiligen – und ja, man darf sich, glaub ich, auch Thomas wie Sisyphos als geglückten und glücklichen Menschen vorstellen.“ Am Schluss der Trauerfeier gab es viel Applaus – für den Redner, vor allem aber für den Verstorbenen.

Tom Schroeder

DANIEL VIGLIETTI

24.7.1939 in Montevideo, Uruguay,
bis 30.10.2017, Montevideo, Uruguay



Daniel Viglietti_Foto: Archiv

Daniel Viglietti war eine der prägenden Figuren des Nueva Canción Lateinamerikas. Zeit seines Lebens träumte er von einem neuen Menschen, der frei und ohne Hunger leben konnte. Im 1968 entstandenen Album *Canciones Para El Hombre Nuevo* brachte er erstmals diese Hoffnung explizit zum Ausdruck. Mit seiner samtenen, ausdrucksvollen Stimme schaffte er es, das Schlaflied „Duerme Negrito“ genau so eindringlich seinem Publikum näherzubringen wie „A Desalambrar“, seine Kampfansage an die Mächtigen. Diese zeigten ihm 1972

mit seiner Festnahme, was sie von den Liedern hielten. Dank der Intervention prominenter Persönlichkeiten wie Jean-Paul Sartre, François Mitterand, Julio Cortázar oder Oscar Niemeyer wurde er kurz darauf wieder freigelassen. Nach dem Militärputsch in Uruguay 1973 floh Viglietti ins Exil nach Argentinien. Als die Generäle auch dort die Macht ergriffen, zog er nach Frankreich weiter. Nachdem die Militärs hatten abdanken müssen, kehrte er 1984 nach Montevideo zurück, wo er von Tausenden seiner Landsleute empfangen wurde. In Europa hörte man nicht mehr viel von Viglietti, der mit seinem halblangen Haar, den hellen Hemden und dem Sakko bei seinen Auftritten wirkte, als habe er am Morgen noch im Kaffeehaus in Montevideo gesessen. Der Uruguayer war ein begnadeter Liederschreiber und Gitarrist. Daneben zeichnete er sich durch feinfühligere Vertonungen spanischer und lateinamerikanischer Poesie aus. Zusammen mit dem Dichter Mario Benedetti schuf er das Poesie- und Liederalbum *A Dos Voces*.

Martin Steiner

WILMA MEYER

8.1.1920, in Köln,
bis 7.11.2017, in Köln

In den Neunzigerjahren eroberte ein Kegelklub älterer Damen namens die Pudelbande mit fast vergessenen rheinischen Volksliedern die (Karnevals-)Bühnen Kölns. Wilma Meyer war eines der letzten noch lebenden Mitglieder der Gruppe und ihre langjährige Präsidentin. Sie starb am 7. November 2017 hochbetagt im Alter von 97 Jahren in Köln-Merheim. Die Lieder der Pudelbande waren Zeugnisse des Lebens einfacher Menschen, die mit Humor und Ironie ihr mitunter schweres Schicksal zu meistern wussten. 1997 war Wilma Meyer im Rahmen der ARD-Fernsehsendung *Schnieke Prunz Sitzung* zu sehen, als sie mit ihren singenden Kegelschwestern selbstbewusst auf die Bühne trat und von fünftausend Zuschauern im WDR-Festzelt gefeiert wurde. Das war nicht selbstverständlich, denn zum Line-up der Veranstaltung gehörten sonst überwiegend gestandene Profis wie Peter Herbolzheimer und die WDR-Bigband, Tommy Engel, BAP, Jürgen Becker, Gabi Köster, Dirk Bach, Guido Horn und weitere. Mit ihrer Herzlichkeit und Authentizität nahm Wilma Meyer aber alle für sich ein – auch die Bläck Fööss, die mit ihrem Pudelbanden-Lied „He deit et wih un do deit et wih“ einen großen Hit landeten. Maryam Akhondy, die in Köln lebende iranische Sängerin, hat 2015 drei Stücke von Wilma Meyers Gesangsgruppe für das Projekt „Postcoloniales Stadtrauschen“ der Akademie der Künste der Welt bearbeitet und mit ihrem persischen Frauenchor Banu im Rahmen der Kölner Musiknacht uraufgeführt. Vom Kölner Bassisten Bernd Keul gibt es einen YouTube-Clip aus der Zeit, in der die alten Damen, unterstützt von viel lokaler Musikerprominenz, ihr erstes und einziges Album aufnahmen – ein musikalisches Kleinod, das wohl schon lange vergriffen sein dürfte.

Bernd G. Schmitz

5 MINUTEN MIT ... ▶

... CALEXICO ...
GUILHEM DESQ ...
ASSAF KACHOLI ...
KAUNAN ...

Cineastischer Breitwandsound

Guilhem Desq wuchs mit traditioneller französischer Musik auf, lernte später Schlagzeug und beschäftigte sich mit Heavy Metal. In seinen Händen verwandelt sich die elektroakustische Drehleier in eine explosiv groovende Höllenmaschine.

▶ Seite 23

FOTO: ARCHIV

Calexico

Das klingende Wir



Mit *The Thread That Keeps Us* veröffentlichen Calexico Ende Januar ihr neuntes Studioalbum. Auf dem Cover ist ein verschwommenes Postkartenaquarell, das eine einzelne Menschengestalt beim Durchqueren idyllischer Grashügellandschaften zeigt, im Hintergrund sind alpine Berggipfel und darüber der blaue Himmel zu sehen. Dieses Motiv, lässt sich im Preetext der Plattenfirma nachlesen, erinnere noch vage an den Mythos des weiten Landes, der so viele amerikanische Träume befeuert hat. Damit sei erheblich mehr verknüpft, entgegnet Joey Burns, der Sänger und Hauptsongschreiber der Band, beim Interviewtermin in Berlin und lässt umgehend eine Gesprächsatmosphäre entstehen, die hervorragend mit der Musik Calexicos korrespondiert, von der es heißt, sie könne eine Weite entfalten, die sich nicht nach Einsamkeit anfühlt.

Text: Bernd Gürtler; **Foto:** Archiv

Nicht dass Joey Burns eine heillose Plaudertasche wäre. Es bereitet nur eben wenig Mühe, ihn zum Reden zu bewegen. Mindestens genauso wichtig wie das Musikmachen ist ihm das Sprechen darüber. Er versteht es als Geste, die seine Bodenständigkeit unterstreichen soll, wobei sein Gegenüber niemals Zweifel hegen wird, einem billigen Promotiongag aufgesessen zu sein. Man glaubt ihm sofort, wenn er begeistert erzählt, wie er mit seinen sechs Jahre alten Zwillingstöchtern durch die Küche tanzt oder den beiden nach dem Aufstehen beim Singen zuhört. Ein eigenes Studio betreibt er erst gar nicht zu Hause. Songskizzen werden mit dem Smartphone aufgezeichnet und per E-Mail-Anhang weitergeleitet an John Convertino, seit Bandgründung 1996 in Tucson, Arizona, seine bessere Calexico-Hälfte. Erst wenn aus dem Ideenfundus richtige Songs entstehen müssen, begeben sie sich an einen Ort, der konzentriertere Arbeiten möglich macht.

Diesmal sollte es ein schlichtes Home-Recording-Studio nördlich von San Francisco werden, gelegen in einer Gegend auf der anderen Seite der Golden Gate Bridge, wo Kalifornien noch weitgehend naturbelassen ist. Genau die richtige Wahl, scheint es. Auf *The Thread That Keeps Us* könnten auch sechs, sieben verschiedene Bands vertreten sein, so sehr würden sich die Songs unterscheiden, schwärmt Burns und ergänzt: „Aber genau das macht uns aus, so sehen wir uns, als Gegenentwurf zur Engstirnigkeit gewisser Politiker und deren Anhänger. Das wollten wir unterstreichen, gerade jetzt. Wegen des Wahlausgangs vergangenen Herbst haben wir uns rangehalten, um beizeiten wieder unter Menschen zu kommen und uns mit Musikkollegen, Journalisten, Fans austauschen zu können.“

Was den stilistischen Facettenreichtum anbelangt, lässt sich das Album wirklich kaum überbieten. Reggae-Elemente, Elektropop-Einflüsse und Hip-Hop-Beats mischen sich mit Anleihen

„Wir sehen uns als Gegenentwurf zur Engstirnigkeit gewisser Politiker und deren Anhänger.“

bei Sonic Youth, Peter Gabriel oder John Lennon. Zudem wirft die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten einmal mehr die Frage auf, welche plausible Erklärung es für dieses fatale Ergebnis gibt. „Rassismus“, ist sich Joey Burns sicher und empfiehlt die Lektüre von *We Were Eight Years In Power: An American Tragedy*, einer Essaysammlung von Ta-Nehisi Coates, Kolumnist des *Atlantic*, eines wichtigen US-amerikanischen Politik- und Kulturmagazins. „Dort wird beschrieben, wie sich Rassismus durch die Geschichte Amerikas zieht und leider nie mit dem nötigen Respekt aufgearbeitet wurde. Öffentlich redet so gut wie niemand darüber, und genau das hat uns diesen Extrempräsidenten beschert.“

In der einen oder anderen Form nehmen fast alle Songs von *The Thread That Keeps Us* Bezug auf die gesellschaftlichen Verwerfungen. „End Of The World With You“ zeigt, wie sich das Politische auf Privates auswirkt. „Voices In The Field“ thematisiert das Schicksal von Flüchtlingen, ob zwischen den USA und Mexiko oder auf Europa bezogen. „Girl In The Forest“ ermahnt zum Respekt vor der Natur. Was gegen die prekären Umstände jeder Art hilft? Etwas, das Calexico mit jeder Faser verkörpern. Anstatt der Konfrontation suchen sie den Dialog. Anstatt Gräben zu ziehen, versuchen sie, Brücken zu bauen. Sei die Weite noch so endlos, bei ihnen wird sich niemand einsam fühlen. Sie sind, möchte man fast meinen, das klingende Wir. ◀

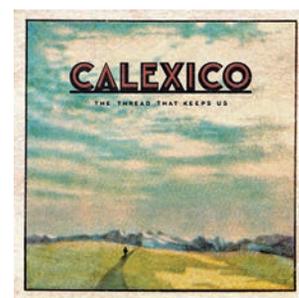
casadecalexico.com

Aktuelles Album:

The Thread That Keeps Us (City Slang/Anti-, VÖ: 26.1.2018)

Termine:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



Guilhem Desq

E-Leier im cineastischen Breitwandsound



Die Szenerie erinnert an das Finale von *Star Wars – Episode VII*. Ein Mann in langem Kapuzenumhang schreitet über den Gipfelpfad eines Berges. Die Kamera folgt ihm im Vogelflug und schwenkt über das Sonnenaufgangsszenario einer atemberaubenden Berglandschaft. Auf dem Rücken trägt der Wanderer, nein, kein Laserschwert, sondern eine Drehleier. Eine Großaufnahme zeigt seine aufmerksamen Augen. Sie mustern einen Greifvogel, der majestätisch am Horizont vorübergleitet. Dazu erklingt eine Musik, die zunächst an das Kreischen des Vogels erinnert und dann in einen cineastischen Breitwandsound übergeht. Man fragt sich unwillkürlich, ob die Macht mit dem Gurdy-Ritter sein wird.

Text: Ulrich Joosten; **Foto:** Archiv

Der Vater des 1989 in Toulouse geborenen jungen Musikers heißt Daniel Frouvelle und steht glücklicherweise nicht auf der dunklen Seite der Macht. Er ist Musiker und Musiklehrer am Conservatoire de Musique et de Danse du Tarn in Albi, der Hauptstadt des Départements Tarn in der südfranzösischen Region Okzitanien. Vor allem aber ist er bekannt als Luthier, als Drehleierbauer. Seinem Sohn Guilhem Desq wird dieses Instrument somit sozusagen in die Wiege gelegt. Er und seine Geschwister wachsen mit traditioneller französischer Musik auf. „Wir hatten viel Spaß, viel Musik und lernten viele interessante Leute kennen, die zu uns ins Haus kamen“, erzählt Desq. Seit er etwa sieben Jahren alt ist, bekommt der Junge Unterricht von seinem Vater, seinem großen Vorbild. Daneben beeindruckt ihn die „wenigen wirklich großartigen Spieler, die wir zu der Zeit hatten, Valentin Clastrier etwa und Gilles Chabernat“. Mit vierzehn ist für ihn die traditionelle Musik zunächst einmal passé. Desq beginnt Schlagzeug zu lernen und sich mit Heavy Metal zu beschäftigen, wird Drummer in diversen

Bands. Einflüsse für den Teenager sind zu dieser Zeit eher „Schlagzeuger und Gitarristen, insbesondere Tom Morello. Ich mag es, wenn Musik starke Energie, Originalität, Überraschungen und Emotionen aufweist.“ Schaut man sich im Internet das Video zu seiner Komposition „Break Your Crank“ an, bekommt man einen Eindruck davon, wie sich diese Kombination auf seine Musik auswirkt. In seinen Händen verwandelt sich die elektroakustische Drehleier in eine explosiv groovende Höllenmaschine. Das Instrument mutiert zum Drumset mit Saiten, und man fragt sich, ob Desq nicht vielleicht doch auf der dunklen Seite der Macht steht. Das Besondere ist, wie die verschiedenen Instrumententechniken kombiniert werden. Dabei hat er das „Rad“ nicht neu erfunden, sondern wendet inzwischen verbreitete Spielarten wie Shaking, Pizzicato, Tapping und Zupfen der Saiten an. „Es sind nicht meine eigenen Techniken“, sagt er bescheiden. Was seine musikalische Handschrift besonders mache, sei „die Art, wie ich die Techniken benutze, um die Musik voranzubringen. Traditionelles Spielen ist für mich ebenfalls sehr wichtig, es hilft

„Ich mag es, wenn Musik starke Energie, Originalität, Überraschungen und Emotionen aufweist.“

mir, mit meinen Wurzeln in Verbindung zu bleiben.“

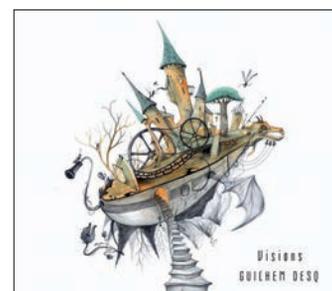
Um seinen spezifischen elektroakustischen E-Leiersound hinzubekommen, bedarf es eines besonderen Instrumentes, das er 2009 mit Hilfe seines Vaters baut. Es verfügt über eine leichtgängige, präzise Tastatur und ein aus neun Pick-ups bestehendes Tonabnehmersystem. Desq nutzt bei seinen Soloauftritten Effektgeräte wie Delays und Verstärkersimulationen, gelegentlich eine Loopmaschine, und zur subtilen Klangverbesserung Equalizer und Kompressoren. Er ist sich sehr bewusst, dass übermäßige elektronische Verfremdung der Musik auch schaden kann. „Ich benutze nicht so viele krasse Effekte, und mir ist wichtig, dass alle Klänge, die ich live produziere, von meiner Drehleier stammen.“

Alle Instrumentalkompositionen seines im November erschienenen Solodebüts *Visions* mit Titeln wie „La Libellule Et Le Baobab“ („Die Libelle und der Affenbrotbaum“), „Omen“ oder „Jusqu'en Haut De La Montagne“ („Auf den Berg“) erzählen musikalische Geschichten mit expressiver Kraft und großer Schönheit. Desq hat bereits einige Filmmusiken geschrieben und sagt: „Ich liebe es, cineastische Musik zu komponieren, Geschichten mit meiner Musik zu erzählen.“ Dabei scheint die Macht tatsächlich mit ihm zu sein. Desq gibt mittlerweile gefeierte Konzerte auf der ganzen Welt, sei es solo oder mit seiner Gurdy-Fusion-Band Arcane Alchemists. Das Video zu „Omen“ ist mit über 1,5 Millionen Aufrufen eines der meistglicklichten Drehleiervideos auf Youtube. ◀

guilhemdesq.com

Aktuelles Album:

Visions (Eigenverlag, 2017)



Assaf Kacholi

Zwischen Berlin und Tel Aviv



Die seit Jahrzehnten administrativ an Tel Aviv angegliederte israelische Stadt Jaffa mit ihrem pittoresken Uhrturm aus osmanischer Zeit ist in Deutschland eher für ihre saftigen Orangen bekannt. Einheimische andererseits lieben die über Jahrhunderte rein arabische, heute gemischt arabisch-jüdische Stadt für ihre Hummuslokale und Fischrestaurants im Hafens. Hier kam Assaf Kacholi auf die Welt, dessen Eltern väterlicherseits seit über sieben Generationen im Heiligen Land leben, während die Großeltern mütterlicherseits in Galizien geboren wurden, als dieses noch zu Österreich gehörte.

Text: Matti Goldschmidt; **Foto:** Sophia Lukasch

Eigentlich“, erzählt Kacholi, „bin ich schon seit früher Kindheit mit dem Gesang verbunden.“ Damals war noch das Radio die wesentliche Quelle des akustischen Konsums, und er lauschte nicht nur den Liedern hebräisch singender Künstler, die ihn sein weiteres Leben stark beeinflussen sollten, sondern versuchte gleichzeitig, diese im Karaokestil nachzuahmen. Ging es andererseits etwa um Schulfeierlichkeiten oder jugendliche Theateraufführungen, so war es für ihn fast eine Selbstverständlichkeit, durchwegs in der ersten Reihe der Singenden zu stehen. Insofern hielt Kacholi es mit zwanzig für konsequent, ein Studium des klassischen Gesangs an der Musikakademie der Universität Tel Aviv zu beginnen, das er mit einem Bachelor of Arts in Music abschloss. Um seine Karriere in einer Sprache fortzusetzen, die er seit jeher als anziehend empfand, wagte er 2002 den für ihn anfänglich ungewissen Sprung nach Berlin – schließlich kam er während seiner Ausbildung zum klassischen Tenor an deutschsprachigen Komponisten und Komponistinnen wie Franz Schubert, Clara Schumann oder aber auch Kurt Weill nicht vorbei.

Vierzehn Jahre sollte Kacholi seinen festen Wohnsitz in Berlin haben. Zeit genug, die deutsche Sprache – mit am Tel Aviver Goethe-Institut erworbenen Grundkenntnissen – zum einen als Sänger, zum anderen in Konversationen aller Art zu meistern. Auch im Gesang als solchem galt es, sich weiterzubilden, etwa unter Scot Weir an der Berliner Hanns-Eisler-Musikhochschule. Nach einem Casting im Jahr 2007 fand sich Kacholi mit seinen Kollegen, dem Tenor Laszlo Maleczky, dem Bassbariton Peter Dasch sowie den Bariton Jandy Ganguly und Nico Müller zusammen, um das Gesangsquintett Adoro ins Leben zu rufen, das die Technik und Virtuosität des Operngesangs mit orchestral arrangierten deutschen Schlagern und Pop-songs zu einem Genre namens Klassikpop verbinden sollte. Mittlerweile neun reguläre Alben dieser Formation können durchaus als Beweis entsprechend hoher Nachfrage nach dieser Art von Musik herhalten.

Wie viele seiner Kollegen hatte jedoch auch Kacholi das Bedürfnis, unabhängige, eigene Wege zu gehen. 2016 entschloss er sich deshalb, zumindest teilweise wieder Fuß in seiner alten Heimat zu fassen. So pendelt der sympa-

„Jede der Sprachen, in denen ich singe, macht mich jeweils zu einem etwas anderen Menschen.“

thische Sänger heute zwischen Tel Aviv und Berlin, das er ohne Zweifel als sein zweites Zuhause bezeichnet. „Längst habe ich mich dort an die Menschen und ihre Mentalität gewöhnt. Nur das Wetter“, so Kacholi mit einem süffisanten Lächeln, „ziehe ich eindeutig in Tel Aviv vor.“

Insbesondere die relativ vielen Stunden, die er nun an Flughäfen sowie in Flugzeugen zu verbringen habe, würden ihm vielfältige Inspirationen bringen, für ihn die optimale Gelegenheit, potenzielles Nichtstun durch Produktivsein zu ersetzen. Vor allem kamen ihm dabei Ideen, die er in sein kürzlich erschienenes erstes Soloalbum mit vierzehn Titeln, darunter zwei Liveaufnahmen aus dem Recanati-Auditorium des Tel Aviver Kunstmuseums als Bonustracks, einfließen lassen konnte. Neben seiner Muttersprache Hebräisch singt er nicht nur auf Englisch oder Deutsch, sondern ganz seiner klassischen Ausbildung entsprechend auch auf Italienisch. Dazu erklärt Kacholi: „Jede dieser Sprachen besitzt für mich gewissermaßen ein Eigenleben in mir und macht mich jeweils zu einem etwas anderen Menschen.“ Vor allem aber die hebräischen Lieder, beispielsweise das zu einem Text aus der Bibel und mit der klassischen Gitarre von Yonatan Birenbaum eingespielte „Hinach Yafa Raayati“ oder „Shnei Shoshanim“, seien eine Art Relikte aus seiner Kindheit. Mit solchen Liedern sei er einfach aufgewachsen. Ein Blick auf die Liste der ausgesuchten Komponisten der Lieder auf dem Album, darunter neben den oben erwähnten Schubert, Schumann und Weill der Engländer John Dowland, der US-Amerikaner George Gershwin oder der in Russland gebürtige und 1934 nach Palästina ausgewanderte Sasha Argov, verweisen auf das beachtlich breite Spektrum seines Repertoires.

Befindet sich Assaf Kacholi nicht gerade im brüchenschlagenden Flugzeug, so kann man ihn auf einem seiner vielen Konzerte und Liederabende finden, sei es in Tel Aviv, Berlin oder eigentlich in ganz Deutschland und darüber hinaus. ◀

assafkacholi.com

Aktuelles Album:

Berlin Tel Aviv (Springstoff, 2017)



Kaunan

Zurück zu den Wurzeln des Nordic Folk



Altertümliche skandinavische Musik erklingt, als ob sie gestern erst geschrieben worden wäre. Kaunan erwecken die Ursprünge des vielschichtigen schwedischen Liedguts zu neuem Leben.

Text: Erik Prochnow; **Foto:** Archiv

Ein Nyckelharpaworkshop in Hessen brachte alles ins Rollen. Als Oliver Pade alias Oliver S. Tyr und Boris Koller dort vor über neun Jahren zum ersten Mal gemeinsam spielten, sprang der Funke sofort über. Mit ihrer Leidenschaft für die traditionelle skandinavische Musik befinden sich der Frontmann der Pagan-Folk-Band Faun und der renommierte österreichische Maler seitdem auf einer Reise weit in die Vergangenheit. Zurück zu den Zeiten Noahs, wie das Lied „Noaks Pennkniv“ auf ihrer gerade erschienenen ersten gemeinsamen Plattenproduktion *Forn* andeutet. „Ein Album war überhaupt nicht geplant“, sagt Faun-Mitbegründer S. Tyr. „Wir haben all die Jahre regelmäßig aus purer Freude musiziert, um die Wurzeln des Nordic Folk zu ergründen.“ Mit der Zeit entstand jedoch ein großes Repertoire. Als dann vor vier Jahren der exzellente schwedische Drehleierspieler Göran Hallmarken dazustieß und das Trio unter dem Namen Kaunan bei Liveauftritten begeistert gefeiert wurde, waren die Aufnahmen logische Konsequenz.

Die Musikwelt kann froh sein, dass die drei Künstler schließlich doch noch den Weg in die breitere Öffentlichkeit gewagt haben. Mit *Forn*, das im Altnordischen „ehemals“ bedeutet, beweist Kaunan, dass die Reise in die Vergangenheit durchaus völlig vergessene musikalische Schätze ans Licht holen kann. Treibende

Kraft dabei ist Koller, der schon immer neben seiner Karriere als Maler auch als Musiker Alter Musik aktiv ist. Der Wiener hat in seiner Heimatstadt nicht nur bereits selbst komponierte Orchesterstücke uraufgeführt, er ist auch ein leidenschaftlicher Sammler alter skandinavischer Lieder, die zum Teil aus der Zeit vor der Christianisierung stammen. Darüber hinaus ist er ein exzellenter Kenner und Spieler alter Instrumente wie der skandinavischen Schlüsselgeige Nyckelharpa, die er auch selbst baut.

Um nun den authentischen Klang der alten nordischen Musik zu neuem Leben zu erwecken, hat Koller das Instrument quasi zurückentwickelt. „Olle Plahn aus Schweden hat für unser Projekt eigens eine große Kontrabasharpa gefertigt, den Vorgänger der modernen Nyckelharpa“, sagt der 48-Jährige. Er hat eine eigene Tastenreihe auf seinem Instrument, die für die in den alten Zeiten gängigen Vierteltonskalen konstruiert ist.

Während Koller die oft in rudimentärer Form entdeckten Stücke mit den alten Skalen neu arrangiert, legt S. Tyr mit Instrumenten wie der irischen Bouzouki, der Laute Mandora, der Mandola oder der ebenfalls für dieses Projekt nachgebauten Trossinger Lyra – einer sechssaitigen alemannischen Leier aus dem sechsten Jahrhundert – die Akkordstruktur darunter. Hallmarken entwickelt dann mit der Drehleier eine zweite Stimme. Zudem übernimmt der

„Man weiß einfach nicht, wie es früher klang. Aber so könnte es geklungen haben.“

studierte schwedische Folkexperte bei einigen Stücken den kraftvollen Gesangspart und spielt Dudelsack oder Maultrommel. „Auch wenn wir so authentisch wie möglich sein wollen, weiß man einfach nicht, wie es früher klang. Aber so könnte es geklungen haben“, beschreibt Oliver S. Tyr die Intention hinter Kaunan. Die urschwedischen Balladen, Polskor, Tänze und Volksweisen basieren auf alten Legenden, Mythen oder Traditionen wie etwa der, dass bestimmte Lieder nur innerhalb von Familien weitergegeben wurden. Die Texte handeln von Elben, die einen Reiter verführen, Spielleuten, die beim Teufel Geige lernen, oder einem Landarbeiterpaar, das seinen Sohn im Wald verstecken muss.

Die Leidenschaft und Dynamik Kaunans überträgt sich schnell auf den Zuhörer. Nicht selten entsteht das Gefühl, dass hier nicht mittelalterliche Lieder neu erklingen, sondern zeitgenössischer Folk gespielt wird – wären da nicht die alten Skalen und Instrumente. Diese Leichtigkeit in nur wenigen Takes auf Band zu bannen war jedoch nicht einfach. „Die alte skandinavische Musik ist sehr komplex, und um sie richtig zu verstehen, mussten wir uns sehr tief in die altertümlichen Strukturen einarbeiten“, erläutert S. Tyr. So arbeitet das Trio bereits seit drei Jahren an einem urschwedischen Brautmarsch. Aber mit ihrer Begeisterung für die Wurzeln des Nordic Folk werden sie sicher auch diese Aufgabe meistern. Denn nicht von ungefähr haben die drei Musiker den Namen Kaunan für ihr Projekt gewählt. Das Wort leitet sich aus dem Runenalphabet und von der K-Rune ab. Kaunan steht für „Flamme“ und deren Kraft. Das zeigt sich nicht nur im energetisch-kraftvollen Spiel und Tempo der Gruppe. Ihr Repertoire wächst ebenso rasend schnell. Und so macht S. Tyr klar: „Das zweite Album wird schon bald kommen.“ ◀

kaunan.eu

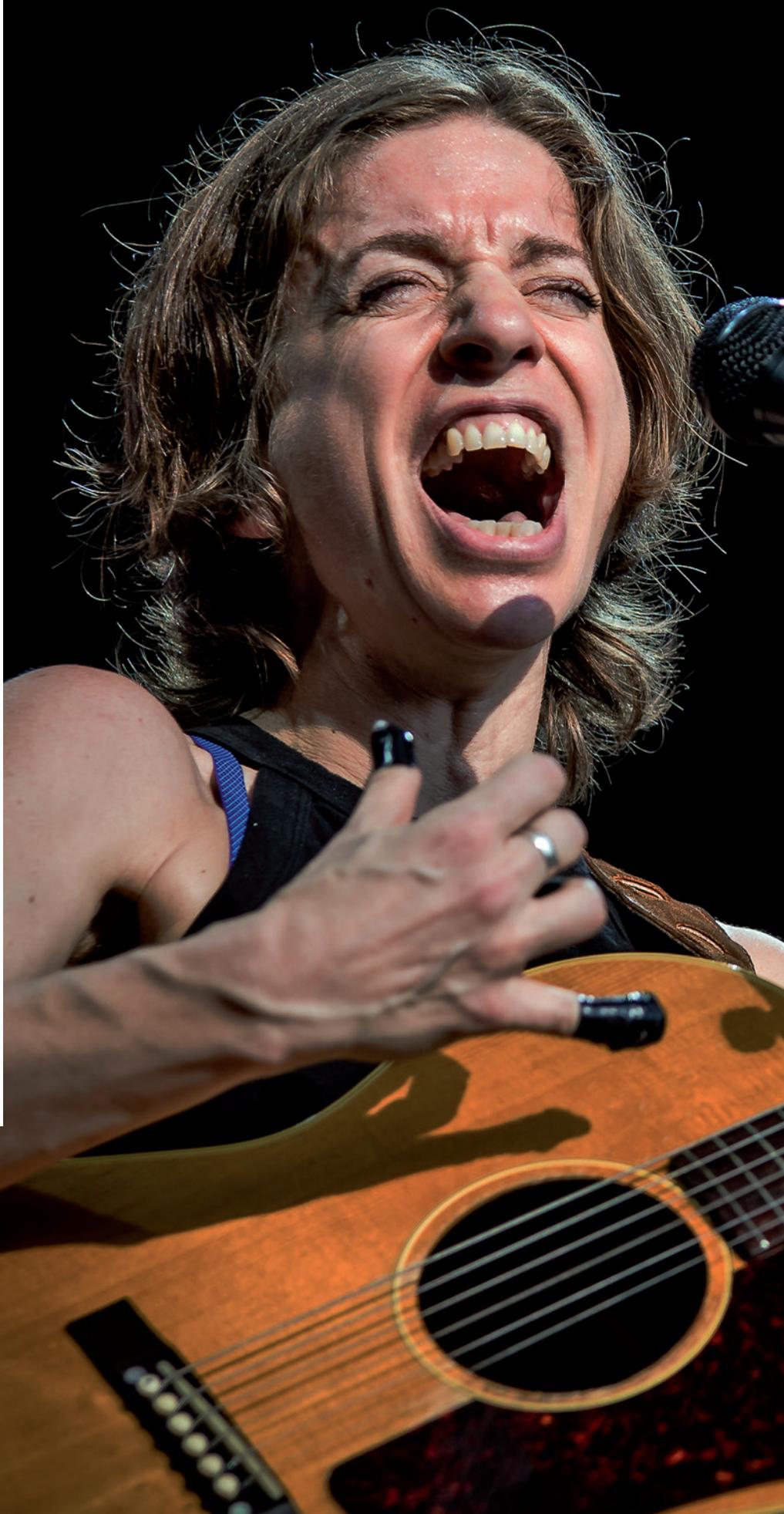
Aktuelles Album:

Forn (By Norse Music, 2017)



Vancouver Folk Music Festival im Sommer 1992. Ani DiFranco war gerade einmal 21 und hatte kurz zuvor ihr drittes Album *Imperfectly* auf ihrem eigenen Label Righteous Babe Records veröffentlicht, das sie 1990 gegründet hatte. Im Gespräch zeigte sich die junge Musikerin schon damals als Aktivistin und politisch bewusste Geschäftsfrau. Sechs Jahre später zierte DiFranco das Cover der ersten *Folker*-Ausgabe 1998. Mit „Die Zukunft der Folkmusik?“ war die Titelgeschichte überschrieben. „Folk ist bedeutungsvoll, nicht marktgerecht“, sagte sie damals. Heute, zwanzig Jahre und rund dreißig Alben später, fordert sie mit Blick unter anderem auf viele Hip-Hop-Künstler, „unsere Vorstellung von dem zu erweitern, woher die Protestkunst kommt“. Diese Offenheit zeigt sich auch bei den Künstlern, die auf Righteous Babe veröffentlicht haben, darunter musikalisch so unterschiedliche Namen wie Anais Mitchell, Andrew Bird, Arto Lindsay, Toshi Reagon und Utah Phillips. DiFranco ist in all dieser Zeit unbeirrbar unabhängig und politisch geblieben und steht für herausragende musikalische und textliche Qualität. Davon konnten sich im vergangenen Jahr sowohl die Besucher des Rudolstadt-Festivals als auch die Teilnehmer der Konferenz der Folk Alliance International in Kansas City überzeugen.

TEXT: MICHAEL KLEFF



»Liebe Gesellschaft,
wie wäre es, wenn einmal
du mich inspirierst.«

Scheiß auf die Bildschirme und die sozialen Medien. Aktionen, bei denen wir uns treffen, miteinander reden und uns gegenseitig nahe sind – das ist es, was uns durch diese Zeit bringen wird.“ Ani DiFranco fand im vergangenen Frühjahr deutliche Worte, um die Folk Alliance in Kansas City wissen zu lassen, wie frau angesichts der dunklen politischen Zeiten in den USA überleben kann. Und sie hatte auch einen Rat parat, wie ihrer Ansicht nach mit der Faktenverdreherei von Trump, seinem rüden Stil, seiner Menschenverachtung umgegangen werden sollte. Dazu hob sie in ihrer Rede hervor, wie wichtig Wahlen seien. Bei denen sollte es allerdings nicht um die Interessen Einzelner gehen, sondern um das größere Ganze. Sie sprach sich gegen die Ich-Bezogenheit der jetzigen Generation aus und forderte dazu auf, unnachgiebig zu sein, wenn es ums Wählen geht. Im Gespräch fügte sie hinzu, dass jeder die Telefonnummern seiner Abgeordneten und Senatoren haben sollte, um ihnen zu sagen, was man von ihrer Politik und ihrem Abstimmungsverhalten halte, und rief dazu auf, „mit deinem Geld und deiner Zeit Organisationen und Medien zu helfen, die sich für die Wahrheit und für Gerechtigkeit einsetzen. Mit anderen Worten, es geht darum, Aktivisten an der Front zu unterstützen.“

Wie verträgt sich das damit, dass DiFranco bei der Präsidentschaftswahl noch Hillary Clinton unterstützte, mit der nun wahrlich kein Politikwechsel der Demokraten zu erwarten ist.

„Lass dir eins gesagt sein“, versichert die Musikerin voller Optimismus. „Farbige und feministische Kandidaten werden die Demokraten von innen umkrepeln. Dann könnten sie vielleicht wieder zu einer Partei werden, die für die Menschen den Kampf mit der Großindustrie aufnimmt.“ Den Vorwurf, kritiklose Unterstützerin von Hillary Clinton zu sein, weist DiFranco von sich. Sie habe gewollt, dass die Leute wählen gehen, auch wenn sie nur die Wahl für das kleinere von zwei Übeln gehabt hätten. „Das Einzige, was ich spannend an ihr fand, ist die Tatsache, dass sie eine Frau ist. Mit meiner Stimme wollte ich fortschrittlichen Wählern vor Augen führen, welche Bedeutung es für die USA haben könnte, zum ersten Mal eine weibliche Präsidentin zu bekommen. Wahlen sind nicht dafür da, dir ein tolles Erlebnis zu bieten.“ Für die Aktivistin sind Abstimmungen vielmehr eine Art Wartung von Gesellschaft und Land. „Um über schmerzliche Enttäuschungen nach Wahlen hinwegzukommen, sollten wir öfter und in immer größerer

Kampf
gegen
das
Patriarchat

Ani DiFRANCO

Unbeirrbar
unabhängig
und politisch

»Wahlen sind nicht dafür da, dir ein tolles Erlebnis zu bieten.«

Zahl unsere Stimme abgeben. Es ist erwiesen, dass die Wählerschaft weiter nach links rückt, je mehr Menschen zur Wahl gehen. Progressivere Wähler stimmen für progressive Kandidaten. Das schafft veränderte Rahmenbedingungen und führt auf den Boden der Vernunft zurück. So kriegt man das hin. Und nicht mit Teilnahmslosigkeit und Untätigkeit.“ Angesprochen auf ihre Antworten, die sie beim Interview 1992 in Vancouver gab, muss Ani DiFranco lachen. „Nun, wenn ich mir das so anhöre, muss ich sagen, dass ich mit meinen damaligen Beurteilungen heute noch weitgehend übereinstimme.“ Das betrifft auch die Frage, als was sie sich eigentlich primär sieht – als Künstlerin, Sängerin, Autorin oder Aktivistin. „Wie schon damals glaube ich auch heute noch“, sagt sie, „dass alle diese Rollen in mir stecken. Sie sind in dem Bestreben miteinander verbunden, mit anderen Menschen Kontakt herzustellen, Schmerzen zu überwinden und sich weiterzuentwickeln. Diese Rollen sind wie Äste an einem Baum, dessen Wurzel die ständige spirituelle Suche nach größerem Mitgefühl und mehr Verständnis unter den Menschen ist.“ Wenig hat sich auch geändert in Bezug auf ihr politisches Engagement. „Ich hatte immer Probleme damit, Politik in einzelne Segmente auf-

zuteilen, zum Beispiel den Kampf für Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen von einander zu trennen. Das ließ sich auch schon 1992 aus meinen Antworten heraushören. Wobei mittlerweile die Anliegen von Frauen bei mir im Mittelpunkt stehen. Das spielte schon damals eine große Rolle, nur heute weiß ich es deutlich zu artikulieren. Ich engagiere mich für den Feminismus – im Interesse aller Menschen und aller Dinge.“

Dabei geht Ani DiFranco auch auf Menschen zu, die mit ihren Ansichten überhaupt nicht übereinstimmen. Beim Festival in Vancouver war sogar ein absoluter Abtreibungsgegner unter den Fans. Sie hatte kein Problem damit, mit ihm zu reden. „Es freut mich, noch einmal zu hören, dass ich schon damals nicht nur offene Türen einrannte“, meint sie erleichtert. „Das wird mir oft zum Vorwurf gemacht. Dabei kontrolliere ich doch nicht, wer zu meinen Shows kommt. Die Medien sind mit schuld daran, ein Bild von mir zu malen, wonach meine Musik nur für Frauen wichtig sei. Das stimmt aber nicht. Ich bin offen für alle.“

Das trifft auch auf DiFrancos Verhältnis zu den Geschlechtern zu. Von Anfang an machte sie keinen Hehl aus ihrer Bisexualität. Dann heiratete sie 1998 den Toningenieur Andrew Gilchrist, von dem sie sich fünf Jahre später wieder trennte. Seit nunmehr neun Jahren ist sie mit dem Produzenten Mike Napolitano verheiratet. Welche Rolle spielt das sexuelle Selbstverständnis denn für ihre Identität?



„Das ist für mich überhaupt nicht wichtig“, sagt die Ehefrau und Mutter. „Wir sollten Sexualität danach beurteilen, von welchem Geschlecht sich jemand angezogen fühlt. Wie wäre es zum Beispiel, wenn jemand auf Männer steht, von ‚homosexuals‘, und wenn jemand auf Frauen steht, von ‚shomosexuals‘ zu sprechen. Und bei beiden Geschlechtern dann von ‚mosexuals‘. Ziemlich hippe Idee, oder? So ließen sich die Menschen über die alten homo- und heterosexuellen Grenzen hinweg vereinigen und die alten Machtstrukturen über den Haufen werfen.“ Liebe sei eben Liebe. Darüber habe sie immer in aller Offenheit schreiben wollen. „Meine Beharrlichkeit im Kampf gegen die öffentliche Bloßstellung und Pathologisierung von Homosexualität hat schon früh dazu geführt, dass man mich in diese Schublade gesteckt und mich darauf reduziert hat“, stellt sie fest. „Aber dieses Opfer musst du bringen, wenn du vertreten willst, was richtig ist. Ich versuche, diese Marginalisierung nicht an mich rankommen zu lassen. Ich bin so frei, wie ich es sein will.“

DiFranco und Napolitano haben zwei Kinder. Mutter zu sein, hat auch ihr Leben verändert. „Zeit und Energie sind auf einmal knappe Güter. Ich bin geduldiger geworden und dankbar für jeden Moment, den ich mit Musik verbringen kann. Kinder machen einem deutlich, wie kostbar Zeit ist. Wenn sie älter werden, verändern sie sich ständig und du musst dich von vielem verabschieden. Dabei wird dir klar, wie die Zeit verfliegt.“ Ihren Kampf gegen das Patriarchat setzt sie jedoch unbeirrt fort und führt aus: „Es ist die Ursache für alle Machtungleichheit in der Welt. Frieden basiert jedoch auf einem Gleichgewicht der Kräfte. Der Weg dahin führt daher nur über die Abschaffung des Patriarchats. Das männliche und das weibliche Element müssen gleichgewichtig und im Wechselspiel zum Ausdruck kommen, um unser Potenzial als Menschen auszuschöpfen – in allen Bereichen von Kultur, Gesellschaft und Regierung.“ Ihrer Ansicht nach ist Faschismus, wie er sich auch in den USA im Moment breitzumachen versuche, „der ultimative Ausdruck unkontrollierten Patriarchats. Der allmächtige, herrschende Vater, der seine abhängige Arbeiterschaft rumschubst, während er mit einem Haufen kleiner Objekte spielt, die Frauen genannt werden. Das ist das urbildliche Patriarchat. Kein Wunder, dass die Vorhut des Widerstands in unserem Land weiblich ist. Etwas in uns erkennt, dass es das Patriarchat selbst ist, dem wir uns gewachsen zeigen

Foto: Frank Szafinski

»Ich habe Glück gehabt, mit mehr als genug Kraft geboren worden zu sein.«



Ani DiFranco 1992
Foto: Michael Kleff

und gegen das wir angehen müssen.“

Ani DiFranco singt darüber nicht nur in ihren Liedern. Vor zwei Jahren rief sie mit dem Babe fest ein eigenes Festival ins Leben, bei dem nur Frauen auf der Bühne stehen. „Wir wollen mehr Frauen dazu bringen, sich in allen wesentlichen Bereichen wie Regierung, Gesellschaft und Kultur

zu engagieren“, erklärt sie. „Ich will sie motivieren, aktiv zu werden, sich um Ämter zu bewerben, ihre Geschichten zu erzählen, um sie in der Kultur, durch die Kunst oder Medien darzustellen. Sie sollen ihre eigenen Wahrheiten aussprechen, und ihre eigenen Wahrheiten sollen gehört werden. Sie sollen aktive Faktoren innerhalb der Gesellschaft sein.“

»Die Verhältnisse in der Welt um uns herum verändern sich, aber die Aufgabe, Menschen zu inspirieren und zu organisieren, besteht fort.«

Die Künstlerin ist davon überzeugt, dass sie mit ihrer Arbeit die Menschen erreicht. „Das ist wirklich aufregend. Das geht von Frauen, die sagen: ‚Du hast mein Leben gerettet‘, bis zu Männern, die sagen: ‚Durch dich habe ich verstanden, was es heißt, weiblich zu sein, und wie ich Dinge anders betrachten kann‘. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich habe viele Menschen mit Righteous-Babe-Tätowierungen getroffen oder die ihre Kinder Ani genannt haben. Es ist schön, im Laufe der Jahre zu einem vertrauten Teil im Leben von Menschen geworden zu sein. Für mich fühlt es sich so an, dass ich wirklich ein Zuhause in dieser Welt habe.“

Ihr Publikum hat DiFranco von Anfang an durch ihre Auftritte gefunden. Daran hat die Digitaltechnologie, die das Geschäft der Musikindustrie völlig auf den Kopf gestellt hat, nichts ändern können. „Ob du Platten verkaufst oder nicht, für mich steht immer das nächste Konzert an“, meint sie. „Allerdings hat die technologische Entwicklung Auswirkungen auf die Formen des Widerstands gehabt. Was bedeutet es, wenn du mit deinem Protest auf die Straße gehst, die Politiker aber noch nicht einmal mehr so tun, als würden sie sich darum kümmern? Das Internet hat eine Menge dazu beigetragen, uns zu erziehen und uns miteinander zu verbinden. Gleichzeitig jedoch hat es dazu geführt, dass wir untereinander zunehmend isolierter und vom Augenblick losgelöst sind. Es ist eine ganze Nation von Menschen entstanden, die gleichgültig, abgelenkt und richtungslos sind. Wenn wir jetzt auf der Straße protestieren, dann auch darum, um gegenseitige Nähe zu spüren und Kraft daraus zu gewinnen, dass wir nicht allein sind. Es geht schlicht

und einfach darum, wieder ein Ziel vor Augen zu haben und den Glauben daran wiederzugewinnen, was echt und wichtig ist. Die Verhältnisse in der Welt um uns herum verändern sich, aber die Aufgabe, Menschen zu inspirieren und zu organisieren, besteht fort.“

Vielen Musikern gilt Ani DiFranco als Vorbild, weil sie mit der Gründung von Righteous Babe ihren eigenen Weg gegangen ist. Was wäre gewesen, wenn sie stattdessen einen Vertrag mit einer Plattenfirma abgeschlossen hätte? An lukrativen Angeboten hat es nicht gefehlt. „Das hätte tolle Studios mit sich gebracht, bedeutende Produzenten und Spitzenmusiker“, sagt sie. „Alle meine Aufnahmen würden großartig sein – mit Songs, die im Laufe der Jahre als ordentliche Dokumente für die Nachwelt erhalten bleiben würden. Das hätte so werden können – oder auch nicht. Realität ist jedoch, dass ich, zumindest meiner Ansicht nach, einige doch eher weniger bemerkenswerte Aufnahmen von meinen eigentlich ansonsten guten Songs hinterlasse. Manchmal wünsche ich mir, ich hätte nicht alles alleine gemacht. Nicht, weil ich dann vielleicht mehr Geld verdient hätte, sondern weil meine Kunst dann vielleicht besser geworden wäre und ich mich auf das hätte konzentrieren können, worin ich wirklich gut bin.“ In ihrem aktuellen Album *Binary* sieht die Musikerin daher auch den Beginn einer neuen Phase ihrer Arbeit. „Ich habe mich endgültig davon verabschiedet, immer alles selbst machen zu wollen. Mit dem wunderbaren Tchad Blake habe ich auch jemanden gefunden, der das Album für mich gemischt hat. Es fühlt sich toll an, mit so guten Musikern arbeiten zu können.“ Dazu gehören Drummer Terence Higgins und Keyboarder Ivan Neville aus New Orleans sowie unter anderem Starsaxofonist Maceo Parker und David Bowies einstige Bassistin Gail Ann Dorsey.

Bei Ani DiFranco muss man immer auf eine Überraschung gefasst sein. Auch *Binary* klingt irgendwie anders als die Vorgängeralben, und doch gibt es Kontinuität in Form herausragender musikalischer und textlicher Qualität. Folkikone hin oder her, mit einer Mischung aus Funk, Soul und Jazz hört man auf dem neuen Album, dass die Musikerin schon lange in New Orleans lebt. Ihr Umzug von Buffalo, New York, in den Süden der USA vor einigen Jahren war eine Herzensentscheidung. „New Orleans war irgendwie wie ein mysteriöser Liebhaber, dem ich einfach folgen musste“, erzählt die Singer/Songwriterin. „In dem Moment, als ich das erste Mal beim Jazz & Heritage Festival aufgetreten bin, sagte meine innere Stimme, dass ich bleiben muss. Musikalisch hat es alles für mich verändert. Die Szene in New Orleans ist einzigartig, einfach Weltklasse.“

Dass sich DiFranco auf dem neuen Werk nicht mit politischen und philosophischen Ideen zurückhält, war zu erwarten. Ob bei „Pacifist’s Lament“, einem Plädoyer für ein friedliches, gewaltfreies Miteinander, oder besonders bei „Play God“, einem Song zum Thema reproduktive Rechte, ihrem Herzensthema, das aktueller nicht sein könnte. Aber es finden sich auch Liebeslieder auf dem Album. Ob sich die Musike-

rin dann und wann als einsame politische Stimme ebenfalls alleine fühlt? Vor ein paar Jahren meinte sie einmal auf die Frage, warum sich nicht mehr politische Musiker an die Spitze des Kampfes gegen eine repressive Politik setzen: „Ich denke, dass Künstler letztendlich auch nur ein Spiegelbild der Gesellschaft sind. Wir sind keine Führer im klassischen Sinn. Songwriter sind keine Politiker. Wir reflektieren die Gesellschaft, der wir angehören. Meine Antwort auf die Frage lautet daher jetzt: Liebe Gesellschaft, wie wäre es, wenn einmal du mich inspirierst.“ Passiert genau das mit der neuen Widerstandsbewegung in den USA, mit Gruppen wie Resist, Our Revolution oder Indivisible? „Inspiration gibt es immer, du musst sie nur finden“, sagt sie. „Menschen neigen dazu zu erwarten, dass Künstler sie inspirieren und Politiker die Probleme der Gesellschaft lösen sollen. Es wäre sicher besser, wenn mehr Menschen Verantwortung für sich selbst übernehmen würden. Aber nicht jeder ist ein Nonkonformist, von einem Revolutionär ganz zu schweigen. Einige Menschen haben mehr Energie als andere. Ich habe Glück gehabt, mit mehr als genug Kraft geboren worden zu sein.“

In ihrer Rede auf der Konferenz der Folk Alliance meinte DiFranco, dass es eine ihrer klügsten Entscheidungen gewesen sei, Vorbildern wie Utah Phillips, Pete Seeger oder Nora Guthrie gefolgt zu sein. „Du musst jemanden finden, den du respektierst“, erklärte die Musikerin. „Und den von dieser Person vertretenen Idealen musst du dienen. Das ist es. Ich bin mir früh darüber im Klaren gewesen, dass ich meine Lehrer und Freunde nicht in der Musikindustrie finden werde, sondern sowohl in der wilden und verrückten Welt von Folk und traditioneller Musik als auch in sozialem und politischem Aktivismus. Solche Menschen und Anliegen, die mir wichtig waren, haben mein Leben bereichert.“

Schon 1992 sprach Ani DiFranco darüber, dass sie angesichts von engagierten Jugendlichen voller Hoffnung auf die Zukunft sei und im nächsten Augenblick deprimiert, weil die meisten Leute sich für gar nichts interessieren würden. „Dieses Gefühl habe ich nach wie vor. Mal glaube ich, eine einsame Stimme in der Wildnis einer apolitischen Generation zu sein, dann wieder eine im Kontinuum von Dissens und Widerstand. Es hängt davon ab, auf welcher Seite ich morgens im Bett aufwache.“ ◀

■ anidifranco.com ■ righteousbabe.com

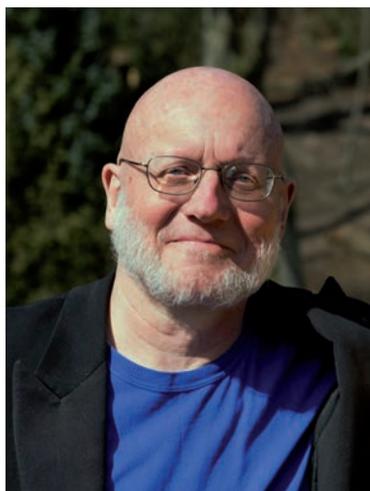
■ Aktuelles Album:

Binary (Righteous Babe Records/Aveline Records/Edel/Kontor New Media, 2017)



Vor zwanzig Jahren erschien mit Heft 1 die erste Ausgabe des *Folker*, hervorgegangen aus dem Zusammenschluss des westdeutschen *Folk-Michel* und des ostdeutschen *Leipziger Volksblatts*. Seitdem hat sich viel getan, das Magazin ist professioneller geworden, hat an Seitenumfang gewonnen, sich entwickelt, einen Relaunch der Printausgabe und der Website sowie einen Chefredakteurswechsel erlebt und dennoch Kontinuität gewahrt.

Eindrücke eines einzelnen Herrn



Jörg Ermisch_Foto: Hinrik Schmook

In einem Zeitungsbericht über Sturmschäden in Norddeutschland las ich neulich, die Feuerwehr hätte Drehleiern im Einsatz gehabt. Donnerwetter, dachte ich. Wozu das denn? Waren ihnen die Sirenen ausgefallen? Aber dann sah ich meinen Fehler: Da stand „Drehleitern“. Bei diesem Freud'schen Verleser musste ich gleich an meinen leider verstorbenen Freund und Liederjan-Mitbegründer Anselm Noffke denken. Er spielte Drehleier (aktiv) und war in seinem Dorf Feuerwehrmitglied (passiv). Bei der Drehleier oder Radleier ist der Spieler immer wieder damit beschäftigt, das Rad schön rundzuhalten, da sich die Holzoberfläche je nach Luftfeuchtigkeit verändern kann. Die Leier darf leiern, aber nicht eiern.

Und so ist es dann auch in der (Folk-)Musikszene. Das Rad wird zwar nicht ständig neu erfunden, auch wenn einige Aktive sich in der Erfinderrolle sehen, aber es wird geschmirgelt und geschliffen, in der Hoffnung, dass die Sache dadurch schön rund wird, was aber nicht immer gelingt. Und davon berichtet die Fachpresse, und somit sind wir endlich beim *Folker*. Aber das Berichten ist bekanntlich nicht so einfach. Vom *Michel* zum *Folker* war es auf den ersten Blick ein Quantensprung. Wie von der *Bäckerblume* zum *Stern*. Schöne Bilder in Hochglanz. Aber die grundsätzliche journalistische Herausforderung war vermutlich dieselbe. Erwarten die Leserinnen und Leser nun eine persönliche Stellungnahme der Schreiber oder eine neutrale Berichterstattung, sofern es die überhaupt gibt? Ich kann mich an die Besprechung eines damals neuen Liederjan-Albums erinnern. Der Verfasser schrieb zur Sicherheit gleich zwei Kritiken. Die eine lobte die Scheibe, die andere fand sie mau. Da ich Zeitschriften häufig von hinten anfangen las, las ich die gute und legte das Blatt fröhlich zur Seite. Ein Kollege las von vorne, stieß so also auf die maue und rief mich ganz entsetzt an. Es ergab sich nun ein sehr seltsames Gespräch, da beide ja wussten, was geschrieben worden war, allerdings nur zur Hälfte. Aber irgendwann war der Fall geklärt und löste sich in Lachen auf. Das Ganze zeigte, wie relativ Kritiken und Berichte sind, und das war wohl auch der Sinn der Aktion. Ich habe dann später selbst mal eine Zeitlang neue Alben für den *Folker* rezensiert. Aber neben dem Spaß, den ich an manchen Sachen hatte, gingen mir doch sehr viele komplett am Dings vorbei. Wie soll man da den Musikerinnen und Musikern gerecht werden?

Aber, ihr lieben *Folker*-Menschen, jetzt nicht gleich den Griffel ins Korn werfen, auch nicht in den Korn. Wär ja Verschwendung. Wie ich euch kenne, ist euch dieser Zwiespalt natürlich längst bewusst, täglich und seit mindestens zwanzig Jahren. Aber die Gefahr ist groß, sich aus diesem Grund in die

wunderbare Welt der schönen, globalen, faszinierenden Folkklänge abzuseilen. Weltmusik, exotisch und beglückend. Wie wir damals sagten: Lieder fremder Völker. Und das war gar nicht mal so nett gemeint, wie es klingt, auch wenn wir immer mal wieder davon gelernt hatten. Gerade heute, bei den politischen Entwicklungen dieser Zeit, ist es sicher nicht so falsch, mal in der eigenen Sprache zu singen.

Da fällt mir noch eine Geschichte ein, über die sich damals viele geärgert hatten, die aber ein großes Unterhaltungspotenzial besaß. Irgendwie hatte mein alter Folkkumpel Peter wohl einen Deal mit dem *Folker* gemacht, um seine neue Band zu „fietschern“. So kamen dann in mehreren Ausgaben Artikel, die berichteten, was diese Combo grad so trieb. Sie war sogar bei Florian Silberfisch im Ferni, wow! Ich las mal im Arztwartezimmer in einem Blättle, dass dieser Herr von seinen Freunden „Quensch“ genannt wird. Fake News? Ob ihn seine schmucke Helene, die von den Fischer-Chören, wohl auch so nennt? Egal. Die besagte Band verschwand jedenfalls irgendwann wieder aus dem *Folker* und in der Versenkung, was nicht zwingend zusammenhängen muss.

Ist ja klar, dass auch in einer Redaktion verschiedene Strömungen präsent sind. Und alle sind mit Herzblut dabei. Das ist dann wahrscheinlich wie bei Sondierungsgesprächen zu einer Jamaikakalition. Da wird zwar nicht um Ministerposten, aber um Seiten mit den bevorzugten Inhalten gerungen. Ich stelle mir das so vor: Auf der einen Seite vom Tisch sitzt die Keltenfraktion – fröhlich im Groove, aber knallhart in der Sache. Ich will jetzt gar nicht wissen auf welchen Körperteilen die keltischen Symbole tätowiert sind – und wenn sie nur in der irisch-schottischen Seele existieren. Aber eigentlich gehören die ja schon zu uns. Ich sage nur: „An der Nordseeküste ...“ Dann sind da die Freunde der richtigen Weltmusik – in bunten Gewändern? Grenzüberschreitend, weltoffen, ein wenig abgehoben? Und natürlich die Deutschfolkies. Früher hätte ich gesagt: die Erneuerer. Fest entschlossen, den Besen zum Entstauben stets dabei. Dass dabei immer wieder ein lesenswertes Heft herauskommt, da muss ich jetzt mal meinen Hut ziehen. Chapeau vielmals, und ein hundertstimmiges Bravo soll euch erschallen! Die nächsten zehn Jahre kriegt ihr auch noch hin. Dann bin ich ...? Ach, hört doch auf!

Euer Jörg Ermisch
Liederjan

Musik und Politik stehen immer noch an erster Stelle, Musik aus allen Teilen der Welt, Musik mit Wurzeln, Musik, die sich einmischt, etwas zu sagen hat, Traditionen vermittelt, aufrechterhält und weiterentwickelt. Und weil ein solches Jubiläum immer auch ein guter Zeitpunkt ist, innezuhalten und auf das Vergangene und Erreichte zurückzublicken, haben wir zwei alte Hasen der Szene gebeten, uns ihren Blick von außen zu schildern.

**20 JAHRE
FOLKER**

Meine erste Begegnung mit Musik war Anfang der Siebzigerjahre. Ich war elf, zwölf Jahre alt und entdeckte das Radio mit seinen Möglichkeiten. Die waren begrenzt, denn ich wurde in Dresden geboren, wo es de facto keinen Westempfang gab. Hören konnte ich anfangs nur die vier Sender der DDR. Die hatte sich kulturpolitisch gerade mal wieder etwas gelockert, das von der SED Mitte der Sechzigerjahre verhängte „Beat-Verbot“ aufgehoben. Auf einmal erklang Beat- und Rockmusik im Staatsfunk! Unerhört. Und weil es nach den Jahren der Verbote zu wenige professionelle Bands gab, um damit eine eigene Hitparade zu füllen, wurden Musiker aus anderen Ostblockländern nach Ostberlin geladen, um dort ihre ungarischen, tschechischen oder polnischen Lieder in deutschen Nachdichtungen neu einzuspielen.

Eine dieser Bands war das polnische Ensemble Anawa. Dessen Sänger Marek Grechuta, ein in seinem Land auch heute noch innig verehrter Künstler, war damals wohl der erste Interpret einer anderen Kultur, den ich bewusst wahrgenommen habe. Seine Musik baute auf Elementen aus Folk, Rock, Jazz und Klassik auf, in seinen Texten beschwor er den Wert des Individuellen. In „Der Seiltänzer“ sang er: „Du gehst den eignen schmalen Weg, / Und du erkennst ihn an als deinen. / In einer Welle, in einer Linie, / Gehst du den eignen schmalen Weg ...“ Wenn ich an meine Kindheit denke, erinnere ich eine Art geschlossene Gesellschaft. Die endete am Rand unseres Spielplatzes. Über die Straße hinweg stand ein identisches Haus, in dem Kinder lebten wie wir. Von denen aber, so glaubten wir, hätten wir nichts Gutes zu erwarten. Es waren Fremde. Wir kannten sie nicht. Die wollten wir nicht auf unserem Hof. Später in der Schule war es ähnlich, die Typen aus den anderen Klassen gehörten nicht zu uns. Im Fall einer Begegnung im Gang gab es böse Worte und Rangeleien. Im Unterricht versuchten die Lehrer uns zu vermitteln, dass die Menschen im Westen unsere Feinde seien. Zwar wurde uns „internationale Solidarität“ eingepaukt, aber die blieb, wie vieles, eine ideologische Seifenblase, schillernd, aber hohl. Die hier lebenden „Vertragsarbeiter“ aus Vietnam, Mosambik und Kuba etwa wurden in Wohnheime separiert, man konnte auch sagen eingesperrt. Ein normaler menschlicher Kontakt war, wie auch zu den Tausenden russischer Soldaten, die hier stationiert waren, nicht möglich. Die Mauer aus Stein war allgegenwärtig. Selbst in unseren Köpfen. Sie abzutragen war und bleibt unsere Aufgabe.

Jeder Mensch, jedes Land zieht seine Grenzen. Das ist in Ordnung. Doch Grenzen dürfen uns nicht ultimativ trennen, sie müssen überwindbar sein. Kein Mensch kann allein leben. Wenn wir Menschen auf unserem Planeten überleben wollen, müssen wir unsere Grenzen infrage stellen. Denn lange schon leben wir nicht mehr im geschlosse-

nen Hof unserer Kindheit. Die globalen Probleme, die vor uns und unseren Kindern liegen, sind viel zu groß, um sie national zu lösen. Wir müssen lernen, uns als Menschen-Volk zu begreifen, mit verschiedenen Sprachen, Kulturen, Farben, Religionen. Es ist an der Zeit, uns über unsere Unterschiede hinweg besser kennenzulernen. Musik, denke ich, kann da ein guter Anfang sein. Musik, die individuell ist. Musik, die sich ihrer Wurzeln besinnt. Musik, die Haltung zeigt, Charakter hat. Musik, die menschlich ist.

Als Konzertveranstalter erlebe ich immer wieder, mit welcher großer Offenheit und Respekt Musiker auch dann aufeinander zugehen, wenn sie keine gemeinsame Sprache eint, verschiedenen Glaubens sind oder politisch verfeindeten Gruppen angehören. Und nicht nur, dass sie trotz der Unterschiede gemeinsam musizieren, es geschieht sogar das Wunder, dass das Ergebnis ihres Tuns größer ist als die Summe der einzelnen Teile. Denn erst durch die Anerkennung des anderen entsteht ein Dialog, der uns gemeinsam klüger, gütiger und menschlicher werden lässt. Der alte Hof meiner Kindheit war meine Heimat, doch zu Hause bin ich in der Welt. Nie werde ich Zeit und Gelegenheit haben, alle Facetten dieser Welt selbst kennenzulernen. Doch es gibt Vermittler, die mich klüger machen und mir die Welt auch da ein Stück weit zeigen, wo ich selbst nicht hinkomme. Der *Folker* ist einer davon, unverzichtbar und großartig. Alle zwei Monate wieder bin ich erfreut, erstaunt und ein Stück weit verlegen, wenn ich beim Lesen merke, was ich vorher alles nicht wusste, welche Musiker ich nicht kannte, welche Hintergründe mir sonst verborgen geblieben wären. Danke und Glückwunsch, *Folker*, für die Erweiterung meiner Welt. Zwanzig Jahre sind eine ordentlich lange Zeit. Seitdem arbeitet ihr Macher an dieser Zeitschrift, die sich immer wieder als unverzichtbar für die Weltmusikszene erweist. Sauber recherchierte Artikel, streitbare Kritik, keine Lobhudeleien. Macht weiter so! Wünschen würde ich mir, dass ihr euer Vertriebssystem erweitern könntet. Dass es – neben dem Abo – eure Zeitschrift in einer Halbmillionenstadt wie Dresden nur in zwei Bahnhofsgeschäften gibt, halte ich für ein großes Manko. Doch wie auch immer, alles Gute für euch und die nächsten zwanzig Jahre!

Übrigens gastierte Ende 2017 die polnische Band Kroke innerhalb meiner Konzertreihe. Im Konzert spielten sie auch eine Komposition, die auf einem alten Lied Marek Grechutas aufbaut. Was für eine Freude für mich. Und was für ein Kreis, der sich da schließt.

Andreas Grosse
Musik zwischen den Welten

Musik zwischen den Welten



Andreas Grosse_Foto: Joseph L. Hanneforth

Triumph des Klangs über die Grenzen

Das Nishtiman Project um Hussein Zahawy

Vereinigung von Musik fast aller kurdischen Regionen

Sie stammen aus dem Irak, dem Iran und der Türkei, leben im Exil oder zu Hause – doch sie sind allesamt Kurden. Die gerade mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik dekorierten Musiker von Nishtiman lassen den Zusammenhalt eines Kulturraumes neu erstehen.

TEXT: STEFAN FRANZEN

Foto: François Mallet



In Bahman Ghobadis Film *Half Moon* aus dem Jahr 2006 irrt eine kurdische Musikgruppe aus dem Iran in einem klapprigen Bus auf abenteuerlicher Reise durch mehrere Länder. Der alte Chef des Ensembles und sein Dutzend Söhne sind beseelt vom unbändigen Willen, im irakisch-kurdischen Erbil ein Konzert zu geben, das sie nach der Zerschlagung von Saddam Husseins Diktatur als „Schrei nach Freiheit“ bezeichnen. Doch zum großen Leidwesen der Musiker fehlt ihnen die Frauenstimme, da die eigentlich vorgesehene Sängerin von den iranischen Behörden an der Ausübung ihrer Kunst gehindert wird.

Da fällt buchstäblich ein singender Engel vom Himmel, ein wunderbares, halb mythisches Geschöpf in Gestalt der Schauspielerin Golsifteh Farahani. Sie wird zum Leitstern der Verzweifelten, begleitet sie fortan auf ihrer Reise ins Ungewisse.

Was der Film in eine bildgewaltige Geschichte verpackt, findet nüchterner auch im Alltag statt. Kurdische Kultur hatte immer hohe Hürden zu nehmen, musste sich zum einen gegen Zensur, zum anderen gegen geografische Zersplitterung zur Wehr setzen. Dass es mit dem Nishtiman Project erstmals glückt, eine fast pankurdische Rundschau an Klängen in einem einzigen

Ensemble zu vereinen, ist an Symbolkraft für die Kurden nicht zu überschätzen. Mehr noch: Während kurdische Musik mit Ausnahme der Sängerin Aynur bislang kaum internationale Bedeutung hatte, geraten bei diesem Ensemble auch Konzerte im Ausland zum Triumph. Einen solchen hat Hussein Zahawy, künstlerischer Leiter und einer der Percussionisten von Nishtiman, kurz vor diesem Interview in der Rudolstädter Stadtkirche erlebt. Das nachmittägliche Konzert endet für das sechsköpfige Ensemble aus einer Sängerin und fünf Instrumentalisten mit stehenden Ovationen und einem Festivalpublikum, das im letzten Lied kräftig einstimmt, obwohl die wenigsten die Bedeutung der Textsilben verstehen. In dem sakralen Raum kommt so etwas wie euphorische Stadionstimmung auf, fast zu viel des Guten in diesem Rahmen. Es dauert eine ganze Zeit, bis sich Zahawy von den jubelnden Zuschauern lösen und in einer ruhigen Ecke draußen an den Kirchenmauern Auskunft über sein Ensemble geben kann. „Wir hatten ja schon immer kurdische Künstler, die eine bestimmte Region, ein Genre vertreten und gezeigt haben“, beginnt er. „Doch Nishtiman hat einen pionierhaften Aspekt. Wir sprechen hier von einer Nation mit langer Geschichte und Kultur, die in vier Teile zerrissen wurde, einer Nation mit vielen unterschiedlichen Farben, was Essen, Kleidung, Bräuche, Religionen angeht, und dies alles in Harmonie vereint. Es gibt kurdische Juden, Muslime, Christen und jede Menge vorislamische Religionen. Und mit der Musik ist es genauso, auch da gibt es viele Farben. Das Konzept bei der Gründung von Nishtiman 2013 war, all diese kurdische Musik auch für Nichtkurden zu spielen, ihnen den Eindruck dieser ganz speziellen Geografie zu vermitteln.“ Zahawy selbst wuchs im irakischen Teil Kurdistans auf, kam aber schon früh nach London, da sein Vater im kurdischen Widerstand tätig war und fliehen musste. In England studierte der Sohn Musik und Musikwissenschaft, und die zweite Heimat öffnete ihm Türen zu vielen Klangwelten, er konnte mit vielen Formationen rund um die Welt auftreten. „Doch jeder Mensch braucht etwas, woran er festhalten kann“, sagt er, „und meine Wurzeln haben mir immer Identität gegeben.“

»Heimat ist dort, wo du verwurzelt bist. Doch diese Wurzeln können wachsen, wie bei einem Baum, bei dem du den unterirdischen Teil gar nicht siehst.«

Das Nishtiman Project, das er zusammen mit seinem langjährigen Kompagnon, dem Komponisten, Arrangeur, Langhalslauten- und Spielfeigenspieler Sohrab Pournazeri auf die Beine stellte, kann man somit als die consequen-

te künstlerische Ausformung dieser Identität bezeichnen. *Nishtiman* bedeutet auf Kurdisch „Heimat“, ein Begriff, den Zahawy weit fasst. „Klar, Heimat ist dort, wo du verwurzelt bist. Doch diese Wurzeln können wachsen, wie bei einem Baum, bei dem du den unterirdischen Teil gar nicht siehst.“

»Das Konzept ist, all diese kurdische Musik auch für Nichtkurden zu spielen.«

Auch der Baum seiner Gruppe ist ein solcherart wachsender – und zugleich ein Unterfangen, das erhebliche logistische Herausforderungen an alle Beteiligten stellt. „Wir haben Mitglieder, die aus dem irakischen, iranischen und türkischen Teil Kurdistans kommen“ erläutert er. „Ich habe in London meine Basis, pendle aber hin und her. Der Zurna- und Dudukspieler Ertan Tekin lebt in der Türkei, unsere Sängerin Donya Kamali ist im Iran zu Hause wie auch der Santurspieler Mayar Toreihi. So kommen die dominanten Instrumente aus jedem Teil Kurdistans zum Zug. Damit das zusammen funktioniert, ist das musikalische Handwerk sehr wichtig, alle müssen großartige Musiker sein, die das grenzübergreifende Repertoire gut kennen und spielen können und zur Adaption fähig sind.“ Außerdem beherbergt die Band den Franzosen Robin Vassy, der mit seinem westafrikanischen Schlagwerk einen Hauch zeitgenössische Arrangements und somit sozusagen die Öffnung Kurdistans zur Welt einflücht. Sowohl auf CD als auch im Konzert trägt das aber keineswegs zur Verwässerung bei. Wer Nishtiman lauscht, bekommt den Eindruck von vielfältiger Tradition mit vielen Gefühlsebenen. So äußert sich etwa im Stück „Aman Aman“ aus dem persischen Kermanschah rasante Tanzmusik mit kräftigen Unisonochören, tobender Percussion und ekstatischen Schalmeiausbrüchen. Andererseits sind rhythmisch freie Liebeschwüre wie „Ghanj Khalil“ aus dem türkischen Teil Kurdistans zu finden, in denen die klagende Duduk sich mit der betörenden Stimme Donya Kamalis vereint. Oder das epische „Shirin“, das am Kreuzungspunkt persischer und arabischer Klänge an der iranisch-irakischen Grenze entstand. In „Kobanê“, dem melancholisch-getragenen Titelstück des aktuellen Albums, entwirft das Ensemble schließlich mit filigranem Hackbrett, kreisender Kamancheh-Geige und der Laute Tanbur eine einzigartige Dramaturgie, in der sich die expressiven, verzierungsreichen Facetten der einzigartigen Vokalistin entfalten können. Mit diesem Stück ehren Nishtiman die syrische Stadt, an deren Befreiung vom IS auch kurdische Frauen erheblichen Anteil hatten. „Ob du nun kurdisch bist oder nicht“, sagt Zahawy, „Kobanê steht als Symbol dafür, wie stark Frauen sein können.“ Und immer wieder spielt die Natur, insbesondere die Bergwelt eine große Rolle in den Texten, ganz gemäß des kurdischen Sprichwortes, die Berge seien –

mit ihrer natürlichen topografischen Schutzfunktion – die einzigen Freunde dieses Volkes. Was das Repertoire jedoch vor allem so charakteristisch kurdisch mache, bekräftigt Zahawy, seien die Stücke, die auf die besonderen Religionen verweisen. Da gibt es beispielsweise die im vierzehnten Jahrhundert entstandene Gemeinschaft der Ahl-e Haqq, „der Leute der Wahrheit“. Sie sind vom Sufismus genauso beeinflusst wie vom Jesiden- und Alevitentum, und bei ihnen, im Westen Irans, ist die Tanbur ein heiliges Instrument. Dies war sie auch schon im wesentlich älteren, vorislamischen Mithraskult, in dessen Zentrum der Verehrung die Sonne stand. Mit den Stücken „Khor Halat“ und „Kohbod“ tragen Nishtiman diesem archaischen, mythischen Aspekt kurdischer Kultur Rechnung. Man kann sich beim Hören einer Gänsehaut kaum erwehren, das sind Klänge, wie sie sonst im Nahen Osten nirgends zu finden sind – und die gerade auch mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik als eine der besten Produktionen des Jahres 2017 geehrt wurden. „Melancholisch und mitreißend, mit Stolz und Virtuosität werden traditionelle Lieder und Melodien aus dem Iran, Irak und der Türkei vorgetragen“, befand die Jury in ihrer Beurteilung des Werks *Kobanê*. Ein großer, sehr bitterer Wermutstropfen bleibt in der noch jungen Geschichte von Nishtiman: Aufgrund des Bürgerkrieges in Syrien ist es bislang nicht gelungen, das kurdische Spektrum zu komplettieren, sprich Künstler aus dem syrischen Teil Kurdistans in die Besetzung aufzunehmen. „Die Musiker dort sind wegen der Kampfhandlungen nicht bewegungsfähig, sie haben keine Papiere, die ihnen die Ausreise erlauben würden“, sagt Zahawy. Während des Interviews betont er immer wieder, dass er keine Kommentare zur Politik abgeben wird, und so fällt seine Zukunftsprognose auch eher verhalten aus: „Ob die Kurden ihren eigenen Staat bekommen, müssen die Politiker entscheiden. Wir waren immer eine friedfertige Nation, die ihre eigene Identität wollte. Aber wir reden von einer sehr fragilen Region, und wir wissen nicht, wie es enden wird. Es gibt immer diese Hoffnung, dass wir eines Tages in einem Staat namens Kurdistan in Frieden leben können, und ich wünsche, dass wir mit unserer Musik zum Traum von einem eigenständigen Kurdistan beitragen können.“ ◀

■ accords-croises.com/en/artists-creations/nishtiman

■ Diskografie:

Kobanê (Accords Croisés/Harmonia Mundi, 2017)
Kurdistan (Accords Croisés/Harmonia Mundi, 2014)



In den Neunzigerjahren wurde der 1950 als Sohn einer Serbin und eines Kroaten geborene bosnische Komponist und Musiker Goran Bregović durch seine Soundtracks für Filme von Emir Kusturica international bekannt. Schon immer ließ er sich von unterschiedlichsten Traditionen inspirieren – nicht ungewöhnlich für einen Künstler aus dem multikulturellen Sarajevo. Diesem Aspekt seiner Heimatstadt hat er jetzt mit *Three Letters From Sarajevo – Opus 1* ein ganzes Album gewidmet.

TEXT: WOLFGANG KÖNIG



Foto: Nebojša Babić

Ein Plädoyer für Toleranz

Goran Bregović

Musikalisch erzählte Kulturgeschichte

Auch wenn Goran Bregović jahrelang in Brüssel und Paris lebte, zu Sarajevo hat er eine ganz spezielle Beziehung. „Es gibt immer ein besonderes Band zwischen dir und der Stadt, in der du geboren wurdest und aufgewachsen bist, wo du zur Schule und zur Universität gegangen bist“, sagt er. „So eine Stadt prägt dich für das ganze Leben, und in meinem Fall ist es eben Sarajevo, von dem ich einfach nicht loskomme. Mit knapp dreihunderttausend Einwohnern ist es keine riesige Stadt, trotzdem hat sie eine ungewöhnlich große kulturhistorische Bedeutung.“ Die sieht Bregović vor allem in den vielen Kulturen und Religionen, die in Sarajevo über Jahrhunderte hinweg friedlich nebeneinander existierten. Diesem Erbe der Stadt hat er im Auftrag der Basilika Saint-Denis bei Paris eine großangelegte Komposition gewidmet, deren erster Teil dort uraufgeführt wurde und inzwischen auch auf CD erschienen ist.

»Es gibt immer ein besonderes Band zwischen dir und der Stadt, in der du geboren wurdest und aufgewachsen bist.«

„Ausgangspunkte für mich waren zwei Metaphern“, erzählt der Komponist. „Die erste war Sarajevo, denn das ist nicht mehr nur der Name einer Stadt, sondern symbolisiert den aktuellen Zustand der Welt.“ Seine These ist, dass wir das, was wir heute an Gewalt, Hass, Leiden und Krieg sehen, alles schon während des Jugoslawienkrieges in Sarajevo erlebt haben. Die Geschehnisse dort hätten gezeigt, dass wir gute Nachbarn sein können und morgen schon aufeinander schießen, nur weil wir unterschiedlichen Glaubensrichtungen angehören. Die zweite Metapher war für ihn eine musikalische, die Violine. „Sie war mein erstes Instrument, als ich noch klein war“, fährt er fort, „und ich lasse sie in drei verschiedenen Varianten auftreten – mit einem christlichen Hintergrund aus der europäischen Klassik, dann als Klezmer, was eine andere Technik erfordert, wie sie der jüdischen Tradition entspricht, und schließlich auf orientalische Weise, wie die Muslime spielen, die wiederum eine ganz eigene Technik benutzen. Darum habe ich dieses Werk als Konzert für Geige und Orchester geschrieben.“ Es hat die Form von drei Briefen, die Bregović für drei Violinisten konzipiert hat – auf dem Album gespielt von Mirjana Nešković aus Belgrad, Gershon Leizerson aus Tel Aviv und Zied Zouari aus Tunis. „Für Musiker sind Partituren wie Briefe, denn sie können sie lesen. Aber wenn du sie Künstlern aus verschiedenen Kulturen gibst, dann werden sie ganz unterschiedliche Dinge daraus machen. Als wir das Konzert mit dem Orchestre national d’Île-de-France in der Basilika Saint-Denis uraufführten, ereigneten sich für mich schon mit den damaligen Sologeigern drei kleine Wunder.“

Bis heute spürt Goran Bregović das Trauma des Jugoslawienkrieges. Immer wieder fragt er

sich, wie Menschen dazu gebracht werden können, Unterschiede auszuhalten und mit anderen, die anders sind, friedlich zusammenzuleben. „Das ist ein langer Weg. Jeder von uns sollte ein paar Lampen an diesem Weg aufstellen. In diesem Sinne verstehe ich auch *Three Letters From Sarajevo* als eine sicher nur kleine Lampe, aber eine, die hoffentlich etwas weiterhilft. Dieses Werk ähnelt einer Flaschenpost. Ich hoffe einfach, dass andere die Flasche finden, die Nachricht lesen, darüber nachdenken und sich von ihr überzeugen lassen.“

»Kein Gott wird uns Frieden bringen, den können wir nur selbst erreichen.«

Zu den Inspirationen für das Projekt gehörte eine Geschichte, auf die der Musiker im Internet stieß. Eine Journalistin von CNN hatte in Jerusalem von einem alten Juden gehört, der seit sechzig Jahren jeden Tag zweimal an der Klagemauer betete. Sie traf ihn, und er erzählte, dass er täglich Gott bitte, er möge den Kriegen und dem Hass zwischen Juden, Moslems und Christen ein Ende machen. Als ihn die Reporterin fragte, wie es ihm nach so vielen Jahrzehnten des Gebets gehe, meinte er nur, er habe das Gefühl, gegen eine Wand zu reden. „Für mich heißt das“, meint Bregović, „dass kein Gott uns Frieden bringen wird. Den können wir nur selbst erreichen. Genau darum geht es in *Three Letters From Sarajevo*.“ Natürlich sei das musikalisch viel leichter zu bewerkstelligen als politisch. „In meinem Konzert habe ich musikalische Elemente aus Kulturen verarbeitet, die sich heute feindlich gegenüberstehen. Aber in meiner Komposition passen diese Elemente perfekt zueinander. Denn die uralte Sprache der Musik verbindet eben über politische, ethnische und religiöse Grenzen hinweg.“

Als Bosnier sieht sich Goran Bregović als besonders prädestiniert, mit Musik mentale Mauern einzureißen. Seine Heimat gehörte zum Römischen, danach zum Byzantinischen und dann über Jahrhunderte hinweg zum Osmanischen Reich, bevor es Teil von Österreich-Ungarn wurde. Eine weitere Migrantengruppe kam nach der Reconquista, dem endgültigen Ende der religiös toleranten muslimischen Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel im fünfzehnten Jahrhundert, und dem Einzug der bis heute berüchtigten spanischen Inquisition. Wer damals dort nicht Christ war beziehungsweise wurde, konnte sein Leben nur durch Auswanderung retten. Die meisten der spanischen Juden verließen das Land und siedelten sich rings um das Mittelmeer an. Viele dieser sogenannten Sepharden ließen sich in Bosnien nieder und lebten dort neben Moslems, Katholiken und orthodoxen Christen. Auch sie trugen zur kulturellen Vielfalt des Landes bei. „In meiner Musik sind all diese Elemente lebendig“, meint Bregović. „Nicht weil ich mich dafür entschieden habe, sondern weil es einfach in mir steckt – von jüdischer Hochzeitmusik über christliche Cho-

räle bis zu orientalischen Melodien und Rhythmen und natürlich auch die Musik der Roma mit ihrer in Töne gegossenen Lebensfreude.“ Immer wieder betont der Musiker und Komponist, welch großen Anteil an seinem Erfolg die vielen Künstler haben, mit denen er im Lauf der Zeit gearbeitet hat. Auch für die Produktion von *Three Letters From Sarajevo* konnte er hervorragende Mitstreiter gewinnen, die das Projekt seiner Meinung nach noch stärker geprägt haben als sonst üblich, zum Beispiel der frankoalgerische Sänger Rachid Taha. „Wenn du ihm ein Lied gibst, macht er sofort etwas Arabisches daraus. Gibst du es Asaf Avidan aus Israel, dreht er es natürlich in eine ganz andere Richtung. Ebenso Bebe aus Spanien, die 2016 für einen Grammy nominiert wurde. Songs, die zum Beispiel eigentlich laut und kraftvoll sein sollten, wurden plötzlich zart und intim. Ich hatte wirklich Glück mit diesen wunderbaren Künstlern. Nicht nur wegen des Resultats, sondern auch weil es so leicht war, mit ihnen zu arbeiten.“ Die Aufnahmen fanden über längere Zeit an verschiedenen Orten statt. Goran Bregović hält nicht viel davon, einzelne Tonspuren über das Internet zu verschicken. Für ihn zählt der musikalische Dialog zwischen Menschen in Echtzeit. „Darum war ich in Spanien, Frankreich und Israel. Ich traf die Künstler, verbrachte ein paar Tage mit ihnen, und dann gingen wir ins Studio. Nenn mich altmodisch, aber ich liebe diesen kreativen Prozess. Das ist einer der Gründe, warum ich Musiker geworden bin.“ Für 2018 ist die Fertigstellung von *Three Letters From Sarajevo – Opus 2* vorgesehen. Ein dritter Teil wird wahrscheinlich folgen. Außerdem gibt es weitere Aufführungen von *Opus 1* quer durch Europa, unter anderem am 2. März im Dresdner Kulturpalast. ◀

■ goranbregovic.rs

■ **Auswahldiskografie:**

Three Letters From Sarajevo – Opus 1 (Mercury/Universal, 2017)

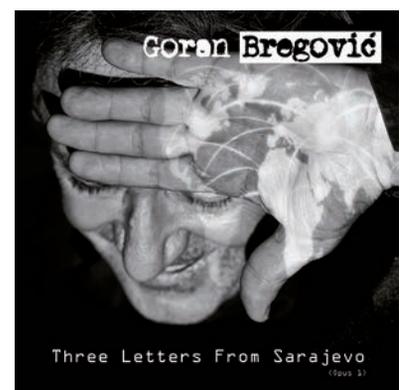
Champagne For Gypsies (Mercury/Universal, 2012)

Goran Bregović's Karmen (Mercury/Universal, 2007)

Tales And Songs From Weddings And Funerals (Mercury/Universal, 2002)

■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de







Mairead Green
beim Rudolstadt-Festival 2017

FOTO: MATTHIAS KIMPEL

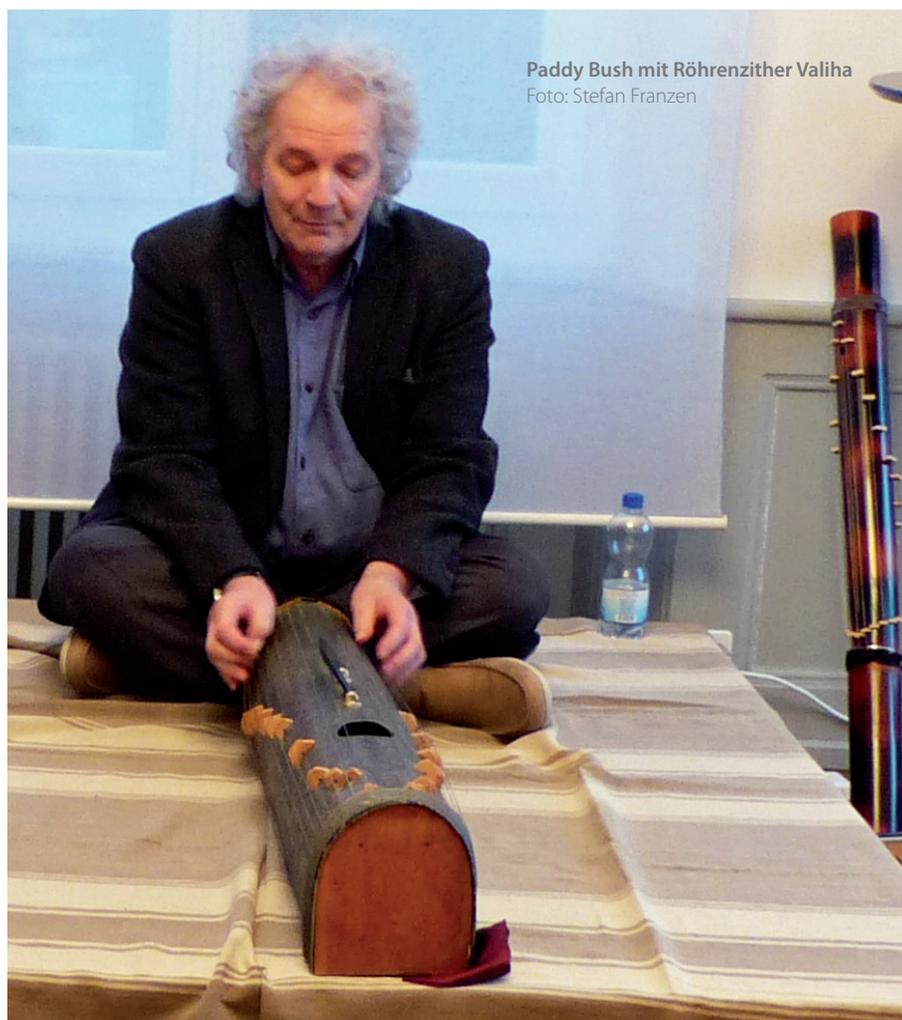
Von Madagaskar
bis Irland

Paddy Bush

Weltmusikexperte
und Instrumentenbauer

Alle, die ab den späten Siebzigern mit Popmusik in Berührung kamen, dürften seine Klänge kennen, wenn auch unbewusst. Sei es die Balalaika in Kate Bushs Hit „Babooshka“, seien es Mandolinen, ein verrücktes Psalterium, slowakische Hirtenflöten oder madagassische Röhrenzithern, die von ihren frühen Alben bis in die Werke der Neunziger auftauchten – all das geht auf das Konto von Paddy Bush, der im Studio seiner fünf Jahre jüngeren Schwester immer dann zur Stelle war, wenn exotische Tupfer gefragt waren. Im schweizerischen Aarau sprach er anlässlich einer Ausstellung über seine größte Liebe, die Musik Madagaskars, und gab bei einer Tasse Tee ein episches Interview.

TEXT: STEFAN FRANZEN



Paddy Bush mit Röhrenzither Valiha
Foto: Stefan Franzen

Paddy ist das mittlere der Bush-Kinder, die alle drei künstlerische Talente offenbaren. Der ältere Bruder John Carder ist Fotograf und Poet, die jüngere Schwester Kate Englands erste und wohl bis heute größte weibliche Popikone. Das Folkrevival prägt ihn mit britischen Traditionals und keltischen Liedern aus dem County Waterford, Land seiner Vorfahren mütterlicherseits. „Musik war und ist bis heute meine einzige Religion. Aber ich habe oft den Glauben verloren und einen neuen angenommen“, flacht er. „In London ging ich auf eine Schule mit vielen Söhnen irischer Einwanderer. Der Fiddler Kevin Burke [später bei der irischen Supergroup Planxty; *Anm. d. Autors*] war auch dort, und wie er schon mit fünfzehn diese Rolls und Triolen der Fiddletradition aus Sligo spielte, das hat mich komplett umgehauen.“ Beim Versuch, sich die Sligo-Literatur draufzuschaffen, fragt er seine kleine Schwester Kate, ob sie ihn am Klavier begleiten könne. „Aber sie hat sich so arg gelangweilt, immer die gleichen Sachen zu spielen, dass sie rasch anfang, ihre eigenen Songs zu schreiben. So kam sie eigentlich zur Musik.“ Paddy unterdessen taucht tiefer in die Kulturen der Welt ein. Er belegt Seminare bei der Ethnomusikologin Jean Jenkins, entdeckt die bulgarischen Frauenstimmen und studiert Instrumentenbau. Dabei kapriziert er sich auf verrückte Klangobjekte, baut nicht nur eine komplette Serie von Instrumenten aus Filz, die aber eher nur zum Knuddeln waren, wie er sagt, sondern unter anderem auch ein Psalterium, eine Urform des Hackbretts namens Strumento de Porco, das er auf einer Abbildung in einem mittelalterlichen Stundenbuch aus Italien entdeckt. „Ich spazierte an den Docks in London entlang, wo gerade das alte Segelschiff Cutty Sark restauriert wurde“, erinnert er sich. „Als es dunkel wurde und niemand mehr zu sehen war, kletterte ich in den Rumpf und stibitzte ein paar ausrangierte Planken aus Eisenholz. Daraus baute ich die Rückseite des Strumento de Porco.“ Der Resonanzboden aus Teilen des legendären Teeklippers sorgte für einen feinen, kristallinen Klang, wie man in den Songs „Kashka From Baghdad“ und „Egypt“ hören kann, Kate Bushs Annäherungen an den Orient auf den Alben *Lionheart* und *Never For Ever*. Paddy fungiert immer wieder als Ideengeber bei seiner Schwester. So entdeckt er unter anderem die Melodie für das instrumentale Zwischenspiel in „Jig Of Life“ von *Hounds Of Love*. „Ich war verrückt nach dieser kreisenden Musik, die aus den Anastenaria-Ritualen aus Nordgriechenland und dem südlichen Bulgarien stammen. Sie wird gespielt, wenn die Leute zu Ehren des heiligen Konstantin durchs Feuer gehen. Diese Melodie brachte

Foto: René Berera



»Musik ist meine einzige Religion, aber ich habe oft den Glauben verloren und einen neuen angenommen.«

ich einer Gruppe irischer Musiker um den Fiddler John Sheahan von den Dubliners bei.“ Das tranceartige Interludium zählt zu den Höhepunkten in Kate Bushs geisterhafter Suite „The Ninth Wave“. Ende der Achtziger kommt dann auf seine Vermittlung auch die Zusammenarbeit mit dem Trio Bulgarka zustande, deren unvergleichliche Stimmen Kate Bushs Vokalarbeit auf dem Album *The Sensual World* umgarnen. Es erstaunt, dass Paddy Bush bei der Breite seines musikalischen Fachwissens nur selten als Musiker unter eigenem Namen in Erscheinung tritt. Lediglich 1992 auf dem Album *Spondo* des gleichnamigen Ensembles um den Franzosen Hugh de Courson und den Ungarn Ivan Lantos taucht sein Name auf sowie im Duo Bushtucker, das er Anfang der Neunziger mit seinem Kumpel Colin Lloyd Tucker von der Popband The The formt. Doch parallel dazu widmet er sich seinem liebsten Kind, den Klängen Madagaskars. Auch um bei anderen die Begeisterung dafür zu wecken, ist er auf Einladung der Schweizer Ethnologin und Madagaskarexpertin Eva Keller nach Aarau gekommen. Sein Schlüsselerlebnis hinsichtlich der Musik der Rieseninsel im Indischen Ozean geht auf das Glastonbury-Festival 1981 zurück, wo er eine LP mit Musik aus den Trombaritualen erwirbt, mit denen in Madagaskar Kontakt zu den Ahnen hergestellt wird. Auf der Platte spielt ein Musiker namens Robert Rindy die Zither Marovany, und Bush ist so besessen von der damit erreichten Virtuosität und komplexen Rhythmik, dass er den Metallkasten mit Saiten nachbaut. Davon bekommt Justin Vali Wind, der Anfang der Neunziger als aufstrebender madagassischer Weltmusikstar gerade in Paris wirkt, und will den verrückten Engländer kennenlernen. Vom ersten Treffen nimmt Bush eine Kassette mit nach England, und seine Schwester ist derart begeistert von der Fröhlichkeit der Lieder, dass sie unbedingt mit Vali zusammenarbeiten will – das Ergebnis lässt sich in dem Song „Eat The Music“ auf Kate Bushs Album *The Red Shoes* nachhören. Für Paddy ist dies der Startschuss zu vielen Exkursionen nach Madagaskar. Er dreht zwei Filme, einen über seinen neuen Freund Vali und die Kultur auf dem Hochplateau, den zweiten über die Suche nach dem halbmythischen Zithervirtuosen Rakotozafy. Später begleitet er als Experte die BBC-3-Radioserie *World Routes*, die im Netz noch komplett auf der Website von BBC Radio 3 zu hören ist.

● CARMEN SOUZA: Creology



Best.: GMC074

Auf „Creology“ besinnt sich Carmen Souza auf die Wurzeln der kreolischen Kultur zwischen Portugal, Mosambik, Angola und Brasilien. Feiern Sie live das wunderbare Erbe der kreolischen Nation!

Tour 2018:

17.1. Trier | 18.1. Wuppertal | 19.1. Karlsruhe | 20.1. Ravensburg | 21.1. Bochum | 23.1. Köln | 24.1. Fulda | 25.1. Kiel



● MARIA KALANIEMI: Svalan

Auf Akkordeon und Mundharmonika zaubern Maria Kalaniemi und Eero Grundström aus Finnland magische Landschaften aus Musik. Die respektvolle Beziehung zur Natur verleiht der Musik umso mehr Ursprünglichkeit. „Svalan“ - ein Kleinod aus dem hohen Norden!



Best.: AKEROC0017

● MONIKA STADLER: Song of the Welsh Hills

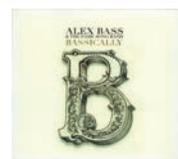
Die österreichische Harfenistin Monika Stadler vereint in ihren Kompositionen Impressionen aus Wales. Naturbelassene grüne Landschaften und unberührte Küsten erblühen vor dem geistigen Auge des Zuhörers... Wunderschön.



Best.: GIMV073

● ALEX BASS: Basically

Der spanische Künstler Alex Bass spielt sich derzeit mit famosen Melodien und energiegeladenen Live-Shows in die Reggae-Topliga. Seine musikalische Basis liegt im Rock Steady und offenbart eine Vorliebe für geschmackvollen Soul.



Best.: KM00517

● DIVERSE: Republicafrobeat. Mujeres

„Republicafrobeat“ zeigt diverse Stile, einzigartige Stimmen und sozialpolitischen Anspruch. Die Kopplung erscheint als CD und limitierte Vinylausgabe und wurde von dem meisterhaften DJ Floro kompiliert. Ohne die Frauen kann es keine Revolution geben!



Best.: KM00817

● DIVERSE: Classic Delta and Deep South Blues

Das Konzept-Album von Phil Manzanera, Gitarrist von Roxy Music und Lucho Brieva erzählt humorvoll die Odyssee zweiter Kolumbianer mit einer Mischung aus Latin, Pop und südamerikanischer Volksmusik. Ein cleveres und kreatives Album!



Best.: SFW40222

● HARRYCANE ORCHESTRA: Phosphorus

Auf dem Debüt-Album „Phosphorus“ des Augsburger „Harrycane Orchestra“ geben sich Orient und Okzident in Improvisation und europäischer Komposition die Hand.

TOUR 2018:

13.1. Schwabmünchen | 18.1. Kempten | 26.1. Augsburg | 22.3. Puchheim | 5.10. Wörleschwang



Best.: AKEROC0017

Festival Musik + Politik

Fr, 23.2. WABE und Jugendtheateretage »Alles wird besser, nichts wird gut – Musik + Politik um 1990« Ausstellung, Gespräch, Lieder kino, Konzert – Michael Kleff, Hans-Eckardt Wenzel, Stefan Mensching Sa, 24.2. 20 Uhr WABE Konzert »Wessen Welt ...« Ryan Harvey, Kareem Samara, Shireen Lilith, Calum Baird, Strom & Wasser So, 25.2. 15 Uhr Jugendtheateretage Konzert »Liederpodium« Dennis B. Markheim, Dew Decker, Elternhaus Ost, Jamestown Ferry, Johanna Zeul • 19 Uhr WABE Konzert »Liederbestenliste präsentiert« Wolfgang Rieck, Tobias Thiele, Annika von Trier, Rüdiger Bierhorst



Veranstalter: Lied und soziale Bewegungen e.V. • www.musikundpolitik.de • www.rockradio.de • Stand: 4.11.2017 • Änderungen vorbehalten! © neumgraf.de

23.-25.2.2018 Berlin
WABE, Jugendtheateretage

»Ich habe es wiederholt aufgegeben, die madagassische Musik selbst zu spielen. Die Rhythmen sind vollkommen konträr zu unserem europäischen Verständnis von Takt.«

Wenn Paddy Bush über Madagaskar erzählt, glaubt man sich in einer Art insularen Tausendundeiner Nacht. Er breitet die Geschichte der Röhrenzither Valiha aus, deren Saiten über Jahrtausende aus dem Bambuskorpus geschnitten wurden, die bei der Ankunft der französischen Kolonisatoren dann aber durch Bremszüge von Fahrrädern ersetzt wurden. Er erklärt mit Klangbeispielen das Hira Gasy, ein Musiktheater, das der madagassische König im achtzehnten Jahrhundert selbst aus der Taufe hob, um seine Kundgebungen im Land zu verbreiten. Heute erfüllt es die Funktion des sozialen Kommentierens, auch des satirischen Spotts. Bush berichtet, wie er den Musiker Sambiasy aus dem Volk der Antandroy im Süden der Insel traf, der mit seinem Marovanyspiel die Waldgeister rufen konnte. Und er erinnert sich an die leuchtenden Augen Robert Rindys, der sich dreißig Jahre, nachdem er von dem Ethnologen Bernard Koechlin aufgenommen worden war, erstmals selbst aus einem winzigen Kassettenrekorder hörte, den Paddy Bush ihm zu den Vezo-Fischern mitbrachte. Zum Abschluss die Frage, ob er weiterhin für seine berühmte Schwester als Ratgeber tätig ist. „Ja, bei ihren Liveshows vor drei Jahren hat sie mich für spezielle Instrumente auf der Bühne konsultiert.“ Mehr ist aus ihm nicht herauszubekommen, denn das Projekt, an dem Kate Bush gerade arbeitet, ist noch geheim. Und er wird ein wenig wehmütig: „Weißt du, die eigentliche Magie dieser Konzerte war, Kate allein am Piano zu erleben. Das ist die Kate Bush, wie ich sie aus meiner Kindheit kenne.“ Doch die Geschwisternostalgie hält nicht lange an, viel lieber blickt er auf seine eigene Zukunft. Zum Beispiel stehen Bushtucker 2018 mit einem neuen Album in den Startblöcken. Und auch für ein neues Justin-Vali-Album wird Paddy Bush sich im kommenden Jahr ans Mischpult stellen, denn es ist kein Geheimnis, dass er sich in der Rolle des Produzenten wohler fühlt, als wenn er selbst an der Zither agiert. Denn am Ende gesteht er: „Ich habe es wiederholt aufgegeben, die madagassische Musik selbst zu spielen. Die Rhythmen sind vollkommen konträr zu unserem europäischen Verständnis von Takt. Ich habe einen Musiker gebeten, mir die Betonungen in meinen Lieblingsstücken zu markieren – und es stellte sich heraus, dass ich sie all die Jahre falsch gespielt hatte. Daher kann ich sagen: Der Paddy, den du heute siehst, ist wie ein Phönix, der ein paarmal aus der Asche aufgestiegen ist.“ ◀

Webhinweis:

■ www.isek.uzh.ch/de/ethnologie/Personen/Personen/evakeller.html

■ Auswahl **diskografie:**

als Musiker:

Spondo, *Spondo* (Masq, 1992)

Bushtucker, *Skyscraping* (Humbug, 1993)

als Produzent:

Paskaal Japhet, *Razana* (Night & Day, 1994)

Justin Vali, *The Sunshine Within* (Bush Telegraph, 1999)

■ Filme:

Rambala (1994)

Like A God When He Plays (1997)

■ Radio:

BBC Radio 3, *World Routes* (5 Folgen, mit Lucy Duran, 2010)



Kulturbörse wird dreißig

Auf der **Internationalen Kulturbörse Freiburg** treffen sich zum dreißigsten Mal die Kleinkünstler, die Straßentheaterszene, aber auch die Folkies, die Jazzer oder die Liedermacher. Die IKF hat sehr offene Arme, was unterhaltsame Kultur angeht. Das war von Anfang an Konzept. So wollte es der Spiritus Rector **Holger Thiemann** (Foto), der nun beschlossen hat, einen Schritt zurückzutreten.

▶ S. 44

Foto: Ellen Schmauss

... FISCHHALLE HARBURG ... PIRANHA ... KULTURBÖRSE FREIBURG ...

Harburgs Hafenwohnzimmer

Alte Fischhalle ganz neu

Konzerte, Kunst und Kulinarisches

Der Hamburger Hafen ist weit bekannt und eines der international beliebtesten Reise- und Kulturziele. Dass gerade im Süden Hamburgs eine ganz eigene Hafenszenerie nebst Veranstaltungen äußerst charmant aufblüht, ist weniger geläufig, fast noch ein Geheimtipp.

TEXT: IMKE STAATS

Im Harburger Binnenhafen tut sich gerade viel. Unter dem Namen Channel Hamburg etablieren sich viele Start-ups zwischen alteingesessenen Firmen, neue Architektur entsteht neben industriezeitlicher Backsteinromantik. Am Kanalplatz hat man einen schönen Blick auf den „Muhahar“, den Museumshafen Harburg. Alte Segler, Schlepper und Schuten liegen vor Anker, auch ein paar schicke Yachten und das Wohnschiff für Flüchtlinge, die Transit. Auch kulturell ist hier vieles in Bewegung.

Neues in Altem

Neben dem ausragierten denkmalgeschützten Wahrzeichen, dem alten Kulturkran und der Kulturwerkstatt steht am Kanalplatz 16 die alte, 1906 erbaute Fischhalle. Seither gehörte sie der Stadt. Einst wurde hier Fisch verkauft, dann diente der Ort als Arbeitsvermittlungsstelle für Hafentarbeiter, später als Fahrzeugwerkstatt, dann stand sie leer. Hätte Werner Pfeifer, Wohnschiffer, Liedermacher und beruflich Polizeireporter beim NDR, sich nicht für ihre kulturelle Nutzung im Stadtteil eingesetzt, wäre sie wohl abgerissen worden und einem Büro Neubau gewichen. Weiß gestrichen und mit großen Fenstern macht sie einen freundlichen Eindruck und lädt mit Plakaten zum Besuch von Veranstaltungen ein. Inzwischen ist die nicht denkmalgeschützte Halle sogar für den Preis des Harburger Denkmalvereins für das am schönsten wiederhergerichtete Bauwerk des Stadtteils vorgesehen. Um ihr zu noch mehr Glanz zu verhelfen, setzte Pfeifer sogar eigenes Kapital ein, brachte außerdem Geschmack und Qualitätsbewusstsein mit. Es gibt Fußbodenheizung, dimmbare Fabriklampen und einen soliden Handwerkertresen. Die Halle verfügt über eine Galerie und ist an den Dachbalken von verschiedenen hölzernen Galionsfiguren gesäumt, Werke des Bildhauers Michael Lichtschlag aus Köln. Ein Teil ist an die Geschichtswerkstatt Harburg vermietet. Zudem gibt es von außen frei zugängliche sanitäre Anlagen, die vor allem von Seglern genutzt werden.

Programm des Harburger Hafenbarden

Natürlich kann man die schicke Halle auch mieten – wenn sie mal frei ist. Denn seit der bestens besuchten Eröffnung im Mai vergangenen Jahres gibt es fast lückenlos Programm. Alle vier Wochen wird eine neue Kunstausstellung eröffnet, es finden Tanzabende, Lesungen und natürlich Konzerte statt. Für die hat Pfeifer eine spezielle Leidenschaft: Der Gitarrist und Sänger ist der einzige, der je Harburger Hafenlieder geschrieben hat. Das 2008 veröffentlichte Album *Kleiner Ozean*, das zwölf zum Teil bluesige Balladen voller Lokalkolorit wie „Harburger Veermaster“ oder „Der gelbe Kran“ enthält, brachte ihm einen Kulturpreis und die Bezeichnung Harburger Hafenbarde ein.

Jetzt lässt er meist andere Musiker auf die Bühne seines Liveclubs, der achtzig Sitzplätze bietet. Darunter sind internationale bekannte Künstler wie Matt Charles aus Australien, Rob Langstaff aus Neuseeland, Noel O'Regan aus Irland und lokale Größen wie Jon Flemming Olsen oder der Akkordeonist Frank Grischek. Aufgeschlossen und neugierig lässt Pfeifer sich auch Tipps geben und bucht noch nicht so bekannten Nachwuchs wie Rappergruppen aus dem Nachbarstadtteil Heimfeld, der vor allem jugendliches Publikum mitbringt. Kürzlich waren die jungen Hamburger Singer/Songwriterinnen Nora Sänger, die Americana-Folk und Sechziger-Pop mischt, und Kate Louisa mit emotionalen Liedern zwischen Folk und Pop in der Harburger Fischhalle. Für das Frühjahr steht ein Auftritt



In der Fischhalle Harburg_Foto: Werner Pfeifer



Werner Pfeifer_Foto: Imke Staats

von Ulla Meinecke, der großen Dame des lässigen Chansons, an. Richtige Straßenfeger sind Pfeifers „Hafennächte“ mit Musik nach ebendiesem Motto, passend zur Umgebung.

Seine hohen Ansprüche lösen sich auch gastronomisch ein. In der modernen Küche kreiert Lavinia Nagel internationale Gerichte aus regionalen Zutaten. Mitarbeiter im Team ist auch Samer Akel aus Damaskus. Er lebt auf der Transit. Eigentlich ist er Filmregisseur. „Hier zaubert er das beste Hummus südlich der Elbe“, lobt Pfeifer. Insgesamt freut sich der engagierte Mann, dass sein Konzept aufzugehen scheint und im Umfeld gut ankommt. Im Moment baut er gerade einen neuen Eingang seitlich der Halle am Wasser, damit Besucher nicht mehr direkt über die Durchgangsstraße eintreten müssen. Außerdem wird eine Terrasse zum Wasser hin gebaut. „Leider wird bald nicht mehr viel vom Hafen zu sehen sein“ weiß Pfeifer. Denn Harburg boomt und baut. Aber das beunruhigt den agilen Optimisten nicht wirklich. ◀

■ fischhalle-harburg.de

Ein Fisch mit Biss

Die Berliner Firma Piranha

Über dreißig Jahre im Weltmusikgeschäft

Auch wenn das vom *Folker* abgedeckte Spektrum weniger sprunghaften Wandlungen unterliegt als die Popmusik, passiert es auch im Weltmusikbereich nicht alle Tage, dass eine Firma nach über dreißig Jahren immer noch am Markt ist und kontinuierlich neue Geschäftsfelder erschließt. Dem Berliner Konglomerat Piranha, unter anderem Label, Veranstalter und kreative Konzeptschmiede, dessen Mitgründer, der Ethnologe Christoph Borkowsky, immer noch zu den Köpfen des Unternehmens gehört, ist dieses Kunststück geglückt.

TEXT: WOLFGANG KÖNIG

Als Geburtsstunde von Piranha gilt ein Konzert, das die kleine Truppe um Brigitte Bieg und den bekennenden Soulfan Borkowsky 1987 in Schöneberg mit dem Funkmusiker Rufus Thomas veranstaltete. Dessen Auftritt war zwar ein künstlerischer Erfolg, aber kein kommerzieller. „Ansonsten wären wir vielleicht ein RnB-Label geworden“, meint Christoph Borkowsky lachend. Und der Firmennamen? „Der passte einfach perfekt zu uns. Piranhas sehen gut aus, leben in exotischen Regionen und haben Biss. Sie verfügen über Schwarmintelligenz, und wenn sie zusammenhalten, dann können sie auch als Kleine die ganz Großen fertigmachen.“



LP-Cover *Beat! Apartheid* 1987

Günstige Ausgangsbedingungen

Die spezielle Situation 1987/88 in West-Berlin war entscheidend für die Konsolidierung Piranhas, denn in beiden Jahren gab es für kulturelle Zwecke Gelder en masse, und Christoph Borkowsky hatte damals schon ein ausgeprägtes Talent, solche Finanztöpfe aufzuspüren und für die musikalische Bewusstseinerweiterung der Allgemeinheit nutzbar zu machen. 1987 feierte man 750 Jahre Berlin, was zu einem kulturellen Konkurrenzkampf zwischen beiden Teilen der Stadt führte, bei dem nicht gekleckert, sondern geklotzt wurde. 1988 avancierte Westberlin – nach Athen, Florenz und Amsterdam – zur vierten „Kulturstadt Europas“, und wieder wurde mit öffentlichen Mitteln für Kulturprojekte nicht geheizt.

„Nachdem 1987 die erste Piranha-LP *Beat! Apartheid* hauptsächlich mit Künstlern aus dem südlichen Afrika erschienen war, wurde 1988 zum Geburtsjahr des Weltmusikfestivals *Heimatklänge*“, erzählt der Journalist Christian Beck, der Piranha von Anfang an medial und später auch als Mitarbeiter begleitet hat. Die Subventionen reichten noch einige Jahre lang für ein einzigartiges Konzept: Den Juli und August über spielte bei freiem Eintritt von Mittwoch bis Samstag ein und dieselbe Band. Sonntags gab es ein moderiertes Werkstattkonzert, bei dem die Künstler ihre Musik erläuterten. Anschließend stellte der Sender Freies Berlin Studios und Techniker zur Verfügung, um Stücke zu produzieren, die dann von Piranha veröffentlicht wurden. Einige Bands hatten so erstmals die Möglichkeit, überhaupt Aufnahmen zu machen.

Musikalische Weltoffenheit

Hausproduzent von Piranha war damals Ben Mandelson, Chef des Londoner Weltmusiklabels *Globestyle* und Musiker bei den 3 Mustaphas 3, einer Band, die westlichen Rock mit Klängen vom Balkan fusionierte und sich selbst dabei nicht so ernst nahm. Bereits vor der offiziellen Piranha-Gründung hatten die Westberliner mit den Mustaphas Konzerte in der Mauerstadt und im Bundesgebiet organisiert. „Schon beim zweiten Piranha-Album, *Ambuya?* von Stella Chiweshe aus Simbabwe, war ich Produzent“, erinnert sich Mandelson. „Die Offenheit der Berliner war sehr erfrischend. Sie interessierten sich für alles – Klezmer, orientalische Musik und Afrikanisches. Sie haben zum Beispiel der damals in Ägypten sehr stiefmütterlich behandelten nubischen Musik durch ihre Arbeit mit Ali Hassan



Christoph Borkowsky_Foto: Ingo Nordhofen

Kuban und ähnlichen Künstlern erstmals eine internationale Stimme gegeben. Sogar die Klezmatics aus New York verdanken Piranha ihre internationale Karriere. Christoph und ich waren in den Achtzigern auch mehrfach in Mosambik, um dem Land trotz Bürgerkrieg bei der internationalen Vermarktung seiner Musik zu helfen. All das setzte damals viel mehr Arbeit voraus als heute, denn es gab ja weder Computer noch Smartphones, E-Mail, Skype, Youtube oder Google. Für die Recherchen mussten wir noch wirklich reisen, Leute suchen und befragen. Das war oft mühsam, aber dafür gab es noch so viel zu entdecken, so viele unausgetretene Pfade.“

Das weltmusikalische Jahrestreffen

Zu einem weiteren Standbein von Piranha wurde die WOMEX, das jährliche Treffen der Weltmusikprofis, das nach den Anfangsjahren in Berlin begann, quer durch Europa zu wandern. Auf dieser Messe finden sich Labels, Vertriebe, Tourneeagenturen, Veranstalter, Musikexportorganisationen, Journalisten und natürlich Musiker ein, um Kontakte zu knüpfen, im Konferenzteil Erfahrungen auszutauschen und beim Showcasefestival Musik aus aller Welt zu entdecken. Mittlerweile gibt es auch regionale WOMEX-Ableger auf verschiedenen Kontinenten.

Nach dem Ende der *Heimatklänge* 2006 entwickelte Piranha neue Veranstaltungskonzepte. Dazu gehört seit einem Jahrzehnt das Kulturfest *Die Nächte des Ramadan*, das während des islamischen Fastenmonats muslimische Kultur in Berlin präsentiert. Und seit zwei Jahren organisiert Piranha auch den Berliner Karneval der Kulturen. Arbeit für mindestens noch mal dreißig Jahre gibt es also genug. ◀

■ piranha-arts.com

Das ganz große Treffen der Szene

Die Internationale Kulturbörse Freiburg wird dreißig

Holger Thiemann gibt die Leitung ab

Auf der WOMEX treffen sich im Herbst die Akteure der Weltmusik, und die Folkszene zählt sich irgendwie dazu.

In Freiburg dagegen treffen sich auf der Internationalen Kulturbörse (IKF) diesen Januar zum dreißigsten Mal die Kleinkünstler, die Straßentheaterszene, aber auch die Folkies, die Blueser, die Rocker, die Jazzer oder die Liedermacher. Die IKF hat sehr offene Arme, was unterhaltsame Kultur angeht. Das war von Anfang an Konzept. So wollte es der Erfinder, Geburtshelfer und Spiritus

Rector Holger Thiemann, der nach drei Jahrzehnten beschlossen hat, einen Schritt zurückzutreten.

TEXT: MIKE KAMP

Eigentlich hatte Holger Thiemann Kulturarbeit nicht als Berufung gesehen. „Ich hatte gar keine Qualifikation dafür“, sagt er. „Ich bin ausgebildet als Lehrer, habe Germanistik, Politik und Geschichte studiert und hatte damals nicht das Glück – obwohl ich es mir lange Zeit gewünscht habe –, diesem Beruf nachgehen zu können, denn ich stamme aus einer Lehrerfamilie.“ Es war eine Zeit der Einstellungsstopps und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, und Thiemann landete bei der Landesgartenschau, die 1986 in Freiburg stattfand. „Diese Gartenschau hatte den durchaus sinnvollen Gedanken, dass den Leuten in dem halben Jahr nicht nur schöne Blümchen gezeigt werden sollten. Ich musste mich um das Kulturprogramm kümmern. Da ich ja dafür außer persönlichem Interesse keinerlei Vorbildung hatte, hieß es Learning by Doing. Danach hatte ich das Glück, dass das Kulturamt im Aufbau begriffen war und ich nahtlos wechseln konnte.“

Vorbild Künstlerbörse

Auf seiner Suche nach Erfahrungen reiste Thiemann in die Schweiz und lernte dort die Künstlerbörse kennen, die heutzutage immer noch existiert und in Thun stattfindet. „Wenn sich dort jemand orientieren wollte, was Künstler, Agenturen oder Kulturarbeiter betraf, dann war drei Tage Zeit, so richtig hinzulangen“, erzählt er. „Ich fand’s spannend. Und wenn man jung und ein bisschen naiv ist wie ich damals, dann sagt man: Das machen wir auch in Freiburg. Mein Chef im Kulturamt sah das ähnlich und gab mir die Möglichkeit, diese Idee umzusetzen. 1989 fand die erste Messe im Bürgerhaus Seepark statt.“ Dort blieb die Kulturbörse unter der Ägide Thiemanns und des Kulturamts bis 2000, war aber zwischenzeitlich dem Veranstaltungsort entwachsen. Zufällig zog zu genau diesem Zeitpunkt die Messe Freiburg an ihren heutigen Standort um, und Thiemann wechselte mit der Börse in die städtische Messengesellschaft. „Das passte, auf ein neues, aber überschaubares Messegelände mit all der hilfreichen Infrastruktur umzuziehen. Wir wagten diesen Schritt, aber es war ein Experiment. Wir wussten nicht, ob es klappen würde. Die Vorbehalte in der Szene waren erheblich. Messe und Kultur, geht das?“

Organisches Wachstum

Und ob das ging! Die Skepsis ist nach all den erfolgreichen Jahren heute kaum noch nachzuvollziehen. Die Börse konnte losgelöst von einem Standort allerdings nur deshalb funktionieren, weil Holger Thiemann von Anfang an mit einem zurückhaltenden und flexiblen Konzept antrat. „Ich hatte gar nicht so visionäre Vorstellungen. Ich wollte einfach ein Forum schaffen, wo sich Kulturarbeiter treffen und austauschen können. Ich war aber sehr offen für die Frage: Wohin kann sich das entwickeln? Veränderungen und Ausweitungen haben wir also eher in kleinen Schritten vollzogen. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass es gesünder ist, wenn sich Dinge einfach entwickeln.“ Organisch wachsen wird eine solche Strategie heute genannt. Diese Vorgehensweise trifft ganz gewiss auch auf den künstlerischen Inhalt der IKF zu. „Am Anfang stand die Kleinkunst. Die war so dominant, das hat uns lange Zeit wie ein Etikett an der Backe geklebt. Aber mehr und mehr hat sich das, was in der Szene, was im Land passiert, bei uns widerspiegelt, und diese Szene ist ja permanent in Bewegung. Wir haben mit einer Bühne angefangen, heute sind es vier.



Holger Thiemann_Foto: Michael Bahr

Das Programm

Die Internationale Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events findet in diesem Jahr vom 21. bis 24. Januar statt und wird auch bei dieser, ihrer dreißigsten Ausgabe alles bieten, was die Besucherinnen, Besucher und Teilnehmer von diesem großen Branchentreffen gewohnt sind. Zahlreiche Liveauftritte mit Künstlern aus den Bereichen Darstellende Kunst, Straßentheater und Musik, zwei volle Messehallen mit nahezu vierhundert Ausstellern auf sechstausend Quadratmetern sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm erwarten das Publikum. Den Anfang macht wie gewohnt eine hochkarätige Eröffnungsgala, an den drei folgenden Messtagen präsentieren sich Bands, Theatergruppen, Performancekünstler, Kabarettisten und Comedians, Entertainer, Slammer, Tanzensembles und zahlreiche Künstler anderer Genres – entweder mit zwanzigminütigen Ausschnitten aus ihren aktuellen Programmen oder mit ganzen Produktionen in der „Special“-Reihe. Insgesamt warten an die zweihundert Auführungen auf die Fachbesucher. Mit der Schweiz gibt es in diesem Jahr auch erneut einen Länderschwerpunkt. Die Bekanntgabe der vom Publikum gewählten Gewinner der Freiburger Leiter, des Kleinkunstpreises der Messe, der seit einigen Jahren in den drei genannten Sparten und zum ersten Mal auch an einen Walk Act vergeben wird, erfolgt am Messedienstag – nominiert im Bereich Musik sind die Curly Strings, Bahur Ghazi und Cara. Den Abschluss bildet ein großer Varietéabend. Alle Informationen über die IKF sowie das ausführliche Programm finden Sie auf der Website und im über fünfhundert Seiten starken Messekatalog.



Kulturboerse Freiburg_Foto: Ellen Schmauss

Da gibt es immer noch Kleinkunst, aber das Spektrum ist um vieles breiter, also von Folk, Rock, Pop bis hin zu Straßentheater. Ich finde das interessant.“

Drei Säulen

Erstaunlich ist, dass die Stadt Freiburg an der Messe keinen Cent verdient. „Das glaubt mir kaum jemand, wenn ich das erzähle.“ Eine solche Messe kostet nämlich eine Menge Geld, für einen perfekten Ablauf müssen Technik und Infrastruktur vom Feinsten sein. „Die IKF hat aber einen großen Imagefaktor für die Stadt, und über die Umwegfinanzierung wie Hotelbuchungen oder Restaurantbesuche fließt auch wieder Geld an die Stadt zurück“, so Thiemann. Und noch etwas ist nicht zu unterschätzen: „Von der Größe her zählen wir zu den kleinen Messen Deutschlands, aber was die Internationalität angeht, sind wir ziemlich weit oben.“

Die IKF hat eine große Anzahl an Stammgästen, Agenturen oder Veranstaltern, die jedes Jahr wiederkommen, weil der Messebesuch für ihre Arbeit wichtig ist. Was erwartet denn die Menschen, die erstmalig überlegen, im Januar nach Freiburg zu fahren? „Es gibt drei Säulen, auf denen die Messe ruht. Das sind einmal die Liveauftritte. Hier haben die durch Fachjurs ausgewählten Künstler die Möglichkeit, zwanzigminütige Ausschnitte aus ihrem aktuellen Programm zu präsentieren, sodass sich das Fachpublikum in den drei Tagen über hundert Acts ansehen und anhören kann. Wenn Interesse geweckt ist, können Interessenten mit den Agenturen ins Gespräch kommen, und das ist der zweite Schwerpunkt, die klassische Messe mit augenblicklich über dreihundert Ständen von Künstlern, Agenturen und Kulturdienstleistern. Alleine die abzuklappen, nimmt einige Zeit in Anspruch. Und der dritte Schwerpunkt hat sich in den letzten Jahren herausgebildet, zum Beispiel Seminare, was ja mittlerweile Standard bei Messen ist. Oder Ausstellungen und Dokumentarfilme“, erläutert der Börsenchef.

Gute Investition für die Künstler

Reden wir vom unvermeidlichen Geld, denn wer nicht weiß, was der Spaß kostet, der wird sich nicht für die IKF bewerben. „Da gibt es feste Preise. Ein Kurzauftritt kostet 410 Euro, egal ob als Einzelkünstler oder Big

Band. Für einen Stand auf der Messe kostet der Quadratmeter etwa 100 Euro, und der kleinste Stand hat vier Quadratmeter. Plus die Kosten aus der Infrastruktur, die wir einfach weiterleiten. Ich würde also sagen, die kleinste Variante erfordert einen Tausender. Dann darf man natürlich nicht die Nebenkosten vergessen, also Anreise, Hotel, Essen, Trinken. Das ist schon eine Investition, ganz ohne Frage.“ Doch wenn so viele Agenturen immer wieder nach Freiburg kommen, dann muss sich diese Investition lohnen. „Wenn ein Künstler nicht gerade einen superschlechten Tag hat und seinen Auftritt völlig versemmt, dann ist die Messe für ihn garantiert keine Nullnummer“, ist sich Thiemann sicher. „Alle, die sich zumindest halbwegs professionell präsentieren, sammeln ausbaufähige Kontakte und in sehr vielen Fällen gleich auf der Börse die Möglichkeit, Verträge abzuschließen. Ich sag’s mal so: Wenn nur die Hälfte von dem stimmt, was ich so höre, dann sind allein die Kosten dreimal wieder drin.“ Die IKF ist erfolgreich, weil sie das Bedürfnis nach fachlicher Information und Austausch deckt. Daher wird es die Börse auch weiterhin geben, ab der 31. Ausgabe unter der Leitung von Susanne Göhner, die dreizehn Jahre lang als zweite Geschäftsführerin erfolgreich für den Burghof in Lörrach Verantwortung getragen hat. Und was macht Holger Thiemann nach der Internationalen Kulturboerse Freiburg Nummer dreißig? „Ich werde der Börse erhalten bleiben, weil wir gerade dabei sind, einen Förderverein zu gründen. Das bietet Möglichkeiten der Mitarbeit, die wir bisher überhaupt nicht ausgeschöpft haben. Ansonsten bin ich noch ein wenig auf der Suche, aber ich hätte nichts dagegen, weiter ein bisschen im Kulturbereich zu arbeiten.“ Das war der Stand im Juli 2017, im Herbst hatte sich das „bisschen Kulturarbeit“ schon konkretisiert, denn die Stadt Freiburg hat Thiemann die Leitung des Organisationsteams zur Vorbereitung des 900-jährigen Stadtjubiläums Freiburgs im Jahr 2020 übertragen. Diese Feierlichkeiten könnten kaum in kompetenteren Händen liegen. ◀

■ kulturboerse-freiburg.de

IRISH SPRING 2018

Das große Frühlingsfest der Folkmusik auf Tournee

die Erfolgszutaten dafür. Eine elegante Brücke zwischen erdiger Tradition und innovativen neuen Klangbildern baut das irische All-Star-Quartett **Ríanta** um Geigenkönigin Karen Hickey aus Mayo und Akkordeonhexer Conor Moriarty. Den Abend eröffnen mit **High Time** drei junge Virtuosen aus Connemara. Sie spielen und singen seit ihrer Kindheit zusammen und sind ein wunderbares Beispiel lebender Tradition des alten Irlands im zeitgemäßen Anstrich. Als Highlight versammeln sich zum Abschluss wieder alle Künstler auf der Bühne zum rauschenden Finale.

- irishspring.de
- musiccontact.com

■ **Termine:**

- 20.02.18: Ravensburg, Zehntscheuer
- 21.02.18: Esslingen, KUZ Dieselstraße
- 22.02.18: Mainz, Frankfurter Hof
- 24.02.18: Herdecke, Werner-Richard-Saal
- 25.02.18: Kaarst, Albert-Einstein-Forum
- 26.02.18: Roth, Kulturfabrik
- 27.02.18: Waldkraiburg, Haus der Kultur
- 28.02.18: Fürstenfeldbruck, Veranstaltungsforum
- 01.03.18: Gersthofen, Stadthalle
- 02.03.18: Erding, Stadthalle
- 03.03.18: Lörach, Burghof
- 04.03.18: Offenburg, Reithalle



RÍANTA_FOTO: MICHAEL COULT

- 05.03.18: Koblenz, Café Hahn
- 06.03.18: Leipzig, Zehntstadel
- 07.03.18: Pforzheim, Kulturhaus Osterfeld
- 08.03.18: Bad Wildungen, Wandelhalle
- 09.03.18: Kerpen, Erfthalle Türrich
- 10.03.18: Twist, Heimathaus
- 11.03.18: Filsum, Rathaus
- 12.03.18: Neustadt, Schloss Landestrost
- 13.03.18: Dresden, Dreikönigskirche
- 14.03.18: Leipzig, Werk 2
- 15.03.18: Berlin, Passionskirche
- 16.03.18: Helmbrechts, Bürgersaal
- 17.03.18: Ingolstadt, Kulturzentrum Neun
- 18.03.18: Karlsruhe, Tollhaus
- 19.03.18: Tübingen, Sudhaus
- 20.03.18: Schlitz, Schloss Hallenburg
- 21.03.18: Laupheim, Schloss
- 22.03.18: Troisdorf, Stadthalle
- 23.03.18: Stuhr, Guttscheune Varrel
- 24.03.18: Bebra, Ellis Saal
- 25.03.18: Bensheim, Parktheater

Das Irish Spring – Festival of Irish Folk Music ist eines der bedeutendsten Frühlingsfolkfestivals des Landes. Wie immer gibt es Entdeckungen und Bewährtes aus dem weiten keltischen Klangkosmos. Faszinierend, wie die junge Generation des Folk mit den schwungvollen Tanzrhythmen der Jigs, Reels und Hornpipes, den gesungenen Balladen, traditionell genauso wie im immer wieder zeitgemäß gefärbten Folkpopgewand begeistert. Dabei setzen auch die Jungen auf handgemachte Klänge akustischer Instrumente wie Flöten, Akkordeon, Geige, Bodhrán, Harfe und Gitarre. Das diesjährige Irish-Spring-Festival wirft somit wieder einen Blick auf wichtige aktuelle Entwicklungen.

Spannung verspricht dabei die Begegnung dreier Gruppen aus den keltisch geprägten Regionen Irland und Nova Scotia. Die wilden Schwestern **Cassie & Maggie MacDonald** schaffen es, zu zweit wie eine volle Band zu klingen. Meisterliches Handwerk auf Fiddle, Gitarre und Klavier, schöne Gesangsharmonien und mitreißender Stepptanz sind



TERESA HORGAN & MATT GRIFFIN_FOTO: ARCHIV

IRISH HEARTBEAT

Let's celebrate St. Patrick's Day

Die Iren haben bekanntlich ein großes Herz, ein Herz voll von Geselligkeit, Witz und Leidenschaft. All das sind ausgezeichnete Voraussetzungen, um immer wieder beeindruckende Geschichtenerzähler, Tänzer, Sänger und Musiker her-

vorzubringen. Der Herzschlag der irischen Nation erhöht sich immer deutlich, wenn St. Patrick's Day gefeiert wird – am irischen Nationalfeiertag hat irische Kultur Hochkonjunktur. **Irish Heartbeat** ist eine Tour, die die Hand am Puls der irischen Musikszene hat. Sie bringt seit 29 Jahren sowohl ihre traditionellen als auch innovativen Elemente auf Tour. In diesem Jahr sind da zum einen die **Screaming Orphans**. Die vier Schwestern

aus Donegal sind ein Unikum in der schillernden Musikszene Irlands. Ihren Sound beschreiben sie locker flockig als „Karambolage zwischen Schutt und Honig“. **Réalta** bedeutet auf Gälisch „Stern“, und das gleichnamige Quintett lässt diesen hell am irischen Firmament leuchten. Alleinstellungsmerkmal des Klangs der Band sind zwei meisterlich gespielte irische Dudelsäcke. **Teresa Horgan** kennt man als die Stimme der Supergruppen Fullset und The Outside Track. Der Gitarrist und Arrangeur **Matt Griffin** begleitete so manche irische Folkgröße wie Seamus Begley oder Niamh Ní Charra. Wenn solche Ausnah-

mekünstler sich zu einem Duo zusammenfinden, können sich Fans auf Liedperlen mit Gänsehautmomenten freuen. Die beiden wissen aber auch mit instrumentalen Glanzlichtern zu überzeugen.

- irishheartbeat.eu
- magnetic-music.com

■ **Termine:**

- 06.03.18: Elmshorn, Theater
- 07.03.18: Cuxhaven, Hapag-Hallen
- 08.03.18: Berlin, Columbia-Theater
- 09.03.18: Torgau, Kulturhaus
- 10.03.18: Netphen, Georg-Heimann-Halle
- 11.03.18: Nienburg, Theater
- 12.03.18: Eisleben, Kulturwerk
- 13.03.18: Aschaffenburg, Colos-Saal
- 15.03.18: Leverkusen, Scala
- 16.03.18: Bayreuth, Zentrum
- 17.03.18: Garching, Bürgerhaus
- 18.03.18: Traunreut, K1
- 19.03.18: Aalen, Turn- & Sporthalle Fachsenfeld
- 20.03.18: Augsburg, Parktheater
- 21.03.18: Illingen, Illipse
- 22.03.18: Reutlingen, Franz K
- 23.03.18: Hohenems, Löwensaal (A)

CARA

15-Year-Anniversary- & CD-Release-Tour

Cara zählen international zu den bekanntesten und erfolgreichsten Vertretern des New Irish Folk und verweben moderne Einflüsse und eigenes Songwriting mit den traditionellen Wurzeln ihrer Musik. Cara bekamen 2010 den Preis für „Best New Irish Artist“ und 2011 den für die „Top Group“ bei den Irish Music Awards der amerikanischen Irish Music Association verliehen. 2018 feiert die Band ihr fünfzehnjähriges Bühnenjubiläum mit Konzerten in ganz Europa sowie erstmals einer vierwöchigen Tournee durch Australien. Ein neues Livealbum erscheint pünktlich zum Jahresauftakt. Durch ihre Eigenkompositionen und Arrangements haben Cara einen eigenen Stil geschaffen. BBC-Scotland-Radioikone Bruce MacGregor staunte: „Cara sound like a whole festival wrapped into one band“. Die renommierte *Irish Times* würdigte die Eigenständigkeit der Band als sie schrieb: „They boldly go where others fear to tread.“ Und im *Folker* stand zu lesen: „Cara klingen wie Cara – es kann keine bessere Empfehlung geben!“ Virtuose Soli auf dem irischen Dudelsack, rasante Geigenpassagen, ergreifende traditionelle Balladen, Singer/Songwriter-Stücke, meisterhaftes Spiel auf Gitarre und Bodhrán sowie eine charismatische Bühnenausstrahlung und die charmant-humorvolle Präsentation garantieren einen Abend mit höchstem

FOTO: ARCHIV



musikalischen Genuss und bester Unterhaltung. „A world class band in top form“ (Alex Monaghan im *Irish Music Magazine*).

- cara-music.com
- artes-konzertbuero.de

■ **Termine:**

- 19.01.18: Puchheim, Kulturamt im PUC
- 20.01.18: Otelfingen (CH), Mühle
- 21.01.18: Freiburg, Jazzhaus
- 22.01.18: Freiburg, Kulturbörse
- 24.01.18: Aschaffenburg, Colos-Saal
- 25.01.18: Niederstetten, Alte Turnhalle
- 26.01.18: Offenburg, Reithalle im Kulturforum
- 27.01.18: Freiberg/Neckar, Prisma
- 02.02.18: Haßfurt, Rathaushalle
- 03.02.18: Kitzingen, Alte Synagoge
- 04.02.18: Fröndenberg, Kulturschmiede
- 07.02.18: Lutterbek, Lutterbeker
- 08.02.18: Stuhr, Rathaus

- 09.02.18: Bevern, Weserrenaissancechloss
- 10.02.18: Kellinghusen, Ulmenhofschule
- 11.02.18: Schortens, Bürgerhaus
- 09.03.18: Osnabrück, Lagerhalle
- 10.03.18: Wissen, Kulturwerk
- 11.03.18: Karlsruhe-Durlach, Festhalle
- 14.03.18: Oberndorf/Neckar, Ehem. Augustiner-Klosterkirche
- 15.03.18: Bad Homburg, Englische Kirche
- 16.03.18: Oberhausen, Ebertbad
- 17.03.18: Dreieich, Bürgerhäuser
- 26.05.18: Mildenau, Artmontan-Kulturtag
- 13.06.18: Lübeck, Live CV
- 14.06.18: Wyk/Föhr, Kurgartensaal
- 15.06.18: Norddorf/Amrum, Gemeindehaus
- 16.06.18: Cuxhaven, Hapag-Hallen
- 18.06.18: Norderney, Conversationshaus
- 19.06.18: Spiekeroog, Kino
- 20.06.18: Benseniel, tba
- 21.06.18: Wangerooge, Kleiner Kursaal
- 24.06.18: Hamburg-Osdorf, Heidbarghof

THE HIGH KINGS

Zehn-Jahre-Jubiläums-Tour



FOTO: ARCHIV

Seit zehn Jahren nun spielen **The High Kings** schon zusammen und touren rund um den Globus mit stets zunehmendem Erfolg. Mit ihrer Idee, die jahrhundertealte Tradition der irischen Folksongs wieder mit neuem Leben zu füllen und das Repertoire auch um neue, eigene Songs zu erweitern, trifft nicht nur in ihrer Heimat Irland sondern auch in den USA, Kanada und Europa den Nerv und das Herz ihrer wachsenden Zuhörerzahl. Brian Dunphy, Finbarr Clancy, George Murphy und Darren Holden sind zusammen The High Kings und kommen im Februar endlich auch hierzulande wieder auf Tour. Jeder der vier Musiker kann auf eine musikalische Familientradition und weitreichende eigene Bühnenerfahrung zurückblicken. Eine ganz besondere Magie bescheinigten ihnen bereits Folklegenden wie Christy Moore oder Ronnie Drew, der ehemalige Leadsänger der Dubliners. Seit ihrem dritten Album *Friends For Life* haben die vier begonnen, neben den traditionellen Liedern auch eigene Songs in der Tradition der alten Folkklassiker in ihr Programm aufzunehmen. Mit auf Tour bringen sie nun ihr

Jubiläumsalbum *Decade*, ein Best-of der ersten zehn Bandjahre. Die vier Ausnahmemusiker The High Kings verwandeln zusammen mit ihren Instrumenten, ihren Stimmen und ihrem unschlagbaren irischen Charme jedes Konzert innerhalb von Sekunden in einen wogenden, tobenden Irish Pub.

- thehighkings.com
- prknet.de

■ **Termine:**

- 01.02.18: Hannover, Musikzentrum
- 03.02.18: Karlsruhe, Tollhaus
- 04.02.18: Köln, Gloria
- 05.02.18: Aschaffenburg, Colos-Saal
- 06.02.18: München, Ampere
- 08.02.18: Essen, Zeche Carl
- 09.02.18: Oldenburg, Kulturetage
- 11.02.18: Hamburg, Knust
- 12.02.18: Berlin, Lido
- 13.02.18: Leipzig, Werk II

ANTISTADL Volxmusik ist Rock 'n' Roll

Der **Antistadl** feiert seinen fünfzehnten Geburtstag! Das in Deutschland einzigartige Festival der alternativen und progressiven Volxmusik wurde als Protestveranstaltung gegen fragwürdige volkstümliche Schlagersoßen-Geschmacksverirrungen im Fernsehen von jungen Musikern ins Leben gerufen. Und im Gegensatz zum TV-Stadl lebt der Antistadl noch und ist beliebter denn eh und je. Für das Jubiläum hat sich das gastgebende Albrautpaar Marihuanne & Kiffael exquisite Gäste eingeladen, die zwischen den schleimelig tümelnden Moderationen der beiden ihre Konzerte geben werden. Mit wilder fränkischer Tanzmusik aus den Dancecharts der letzten dreihundert Jahre bereiten die zwei kultigen Hausbands des Antistadls, **Boxgalopp & Kapelle Rohrfrei**, den Boden. Mit den **Klezmani** tritt eine Erlanger Gruppe auf, die



KELLERKOMMANDO_FOTO: ARCHIV

mit fetziger Klezmermusik mitten im Publikum demselben Tanzbeine machen wird. Schräge und ungehobelte Spielfreude sind das Markenzeichen der Band. Dasselbe darf man auch von der Oberpfälzer **Kapelle Josef Menzl** sagen: Sie sind in südlichen Gefilden legendär und hochqualifiziert für alle Anlässe. Zuletzt wird dann das **Kellerkommando** um Antistadl-Mitbegründer David Saam die Bühne zum Wackeln bringen. Nach zweijäh-

riger Livepause ist die Band zum ersten Mal wieder in Franken zu erleben. Das verspricht ein ganz besonders denkwürdiger Antistadl zu werden. Dabei sein und seinen Enkeln davon erzählen können!

■ antistadl.de

■ **Termin:**
26.01.18: Erlangen, E-Werk



V. L. MOHSEN AMINI, CLAIRE HASTINGS, CRAIG IRVING, RYAN YOUNG_FOTO: SEAN PURSER

Im Februar und März findet deutschlandweit eine neuartige schottische Musiktournee statt. Die beteiligten Musiker sind allesamt Preisträger der BBC Radio Scotland Young Traditional Musician Awards, BBC Radio 2 Folk Awards oder der MG Alba Scots Trad Music Awards. Ziel der genannten Wettbewerbe ist es, junge schottische Musiker zu animieren, die Musiktraditionen ihres Landes mit der eigenen musikalischen Virtuosität fortzuführen und zu beflügeln. Beim BBC Radio Scotland Young Traditional Musician Awards etwa bewerben sich jährlich zahlreiche Musiker, von denen sechs Finalisten anlässlich eines Prestigekonzerts beim berühmten Celtic Connections Festival in Glasgow um den ersten Platz kämpfen. Concert Connections holt diese neue schot-

tische Klangfarbe nun nach Deutschland. Die an der ersten Ausgabe beteiligten Musiker sind brillante Künstler, die in dieser Konstellation exklusiv für die Deutschlandtournee zusammenspielen. Bei der Premiere dabei sind: **Mohsen Amini** an der Konzertina, Gewinner u. a. des BBC Radio Scotland Young Traditional Musician Awards 2016 und Mitglied u. a. bei den Bands Talisk und Ímar; **Ryan Young** an der Geige, Gewinner bei den MG Alba Scots Trad Music Awards 2016; **Claire Hastings**, Gesang und Ukulele, Gewinnerin des BBC Radio Scotland Young Traditional Musician Awards 2015; **Craig Irving** an der Gitarre, Gewinner des BBC Radio 2 Young Folk Awards 2015, Mitglied bei Mánran; **Paddy Callaghan** (vom 15.-18.02. statt Mohsen Amini) am Akkordeon, Gewinner des BBC

1. YOUNG SCOTS TRAD AWARDS WINNER TOUR Frischer Wind aus den Highlands

Radio Scotland Young Traditional Musician Awards 2013.

■ concert-connections.com

■ **Termine:**
14.02.18: Bielefeld, Rudolf-Oetker-Halle
15.02.18: Dresden, Dreikönigskirche
16.02.18: Plauen, Malzhaus
17.02.18: Rödermark, Kelterscheune Urberach
18.02.18: Lippstadt, Pius-Kirche
20.02.18: Trier, Tuchfabrik
22.02.18: Mainz, Funkhaus
23.02.18: Herten, Glashaus
24.02.18: Syke, JfK
25.02.18: Müllenbach, Alte Schule
26.02.18: Overath, Paul-Klee-Gymnasium, Aula
27.02.18: Ingolstadt, Neue Welt
28.02.18: Fulda, Kreuz
01.03.18: Hohenems, Löwensaal
02.03.18: München, Künstlerhaus
03.03.18: Marienberg, Baldauf-Villa
04.03.18: Berlin, Köpenick

EBZ Gaeltacht Irland Musik-Reisen



Ausblick

Die Temple Bar TradFest EBZ-Reise 2018

Seid Ihr dabei? Mi, 24. - Mo, 29.1.2018 – unser very final call!!



Wir sind rund 20 nette Menschen, und vier „Moer-ser“. Zwei Einzelgäste und ein Paar mußten zurück-treten. Für die akzeptieren wir Eure Bewerbung im Sinne von Nachmeldung. Die Hotelzimmer sind da, 5 Konzerttickets für jeden auch. Wir haben ein Tref-fen und Privatkonzert mit Eleanor Shanley, vielleicht auch mit Mike Hanrahan (Stockton's Wing). In der Planung (am Sa.): ein Besuch in Glenree (siehe Art.Nr 032 im Irish-Shop – die Glenree Story). Vielleicht mit Stippvisite in Glendalough – wenn wir schon mal in der Ecke sind. Am besten per Mail an gruppen@gaeltacht.de. Tolles Weihnachtsgeschenk? Vom Mi., 24. bis Mo., 29.1.2018. Preis: 590 € im DZ (ohne Anreise). Mehr über diese Art von EBZ-Musikreisen in den 1000 Dokumenten: Art. Nr 1076 ins Suchfeld von www.irish-Shop.de eingeben.

Crannua, St. Patrick's Cathedrale © Foto: P. Buck

IRLAND Zwischen Böll und Brexit:
Alles „Bio“ auf der
grünen Insel?
Wir wissen mehr. Umwelt-
verträglich und preiswert
Hinkommen z.B. ...
Gaeltacht Irland Reisen
www.gaeltacht.de
Telefon: 02841-938-111
kontakt@gaeltacht.de

Irland - in guter
Gesellschaft

www.gaeltacht.de
Gaeltacht.
Irland Reisen

Gaeltacht
Irland Reisen
EBZ
IRLAND

MUSIK, LITERATUR, POLITIK und fantastische Landschaften

Er gehörte zu Konstantin Weckers „rebellischen Freunden“* – Heinrich Bölls Geburtstag jährte sich in 2017 zum hundertsten Mal; und sein irisches Tagebuch wurde sechzig Jahre alt. Böll geht bei uns weiter, weil er aktuell ist.

Fast alle unsere besonderen EBZ Reisen haben einen musikalischen Bezug. Und auf Heinrich Bölls Spuren befinden sich unsere Gäste auch regelmäßig.

Auf www.ebzirland.de findet der geneigte Leser jede Menge EBZ-Reiseprojekte, die auf den Literatur-Nobelpreisträger Böll Bezug nehmen. Und auch jede Menge ungewöhnlicher Texte/Dokumente zu Böll...



Auch wenn das offizielle Anmeldedatum knapp vorbei ist – meist geht bei uns noch was:

Sechs Volkshochschulen nach Irland: VHS Backnang, VHS Leinfelden-Echterdingen, VHS Rottenburg, VHS Saarbrücken, VHS Meppen u. VHS Bodenseekreis

24.3.2018 – 31.3.2018 - 8 Tage - Reisebegleiter: Markus Dehm
Von Dublin an die westliche Peripherie Europas. Musik, Literatur, Politik und fantastische Landschaften - 2 Übernachtung in Enniskerry, 2 in Westport, 3 im Burren -Reisepreis: 1.297,- € (292,-€ Einzelzimmerzuschlag)

* Konstantin Wecker hat Heinrich Böll zum ersten Mal im Jahr 1983 erlebt, wie er in seinem Buch *Meine rebellischen Freunde* schreibt, und zwar bei der Blockade des Pershing-Depots in Mutlangen. Die Bilder von diesem Sitzstreik waren um die Welt gegangen. Das hier sind übrigens die von Wecker liebevoll skizzierten Freunde aus seinem eigenen Genre:

- „MEINE SÄNGERFREUNDE
- Georg Kreisler 130
- Franz Josef Degenhardt 133
- Hannes Wader 138
- Barbara Thalheim 142“

Ein guter Lesetipp – das Buch ist noch erhältlich!



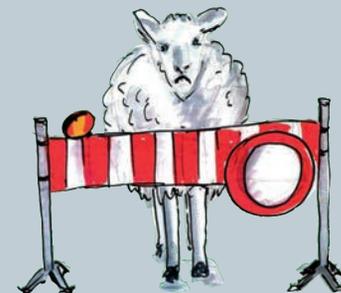
<http://www.ebz-online.net>
Ein Klick – und Du bist informiert ...

Irland - zwischen Böll und Brexit

Also wieder „geschlossen“? *
Aber UNSERE „Lernumgebung“ ist und bleibt Irland!

Wer vom Norden Irlands oder von „Nordirland“ hört, denkt unweigerlich an Bürger- oder Religionskrieg, an Konflikte und Auseinandersetzungen. Die Menschen beider Teile der Insel sind vor allem seit den 1970er Jahren dramatischem Wandel ausgesetzt. Zeit also für eine Bestandsaufnahme aus kultureller, politischer und wirtschaftlicher Sicht. Zeit auch, gut 50 Jahre nach dem berühmten „Irischen Tagebuch“ von Heinrich Böll, einen historischen Blick zurück zu werfen, um herauszufinden, was diese Insel zu einem der Sehnsuchtsorte schlechthin hat werden lassen – und was sich seither verändert hat. Und vor welchen Herausforderungen die ganze Insel Irland mit dem bevorstehenden Brexit steht. Auf unseren Projektreisen besuchen wir viele besondere Orte. Bei Terminen mit Institutionen und Organisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen lernen wir Personen kennen, die uns über ihre (nord- oder gesamt) irische Geschichte und Gegenwart sowie das irisch-britische und das irisch-europäische Verhältnis erzählen – und über die schon spürbaren oder erkennbaren Veränderungen und so vieles mehr. **Jetzt müsst Ihr nur noch Kontakt mit uns aufnehmen. Siehe rechts.**

PS: *Nein, nein. Irland ist natürlich nicht wirklich geschlossen ...
PPS: Zu der hier im Heft an anderer Stelle beschriebenen EBZ-Jubiläums-Veranstaltung im Mai 2017 haben wir übrigens **Ályth McCormack** einfliegen lassen – eine Musikerin zwischen den Welten: zwischen Böll und Brexit.



EBZ Irland
Schwarzer Weg 25
47447 Moers
02841-930 123
gruppen@gaeltacht.de
www.ebzirland.de



... auch über alle unsere Mitglieds-
einrichtungen, neue wie alte:

[EBZ Hessen \(Deutschland\) / EBZ Hesse \(Germany\)](#)
[EBZ Frankreich / EBZ France](#)

EBZ Irland / EBZ Ireland
(die „dienstältesten“)**

[EBZ Italien / EBZ Italy](#)
[EBZ Kroatien / EBZ Croatia](#)
[EBZ Österreich / EBZ Austria](#)
[EBZ Schweden / EBZ Sweden](#)
[EBZ Slowakei / EBZ Slovakia](#)

** Das Jahrbuch Irland 2017-2018
(kostenlos) anfordern (412 Seiten):
Mail an office@ebzirland.de
oder Telefon: **02841-930 123**

FREIWILLIGE VOR:

MIT HERZEN,¹ MUND² UND SPENDEN³

1 SCHEISS SACHE
2 DARÜBER REDEN WIR
3 WAS JETZT NOCH HILFT

Was bisher passiert ist

Die bisher eingegangene Herzen-Mund-Spendensumme lag am 21. Dezember 2017 bei rund 3.000 Euro.

Bedanken möchten wir uns bei denen, die bisher unserem Spendenaufruf aus dem letzten Heft gefolgt sind, sei es per regelrechter Überweisung, Erhöhung des Abobeitrages oder Verzicht aufs Artikelhonorar. Und wir möchten sie gerne hier (anonymisiert) nennen:

Heinz H.,
Michaela S.,
Wilhelm K.,
Wolfgang K.,
Armin A.,
Christian und Karola H.,
Rudolf B., Michael G.,
Steffen und Renate F.,
Jacky B., Richard R.,
Torsten B., Ines K.,
Andreas G., Volker W.,
Karlheinz J. K.,
Birgit B., Susanne P.,
Ursula M. K.,
Gabriele E.,
Manfred P.,
Vito B., Claus C.,
Elisabeth M.,
Ulrich A.,
Christian R. ...

Die Aktion geht weiter

**(UND) WIE KANN ICH
DEN FOLKER
UNTERSTÜTZEN?**

**WENN WIR
UNS WAS
WÜNSCHEN
DÜRFTEN ...**

Weiterempfehlen, klar.

Ohne Abonnenten kein Magazin.

Besser, weil konkreter:

einem guten Freund eine Mail schicken – mit dem Link auf unseren leicht aktualisierten Abo-Flyer.

Worauf man dabei alles noch verlinken könnte:

- + auf online Abo abschließen ...
- + auf die „Stimmen“ zum 100. Heft ...
- + ...

Sie kennen/Du kennst jemanden, der ein „Folk-, Lied- oder Weltmusik-Business“ hat?

Unser „Anzeigenmann“ Christian Pliefke macht dieser Person gerne ein gutes, faires Insertionsangebot.

Tel. 0049-(0)9101-904474, Mobil 0049-(0)170-2468565

anzeigen@folker.de

Den Freiwilligenaufruf „MIT HERZEN MUND UND SPENDEN“ erneuern wir natürlich.

Bedeutet: man kann sich diesen Überweisungsträger herunterladen, ausfüllen und persönlich zu seiner Bank bringen. Es geht natürlich auch online, schneller, bequemer.

Mit diesen Empfänger-Daten:

Christian Ludwig Verlag,

IBAN: DE87 3545 0000 1123 0018 42

BIC: WELADED1MOR / Sparkasse am Niederrhein

Indirekt hilft uns auch, wenn Ihr unser diesem Heft beigelegtes „Helfer-Materialstück: Irische Jahreszeiten“ aufmerksam studiert:

Reklame! Auch für den *Folker*. Es ist genau dieses Materialstück, was so viele fleißige Helfer für uns bei Konzerten verteilen – und weswegen sie dann zu zweit auf der abendlichen Gästeliste stehen. Wer dabei mitmachen möchte, hilft uns auch – und übrigens allen Beteiligten!

Diese Linkvorschläge (und noch so viel mehr; z.B. alle Kooperationsseiten der letzten Ausgaben) findet Ihr hier: www.termine-folk-lied-weltmusik.de

Überweisungsträger für Christian Ludwig Verlag, Sparkasse am Niederrhein. Die IBAN ist DE87 3545 0000 1123 0018 42. Der BIC lautet WELADED1MOR. Ein Betrag von 16 € ist für den Zweck 'MIT HERZEN MUND UND SPENDEN' vorgesehen.



FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

01.17 JANUAR/FEBRUAR 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

AUSSEDEREM
MARTIN JOSEPH
REGGAE IN AFRIKA
40 JAHRE KLEZMERREVIVAL
GOITSE

SCENE
MUSIKVERLAGE
IN BEDRANGNIS
KULTURBORSE FREIBURG
HYPE UM WEIßERER

HEIMSPIEL
SONGS & WHISPERS –
EIN AUSSEDEREMWIRTSCHAFTLICHES
MUSIKERLEBENS

GASTSPIEL
DIE BODENFÜR
OFFENSIVKULTUR

**REFORMEN
ODER RAUBBAU?**
**FRISCH
GESTRICHEN**

WELTMUSIK, FOLK UND LIED –
BEDROHTE ARTEN IM ÖFFENTLICH-
RECHTLICHEN RUNDPUNKT

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

04.17 JULI/AUGUST 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

SCOTTLAND SPEZIAL
BREABACH
EHRLICH ZU SICH SELBST
UND ZUR TRADITION

GALISCHE SZENE – RIST O' RICHES – MAIRI CAMPBELL

AUSSEDEREM
INTERVIEW KONSTANTIN WEEGER – GISELA JOAO – MARTIN SPENGLER & DIE FOISCHN WIENER

SCENE
FESTIVALS IN SCOTTLAND

HEIMSPIEL
BÜHLER BLUGRASSFESTIVAL

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

04.17 JULI/AUGUST 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

SCOTTLAND
SARAH LESCH
150 JAHRE KANADA

AUSSEDEREM
GUITARREN STATT KNÄRREN
INTERGALAKTISCHER CHORO
TSCHÖ, HANNES

HEIMSPIEL
INTERMETROSCOP
FESTIVAL

REZENSIONEN
RECORD STORE DAY

**RACHID
TAHA**
DIE MUSIK
DER WELT IN
EINER PERSON

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

02.15 MAI/JUNI 2015
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
WE BANJO 3
MARTIN KOLBE
MUSIKSTREAMINGDIENSTE
BAVARIA VISTA CLUB!

SCENE
VON PILGERN UND PROPHETEN
FISCH UND BAR BEIM GRAMMY
STRICK DIR DEIN EIGENES FESTIVAL

HEIMSPIEL
Fünftundzwanzig Jahre
Malhaus Plauen

GASTSPIEL
Freies Handeln für Konzerne –
auch in der Kultur?

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

**OMARA
PORTUONDO**
»MUSIK HAT
KEIN ALTER!«

MUSIK VON HIER
UND ÜBERALL
www.folker.de

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

02.17 MAI/JUNI 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
Szene Sierra Leone
Cristina Branco
Axel Küstner
Wendrsonn

SCENE
10. SONGTAGE GERA
AFRO-PFINGSTEN LEBT
GESALZENE CHANSONS

HEIMSPIEL
ALI ANKAB COLLEGE
OF MUSIC SWITZERLAND

GASTSPIEL
LIEDER IN KRIEGSZEITEN

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

**Aoife
O'Donovan**
Lieder über
das Jungsein

NOSTALGIE
UND
AUFBRUCH

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

05.17 SEPTEMBER/OKTOBER 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

SCOTTLAND SPEZIAL
BREABACH
EHRLICH ZU SICH SELBST
UND ZUR TRADITION

GALISCHE SZENE – RIST O' RICHES – MAIRI CAMPBELL

AUSSEDEREM
INTERVIEW KONSTANTIN WEEGER – GISELA JOAO – MARTIN SPENGLER & DIE FOISCHN WIENER

SCENE
FESTIVALS IN SCOTTLAND

HEIMSPIEL
BÜHLER BLUGRASSFESTIVAL

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

05.17 SEPTEMBER/OKTOBER 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
KÖSTER & HOCKER
FAUSTUS
STEPHAN MICUS
MUSIK FÜR EIN
ANDERES AMERIKA
KASAI ALLSTARS

SCENE
KAMPF IM
DIENST DER KULTUREN
MUSIK FÜR
DEN FRIEDEN
OKTOBERKLANG
BEIM BALTCULT

HEIMSPIEL
SALAM ORIENT
FESTIVAL

REZENSIONEN
PLÄNDER
FÜR TROPENHOLZ

RESIDENTE
SCHILDBÜRGER MIT
HEILIGENSCHN

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

06.17 NOVEMBER/DEZEMBER 2017
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
GLEN HANSARD
TINO ALAKOTILA &
100 JAHRE FINNLAND
SILVIA PEREZ CRUZ
TAKEIFA

SCENE
RUHIG? MÄCHEN SCHLIESST
MUSIK UND INTEGRATION
SCHWEBELKLANG WUPPERTAL

HEIMSPIEL
50 JAHRE TRIKONT

GASTSPIEL
DIE SACHE MIT DEM
TROPENHOLZ

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

**FABER
GEGEN
DEN STROM?**

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

05.15 SEPTEMBER/OKTOBER 2015
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
REINHARD MEY
BLICK BASSY
THE OUTSIDE TRACK
TTIP

SCENE
SO KLINGT DIE STADT
SINGEN, SWINGEN,
UND BETEN
EUROPAS NEUE HYMNE

HEIMSPIEL
NUZZOOM – ZWANZIG JAHRE IM
DIENST DER WELTMUSIK

GASTSPIEL
DIE AKTUELLE BLÜTE DER WIENER MUSIK

**THE MILK CARTON
KIDS**
POETISCHER
GITARENFOLK
MIT POLITISCHEN
UNTERTÖNEN

REZENSIONEN
TONTRÄGER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

05.16 SEPTEMBER/OKTOBER 2016
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE

SCOTTLAND SPEZIAL
**DAVIDE
SALVADO**
und andere Kreativköpfe
aus Galicien

Javier Ruibal
Flamenco
Spanische Musikindustrie
Kill Carmen

AUSSEDEREM
KAREN MATHESON
RICHARD BONA
SEMER ENSEMBLE

SCENE
FESTIVALS
IN SPANIEN

HEIMSPIEL
REPPERHAIN
FESTIVAL
Sprache, Kultur, oder
Nachwuchskünstler

REZENSIONEN
TONTRÄGER, BÜCHER
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE

EXTRA!
Carlos Núñez
& Kollegen

SCHWERPUNKT SPANIEN:
DIE MIT DEN WÖLFEN TANZEN

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

05.14 SEPTEMBER/OKTOBER 2014
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER

LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

**DAVID
BROMBERG**
EIN MUSIKALISCHES
CHAMALEON

AUSSEDEREM
ZWANZIG JAHRE WOMEX
CREOLE-PREISTRÄGER
STROM & WASSER
VÄSEN

SCENE
REIF FÜR DIE HALLIG
HEIMAT KLÄNGE
SHAKESPEARES MUSIKSPIELPLATZ
TANGO TANZEN WIE DIE FINNEN

HEIMSPIEL
KULTUR OHNE GRENZEN –
UNTERSTÜTZUNG VON
KUNSTLERN IM EXIL

GASTSPIEL
GEDANKEN ZUR FESTIVALKULTUR
VON ANDREAS KISTERS

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS,
RADIOTIPPS

MUSIK VON HIER
UND ÜBERALL
www.folker.de

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

01.15 JANUAR/FEBRUAR 2016
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

AUSSEDEREM
PARVAZ HOMAY
DANISH STRING QUARTET
ETHIO JAZZ
MADINE MARIA SCHMIDT

SCENE
MÜNCHNER KÜNSTLER BEKENNEN FARBE
DIE SICHERSTE STADT DER WELT
KULTURPREIS FÜR SINTIMUSKIER

HEIMSPIEL
DREISSIG JAHRE FRAUNEN MUSIK BÜRO

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

NEU!
RESONANZBODEN
Gedanken zur Zeit

**EDDI
READER**
„Ich glaube nicht
an die Isolation
von Kulturen“

MUSIK VON HIER
UND ÜBERALL
www.folker.de

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

02.14 JANUAR/FEBRUAR 2014
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

Habib Koité
Ein musikalischer
Patriot

SCENE
UDAMUSIK
MIT ALPENBLICK
WALPURGISNACHT
AM RUMBERG
DIE HANSE SINGT
CHATEAU d'ARS
AM ENDE?

HEIMSPIEL
Karnaval
der Kulturen

AUSSEDEREM
AMERICAN SONGBIRDS
ZEHN JAHRE FOLK BALTIKA
PIZZICATO POTENTE
LATIN QUARTET

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

GASTSPIEL
Hartmut Fischler über
Jahreszeiten, Arbeiterbewegung
und die Aktualität

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

03.15 JULI/AUGUST 2015
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

SCHWERPUNKT NORWEGEN
GJERMUND LARSEN
FOLKEIGE IN
NEUEN SPHÄREN

Musikförderung in Norwegen
Gedächtnis Songing
Torgeir Vassvik
Labelportraits:
Halla Gjøga & Kjetilvik Kulturvervet

AUSSEDEREM
PETER FINGER
TARAF DE HAÏDOUKS
KATJA WERKER

SCENE
Festivalkalender Deutschland
und Norwegen

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

RESONANZBODEN
Erich Schmalenbecher
über Tradition, Folk und
Indiepop

FOLKER
25. JFF Radolfzell

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

06.15 NOVEMBER/DEZEMBER 2015
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

**SALIF KEITA &
LES AMBASSADEURS**
DIE VATER KEHREN ZURÜCK

SCENE
KLEINUNST GANZ GROSS
DIE SCHOTTEN KOMMEN
TAG DES SCHÖNEN GEBLÄSES

HEIMSPIEL
MARKT DER KONTINENTE
IN ACHT TAGEN UM DIE WELT

ORBITERMIN
SONGS FÜR DEN FRIEDEN –
MIT LIEDERN DIE WELT VERBESSERN

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDS
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

**HUNDERT JAHRE
VIOHT PIAF**
NASSA
NORDAMERIKAS
INDIANISCHE MUSIK
CROWDFUNDING

FOLKER

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

01.14 JANUAR/FEBRUAR 2016
D 1000-000 / A 1000-000 / CH 1000-000
www.folker.de

REZENSIONEN
TONTRÄGER,
BÜCHER
PLUS:
LIEBERBESTELISTE
WORLD MUSIC CHARTS

A NEW ENGLAND
FRISCHER WIND HINTER DEN KREIDEFELSEN

U.A. MIT NEUER FOLKBLOOM AUF DER INSEL,
ENGLISCHE WELTMUSIKERIN LUCY WARD

AUSSEDEREM
GIANMARIA TESTA
AKTUELLE KLÄNGE AUS DEM IRAN
SCHWARZE COUNTRYWURZELN

HEIMSPIEL
CENTRO CULTURAL
BRASILEIRO

**MUSIK VON HIER
UND ÜBERALL**
www.folker.de

... HIER IST DIE GELEGENHEIT:

Nix geht über eine hard copy vom *Folker*?

Was für ein blöder Begriff, aber am besten wirbt doch immer noch eine **gedruckte Ausgabe** des Magazins selbst für den *Folker*.

Richtig? Wie aber kommt Folker an die Frau, den Mann?

Wir haben drei Werbe-/Weiterempfehlungs**reklame**angebote für Euch – einmalig im Sinne: das geht **etwa nur bis Ende Februar** so:

für 1 Euro: 3 Stück von der Ausgabe 4.17:
das eigentliche Rudolstadt-Heft + Schottland-Spezial
(Wir haben erst mal genügend davon)
Art-Nr. 1918626 (im www.irish-shop.de)



für 4 Euro: diese vier Ausgaben 2,3, 5 und 6 aus 2017
Art-Nr.: 1918627



für 10 Euro: 10 „Willkür“-Ausgaben unserer Wahl –
mit der Zusicherung: mehr als die Hälfte davon kommt aus
2014-2017 – aber wir entscheiden.
Art. Nr. 1918628



Bis dass diese Angebote ausverkauft sind, übernehmen wir
vom Verlag auch die Kosten für Porto/Versand ...

Ein paar Klicks – und unsere, Eure *Folker*-Reklame-Exemplare kommen zu Euch ins Haus!

Danke fürs aktive Mitmachen!

Michael Sez



Die Israel-Lobby in Deutschland hat wieder einmal erfolgreich den Antisemitismus-Hammer herausgeholt. Auf Initiative einer Kölnerin rückte der WDR davon ab, ein Konzert des Ex-Pink-Floyd-Musikers Roger Waters zu präsentieren. Kurz danach beendeten auch der BR und der SWR ihre geplante Kooperation mit dem Veranstalter der Waters-Konzerte. Der Grund: Seine Unterstützung der sogenannten BDS-Bewegung (kurz für „Boykott, Desinvestitionen, Sanktionen“), die sich gegen die aggressive Politik Israels gegen die Palästinenser richtet. In der Petition wird Roger Waters als „Judenhasser“ bezeichnet. Nun lässt sich sicher über die Radikalität mancher BDS-Aktivitäten streiten, doch die ständige Gleichsetzung von israelkritischen Positionen mit Antisemitismus ist damit nicht zu rechtfertigen. So erklärte auch Marek Lieberberg, Geschäftsführer von Live Nation Deutschland, gegenüber dem *Mannheimer Morgen*, das künstlerische Werk von Waters sei weder antisemitisch noch antijüdisch. Und er fügte hinzu: „Wenn die Öffentlich-Rechtlichen einen Beitrag leisten möchten, fände ich es beispielhaft, wenn vor allen Beiträgen über Luther oder Wagner-Aufführungen auf die teilweise blutrünstigen antisemitischen Theorien dieser Herren hingewiesen würde.“

Vielleicht sollten auch einmal Kooperationen mit anderen umstrittenen Musikern hinterfragt werden. Nehmen wir zum Beispiel Bono, Frontmann von U2, der sich gerne als Globalisierungsgegner und Weltverbesserer gibt. Doch hinter dieser Fassade verbirgt sich ein knallharter Geschäftsmann. Schon 2005 sagte Bono in einem Interview: „Wir sitzen nicht den ganzen Tag herum und denken über den Weltfrieden nach.“ Schon seit Jahren nutzt er legale Steuertricks, um sein Millionenvermögen vor dem Finanzamt abzuschirmen. So verlagerte er den Steuersitz seiner Band in die Niederlande, weil in seiner Heimat Irland Steuervorteile für Musiker und Künstler abgeschafft worden waren. Bono unterhält ein ganzes Netz aus Briefkastenfirmen nicht nur auf Malta, sondern auch auf der Kanalinsel Guernsey. Wie die sogenannten Paradise Papers zeigen, führt die Spur bis zu einem Einkaufszentrum in Litauen. Dort leitete nun

die Steuerbehörde eine Untersuchung wegen Steuerunterschlagung ein. „Keep your promise“, heißt Bonos Botschaft im Kampf gegen Armut von der Bühne. Er liebt es, dass seine Fans ihn dafür lieben, dass er vorgeblich auf der richtigen Seite steht. Um sie in diesem Glauben zu belassen, enthält das neue U2-Album *Songs Of Experience* Lieder über die aktuellen Gefahren für unsere Demokratie. Doch es ist an der Zeit, dass sich Musikfans nicht länger davon blenden lassen.

Sven Regener, Sänger von Element of Crime, wiederholte jüngst wieder einmal seine Aussage, wonach gesellschaftskritische Songs eh nur „Gelaber“ und Aktionen wie Deine Stimme gegen Armut höchstens „Politik von Aldi“ seien. Dabei braucht unsere Gesellschaft gerade jetzt Künstler, die sich laut und deutlich engagieren. Dazu gehört seit vielen Jahrzehnten Klaus der Geiger. Mit dem eindringlichen Appell „Hilfe!“ hat er Anfang Dezember jetzt dazu aufgerufen, etwas zu unternehmen, dass RWE nicht den letzten Rest des uralten Hambacher Forsts bei Köln für die Braunkohleverstromung opfert. Auf Politiker und Gerichte können wir seiner Ansicht nach längst nicht mehr vertrauen. „Nutzen wir unsere Macht – wir haben sie!“, fordert er *uns* auf, aktiv zu werden. Wie dringlich das ist, zeigt auch die aktuelle innenpolitische Situation nach der Bundestagswahl. Während ich diese Zeilen schreibe, begibt sich die SPD gerade auf den Weg in eine Neuauflage der Großen Koalition – aus „staatspolitischer Verantwortung“, versteht sich. Gleichzeitig wird sie von der Union am Nasenring durch die Manege gezogen, wie die Zustimmung Deutschlands für die Glyphosat-Verlängerung zeigt. „Mehr Demokratie wagen“ hieß der Wahlspruch der SPD einmal. Mit der Tolerierung einer Minderhei-



Foto: Ingo Nordhofen

tenregierung könnte sie das jetzt endlich mit Leben füllen.

Ob es an der Jahreszeit oder am Alter liegt, dass ich angesichts der aktuellen politischen Weltlage mehr und mehr in der Vergangenheit krame – ob in meinem Bücherregal oder in meiner Plattensammlung? Interessanterweise entdeckte ich dabei allerdings vieles, was aktueller nicht sein könnte. Und man fragt sich, ob die Menschheit eigentlich je etwas aus ihren Fehlern lernen wird. 1970 veröffentlichten der Songwriter Peter Hammill und seine Band Van Der Graaf Generator das Album *The Least We Can Do Is Wave To Each Other*. Der letzte Titel auf dem Album ist eine apokalyptische Endzeitvision, die Einstein so zitiert: „Wir können der Tatsache nicht ausweichen, dass jede einzelne Handlung, die wir tun, ihre Auswirkung auf das Ganze hat, und am Ende steht klar die totale Vernichtung.“ Im Text von „After The Flood“ heißt es unter anderem: „... weit entfernt schmilzt das Eis. / Das Wasser begräbt alles, / Städte werden von mächtigen Wellen zerstört; / der letzte Mensch ist machtlos / und versinkt im Meer. / Das ist das Ende des Anfangs / der Anfang vom Ende.“ Kein schlechtes Bild für das, was der Klimawandel uns bringen wird. ◀

Michael Kleff

PS: Das Land der Freien und Mutigen versinkt derweil im Chaos. Es wird von einem Präsidenten regiert, der in die Psychiatrie gehört. Dennoch nehmen ihn Medien und Politiker weiterhin ernst. Nur die Comedians in den Late-Night-Shows haben den Mut, die Dinge beim Namen zu nennen. Der quasi öffentlich-rechtliche Rundfunk NPR weigert sich nach wie vor, Trumps tägliche Unwahrheiten als das zu bezeichnen, was sie sind: Lügen. Da passt es, dass mit Deidre Berger eine ehemalige NPR-Korrespondentin in Deutschland zu den Erstunterzeichnern von „Trotz Alledem: Amerika, ein transatlantisches Manifest in Zeiten von Donald Trump“ gehört. Darin wird vor einer strategischen Umorientierung der Bundesrepublik weg von den USA zu mehr europäischer Eigenständigkeit gewarnt und Amerika als „unverzichtbar“ bezeichnet. Dass zu den weiteren Unterzeichnern mehrere Vertreter des Aspen Institute gehören, einer weltweit agierenden Propaganda-Organisation der US-amerikanischen Neokonservativen, kann nicht überraschen – dann schon eher die Tatsache, dass sich mit Sergey Lagodinsky ein leitender Mitarbeiter der Heinrich-Böll-Stiftung auf der Unterzeichnerliste findet. Ein Blick in seinen Lebenslauf bringt hier schnell Klärung: Lagodinsky war Berater der Leitung für das Berliner Büro des American Jewish Committee. Und wer ist Direktorin dieser Organisation? Deidre Berger.

Zeichnung: Woody Guthrie

Mit freundlicher Genehmigung von Woody Guthrie Publications

Gastspiel

Digitale Heilsversprechen Statt mehr Demokratie mehr Monopol

Um die Jahrtausendwende begann die viel beschworene Krise der Musikindustrie, symbolisiert vor allem durch die „Tauschbörse“ Napster, die wohl besser als Vervielfältigungsmaschine beschrieben ist. Die einen sahen darin mindestens den Untergang der Musikkultur, die anderen die einmalige Chance zur Demokratisierung der Musikproduktion und Zerstörung der Musikindustrie. Wie präsentieren sich diese Prophezeiungen nun im heutigen Licht?

Text: Achim Bergmann und Brendan Erlor

Die Schlagzeilen vom erfolgreichen Turnaround, vom Ende der Talsohle und rosigen Aussichten häufen sich mittlerweile. Und in der Tat steigen die absoluten Umsätze global wie auch in Deutschland wieder, vor allem angetrieben durch das rasant ansteigende Audiostreaming, welches die herben Rückgänge der letzten Jahre beim Verkauf physischer Tonträger zwar nicht kompensieren, aber auf niedrigem Niveau stabilisieren konnte. Leider decken sich diese Feststellungen überhaupt nicht mit den Erfahrungen der meisten Künstler und Labels. Wie kann das sein? Auffällig ist, dass diese frohen Botschaften fast nur aus dem Lager der Majors kommen. Genau diese Majors, die jahrelang den nahenden Tod möglichst publikumswirksam an die Wand malten und denen auch von selbst ernannten Digitalpropheten das Ende vorausgesagt wurde, haben ihren Marktanteil und ihre Marktmacht in der schönen neuen Digitalwelt noch gesteigert. Beim Rest stellt sich dagegen Ernüchterung ein, und man ärgert sich über die lächerlichen Tantiemen von Spotify, Youtube und Co. Chris Anderson, einer der wirkmächtigsten Apostel einer besseren digitalen Welt, hatte in seiner viel beachteten Theorie vom „Long Tail“ noch vom Ende der Superhits und vom Boom der Nische geschwärmt. Leider lag er damit nicht nur knapp daneben. Heute gilt mehr denn je: „The winner takes it all“ bei einer noch stärkeren Aufspaltung in wenige Topstars und ein Heer von ums Überleben kämpfenden Enthusiasten. Anderson arbeitet nichtsdestotrotz inzwischen als Leiter der sogenannten TED-Konferenz (Technology, Entertainment, Design), einer prestigeträchtigen Zusammenkunft über vor allem digitale Zukunftsfragen mit dem Who's who aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur, an der möglichst weiten Verbreitung neuer mehr oder weniger schlüssiger Netztheorien, während die Musikschaffenden die sehr realen Konsequenzen sol-

cher unausgegorenen Digitalutopien ausbaden müssen. Allgemein wird den digitalen Heilsversprechen besonders in Deutschland zunehmend mit häufig kulturkritisch angehauchter Technikskepsis begegnet. Mittlerweise dominieren die Musikbranche – ähnlich der Entwicklung im Rest der Gesellschaft – einige wenige Organisationen und Unternehmen, die untereinander den Markt mit Verträgen aufteilen, die weitestgehend der Geheimhaltung unterliegen. Weder sind die Vertragsdetails zwischen der GEMA und Youtube bekannt – auch unser Trikont-Vertrieb unterliegt in Sachen Youtube einer Verschwiegenheitsklausel –, noch ist klar, ob die Majors nicht bessere Deals mit den Streamingplattformen haben. Die GEMA hat durch diese Entwicklung massiv an Bedeutung als Künstler- und Verlagsvertretung gewonnen, nur hat sie sich damit ebenso dieser für einen Verein fragwürdigen Praxis der Geheimhaltung angeschlossen, wo sie ohnehin seit Jahren für ihre intransparenten und ungerechten Verteilungsschlüssel und Entscheidungsprozesse sowie ihre Monopolstellung kritisiert wird. Ganz zu schweigen von der anmaßenden und finanziell diskriminierenden Unterteilung in „ernste“ und „Unterhaltungsmusik“. Nun heißt es, die geheime, rückwirkende Einmalzahlung in der beigelegten jahrelangen Auseinandersetzung der GEMA mit Google um eine angemessene Vergütung der auf Youtube zu hörenden Musik sei so großzügig gewesen, dass man nicht Nein sagen konnte, obwohl Youtube als weltgrößte Musikplattform sich mit dem Verweis auf den „nutzergenerierten“ Inhalt weiterhin weigert, die für alle anderen üblichen Streamingkonditionen zu akzeptieren. Auch für die Verteilung dieser unbekannteren Summen habe man angesichts der Fülle und Lückenhaftigkeit der Daten noch keinen Modus gefunden. In Zukunft jedoch würden bei der Ausschüttung die Nutzerzahlen und Werbeeinnahmen irgendwie

berücksichtigt. So sehen die reichlich ungenauen Koordinaten aus, mit denen man als kleines Tuckerboot auf den digitalen Weltmeeren navigieren muss. Nix Genaues weiß man nicht. Wer sich das nicht leisten kann, kann einpacken.

Im Endeffekt läuft es darauf hinaus, dass Verlag und Label weder Einblick haben, noch Einfluss nehmen oder Kontrolle ausüben können. Und auch die GEMA, die wiederum ein Eigenleben mit eigenen Interessen führt, oder ein Vertrieb wie Indigo sind im Vergleich zu Google oder Amazon kleine Fische, deren Forderungen nur schwer Gehör finden. Gleichzeitig stehen auch die verbliebenen Reste der Independents, denen es um eigenwillige Musik abseits des Mainstreams geht, im Verdacht, Teil einer Ausbeutungsmaschine zu Lasten der Musiker zu sein. Der Begriff Independent sollte einmal Unabhängigkeit signalisieren. Mittlerweile sind wir den Großen der Medien- und Netzwelt mehr denn je auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Statt mehr Demokratie herrscht mehr Monopol! So ergeht es der Musikbranche wie dem Rest der Gesellschaft: Aus den Träumen einer besseren Welt wurde real existierender Neoliberalismus.

Wenn es eine Lösung gibt, kann es nur die alte Losung sein: Wir befreien uns selbst! Die digitale Zukunft wurde lange in rosigen Tönen gezeichnet, mittlerweile gerät sie oft pechschwarz. Mal sehen, in welchen Farben sie dann in Wirklichkeit erstrahlt. ◀

■ Autoreninfo:

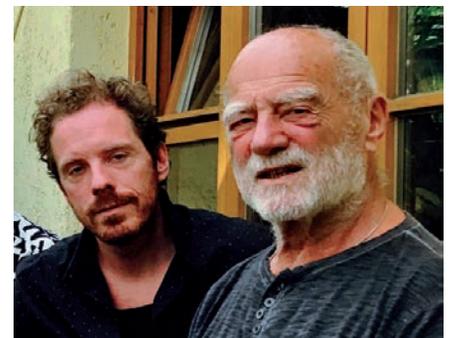


Foto: Sebastian Weidenbach

Achim Bergmann, seit 1969 bei Trikont, gegründet als Buchverlag. Mitherausgeber der ersten Musikveröffentlichungen dort ab 1972. Seit 1980 ist Trikont – Unsere Stimme unter Achim Bergmann Musikverlag und Label.

Brendan Erlor, Studium der Politik, Promotion zu den Effekten der Digitalisierung auf die Musik- und Literaturbranche. Bei Trikont verantwortlich für die Neugestaltung der Website, die Onlinepräsenz und alle digitalen Fragen.

■ trikont.de

FOLK IN DER UKRAINE

Experimentierfreudig,
schräg und weiblich

Politische Umbrüche bringen bisweilen die beste Musik hervor. Das zeigt sich gerade wieder in der Ukraine. Eine vielseitige, oft bizarre Folkszene ist dort in den vergangenen Jahren entstanden. Sie mixt fröhlich Archaisches und Modernes, integriert völlig konträre Genres und ist überwiegend weiblich. Doch die Krise, die sie hervorgebracht hat, entzweit sie manchmal auch.

TEXT: INES KÖRVER



Dakha Brakha_Foto: Archiv

Ukrainischer Folk? Auch eingefleischte Musikliebhaber zeigen sich zumeist ratlos, wenn es um das flächenmäßig größte ausschließlich auf dem europäischen Kontinent liegende Land geht. Vielen fällt noch ein, dass bei der Orangenen Revolution anlässlich der Präsidentschaftswahl 2004 auf dem zentralen Maidan, dem Platz der Unabhängigkeit in Kiew, Folkrockbands auftraten. Oder sie denken an Ruslana Lyschytshko, die im selben Jahr mit „Wild Dances“ den Eurovision Song Contest in Istanbul gewann. Und dann war da noch die Ausgabe des Wettbewerbs in Kiew im vergangenen Jahr, bei dem Onuka und Naoni auftraten und sich das Publikum an teils bombastischen Melodien im Elektrofolkgewand berauschen konnte. Wirkungsvoll wurden da landestypische Instrumente wie die Sechslöchlöte Sopilka, die Lautenzither Bandura und das Hackbrett in Szene gesetzt. Ansonsten kennt kaum einer die Musik des Landes, trotz der Möglichkeiten des Internets heutzutage. Halbwegs gute Überblicke über das aktuelle musikalische Treiben im Land, wenn auch mit einem starken Schwerpunkt auf Rockmusik, lieferten in den vergangenen Jahren wohl nur zwei Kompilationen von Russendisko-Mitbegründer Yuriy Gurzhy, der selbst Ukrainer ist – *Ukraine Do Amerika* von 2008 sowie *Borsh Divisi-on* von 2016.

»In den Krisen Jahren ist für viele Künstler das traditionelle Liedgut ins Zentrum ihres musikalischen Schaffens gerückt.«

Es ist schade, dass ukrainischer Folk in Deutschland kaum bekannt ist, denn nach einem ersten nennenswerten Aufschwung nach der Unabhängigkeit 1991 hat das Genre seit den Euromaidan genannten Protesten in Kiew 2013 und 2014 und dem Einmarsch russischer und mit ihnen sympathisierender Kämpfer im Osten des Landes sowie auf der Krim deutlich an Konturen gewonnen und sich zu etwas ganz Eigenem gemauert. War Folk in den Unabhängigkeitsjahren noch schmückendes Beiwerk einer männerdo-

minierten, gitarrenlastigen Rockmusik, so ist in den Krisen Jahren des aktuellen Jahrzehnts für viele Künstler das traditionelle Liedgut der Ukraine ins Zentrum ihres musikalischen Schaffens gerückt. Die neue Szene ist verspielt. Sie liebt die Verkleidung, insbesondere das Experimentieren mit den Versatzstücken alter volkstümlicher Mode.

Inbegriff dieser neuen Folkbewegung ist der inzwischen wohl heißeste Export des Landes, die Gruppe Dakha Brakha. Die drei Damen der Band bestechen optisch nicht nur durch schöne Kleider, sondern auch durch etwa achtzig Zentimeter hohe schwarze Hüte, eine Reverenz an das tatarische Erbe der Ukraine. Der einzige Mann der Gruppe trägt, wenn überhaupt, zu seiner Tracht einen weißen, ebenso hohen Hut. Mehr noch als die Kostüme ziehen aber die Gesänge die Zuhörer in den Bann. Nach wenigen Tönen ist klar, die 2004

am Dakh, dem unabhängigen Kiewer Zentrum für zeitgenössische Kunst gegründete Gruppe reichert nicht westliche Musik mit ein bisschen einheimischer Folklore an. Es ist eher umgekehrt: Der sehr ukrainische Stil der vier wird aufgepeppt mit diversen anderen Einflüssen, darunter Rap, Techno und Orientalisches, wie Sänger Marko Halanevych, der auch Darbuka, Didgeridoo und Akkordeon spielt, bestätigt: „Wir mischen ukrainische Musik mit anderen Genres.“ Und das gleichzeitig anarchisch und avantgardistisch, mutig und melodisch. Die Mischung funktioniert und ist regelrecht partytauglich, wie die Band bei einem Berliner Auftritt im Festsaal Kreuzberg im Juni 2017 eindrucksvoll bewies, wo das Publikum sofort mitging und einige, auch ältere Semester, regelrecht in Trance gerieten. Schließlich unterfüttern die vier ihre expressiven Stimmen, die auch Kehlkopf-, Ober- und Untertongesang, Juchzen und Johlen beherrschen, mit groovigen Riffs, sparsamen Akkordwechseln und hypnotischen Beats. Das in ukrainischem Stil bemalte Cello von Nina Garenetska, das mal die Bassfunktion und mal die Melodie übernimmt, sowie effektiv eingesetzte typisch ukrainische Instrumente wie Maultrommel und Bandura verstärken den exotischen Eindruck. Die Texte sind dabei teilweise so altertümlich, dass selbst gebürtige Ukrainer Schwierigkeiten haben, sie zu verstehen.

»Als Musiker fühlen wir uns wie ein einziger großer internationaler Volksstamm.«

Ira Luzina, Panivalkova

Auf eine gefälligere Mischung setzen Panivalkova. Die 2014 gegründete Drei-Frauen-Combo aus Kiew war im Sommer erstmals auf Europatournee und dabei in einem kleinen Club in Berlin zu Gast. Auch diese drei Musikerinnen trugen bei ihrem Auftritt hier gleichartige folkloristische Kleider und hohe Kopfbedeckungen. Im Gegensatz zu Dakha Brakha, mit denen sie immer wieder – wohl zu ihrem Leidwesen – verglichen werden, sind sie aber viel internationaler ausgerichtet. Ohne ihre ukrainische Herkunft zu verleugnen und mit klarem politischem Bewusstsein setzen sie sich stärker für die Emanzipation der Frau ein als für die nationale Identität. „Der Ausdruck *Panivalkova* steht für die perfekte Frau. Wir wollen zeigen, dass sie viele verschiedene Facetten hat und sich gerne schräg, selbstbewusst und jeden Tag anders anzieht, ganz wie es ihr gefällt“, verriet Sängerin, Percussionistin sowie Ukulele- und Melodicspielerin Ira Luzina in der Pause des Berliner Konzerts und fügte hinzu: „Als Musiker fühlen wir uns wie ein einziger großer internationaler Volksstamm. Allerdings kommt in der Ukraine hinzu, dass wir uns in der Szene sehr gut kennen.“ So groß sei die eben auch nicht. Wegen der auch internationalen Ausrichtung des Kol-

lektivs sind dann auch ein Großteil der Songs in englischer Sprache und bewegen sich in der Grauzone zwischen Pop und Folk. Insgesamt erinnern die drei mit ihrem einnehmenden elfenhaften Satzgesang eher an das ukrainisch-polnische, ebenfalls vorwiegend weibliche Projekt Dagadana. Doch auch Panivalkova greifen gerne zu Okarina, Maultrommel oder Kleinpercussion, um in typisch ukrainischer Manier Waldgeräusche zu imitieren und dann ein altes Volkslied zu intonieren.

Zu den Großen in der Ukraine gehören außerdem die eingangs erwähnten Onuka. Sie gelten weit über die Grenzen des Landes hinaus als die Pioniere des Elektrofols. Entstanden aus der Kollaboration der Sängerin Nata Zhyzhchenko und des Elektronikünstlers und Produzenten Eugene Filatov – die inzwischen ver-

heiratet sind –, treten sie auf der Bühne meist in größerer Formation sowie in futuristischem Outfit auf, zum Teil aber auch mit Anklängen an traditionelle Gewänder. Bei der jüngsten Europatournee, die die Künstler Ende Oktober 2017 auch nach Berlin führte, standen insgesamt sieben Musiker auf der Bühne. Zentrum des Geschehens ist dabei immer die androgyne Zhyzhchenko mit ihrer zarten und dennoch kräftigen Stimme. In jedes noch so technolastige Stück integrieren die Musiker in ihrer Liveperformance Instrumente wie Sopilka, Bandura oder die alphornartige Trembita, die wie ein trompetender Elefant klingt. Onuka, was übrigens „Enkelin“ bedeutet, wäre fast nicht zustande gekommen, denn nach über zehn Jahren mit der Band Tomato Jaws hatte sie eigentlich keine Lust mehr auf Syn-



Panivalkova_Foto: More Zvukov Agency



Onuka mit Nata Zhyzhchenko in der Mittel_Foto: Archiv



Haydamaky_Foto: Archiv



Mandry_Foto: Archiv

»Es gibt Liedtexte samt Melodien zu absolut allen Lebenssituationen der Ukrainer und zu den wichtigen historischen Ereignissen.«

thesizer und Elektroschlagzeug. Doch schon die erste Veröffentlichung mit Filatov, die EP *Look*, katapultierte die beiden im Mai 2014 an die Spitze der ukrainischen I-Tunes-Charts. Danach ging es nur noch bergauf. Im Oktober desselben Jahres standen sie mit ihrem Albumdebüt wieder auf Platz eins, 2015 gewannen sie den ukrainischen Musikpreis YUNA als Entdeckung des Jahres, und ausgedehnte Touren steigerten die Popularität weiter.

Wer die aktuelle Folkszene der Ukraine verstehen will, sollte sich ein wenig mit ihrer Herkunft beschäftigen. Erst dann erschließt sich wirklich, wie spielerisch die Traditionen in den neuen Kompositionen und Arrangements aufgegriffen werden. Besonders charakteristisch und in den Augen der Ukrainer besonders wichtig ist die Gesangstradition. Das zeigt sich darin, dass es Liedtexte samt Melodien zu absolut allen Lebenssituationen der Ukrainer und zu den wichtigen historischen Ereignissen gibt. Die Volksmusik ist somit das kollektive Gedächtnis des Landes. Es gibt Lieder über die Jahreszeiten und Erntezyklen, Lieder zur Heilung, zur Hochzeit, Volksepen, Balladen, vom sogenannten Kobsar, einem Rezitator, auf der Kobsa oder Bandura vorgetragene sogenannte Dumy über politische Ereignisse und so weiter. Gesungen wird gewöhnlich hetero-, aber auch polyfon, wobei die so entstehenden Akkorde nicht immer im Rahmen der westlichen Musiktradition einfach als Dur oder Moll zu verstehen sind. Meist führt die mittlere Stimme, die als Erstes einsetzt und das Tempo, die Stimmung und den Melodieverlauf bestimmt. Verzierungen und Varianten bringen auch die anderen Stimmen mit ein. Sie sorgen so dafür, dass die Aufmerksamkeit der Zuhörer kurzzeitig zwischen den Sängern hin und her wandert und dadurch länger erhalten bleibt.

Die Volksmusik der Ukraine hat im zwanzigsten Jahrhundert vor allem unter zwei Tatsachen gelitten. Zum einen wurden insbesondere während der stalinistischen Säuberungsaktionen viele Kobsari getötet, sodass heute kaum noch jemand diese Kunst beherrscht. Zum anderen führte das Sowjetregime ab den Zwanzigerjahren sogenannte Proletarierlieder ein, die eher die Arbeiterklasse in den Städten in den Fokus nahmen als die Landbevölkerung. Auf Initiative der Obrigkeit wurden viele Ensembles gegründet, die diese Lieder populär machen sollten. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Proletarierlieder weiter gefördert, um den aus dem Westen herüberkommenden Stilen wie Jazz, Schlager, Rock

und Pop etwas entgegenzusetzen. Außerdem etablierte man Chöre und Bandura-Ensembles, deren Auftritte nicht selten mit Tanzvorführungen kombiniert wurden und den Bedarf an Volkstümlichem stillen sollten. Diese hatten allerdings mit den Traditionen wenig zu tun.

Auf Dauer aber ließen sich den Ukrainern die neuen Stilrichtungen aus den USA und Westeuropa sowie ihre eigene Musikgeschichte nicht vorenthalten. Ab den Sechzigerjahren kam es zu einer Reihe von Bandgründungen. Die Rockgruppen Eney und Hutsuly entstanden, in den Achtzigern folgten Braty Hadiukyny und Folkrockformationen wie Vopli Vidopliasova, Mertvyi Piven, in den Neunzigern Mandry, Perkalaba und Haydamaky, die ebenfalls Folkelemente verarbeiteten und wohl auch heute noch jeder ukrainische Musikfreund kennt. Spätestens seit dieser Zeit wuchs die Popularität einheimischer Musik stark, auch dank des Festivals und Bandwettbewerbs Chervona Ruta. Wer hier siegte, erhielt einen Plattenvertrag und durfte eine Tournee durchs Land machen. Diese Unterstützung spornte viele Musiker an, nicht nur einfach Genres aus dem Ausland zu imitieren, sondern sie mit den eigenen Traditionen anzureichern.

Mandry, 1997 in Kiew von dem damals schon berühmten Sänger und Komponisten Serhiy „Foma“ Fomenko zusammengestellt, kombiniert Rock, Blues und Ska mit Folk, erkennbar an den tragenden musikalischen Rollen des Akkordeons und der Geige sowie an der Aufnahme diverser Volkslieder ins eigene Repertoire. Die Gruppe veröffentlichte 2000 mit *Romansero Pro Nizhnu Korolevu* ihr erstes Album. Drei weitere folgten. Einige Stücke haben es mittlerweile auf im Westen erhältliche Sampler geschafft, beispielsweise auf den zu Anfang erwähnten *Ukraine Do Amerika* sowie auf *Russendisko – Hits 2*.

»Viele Musikgruppen versuchen derzeit, die traditionellen Gesänge der Ukraine wieder ins kollektive Bewusstsein zurückzuholen.«

Perkalaba fanden sich 1998 in Iwano-Frankiwsk in der Westukraine und nannten sich nach einem kleinen Dorf in den Karpaten. Die Band verband von Anfang an Punk, Ska und Roots Reggae mit einheimischen Traditionen wie denen der Huzulen oder solchen aus der Bukowina und aus Transkarpatien. Seit dem fulminanten Debüt *Gorry!* von 2005 hat die Gruppe acht weitere Alben vorgelegt – das aktuelle unter dem neuen Namen Familia Perkalaba –, die allerdings im Westen schwer erhältlich sind. In russischen Lebensmittelgeschäften hierzulande mit eigener Musikabteilung hat man bisweilen jedoch Glück.



Familia Perkalaba_Foto: Archiv

Haydamaky gibt es bereits seit 1991. Die Gruppe setzte sehr früh bei Bühnenshows auf ein verwegenes folkloristisches Outfit, auf eine zentrale Funktion der Sopilka sowie des Akkordeons und bedient sich ausgiebig bei den Musiktraditionen der Regionen Polesien sowie ebenfalls der Bukowina und Transkarpatien. Dem deutschen Publikum sind Haydamaky spätestens seit ihrem Auftritt in Rudolstadt 2003 ein Begriff. Inzwischen hat Sänger Oleksandr Yarmola sich von seinen bisherigen Mitspielern getrennt und firmiert jetzt mit neuen Bandmitgliedern als Haydamaky. Die alten Mitmusiker wiederum haben sich in Kozak System umbenannt und den Akkordeonisten Ivan Lenyo zum neuen Frontmann gekürt.

Ob nun in der ersten oder in der zweiten Phase des Folkrevivals entstanden, viele einheimische Musikgruppen versuchen derzeit, die traditionellen Gesänge der Ukraine wieder ins kollektive Bewusstsein zurückzuholen. Das durch den Krieg im Osten des Landes befeuerte Nationalbewusstsein ist dabei gleichzeitig Fluch und Segen. Zum einen inspiriert es die Musiker, zum anderen stachelt es sie gegeneinander auf. In der Ukraine sprechen mehr als ein Drittel der Bewohner Russisch als Muttersprache, nur ein Bruchteil von diesen aber sucht die ideologische Nähe Russlands. Die Stimmung ist jedoch so aufgeheizt, dass russischsprachige Rock- oder Folkmusiker von denjenigen, die auf Ukrainisch singen, immer wieder in Interviews oder auf Facebook diskreditiert werden. Das Ganze ist natürlich auch eine Reaktion auf vorangegangene Ungerechtigkeiten. „Jahrzehntelang waren zuvor auf staatlicher und ideologischer Ebene

die ukrainisch sprechenden Menschen schikaniert oder mundtot gemacht worden“, sagt Yuriy Gurzhy. Wenn es schlecht läuft, macht genau das die Renaissance der Folkmusik wieder kaputt, was sie hat erstarken lassen – der Nationalismus. ◀

■ Webtipps:

dagadana.pl
dakhabrakha.com.ua
facebook.com/mandrymusic
familiaperkalaba.com
haydamaky.com
onukamusic.com
panivalkova.com

■ Albumtipps:

Dagadana, *Meridian 68* (Karrot Kommando, 2016)
Dakha Brakha, *Schliach/The Road* (Eigenverlag, 2016)
Diverse, *Borsh Division – Future Sound Of Ukraine* (Trikont, 2016)
Diverse, *Russendisko – Ukraine Do Amerika* (Russendisko Records/Buschfunk, 2008)
Haydamaky, *Haydamaky* (Comp Music, 2002)
Mandry, *Legenda Pro Iwanka Ta Odarku* (Lavina Music, 2002)
Onuka, *Onuka* (Enjoy! Records, 2015)
Panivalkova, *Dontwori* (Nashformat, 2017)
Perkalaba, *Gorry!* (Taras Bulba, 2005)

ERIC ANDERSEN

Heinrich Böll revisited

Am 21. Dezember des vergangenen Jahres wäre Heinrich Böll hundert Jahre alt geworden. Schon Monate vorher wurde der Geburtstag des Literaturnobelpreisträgers von 1972 überall in der Republik mit zahlreichen Veranstaltungen begangen. In die lange Liste der Gratulanten reiht sich mit Eric Andersen ein Künstler ein, den man auf den ersten Blick nicht mit Böll in Verbindung bringt. Ein US-Songwriter und der große deutsche Nachkriegsschriftsteller, wie geht das zusammen? „Sehr gut“, sagt René Böll, der Nachlassverwalter seines Vaters. „Beide sind geprägt vom Einsatz für Humanität, beide sind große Künstler, und es ist ja eine freie Arbeit zu Heinrich Böll.“

TEXT: MICHAEL KLEFF

Musik und überhaupt jede Art von Kunst spielten schon früh eine große Rolle in Andersens Leben. Sein Vater liebte Gedichte, seine Mutter studierte neben den Aufgaben für die Familie Kunst auf dem College. Bereits als Achtjähriger besuchte der junge Eric eine Ausstellung von Van-Gogh-Gemälden. Auch abstrakte Expressionisten wie Jackson Pollock lernte er in Museen kennen. Als Jugendlicher hörte er Elvis Presley, Buddy Holly und die Everly Brothers. Auf der Highschool entdeckte Andersen seine Liebe für die Literatur. Er verschlang die Werke von Autoren wie Dostojewski, Rimbaud, Baudelaire, Jack Kerouac und Allen Ginsberg. Alle diese Erfahrungen ließen die Erkenntnis in ihm reifen, „dass es da draußen eine Welt gibt, die viel größer ist als das, was mich in Buffalo umgab“.

1943 in Pittsburgh, Pennsylvania, geboren, wuchs er in einem Vorort von Buffalo, New York, auf. Mit achtzehn begann er, auf Güterzügen durch das Land zu reisen. „Ich wollte etwas über Musik und etwas über das Leben lernen“, sagt Eric Andersen zurückblickend. Als Zwanzigjähriger kam er nach New York, wo er 1964 nach einem Auftritt im legendären Club Gerdes Folk City einen Plattenvertrag bei Vanguard Records bekam. Ein Kritiker erkannte in seinen Songs schon damals einen „jungen Mann mit einer sehr komplexen poetischen Vision“. Es folgte eine bewegte Musikerkarriere, von der gut dreißig Alben Zeugnis ablegen. Eigene Hits hatte Eric Andersen nie. Doch viele seiner Songs – unter anderem „Thirsty Boots“, „Violets Of Dawn“ und „Close The Door Lightly When You Go“ – wurden von Kollegen wie Johnny Cash, Bob Dylan, Judy Collins, Linda Ronstadt und den Grateful Dead aufgenommen. „Ich war kein lupenreiner Protestsänger“, sagt Andersen mit Blick auf andere Songwriter in den Jahren der Bürgerrechts- und Antivietnamkriegsbewegung. „Bis heute geht es mir darum, Geschichten zu erzählen, die von dem handeln, was in

einem Menschen vor sich geht.“ 1975 zog der Musiker nach Woodstock, Mitte der Achtziger nach Norwegen, wo er Anfang der Neunziger mit Rick Danko von The Band und dem norwegischen Sänger Jonas Fjeld zwei Alben aufnahm. Heute lebt Andersen in der Nähe von Amsterdam, gemeinsam mit seiner zweiten Frau, der niederländischen Musikerin Inge Bakkenes.

In Europa fand der Singer/Songwriter bei dem Kölner Label Meyer Records auch ein neues Zuhause für seine Musik. Dort erschien 2010 das Livealbum *The Cologne Concert*. Vor drei Jahren unternahm er dann zum ersten Mal mit seiner Musik einen Ausflug in die Welt der Literatur mit der EP *Shadow And Light Of Albert Camus*. Als Geburtshelfer fungierten bei einem Hauskonzert guter Wein, leckeres Essen und der Maler Oliver Jordan. „Um vier

»Ich war daran interessiert, wie sich die Menschen in der Nachkriegszeit gefühlt haben.«



Eric und Inge Andersen in der Kölner Kulturkirche Ost
Foto: Meyer Originals

Uhr morgens fragte er mich, was ich davon halten würde, etwas mit dem Werk von Albert Camus zu machen“, sagt er schmunzelnd. In den folgenden zwei Jahren studierte der Songwriterveteran alles von und über Camus. Seine Arbeitsweise dabei vergleicht Andersen mit der eines Winzers, „der alle Rebsorten testet, um einen großen Tropfen herzustellen“. Jeder der auf dem Minialbum vertretenen vier Titel hat seinen Ausgangspunkt in einem Roman von Camus. Anfang des vergangenen Jahres veröffentlichte der Künstler dann ein Album mit Texten eines Dichters der englischen Romantik: *Mingle With The Universe – The Worlds Of Lord Byron*.

Mit *Silent Angel – Fire And Ashes Of Heinrich Böll* liegt jetzt der dritte Teil von Andersens Literaturtrilogie vor. Erneut spielten Wein, Essen und Oliver Jordan eine wichtige Rolle bei der Realisierung des Projekts, erzählt René Böll. „Der Kontakt kam durch Oliver und seine Frau Helena zustande. Oliver Jordan hat zahlreiche Porträts meines Vaters gemalt, und ich habe zum hundertsten Geburtstag meines Vaters eine Ausstellung seiner Schriftstellerporträts vermittelt. Natürlich habe ich erst andere Arbeiten von Eric Andersen gehört

und seine Texte gelesen, bevor ich zugestimmt habe.“ Wieder verbrachte Andersen viele Tage und Nächte mit Büchern. „Inge muss sich schon wieder so gefühlt haben, als lebe sie mit zwei Männern“, sagt er. Indirekt war an der Produktion des neuerlichen Minialbums, für deren Booklet Jordan erneut Porträts der Beteiligten beisteuerte, auch René Böll beteiligt. „Ich habe Anregungen gegeben“, berichtet er, „und habe zum Beispiel das NS-Dokumentationszentrum in Köln mit ihm besucht, über Krieg und Nachkriegszeit erzählt, ihm Bücher vorgeschlagen.“ Während sowohl der Sohn des Schriftstellers als auch die Stadt Köln den US-Amerikaner unterstützten, winkte ausgerechnet die Böll-Stiftung ab.

Vor allem die beiden Romane *Der Engel schwieg* – 1949 bis 1951 geschrie-



Eric Andersen und René Böll_Foto: Meyer Originals

»Eine Herausforderung, gerade für mich als US-Amerikaner.«

ben und erst 1992 posthum zu Bölls 75. Geburtstag veröffentlicht – und *Ansichten eines Clowns* bilden die Grundlage der vier Songs auf der EP. Dabei spielte nicht nur die Lebensgeschichte des Autors eine Rolle. „Ich war daran interessiert, wie sich die Menschen in der Nachkriegszeit gefühlt haben“, erläutert Andersen. „Die Zerstörung, der Hunger, das Elend ... Diese Geschichte in vier Songs zu packen, war eine Herausforderung. Gerade für mich als US-Amerikaner, als einer der Gewinner des Krieges.“

Während „Silent Angel“ und „Face Of A Clown“ Szenen aus den beiden Büchern zum Thema haben, enthalten „Thank You, Dearest Leader“ und „Silence“ Gedanken, die dem Songwriter nach der Beschäftigung mit Bölls Schilderungen gekommen sind. In dem einen Lied befasst er sich geradezu sarkastisch mit Hitler, der das Leben unzähliger Menschen vernichtet hat, wobei in seinen Text auch Gespräche mit Menschen einfließen, die noch heute aus der Geschichte nichts gelernt haben. Wie Böll verzichtet der Musiker darauf, den moralischen Zeigefinger zu erheben. Ihm geht es darum, die Folgen von Hitlers Politik für die Menschen zu beschreiben und gleichzeitig für ihre Not Mitgefühl zu zeigen. Und wie der Titel „Silence“ schon andeutet, geht es

in diesem Song um das Schweigen, das in vielen deutschen Familien für Jahrzehnte über das Geschehen in der Nazizeit gelegt wurde. Sich selbst an der Gitarre begleitend, spricht Andersen mit gereifter Stimme seine Lieder mehr als dass er sie singt. Seine Band mit Martell Beigang am Schlagzeug, Michele Gazich an der Geige, Steve Postell an der Gitarre und Cheryl Prashker an weiterer Percussion liefert den perfekten musikalischen Teppich, der die inhaltliche Bedeutung der Texte in den Vordergrund stellt. Die musikalische Klammer der Böll-EP ist das alte deutsche Volkslied „Wenn das Wasser im Rhein gold'ner Wein wär“, mit zusätzlicher Unterstützung von Sängerin Petra Münchrath und Harald Rutar am Akkordeon. Für Andersen ist dieses Lied über einen kleinen unschuldigen Fisch eine „perfekte Eröffnung für den harten Stoff, der folgt“. Der Musiker beschäftigt sich übrigens nicht zum ersten Mal mit den Themen Nationalismus und Faschismus. Auf seinem 1999 erschienen Album *Memory Of The Future* findet sich der Titel „Rain Falls Down In Amsterdam“, in dem er vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in Europa eine direkte Linie von der Vergangenheit bis zu den neuen Rechten unserer Tage zieht. „Nach dem Fall der Mauer fiel mir das Erstarken des Nationalismus und die Zunahme von rechter Gewalt auf“, meint er dazu. Schon damals waren die Parallelen zu den rechten Milizen in den USA offensichtlich. Parallelen, die er auch bei seiner Beschäftigung mit Böll sieht. „Hitler hat die Menschen damals unter den Bus geschmis-

sen“, sagt er. „Heute ist das nicht viel anders mit Trump.“ Andersen glaubt, mit seinen Böll-Bearbeitungen in gewisser Weise auch die Tür für Dinge geöffnet zu haben, die gerade passieren. Er denkt dabei an Geert Wilders in den Niederlanden, Marine Le Pen in Frankreich oder Viktor Orbán in Ungarn. „Diese ‚fucking fascists‘ sind überall. Wie die Nazis von der AfD in Deutschland.“ ◀

■ ericandersen.com

■ **Auswahl**diskografie:

The Essential Eric Andersen

(Do-CD; Sony/Legacy, VÖ: März 2018)

Silent Angel – Fire And Ashes Of Heinrich Böll

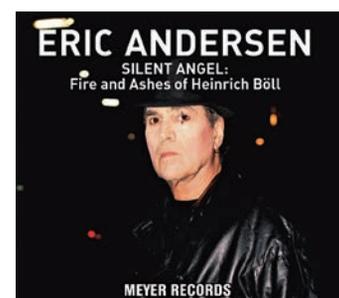
(Meyer Records, 2017)

Mingle With The Universe: The Worlds Of Lord Byron

(Meyer Records, 2017)

Shadow And Light Of Albert Camus

(Meyer Records, 2015)



Venezolanischer Joropo mit Doppelherzblut

El Tuyero Ilustrado

Tanzmusik für Verliebte und Sozialkritiker

Die vielfältige Musikkultur Venezuelas ist medial nicht besonders präsent. Zwar tat der pfiffige Soundscout David Byrne schon Mitte der Neunzigerjahre unter anderem die Alternative-Latin-Funk-Band Los Amigos Invisibles aus Caracas für sein New Yorker Label Luaka Bop auf. Doch wer weiß ansonsten auf Anhieb, dass Superstar Oscar D'León aus dieser Salsa-Nation kommt oder der Gipsy-Kings-Gassenhauer „Bamboléo“ auf den populären Song „Caballo Viejo“ von Simón Díaz zurückgeht, der eine nationale Ikone Venezuelas ist? Den Eindruck, dass Venezuela etwas im Windschatten des Nachbarn Kolumbien schlummert, strafen viele kreative Musiker vor Ort und in der Diaspora Lügen, etwa das Latin-Grammy-nominierte Duo El Tuyero Ilustrado, das ebenfalls aus Caracas kommt, der kulturellen Schaltzentrale des Landes. In Konzert und Gespräch öffnen Rafael Pino und Edward Ramírez aufs Neue die Ohren für das musikalisch reiche Venezuela.

TEXT: KATRIN WILKE



Rafa Pino und Edward Ramírez_Foto: Archiv



Edward Ramírez und Cheo Hurtado_Foto: Archiv

»Wir wollen diese Musik aus ihrer ländlichen Umgebung herausholen und sie gerade auch jüngeren Leuten zugänglich machen.«

Ramírez und Pino, Anfang dreißig und in Caracas geboren, fanden 2013 durch die Liebe zu jenem Joropostil zusammen. „Wir hatten das Gefühl, dass jetzt der Zeitpunkt ist, dieser Musik etwas aus unserer Perspektive, unserer Vision heraus beizusteuern, als Musiker aus dem städtischen Kontext daraus ein eigenes Projekt, unseren Diskurs und Code zu entwickeln. Wir wollen diese Musik aus ihrer ländlichen Umgebung herausholen und sie gerade auch jüngeren Leuten, die sonst eher Rock oder Reggaeton hören, zugänglich machen.“

Der in den namensgebenden Flusstälern des Tuy sowie unter anderem auch in der Provinz der Hauptstadt verortete Joropo Tuyero ist eine von vielen urvenezolanischen Joropovarianten. Den weltweit geläufigeren Joropo Llanero und die mit ihm verbundene, weiter südlich gelegene Landschaft der Llanos (Ebenen) teilt sich Venezuela dagegen mit Kolumbien. „Der Joropo verwirft das Paradigma der rhythmisch binären Musik“, erklärt Sänger und Percussionist Rafa Pino. Der Verfasser der gewitzt-intelligenten, mal amourösen, mal sozialkritischen Poesien von El Tuyero deutet einen vertrackten Sechsstachelrhythmus an. „Das hat einfach Groove, Beat. Wir versuchen, mit dieser weltweit bestehenden Idee zu brechen, dass Musik mit Dreierhythmen nicht tanzbar sei. Man muss sie eben einführen und entwickeln.“ In dieser Mission sind die beiden mit der Materie sachkundig und sorgsam umgehenden Interpreten weder die Ersten noch die Einzigen, jedoch herausragend in der Szene dieser auch mit Caracas verbundenen Musik.

Die beiden sympathisch unglamourösen Musiker sehen ihren eigentlichen Triumph allein darin, zur von Stars und Sternchen funkelnden Gala vergangenen November in Las Vegas eingeladen worden zu sein. Für sie ist es ein wichtiges Zeichen größerer Beachtung der venezolanischen Musikszene. Allemal bemerkenswert, dass das Konzept, das auf dem wenig bekannten Musik- und Tanzstil Joropo Tuyero fußt, überhaupt im großspurig-kommerziellen Latin-Grammy-Orbit landete und ihr selbst produziertes und veröffentlichtes Debüt in der Kategorie „Bestes Folkalbum“ nominiert war. Auch im Gewinneralbum 2017 des seit 2000 verliehenen Preises für Populärmusik der spanisch- und portugiesischsprachigen Welt steckt etwas vom Geist Venezuelas. Auf *Musas* singt die Mexikanerin Natalia Lafourcade die „Tonada De Luna Llena“ von Simón Díaz. Der 2014 verstorbene, über die Musik hinaus aktive Künstler komponierte und sang auch Joropos Tuyeros wie „Yo Tengo Mi Turpial“.

Bei El Tuyero Ilustrado begleitet den Maracas spielenden Sänger statt der Harfe ein wie diese mit Metallsaiten bespanntes Cuatro, eine Art Patent von Edward Ramírez, einem der aktuell fragtesten Instrumentalisten seiner Zunft, der die kleine Gitarre atemberaubend meisterhaft beherrscht. Weit gefehlt, dass mit vier statt 32 gespielten Saiten und nur einer statt zwei agierenden Händen etwas Simpleres dabei entsteht! Vielmehr übernimmt beziehungsweise übersetzt Ramírez Cuatro vortrefflich die Klangsprache der venezolanischen Variante der Harfe. „Ich wollte, dass man die Augen schließt, hört und sich fragt, ob das eine Harfe oder ein Cuatro ist“, erklärt er schmunzelnd. Der Saitenmagier praktiziert diese neue Spielweise seit etlichen Jahren solo wie auch gemeinsam mit diversen Musikerfreunden unterschiedlichster Stilrichtungen, darunter Pablo Estacio, Leadsänger der renommierten Alternative-Latin-Band Bacalao Men.

Cuatristas wie Jacinto Pérez, der im Jahr 1900 geborene „König des Cuatro“, und der sechzig Jahre jüngere Cheo Hurtado sind für Ramírez die wichtigsten Meister und Mentoren bei der Verfeinerung und Erweiterung seines Spiels. Mit Hurtado tritt das Duo El Tuyero Ilustrado auch schon mal auf, zum Beispiel diesen Sommer in Spanien. Groß ist die Zahl an Spielern des Cuatro, das in ganz Lateinamerika populär ist – neben Venezuela vor allem in Kolumbien und Puerto Rico. „Es kommt in etwa achtzig Prozent der in Venezuela kultivierten Genres und Stile der traditionellen Musik vor“, so Ramírez. Das Cuatro Venezolano, charakteristischstes Instrument des Landes und seit 2013 offizielles nationales Kulturgut, ist nicht nur in den diversen Joropoformen anzutreffen, sondern auch in anderen, ländlichen wie urbanen Traditionen wie Vals, Merengue, Paso Doble oder Polca. „Es ist das Begleitinstrument par excellence“, ergänzt der Cuatrista. „Just der von uns gespielte Joropo ist meines Wissens der einzige, bei dem das Cuatro nicht begleitet. Womöglich wurde es, jeweils anders gestimmt, früher in einzelnen entlegenen Dörfern gespielt. Aber das weiß ich nur vom Hörensagen, davon gibt es keine Aufnahmen.“

Bis heute unverändert und geradezu unantastbar ist die Bedeutung des Joropo Tuyero als Tanzmusik. Die beiden Jungs aus Caracas kommen ins Schwärmen beim Gedanken an all die „Duos, die Wochenende für Wochenende einen ganzen Saal zum Tanzen bringen. Dort gehen Tanz, Gesang – der sogenannte Buche – und Musik Hand in Hand. Diese Veranstaltungen sind ein wunderschönes Erlebnis.“ Etwa die ihrer fünfzehn bis zwanzig Jahre älteren, hochverehrten Kollegen, der Platzhirsche dieser Tradition wie Yustardi Laza, des „Prinzen der Harfe“, sowie des Sängers und Maracasspielers José Miguel Arteaga. Das gut aufeinander abgestimmte Miteinander der so kompakt wie luftig klingenden tradierten Zweierformation zeichnet auch schon jetzt El Tuyero Ilustrado aus. Genau danach hatte sich Edward Ramírez gesehnt – nach der ausgiebigen Beschäftigung mit dieser Tradition auf vordergründig instrumentalem Weg, unter anderem auch mit dem



C4trío_Foto: Archiv



Bacalao Men_Foto: Archiv

exzellenten C4trío. Und er hat es in der Arbeit mit Rafael Pino, dem nicht minder erfahrungsreichen Kompagnon mit der betörend hohen, poetischen Gesangsstimme gefunden. Die beiden halten – wie viele der jüngeren, experimentierfreudigen Musikergeneration – am Prinzip besagter Tanzbodentauglichkeit fest. Das funktioniert im soziopolitisch und ökonomisch gebeutelten Venezuela genauso wie anderswo auf der Welt. Etwa in einem alten Berliner Ballsaal, wo das Duo zu einer Venezuela-Soliparty musizierte und nach Herzenslust geschwoft wurde – dank der vielen Landsleute im Publikum in elegantem, mustergültigem Paartanz. Und wo Musikerfreunde verfügbar sind – zu Hause oder in einer der vielen Wahlheimaten der mittlerweile noch einmal immens gestiegenen Zahl an Exilvenezolanern –, konzertiert man gern im größerem Format. So geschehen auch beim live aufgenommen, mehrheitlich selbstkomponierten Lieddutzend des Albums, bei dem etliche Joropo-ferne Instrumente wie Schlagzeug, Kontrabass, Bläser und sogar ein Beatboxer mitwirkten. „Wir würden gern mit unserer Musik Ähnliches schaffen wie Juan Luis Guerra aus der Dominikanischen Republik mit dem Merengue“, gestehen Pino und Ramírez, „ihr also nationales wie globales Gewicht verleihen. Auch Los Crema Paraiso bewegen sich in dieser Richtung.“ Das prominent besetzte Wahl-New-Yorker Trio gehört mit seiner elektrifizierten, psychedelischen Joropokreation zu den vielen Beispielen für einen origi-

nellen, beherzten Umgang mit den Wurzeln. Ebenso die erwähnte Band Bacalao Men, die 1999 gegründet heute zwischen beiden Amerikas siedelt. Ihr funkig-folkiger Song „El Comegente“, die bitter-augezwinkern intonierte wahre Geschichte eines Kannibalen und Serienkillers, wurde 2005 über Venezuela hinaus zum Hit. Die Neulektüre dieses Joropo durch Edward Ramírez und Rafa Pino initiierte übrigens auch diese schöne Geschichte namens El Tuyero Ilustrado. ◀

■ Webtipps:

amigosinvisibles.com
 bacalaomen.com
 eltuyeroilustrado.com

■ Auswahl**diskografie**:

El Tuyero Ilustrado, *El Tuyero Ilustrado* (Eigenverlag, 2016)
 Víctor Morles feat. Rafa Pino, *Natural* (Centro Nacional del Disco 2016)
 Edward Ramírez, *Cu4tro, Maraca Y Buche* (Eigenverlag 2014)
 C4trío, *Entre Manos* (Guataca 2009)

■ Weitere Albumtipps:

Bacalao Men, *El Nuevo Bugalú* (Guacamaya Records, 2005)
 Simón Díaz, *Mis Canciones/My Songs* (World Village, 2005)
 Los Amigos Invisibles, *El Paradise* (Gozadera Records, 2017)
 Los Crema Paraiso, *De Pellicula* (Cutupra, 2015)



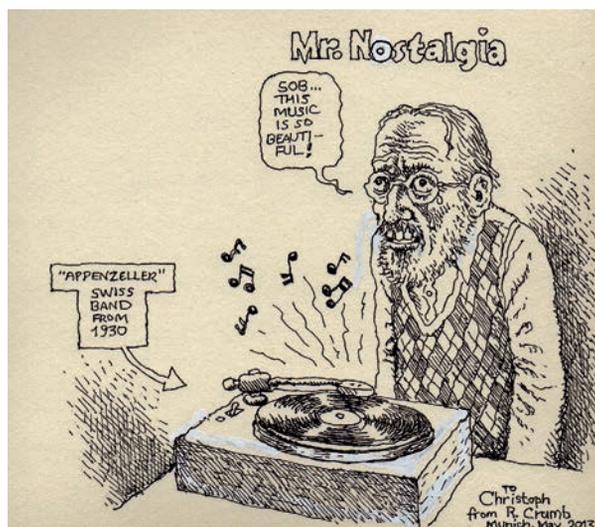
Die geheime Leidenschaft des berühmten Comiczeichners Weltmusiksammler Robert Crumb

Normalerweise kennt man ihn als Zeichner von Comics. Die verschrobenen Geschichten vom gelben Kater Fritz the Cat sowie von Mr. Natural, dem mystischen Guru mit weißem Vollbart, haben Robert Crumb weltberühmt gemacht. Was die wenigsten wissen: Crumb ist auch ein fanatischer Sammler alter Schellackplatten mit Musik aus allen Teilen der Welt.

TEXT: CHRISTOPH WAGNER

Mehr als 6.500 Schellacks machen inzwischen seine Sammlung aus. In jeder Stadt, in die er kommt, egal in welcher Ecke des Planeten, macht er sich sogleich auf die Jagd nach alten Scheiben. Er klappert Ramschläden und Flohmärkte ab und freut sich über jede obskure Schellackplatte, die ihm in die Hände fällt. Vor ein paar Jahren durchquerte er sogar für ein paar Wochen halb Amerika mit dem Auto, nur um Antiquitätengeschäfte und Trödeläden nach alten Scheiben zu durchstöbern.

„Ich weiß nicht, vielleicht habe ich eine Art Asperger-Syndrom, eine milde Form von Autismus, aber alte Musik zog mich schon immer an“, bekennt Crumb. „Als Kind hörte ich in Zeichentrickfilmen im Fernsehen Musik aus den frühen Dreißigerjahren. Ich mochte sie, keine Ahnung warum. Als Teenager versuchte ich, diese Musik auf Langspielplatten zu finden – ohne Erfolg. Dann entdeckte ich Schellackplatten, die Ende der Fünfziger überall in riesigen Mengen zu finden waren, aufgestapelt in Kramläden, in Geschäften der Heilsarmee – einfach überall. Die meisten gefielen mir nicht, bis auf zwei Scheiben mit genau der Musik, die ich suchte. – ‚Das ist sie, das ist sie!‘ Das waren diese jazzigen Rhythmen aus den späten Zwanzigern mit Banjos. Ich war überglücklich und nur noch von einem Gedanken besessen: Ich muss mehr davon finden!“ Wie jeder Sammler ist Robert Crumb äußerst wählerisch – klassische Musik, Easy Listening



Porträt für Christoph Wagner_© Robert Crumb

»Mit der Zeit wurde mir klar, dass es früher überall auf der Welt tolle Musik gab.«

oder Choraufnahmen sind seine Sache nicht; dann schon eher alter Dixieland, Blues, Hillbilly, Gospel, Cajun und Tex-Mex, kurz: die ganze Palette der Stile aus dem Süden der USA. Dazu sammelt er traditionelle Volksmusik aus allen Weltregionen. Die Musik der einfachen Leute zieht ihn in ihren Bann. Crumb horcht auf, wenn er eine frühe Schellackaufnahme mit traditioneller Musik hört. „Ich habe über die Jahre Berge von Schellacks

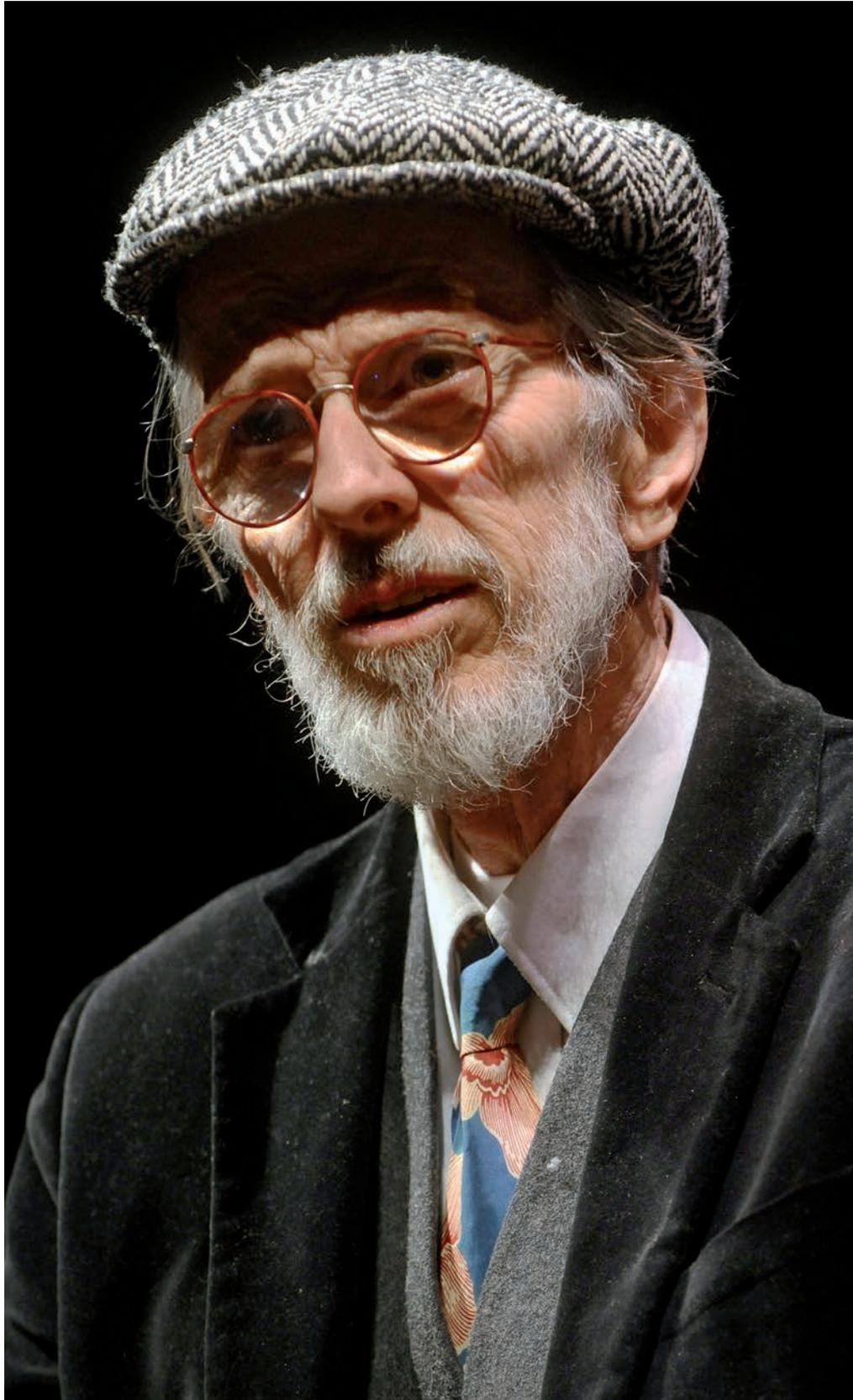
durchforstet, Tausend und Abertausende“, erzählt er. „Ich kaufte viele auf gut Glück in der Hoffnung, das eine interessante dabei wäre. Die meisten Musiker auf den Platten kannte ich nicht. Es gab keine Bücher darüber, nirgends konnte man sich informieren. Vieles interessierte mich nicht. Doch dann entdeckte ich Musik aus Osteuropa, die in Amerika aufgenommen worden war, polnische, ukrainische, litauische und solches Zeug. In Kalifornien stieß ich auf mexikanische Schellacks. Vereinzelt fallen einem auch griechische Platten in die Hände sowie welche aus der Karibik beziehungsweise arabische Scheiben und armenische. Mit der Zeit wurde mir klar, dass es früher überall auf der Welt tolle Musik gab.“ Robert Crumb wurde 1943 geboren und wuchs in einem weißen Mittelschichtshaushalt mit mehreren Geschwistern auf. Der Vater war bei der Armee und wechselte laufend den Standort, was für die Familie dauerndes Umziehen bedeutete. Zu Hause herrschte keine liebevolle Atmosphäre, Strenge, Disziplin, Furcht und Angst waren alltägliche Erziehungsmittel. Die Eltern verstanden sich nicht sonderlich. Crumbs Mutter war hochgradig von Arzneimitteln abhängig. Comics boten dem Jungen eine Möglichkeit, dem tristen Alltag zu entfliehen. Der kleine Robert dachte sich unablässig neue Geschichten aus und brachte sie zu Papier – kleine skurrile Stories, Tagträume und Fantasien. „Mit sechs fing ich mit dem Comiczeichnen an. Mein älterer Bruder Charles war von Comics besessen. Er zwang mich, eben-

falls Comics zu zeichnen. Er nötigte mich regelrecht und ließ nicht locker, bis auch ich Cartoons malte“, erinnert sich Crumb. „Ich malte Hunderte und Hunderte kleiner Comichefte. Wir dachten uns unsere eigenen Figuren aus, lustige Tiercharaktere, Imitationen von bekannten Vorbildern wie Bugs Bunny. Ich blieb dabei und hörte mit dem Comiczeichnen nicht mehr auf.“

Als Robert Crumb fünfzehn Jahre alt war, wurde Musik zu seiner zweiten Leidenschaft. Merkwürdigerweise war der Teenager jedoch nicht an aktuellen Hits interessiert wie seine Altersgenossen, sondern an Klängen aus der Vergangenheit. Er sagt, er fühlte sich bereits in seiner Jugend als alter Mann. „Als junger Kerl zog ich durch die Wohnviertel der Schwarzen in Dover, Delaware, wo wir wohnten, immer auf der Suche nach alten Schellackplatten“, erzählt der Sammler. „Ich ging von Tür zu Tür und die Leute gaben mir jede Menge Platten, darunter seltenen Jazz und Blues. Bald konnte man mich dort als den ‚alten Schellackplattenmann‘, obwohl ich erst achtzehn war. Ich war der einzige Weiße, der in dieses Viertel kam, und die Leute luden mich in ihre Häuser ein. Dabei ging es gar nicht immer um Schellplatten, sie waren einfach fasziniert von dem weißen Jungen, der sich für ihre Musik interessierte.“

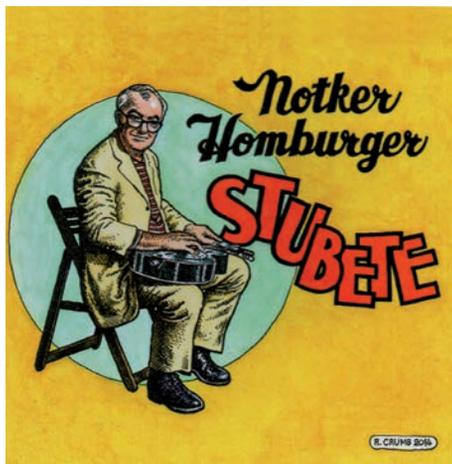
Was in der Jugend mit ein paar Schellacks begann, hat heute beträchtliche Ausmaße angenommen. Tausende dieser Tonträger stapeln sich bei Crumb zu Hause. Dennoch horcht er die Scheiben nicht, sondern verkauft diejenigen sofort wieder, die ihm nicht gefallen. In seiner Kollektion befinden sich einige der rarsten Platten, exotische Exemplare aus allen Teilen der Welt, von denen es weltweit vielleicht nur noch ein paar wenige gibt. Die ältesten Schellackplatten seiner Sammlung stammen aus den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, aus der Zeit, als das Medium noch neu war. Anfangs diente diese Form der Schallplatte hauptsächlich der Aufzeichnung von Stimmen, etwa der von Königen, Staatsoberhäuptern oder des Papstes. Nach der damaligen Jahrhundertwende setzte sich dann die Musikplatte gegenüber der Sprechplatte durch. In Windeseile verbreiteten sich nun Schellacks um den ganzen Globus. Ein Wettlauf um die Weltmärkte begann.

Überall, wo eine kaufkräftige Kundenschicht vermutet wurde, tauchten Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts Aufnahmeteamer der neuen Phonounternehmen aus Europa und den USA auf. Sie bauten ihr Equipment auf und machten mit Musikern vor Ort Einspielungen. Dabei kamen innerhalb weniger Jahre Zigtausende Aufnahmen von vielen lokalen Musikstilen zustande, ob in Asien, Afrika, dem Orient, der Karibik oder Lateinamerika. Hinter diesen Schätzen ist Robert Crumb her. „Sammeln wird belächelt. Auf Sammler wird herabgeschaut. Sie gelten als komische Käuze. Sammeln ist einfach nicht sexy“, sagt er. „Doch Sammler erhalten Kulturen und bewahren Dinge vor dem Verschwinden. Sie lieben die alten Scheiben. Das ist besser, als



Robert Crumb_Foto: Niccolò Caranti, Wikipedia

**»sammler erhalten
kulturen und bewahren dinge
vor dem verschwinden.«**



Cover für Notker Homburger_© Robert Crumb

dass sie in irgendeinem Universitätsarchiv verstauben.“

Eine von Crumbs neueren Entdeckungen im weiten Feld der frühen traditionellen Stile ist die Schweizer Volksmusik. Über sie stolperte der Comiczeichner vor ein paar Jahren. Er erzählt: „Ich kam in Kontakt mit einem Musiker aus Konstanz namens Notker Homburger. Er hatte ein paar Schellacks zu verkaufen, fast alles Schweizer Material. Ich kaufte sie, und er versorgte mich mit Informationen über die Gruppen und die ganze Geschichte dieses Musikstils. Durch Homburger kamen mir Sachen zu Gehör, von deren Existenz ich keine Ahnung hatte, wie zum Beispiel Appenzeller Streichmusik – wunderschön!“

In seiner Freizeit ist Crumb auch als Gitarrist, Banjo- und Mandolinenspieler aktiv, der am liebsten amerikanische Old-Time-Musik macht. Das Gitarrenspiel brachte er sich in seiner Jugend selbst bei, ohne jegliche Unterstützung von daheim. 1967 zog er nach Kalifornien an die amerikanische Westküste. Ziel-

»Bis heute tausche ich Zeichnungen gegen Schellacks.«



Für ein Cover von Klezmorim_© Robert Crumb

punkt war San Francisco, die Hauptstadt der Hippiebewegung. Überall in der Stadt wurde damals Musik gemacht. Flower-Power war in voller Blüte. Doch Crumb mochte den psychedelischen Rock nicht. Mit der Band The Cheap Suit Serenaders spielte er Old-Time Music auf der Straße für ein bisschen „Wechselgeld“ von den Passanten.

Plattenaufnahmen entstanden, nicht nur der Cheap Suit Serenaders, sondern später auch mit anderen Gruppen wie der East River String Band beziehungsweise McCamy's Melody Sheiks, wo er jeweils als Gast mitmusiziert. Mit Robert Crumb and his Keep-on-Truckin' Orchestra veröffentlichte er sogar vor ein paar Jahren eine neue Platte im alten Schellackdesign. Die Scheibe sieht einer echten Schellack täuschend ähnlich, läuft auch in 78er-Geschwindigkeit und steckt in einer bedruckten Packpapierhülle – ganz im Stil der Dreißigerjahre.

In San Francisco Ende der Sechziger machte sich Crumb dann als Comiczeichner seinen heutigen Namen. Ein frisch gegründetes Untergrundmagazin namens *Zap* veröffentlichte seine skurrilen Bildergeschichten von Fritz the Cat, Mr. Natural und anderen schrägen Figuren, in denen er sich mit der Welt auseinandersetzte. Doch das Zeichnen für die Alternativblätter brachte kaum etwas ein – bis 1972 lebte Crumb mit seiner Frau von Sozialhilfe.

Eines Tages, im Frühsommer 1968, klopfte es bei den Crumbs an die Wohnungstür. Janis Joplin und der Schlagzeuger von Big Brother and The Holding Company, Dave Getz, standen davor. Sie kamen in besonderer Mission, denn sie brauchten auf die Schnelle ein Cover für ihr Album *Cheap Thrills*, das kurz vor der Veröffentlichung stand. „Es gab bereits ein Cover, doch das gefiel ihnen nicht“, erinnert sich der Zeichner. „Deshalb kamen sie zu mir und fragten: ‚Wir brauchen es bis morgen, schaffst du das?‘ Ich nahm ein paar Aufputschtabletten und arbeitete die Nacht durch. Am Morgen war das Cover fertig. Die Plattenfirma zahlte mir 600 Dollar. Das war viel Geld damals. Ich hab es nur wegen des Gel-

des gemacht, denn ich mochte weder die Band noch ihre Musik. Janis war okay, doch das war's für mich. Für eine Rockband machte ich kein Plattencover mehr.“

Selbst als die Rolling Stones wenig später anklopfen, ließ Crumb sie abblitzen. Nur wenn es als Bezahlung ein paar rare Schellackplatten gibt, lässt sich der Sammler auch heute noch erweichen. Für Nick Perls und sein auf frühen Countryblues und weiße Hillbillymusik spezialisiertes Yazoo-Label entwarf Robert Crumb etliche Plattenhüllen – bezahlt in Schellack. „Perls hatte damals die beste Schellacksammlung in ganz Amerika, und selbst die Platten, die er doppelt hatte, waren immer noch die zweitbeste Sammlung. Ich drehte fast durch, als ich mir als Gegenleistung für ein Cover ein paar aussuchen durfte“, erzählt er. „Perls war nicht gerade freigiebig. Dennoch habe ich ein paar der rarsten Schellackplatten von ihm – Charlie Patton, Robert Johnson. Bis heute tausche ich Zeichnungen gegen Schellacks. Ich habe mir die Finger wundgearbeitet für 78er-Platten. Meine Frau macht mir Vorwürfe: ‚Mein Gott, du könntest viel Geld für diese Cartoons bekommen.‘ ‚Weiß ich‘, sage ich, ‚aber die Typen haben mir diese Schellacks angeboten, und ich muss sie haben.‘“

1991 kehrte Crumb den USA den Rücken und lebt seither in Südfrankreich. Es dauerte nicht lange, bis das Interesse an der traditionellen Musik seiner neuen Heimat erwachte. Zeitweise spielte er mit dem Ensemble Les Primitifs du Futur mit dem Ziel, die alte französische Musette zu neuem Leben zu erwecken. Und dann fing der Zeichner, Sammler und Musiker auch bald schon an, die wichtigsten Musiker des Genres zu Papier zu bringen, wobei ihm als Vorlagen alte Fotografien dienten.

Die Welt der Schellackplatte ist nahezu unerschöpflich. Selbst heute stößt Robert Crumb immer noch auf ihm unbekannte Musikstile und Musiker. Und solange er neue Entdeckungen machen kann, werden seine Neugierde und Sammelwut nicht erlöschen. Denn wer kann schon wissen, ob nicht die nächste Platte, die er in irgendeiner Kiste auf irgendeinem Flohmarkt entdeckt, die vielleicht schönste, aufregendste und wundersamste Musik enthält, die man sich nur vorstellen kann. Deshalb wird Crumb immer weiter suchen und sammeln, weiter und weiter. ◀

■ rcrumb.com

■ Auswahldiskografie:

Diverse, *Hot Women: Women Singers From The Torrid Regions* (Kein & Aber, 2003)

Diverse, *John's Old Time Radio Show*

(feat. Robert Crumb, Eden Brown, John Heneghan; East River Records, 2016)

Les Primitifs du Futur, *World Musette* (Sketch, 1999;

Wieder-VÖ: Fremaux & Associes, 2013)

Jerry Zolten & Robert Crumb: *Chimpin' The Blues* (East River Records, 2013)

ORTSTERMIN ▶

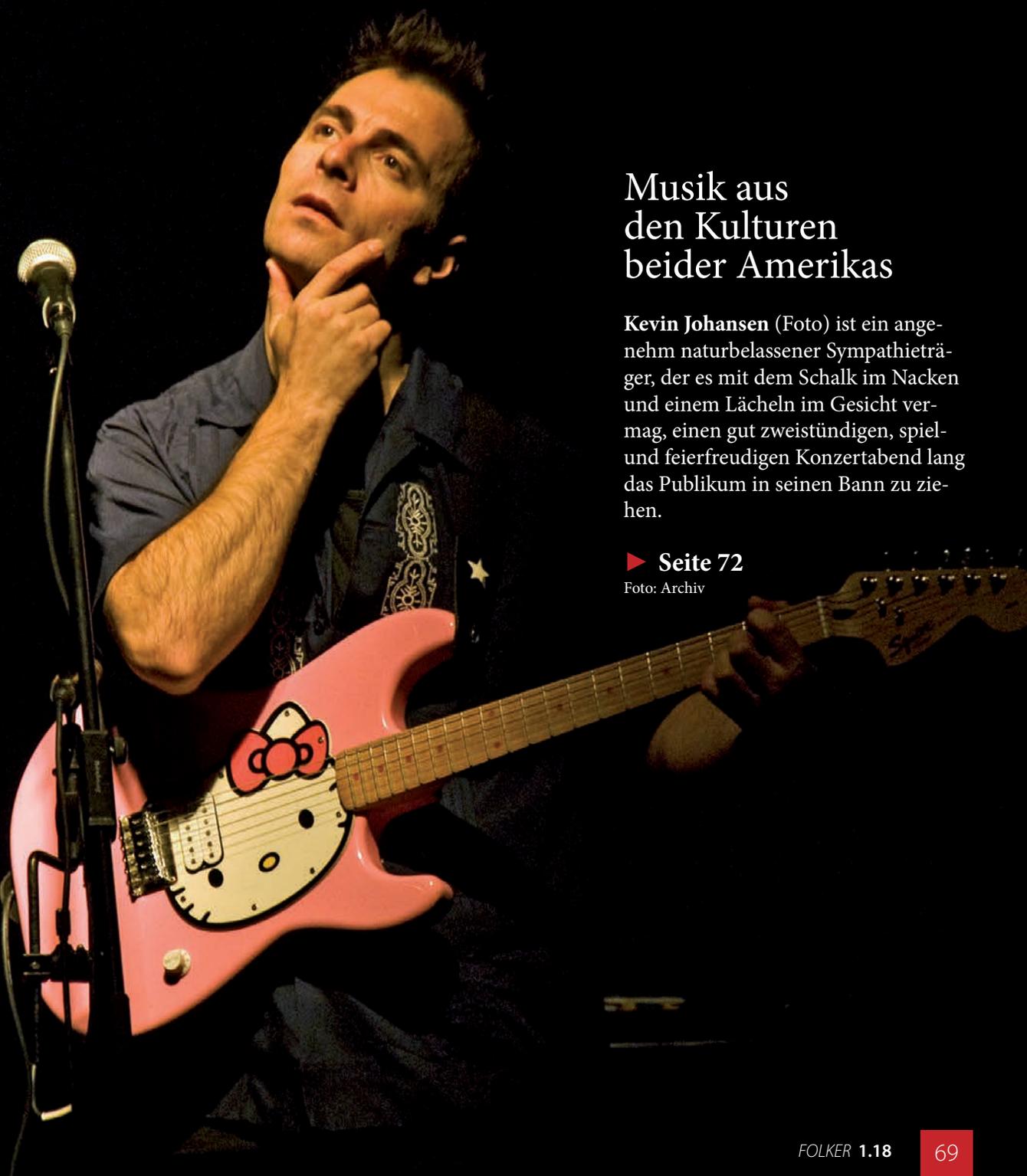
... ANDREAS ALBRECHT ... KOFELGSCHROA ...
BASTIAN BANDT ... KEVIN JOHANSEN ...

Musik aus den Kulturen beider Amerikas

Kevin Johansen (Foto) ist ein angenehmer naturbelassener Sympathieträger, der es mit dem Schalk im Nacken und einem Lächeln im Gesicht vermag, einen gut zweistündigen, spiel- und feierfreudigen Konzertabend lang das Publikum in seinen Bann zu ziehen.

▶ Seite 72

Foto: Archiv





ANDREAS ALBRECHT_FOTO: CHRISTIAN REISTER

Die Kunst der unverkrampften Weltbetrachtung Andreas Albrecht

► Zebrano-Theater, Berlin, 7.10.2017

Wie kann man die Trostlosigkeit einer Stadt in einer Zeile ausdrücken? Andreas Albrecht formuliert knapp, dass dort „kein Hund bellt“, und zwar „lauter und lauter“. Einen Blick empfindet er als unvergesslich, weil er „Alter egal macht“. Immer wieder zeigte er uns, wie oft der Alltag etwas zum Staunen oder Schmunzeln bereithält, und

machte seinen Liederabend beinahe zu einem Einführungskurs in die Kunst der unverkrampften Weltbetrachtung. Auf die bei vielen Künstlern beliebten Wortspiele verzichtete er, denn die verhüllen oft mehr, als sie erklären. Lieber beschrieb er Situationen so, dass sie für sich sprachen. Besonders haften bleibt sein Lied „Mein Gott“, das Porträt einer Instanz, die, anders als einst Einstein vermutete, sehr gern würfelt. Andreas Albrechts Gott überhört manches Gebet, weil auch ein höheres Wesen mit Multitasking überfordert ist. Den Teufel, dessen Stimme am Ätherfon so sympathisch klingt, würde er gern treffen, nur finden sie keinen Termin. Doch am meisten wünscht sich Gott, wird hier behauptet, dass ihn endlich keiner mehr braucht. Dieser so menschliche Gott ist ungeeignet als Ausrede für Unterdrückung jeder Art und erst recht als angeblicher Auf-

traggeber für Terror. Ein hoch aktuelles, großes Chanson, das mit Jacques Brel's „Le Bon Dieu“ oder den Genesis-Liedern von Ludwig Hirsch in einer Liga spielt. Doch auch für Nonsens hat Albrecht eine Schwäche. So plädierte er dafür, ein von vielen skeptisch betrachtetes Fest in eine andere Jahreszeit zu verlegen und es auf diese Weise neu zu entdecken. Bei der Refrainzeile „Schub schubiduli, wir feiern Weihnachten im Juli“ animierte er tatsächlich das gesamte Publikum zum Mitsingen, um hinterher trocken zu erklären: „Mit euch kann man aber auch alles machen.“

Mal lauschte Albrecht versunken einer Melodie nach, mal schrie er ein Lied heraus, mal bevorzugte er einen textorientierten Sprechgesang. Instrumental vertraute er den ganzen Abend lang einzig seinem Klavier. So minimalistisch hatte er auch sein neues Album mit dem programmatischen Titel *Weniger* eingespielt, das er bei diesem Releasekonzert – er nannte es wie stets ein „CD-Freilassungskonzert“ – vorstellte. Wie seine Lieder in üppigen Arrangements klingen, ist auf einer weiteren, zeitgleich erschienenen Platte mit Band zu hören. Das Konzert, obwohl ausdrücklich als Doppelfreilassung angekündigt, vermittelte davon leider keinen Eindruck. Dennoch bot der Abend mehr als das *Weniger*-Album, denn Albrecht gewährte immer wieder Einblick in die Entstehung der Lieder. So stand am Anfang von „Pling“, seiner satirischen Attacke auf so sinnleere wie zeitfüllende Onlinekommunikation, nicht die Aussage, sondern ein beim Improvisieren gefundener Klavierton, der an das entsprechende Computersignal erinnert. Doch auch dieses Pling kann uns zum Schmunzeln statt zum Aufstöhnen bringen, wenn Andreas Albrecht darüber singt. ◀

STEPHAN GÖRITZ

■ andreasalbrecht.com
■ zebrano-theater.de

Raus aus dem Hamsterrad Kofelgschroa

► Franz K, Reutlingen, 12.10.2017

Auf der Bühne stehen drei Musiker und eine Tuba. Hinter der versteckt sich der vierte Mann. Das bayerische Roots-Music-Quartett Kofelgschroa macht den Eindruck einer ziemlich verhagelten Musikkapelle: verbeulte Instrumente, zerzauste Musiker, windschiefe Melodien und rauer Dialekt. Die Gruppe kommt aus Oberammergau und inszeniert sich als Antipop-Spektakel – keine opulente Lightshow, keine riesige Verstärkeranlage, keine coolen Posen, kein exaltiertes Stargehabe. Im Gegenteil, Kofelgschroa machen einfach nur Musik.

Ihre Songs handeln von den kleinen Begebenheiten des täglichen Lebens, die durch einen anderen Blick plötzlich in neuem Licht erscheinen. Die Musiker singen von moderner Musiktechnologie wie in „Loopmaschine“ und formen das Lied in eine Parabel auf das Hamsterrad der modernen Existenz um, wenn nur noch Routinen den Alltag bestimmen. Das „Schlaflied“ kommt einem dagegen wie die gesungene Version von Peter Handkes *Versuch über die Müdigkeit* vor, während andere Lieder dem Anorak („Annoraaq“) als praktischem Kleidungsstück die Ehre erweisen oder vom Wäschemachen erzählen. Manchmal überdrehen die vier die Texte in dadaistischer Manier wie in der Huldigung an ihre Heimatstadt – der Song „Oberammergau“ ist ein wahrer Zungenbrecher, der mehr und mehr in die Sinnlosigkeit entgleitet. Der Ohrwurm „Venedig“ komplettiert das Programm, das von „Baaz“, dem Titelsong ihres aktuellen Albums mit einer Textschleife, die einem kryptischen Mantra gleicht, abgerundet wird.

Die Melodien von Kofelgschroa sind in fein schwebende Arrangements eingebettet, die von Akkordeon, Gitarre und einem Sparschlagzeug getragen werden und auf originelle Weise nahezu die komplette Familie der Blasinstrumente einbeziehen. Von der Tuba bis zur Trompete sorgt der Blechsatz für samtweiches Gebläse, wobei der Sound in seiner ungekünstelten Rustikalität der unpräzisen Ästhetik des letzten Albums der Band folgt.

Allein schon, wie sich die vier auf der Bühne geben und wie zögerlich und schüchtern sie ihre Ansagen machen, verdeutlicht: Kofelgschroa sind irgendwie aus der Zeit gefallen. Offenbar gehen in Oberammergau die Uhren anders. Die vier Musiker praktizieren die Tugend der Langsamkeit, setzen musikalisch auf Entschleunigung und schaffen es damit, eine fast andächtige Stimmung zu erzeugen, wobei Tuba und Horn in den tiefen Lagen wohligh brummen.

Egotrips kommen bei Kofelgschroa nicht vor. Das Quartett steht für Gruppenmusik. Unauf-



KOFELGSCHROA_FOTO: LANGUAGEANDLETTERS, WIKIPEDIA

gerecht bedient sich die Miniblaskapelle bei populären Stilen und traditionellen Tänzen wie dem Landler, dem Tango, dem Walzer, bei Rock 'n' Roll, Doo-Wop und Latin Grooves, die sie auf verblüffende Weise miteinander koppeln. Klangliche Glanzpunkte werden von der Maultrommel beziehungsweise von einer

Heimorgel gesetzt, die in den Händen der Band zu einem psychedelischen Synthesizer mutiert. Der Gitarrist rupft an den Saiten, während der Akkordeonist einen französischen Musette-walzer aus dem Blasebalg pumpt. Dann deklarieren sich die vier charmanten Burschen auch noch augenzwinkernd zu den Erfindern

des Techno. Zu diesem Zeitpunkt hat man sie schon so fest ins Herz geschlossen, dass man ihnen auch das noch glaubt – beinahe. ◀

CHRISTOPH WAGNER

■ kofelgschroa.by ■ franzk.net

Zwischen Uckermark und Lausitz

Bastian Bandt

► Kulturfabrik, Hoyerswerda, 20.10.2017

Zwanzig Jahre ist es her, seit Bastian Bandt Preisträger beim ersten Liedermacherfestival Hoyschrecke wurde – damals hieß er noch Sebastian G. Birr. Inzwischen sind weitere Hoyschrecken und andere Preise hinzugekommen. Nun konnte man ihn zum ersten Mal mit einem kompletten Programm in der Kulturfabrik erleben.

Der 39-jährige Songpoet stammt aus der Uckermark nordöstlich von Berlin, bekannt auch als Heimat der Bundeskanzlerin. Mit fünfzehn schrieb er sein erstes Liedprogramm, nachdem er sich das Gitarrespielen selbst beigebracht hatte. Bandt beherrscht auch andere Instrumente, die er allerdings bei seinen Auftritten nicht einsetzt. Neben seiner Arbeit als Liedermacher ist er seit Jahren an Theatern als Musiker, Komponist und Schauspieler engagiert, beispielsweise in Halle, Trier, Karlsruhe, Jena, Braunschweig oder am Deutschen Theater Berlin. Tourneen



BASTIAN BANDT_FOTO: JÖRG BALZER

unternahm er auch gemeinsam mit anderen Liedermachern wie Sarah Lesch, Ralph Schüller oder Manfred Maurenbrecher.

Nun war Bandt also zu Gast in der Lausitz, und an seinem gut zweistündigen Soloabend in Hoyerswerda stellte er neben Songs seines aktuellen Albums *Nach Osten* auch Titel des für Februar angekündigten neuen Werks *Alle Monde* vor. Gleich zu Beginn widmete er sich in „Und der Himmel“ einem für ihn zentralen Thema, dem Osten Deutschlands, insbesondere Brandenburg: „Hier geht es nicht höher und nicht schneller und nicht weiter, / nur mit Kopf und mit Herz und mit Hand / Wer hat die Sprossen zersägt? Die Karriereleitern / stehen eh schlecht im märkischen Sand.“ In „Uckermark“ sang er von den gesellschaftlichen Umbrüchen, und in „Erst, wenn du nicht mehr weißt“ bezog er sich auf ein Gespräch mit Gerhard Gundermann am Tresen der erwähnten ersten Hoyschrecke in der Kulturfabrik 1997, welches nachhaltigen Einfluss auf ihn ausübte.

Bastian Bandt mag keine schrillen Auftritte. Schwarzer Bühnenvorhang, schwarze Kleidung, Gitarre, Scheinwerfer – das ist alles, wodurch man sich optimal auf die Inhalte seiner Lieder konzentrieren kann. Seine Stimme ist sanft und warm, das Gitarrenspiel präzise. Die Texte sind meist emotional und melancholisch mit viel Sinnbildhaftem. Bei den Ansagen wird er mitunter direkter und politischer. Außer an Gundermann erinnerten manche Stücke ein klein wenig an die frühen Liebeslieder Hans-Eckardt Wenzels aus den Achtzigern, etwa in Zeilen wie diesen: „Heute morgen fallen keine Sterne / in die Wiesen vor meinem, vor unserem Haus. / Die Wolken glühen rot noch sehr in der Ferne, / der Krieg ist weit, und wir schlafen aus.“ „Anne Marie“ dagegen hatte in seiner Art etwas von Keimzeit oder Element of Crime, ohne diese Vorbilder zu kopieren. Wichtig sind ihm die großen Themen des Lebens wie Liebe und Tod, Abhauen und Ankommen, Sehnsucht und Abenteuer, aber stets in seiner ganz eigenen Art und ohne die kleinen Dinge zu vergessen. Beispielhaft dafür „Und noch Geld in den Taschen, / das bis morgen reicht, / zu Hause Pfandflaschen, / da wird die Welt leicht.“ im Titel „Alles da“.

Das Publikum honorierte Bastian Bandts Leistung mit viel Beifall. Gern würde er auch einmal mit einer eigenen Band spielen, was aber noch Zukunftsmusik ist. ◀

REINHARD „PFEFFI“ STÄNDER

- bastian-bandt.de
- kufa-hoyerswerda.de

Musik aus den Kulturen beider Americas Kevin Johansen & The Nada

► Bi Nuu, Berlin, 28.11.2017



KEVIN JOHANSEN (LI.) & THE NADA_FOTO: ARCHIV

Das Konzert des panamerikanischen Singer/Songwriters im ausverkauften Kreuzberger Club Bi Nuu war sein erstes und einziges in Deutschland seit 2006. 1964 in Alaska geboren, ging er mit zehn nach Argentinien, ins von der Militärdiktatur gebeutelte Herkunftsland seiner Mutter; später als Teenager für zwei Jahre nach Uruguay, wo er Gitarre spielen lernte. Anfang der Neunziger wieder im nördlichen Amerika seiner Kindheit und in der Heimat des Vaters, fand Johansen, der zuvor in Buenos Aires mit einer Rock-New-Wave-Band unterwegs gewesen war, während fast zehn Jahren in New York seine wahre musikalische Bestimmung. Ermutigt vom Chef des einstigen legendären CBGB-Clubs in Manhattan, begann der junge US-Argentinier den Kurs einzuschlagen, für den man ihn heute über den spanischsprachigen Raum hinaus liebt – für aus den Musikkulturen beider Americas gespeiste, gern mit Musik- oder Textzitate gespickte, humorig-poetische Songs, die er mit einer suggestiv tiefen, geschmeidigen Stimme auf Spanisch und Englisch, zum Teil auch Portugiesisch intoniert. Die starke Neigung zu Wortspielen offenbart schon der Name der ihn seit siebzehn Jahren begleitenden Band The Nada – eine Anspielung auf *de nada*, das spanische „keine Ursache“, aber auch „das Nichts“. Der zwischen diversen, auch kleinen Gitarren wechselnde Frontmann und sein Trio mussten in Berlin leider auf das (dienst-)älteste Bandmitglied Enrique „Zurdo“ Roizner wegen eines auf der Tour zugezogenen Bruches verzichten. Die 77-jährige Schlagzeuglegende spielte schon mit Astor Piazzolla, Frank Sinatra oder Vinicius de Moraes und zierte auch das Cover von Johansens aktuellem Album *Mis Américas*, Vol. ½.

Viele der dort versammelten wie auch ältere Songs kamen im prallvollen Bi Nuu zu Gehör. Der poprockig-gelassene Opener des Albums

eröffnete auch das Konzert, wo wie in der Studiofassung Tochter Miranda mit am Gesangsmikro stand. Bald ging es weiter mit Cumbias, die in den letzten Jahren einen großen Raum in Kevin Johansens Liedkosmos einnehmen, der sich ansonsten neben argentinischen Traditionen auch anderen aus ganz Lateinamerika inklusive Brasilien widmet, genauso Rock und Pop, Americana und Jazzelemente integriert. Dabei ist alles wundersam leichtfüßig und lädt zum Mitsingen ein – nicht nur, aber vor allem die vielen Latinos im deutlich jungen, sichtlich euphorischen Publikum, dank dem Johansen in Berlin eine Art Heimspiel erlebte. Dabei bergen die Texte in ihrer scheinbaren Einfachheit bisweilen Abgründe oder zumindest Ambivalenzen, wie etwa das mit dem oberflächlichen, stets trendbewussten Hipster abrechnende „S. O. S. Tan Fashion (Emergency!)“ oder das zwischen den Stühlen und Identitäten wankende „Sur O No Sur“. Und selbst, was als Liebeslied daherkommt, zum Beispiel „Anoche Soñé Contigo“, bewegt sich meist auf brüchigem Eis, ohne doch je die Johansen eigene Heiterkeit zu verlieren.

Er ist ein Sympathieträger, dieser angenehm naturbelassene 53-jährige, der es mit dem Schalk im Nacken und einem Lächeln im Gesicht immer vermag, einen gut zweistündigen, spiel- und feierfreudigen Konzertabend lang das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Dabei lädt er auch mal auf die Bühne ein, wie zum Tanz der „Cumbiera Intelectual“, und muss nicht lange auf Tanzfreudige warten. Es sieht so aus, als bekäme Deutschland 2018 eine größere Livedosis Kevin Johansen. ◀

KATRIN WILKE

- kevinjohansen.com
- binuu.de

REZENSIONEN ▶

... BÜCHER ... TONTRÄGER ...

■ DIE BESONDEREN ...

... Empfehlungen der *Folker*-Redaktion kommen in dieser Ausgabe aus Deutschland, Europa und Asien, rezensiert von unseren Autoren Matti Goldschmidt, Kay Reinhardt und Michael A. Schmiedel

■ LIEDERBESTENLISTE

DIE TOP TEN JANUAR 2018 / Seite 78

■ TRANSGLOBAL WORLD MUSIC CHART

TOP TEN DEZEMBER 2017 / Seite 92 + TOP TEN 2017 / Seite 88

■ WORLD MUSIC CHARTS EUROPE

TOP TEN JANUAR 2018 / Seite 92 + TOP TEN 2017 / Seite 88

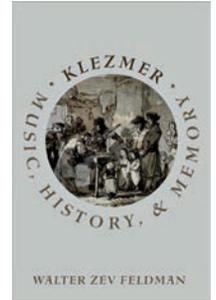
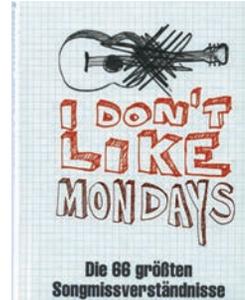
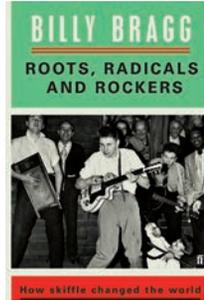
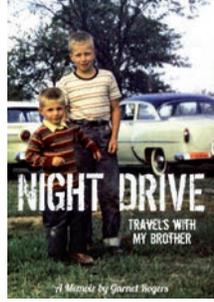
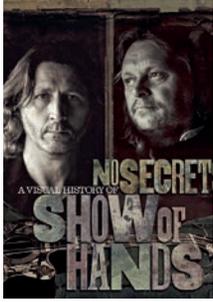


DES METZGERS ANTEIL

Mit elf neuen, weiterhin subversiven Liedern auf seinem mittlerweile fünften Album tritt **Daniel Kahn** mit seiner Begleitgruppe **The Painted Bird** nach fünf albumlosen Jahren mit *The Butcher's Share* in die Fußstapfen seiner früheren Erfolge. Zahlreiche Gäste geben dem Ganzen den letzten Schliff.

▶ Seite 82

Foto: Archiv



SHOW OF HANDS:

No Secrets: A Visual History of Show of Hands /

Text: Phil Beer ... – London: Flood Gallery Publ., 2017. – 220 S. : überw. Fotos, mit erl. Texten
ISBN 978-1-911374-01-5 – 60,00 GBP

Vor 25 Jahren fanden Show of Hands zusammen und entwickelten sich zu einem englischen Folkduo der Extraklasse mit ebensolcher Dame. Sie waren nie für halbe Sachen zu haben und machen alles immer genau auf ihre spezielle Art, zum Beispiel die renommierte Royal Albert Hall bereits fünfmal in den größten Folkclub Englands verwandeln. Da verwundert es nicht, dass Show of Hands auch ihre Silberhochzeit mit einem Knaller feiern. Oder besser gesagt, mit einem veritablen *doorstopper*, wie die Engländer dicke, schwere Bücher nennen. Das Werk kommt in einer so genannten „deluxe edition“ daher, natürlich auch deluxe im Preis, Spezialpapier, stabiles Cover und ebensolche Bindung, geschützt im soliden Schubert. Das macht optisch schon was her, und *Folker*-Fotochef Ingo Nordhofen ist ebenfalls vertreten, zumindest mit einem, wenn auch kleinen Foto. Innen dominieren entsprechend dem Untertitel die Schwarz-Weiß- und Farbfotos von Kindertagen bis gestern, geschmackvoll und abwechslungsreich layoutet. Durchgängig auffallend: Bei den offiziellen Promofotos scheint die Devise zu lauten „Zeige nie deine Zähne“, und meist ist die Lage offensichtlich ausgesprochen ernst. Der Text ist größtenteils wörtliche Rede der Protagonisten, und da zeigt sich wenig überraschend Knightley als der Mensch mit dem größten Mitteilungsbedürfnis, schließlich schreibt er die Songs. Nach der Lektüre weiß man: Phil Beer lässt ihn. Das persönliche Bandgeheimnis: Die beiden überzeugten West-Country-Boys akzeptieren sich so, wie sie sind, und geben sich gegenseitig den nötigen Spiel- und Freiraum, jeder hat und akzeptiert seine Rolle, Bassistin Miranda Sykes inklusive, fast wie in einer erfolgreichen Ehe. Das Thema und besonders der Preis garantieren, dass dieses schöne Buch nicht von Musikfreunden generell gekauft werden wird, sondern ausschließlich von Fans. Davon haben Show of Hands allerdings genug, und diese Fans werden selbstredend absolut begeistert sein.

Mike Kamp

Bezug: showofhands.co.uk

GARNET ROGERS:

Night Drive: Travels with My Brother / a memoir by Garnet Rogers. – o. O.: Tickle Shore Publ., 2016. – 735 S. : mit s/w-Fotos im Anh.

ISBN 978-0-9950742-0-0 – 30,00 CAD

Garnet Rogers ist ein hierzulande leider kaum bekannter Singer/Songwriter aus Kanada, der mit samtweichem Bariton gefühlvolle eigene Songs

in einem musikalischen Stilmix zwischen Blues, Rock, Country und klassischer Musik interpretiert. Rogers hat bislang sechzehn Alben veröffentlicht, dennoch steht er immer noch zu Unrecht im Schatten seines „großen“ Bruders, der kanadischen Folkmusikikone Stan Rogers. Der Liedermacher und Sänger verhalf mit Liedern wie „The Mary Ellen Carter“, „Barrett’s Privateers“, „Northwest Passage“ und vielen anderen der kanadischen Folkmusik zu neuem Selbstbewusstsein und einer neuen Identität. Stan Rogers starb 1983 im Alter von nur 33 Jahren an Bord einer Air-Canada-Maschine nach der Landung in Toronto, vermutlich an den Folgen einer Rauchvergiftung. Sein jüngerer Bruder Garnet, der mit knapp achtzehn Jahren Mitglied in seiner Band geworden war, spielte Violine, Whistle und Gitarren und sang Backing Vocals. Zusammen mit wechselnden Bassisten versuchten die drei völlig unbekanntem Musiker ab Mitte der Siebzigerjahre, mit Musik ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach Stan Rogers’ Tod setzte sein Bruder seine musikalische Karriere solo fort. Während seiner Konzerte erzählte er immer wieder Anekdoten vom Leben und von den Reisen mit seinem Bruder, seine Zuhörer drängten ihn immer wieder, sie aufzuschreiben. Nun liegt eine Autobiografie vor, in der der „kleine Bruder“ in einem großformatigen, dicken Paperback auf 735 Seiten seine Erinnerungen wacherwerden lässt, wie es war, mit Bruder Stan „aufzuwachsen, Musik zu entdecken und zu lernen in einer Band zu spielen. Wie die Lieder geschrieben und aufgenommen wurden. Wie das Leben unterwegs war, als es noch keine Independentmusikszene gab. Und nahezu jede blöde, unerklärliche und bizarre Geschichte, die ein paar jungen Idioten widerfahren konnte, die naiv genug waren zu glauben, sie könnten damals Mitte der Siebziger und frühen Achtziger mit Folkmusik ihren Lebensunterhalt verdienen“ (Umschlagtext). Garnet Rogers hat eine ungemein zupackende, kraftvolle Prosa, lakonisch, trocken und schonungslos, vor allem aber auch witzig. Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er das Denkmal Stan Rogers zwar nicht vom Sockel stürzt, es aber ins rechte Licht rückt. Er lässt die vermeintliche Lichtgestalt wieder zu einem menschlichen Wesen mit positiven wie negativen Seiten werden. Man erlebt den langsamen, aber stetigen Aufstieg Rogers’ zum gefeierten „Star“ mit, spürt hautnah die Stimmung im Bandbus, wenn nach stundenlangen Fahrten von Ost nach West die Nerven blank liegen, fühlt sich klebrig in einer endlosen Zahl versiffter sogenannter Venues, riecht den süßlichen Duft verfeinerter Zigarettens und schmeckt den billigen Alkohol auf der Zunge, der im Laufe des Buches und im Leben von Garnet Rogers eine immer prominentere Rolle spielt.

Für die Fans der Brüder ist das Buch unverzichtbar – leider hat es einen hohen Preis. Wenn man es in gedruckter Form besitzen will, kostet es inklusive Versandkosten 70 kanadische Dollar. Das Buch ist allerdings auch als E-Book erhältlich und kostet dann je nach Version zwischen 16 und 20 Dollar.
Ulrich Joosten

Bezug: garnetrogers.com

BILLY BRAGG:

Roots, Radicals And Rockers – How Skiffle Changed The World. – London: Faber & Faber, 2017. – 431 S. : mit s/w-Fotos

ISBN 978-0-571-32774-4 – 20,00 GBP

Skiffle? Das waren doch Lonnie Donegan und diese Typen mit Waschbrett und Teekistenbass, die für magere zwei bis drei Jahre in den Fünfzigern auf der Bildfläche auftauchten. Und über diesen Wimpernschlag der Musikgeschichte ein ausgewachsenes Buch und das auch noch von Billy Bragg, das kann doch nur ein Irrtum sein, oder? Keinesfalls, auch wenn der Verlag den Untertitel eine Spur zu hoch ansetzt. Bragg ist die Idealbesetzung für dieses Buch, denn er entstammt einer anderen britischen Musikrevolte mit Wurzeln in den USA namens Punk und hat daher eine Antenne für die nachhaltigen musikalischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die sich in den Fünfzigern vollzogen. Skiffle als kurzlebige britische Modewelle hatte Wurzeln im Tradjazz aus New Orleans, kannte zwar zum Beispiel Jug Bands als Parallelen in den USA, war aber eindeutig ein britisches Phänomen. Die erste Musik, die von jungen Menschen für junge Menschen gemacht wurde und die sich zumindest von ihrer Idee und der Basis her dem Musikgeschäft verweigerte. Eine einfache Musik für billige Instrumente, die sich die Jugendlichen leisten konnten, eine Musik, die auf ihrem Höhepunkt circa 1957 von sage und schreibe 30.000 bis 50.000 Bands in Großbritannien gespielt wurde, astreiner kultureller Do-it-yourself – eben wie Punk. Bragg arbeitet all das ausgesprochen minutiös und nachvollziehbar heraus, ernsthaft und sehr detailliert. Sein Selbstverständnis gebietet ihm ebenfalls, die sozialen Umwälzungen und die ersten Jugendrevolten jener Zeit miteinzubeziehen. Er zeigt auch deutlich die politischen Randerscheinungen der Skifflebewegung (etwa die Campaign for Nuclear Disarmament) und weist nach: Ohne Skiffle wäre das Folkrevival anders verlaufen und auf der anderen musikalischen Seite, ohne Skiffle keine Beatles und was danach folgte. Ja, Skiffle war eine kurzlebige akustische Musik, aber Bragg weist ihr den korrekten Platz zu als unverzichtbares, jugendbezogenes Bindeglied zwischen Nachkriegsdepression und Rock-’n’-Roll-Aufbruch. Wer Skiffle auf „Rock

Island Line“ reduziert, hat Skiffle nicht verstanden. Oder dieses Buch nicht gelesen.

Mike Kamp

Bezug: faber.co.uk

MICHAEL BEHRENDT:

I Don't Like Mondays : Die 66 größten Songmissverständnisse. – o. O. : Theiss, 2017. – 224 S.

ISBN 978-3-80623-485-5 – 19,95 EUR

Nun, von den „66 größten“ Songmissverständnissen zu reden, ist reichlich übertrieben. Es gibt unzählige weitere Musiktitel, die missverstanden und oft auch politisch missbraucht wurden. Behrendts Auswahl von bekannten und weniger bekannten Songs aus den Vierzigerjahren bis heute ist ausgesprochen subjektiv. Sein kurzweiliger Erzählstil macht das Buch dennoch zu einer netten Lektüre, bei der auch der Kenner die eine oder andere neue Erkenntnis gewinnen mag. Natürlich fehlen weder von konservativen Kreisen gerne vereinnahmte Songs wie Bruce Springsteens „Born In The USA“ oder Woody Guthries „This Land Is Your Land“ noch so völlig falsch interpretierte Lieder wie „I Don't Like Mondays“ von den Boomtown Rats, das keineswegs ein Stück für Montagsmuffel ist, sondern den Amoklauf einer minderjährigen Schülerin aufarbeitet, oder „Every Breath You Take“ von The Police, ein Stück über Stalking, das als Schmusehit gefeiert wurde. Viele kennen Udo Jürgens' Schlagerhit „Griechischer Wein“ von 1974, der sich auf zahllosen Saufliedsamplern findet. Doch wenigen dürfte bewusst sein, dass es

in dem Text um die Erfahrungen von Gastarbeitern geht zu einer Zeit als „Willkommenskultur“ noch ein Fremdwort war“. Am wichtigsten scheint mir Behrendts 21-seitiges Vorwort zu sein, in dem er sich mit den vielseitigen Gründen für „Missverständnisse“ auseinandersetzt und dabei Goethe als Kronzeugen zitiert: „Keiner versteht den anderen ganz, weil keiner beim selben Wort genau dasselbe denkt wie der andere.“

Michael Kleff

Bezug: theis.de

WALTER ZEV FELDMAN:

Klezmer : Music, History & Memory. – o. O. :

Oxford Univ. Pr., 2016. – XXIV, 412 S. :

mit s/w-Fotos u. Notenbeisp.

ISBN 978-10-19-024451-4 – 56,00 GBP

Um es in einem Satz zu sagen: Keiner, der irgendwie mit Klezmer zu tun hat, kommt an diesem Buch vorbei. Prof. Dr. Walter Zev Feldman gilt gemeinsam mit seinem Kollegen Andy Statman als derjenige, der unter anderem den Tsimbel (ein Hackbrett) spielend, für das Wiederleben der Klezmermusik Ende der Siebziger verantwortlich gemacht werden kann. Feldman hat ein Buch veröffentlicht, das genau das beinhaltet, was der Titel verspricht: Musik, Geschichte und Erinnerung. Dabei geht es nicht nur historisch in die Tiefe, zurück zu den Ursprüngen bis ins Prag des sechzehnten Jahrhunderts, sondern weist als Ergebnis umfangreicher Feldforschungen eine überraschende Fülle an Anekdoten auf, welche die The-

matik Klezmer als (politische) Grenzen überschreitendes Phänomen osteuropäisch-jüdischer Kultur dem Leser näherbringen soll. So beschreibt Feldman mit dezidierter Präzision über mehrere Seiten den Ursprung des aus dem Hebräischen stammenden Wortes Klezmer, welches aus *kli* für „Behälter“ oder „Instrument“ und *zemer* für „Lied“ entstand und in der Verbindung allgemein ein Musikinstrument bezeichnet. Natürlich ist Klezmer nicht ohne Tanz zu verstehen, weshalb sich unter anderem ein Extrakapitel über die Entstehung des Sher findet. Zwar bedauert Feldman, dass der osteuropäisch-jüdische Tanz bis dato viel zu wenig Gegenstand akademischer Untersuchungen war, nichtsdestotrotz bestätigt er, dass er seit jeher integraler Bestandteil jüdischer Kultur ist. Hierzu stellt er fest, dass sich der jüdische Tanz in „höchst bemerkenswerter Weise“ im mittleren Europa durch feste Figuren und vorgeschriebene Schrittkombination dem Umfeld anglich, während sich im Osten innerhalb der jüdischen Bevölkerung eine eigenständige Tanzkultur mit improvisierten Schrittelementen entwickelte. Ein Glossar, eine umfangreiche Bibliografie sowie ein Stichwortverzeichnis runden diese hervorragende Publikation ab, die in keinem Regal für Liebhaber jüdischer Musik fehlen sollte.

Matti Goldschmidt

Bezug: global.oup.com

...Frischer Nordwind!



(FO) **KATA**
Tivils dotur
Das färingische Vokalensemble zelebriert auf dem Debüt seine Bewunderung für das Mysterium der bulgarischen Vokalartistinnen.



(FIN) **PÄIVI HIRVONEN**
Alku-The Beginning
Eine einzigartige Geigenspielerin und Sängerin. U.a. auch Mitglied bei Okra Playground.



(EST) **Duo Malva & Priks**
Mässiv
Akkordeon, Drums und Gesang. Die neue Wunderwaffen aus Estland.



(EST/BEL) **ESTBEL**
Saar
Beschwingt durch skandinavischen Wälder und stille flandrische Gemütslandschaften mit Hartwin und Ward Dhoore von Trio Dhoore



(FIN) **Joonas Widenius Trio**
Arktik Traktor Konspirazy
Joonas mit seinem dritten Album. Weltmusik der Oberliga.



(EST) **MARI KALKUN**
Ilmamõtsan
Etnische Kantele trifft auf Natur. Ein wohlfühliges Album.



(FIN) **J-P Piirainen**
Twined
Der Gitarrenvirtuose mit Unterstützung von Maija Kauhanen und Venla von Tuuletar.



(FIN) **MAIJA KAUHANEN**
Raivopyörä
Un glaubliche Stimme trifft auf Kantele.



(FIN/SWE) **Folk'Avant**
Gryningsland
Maija Kauhanen (Okra Playground), Anna Wikenius (Kongero) und Anna Rubinstein wissen zu verzaubern.



NORDIC NOTES

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**



Contagiously Energetic
Irish Music

Goitse

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 11.01. Berlin – Kulturbrauerei | 23.01. Kaiserslautern – Kammgarn |
| 12.01. Hildesheim – Knochenhauer-Amtshaus | 24.01. Waldshut Tiengen – Ali Theater |
| 13.01. Kirchheim / Teck – Bastion | 25.01. Karlsruhe – Schalander |
| 14.01. CH-Biel – Le Singe | 26.01. Oldenburg – KUZ Ofendiek |
| 16.01. Aschaffenburg – Colos-Saal | 27.01. Wernigerode – Kongresszentrum |
| 17.01. Langenargen – Münzhof | 28.01. Ricklingen – Kirche (18:00) |
| 18.01. Bad Reichenhall – Magazin 4 | 29.01. Solingen – Theater |
| 19.01. Kernen im Remstal – Bürgerhaus | 30.01. Eltville – KUZ |
| 20.01. LIE-Schaan – Theater | |
| 21.01. Leinfelden-Echterdingen – Filderhalle (19:00) | |

www.goitse.ie



DANCEPERADOS OF IRELAND®

Whiskey
you are the
devil! tour

AN AUTHENTIC SHOW OF
IRISH MUSIC, SONG AND DANCE
TELLING THE STORY OF IRISH WHISKEY

www.danceperados.com

- | | | | |
|----------------------------|--------------------------|-----------------------|-------------------------|
| 03.02. L-Dudelage | 08.04. Germering (19:00) | 19.04. Uelzen | 06.05. Lohr (19:00) |
| 04.02. Mainz (19:00) | 10.04. Stuttgart | 20.04. Hamburg | 08.05. Augsburg (19:30) |
| 06.02. Dessau | 11.04. Fürth | 21.04. Berlin | 09.05. Augsburg (19:30) |
| 07.02. Halle/S. | 12.04. CH-Dübendorf | 22.04. Templin | 10.05. Günzburg |
| 08.02. Bremerhaven | 13.04. Karlsruhe | 28.04. Neubrandenburg | 11.05. Aalen (19:00) |
| 09.02. Lübeck | 14.04. Ravensburg | 29.04. Minden (18:00) | 12.05. Weiden |
| 10.02. Schwedt (19:30) | 15.04. Tuttlingen | 30.04. Delbrück | 13.05. Langen (19:00) |
| 11.02. Bad Pyrmont (19:30) | 16.04. Bad Säckingen | 02.05. Emden | 14.05. Dresden (19:30) |
| 07.04. Mühldorf am Inn | 17.04. Mutterstadt | 03.05. Ahaus | |

Let's celebrate St. Patrick's Day!

Screaming Orphans
When gravel and honey collide

Teresa Horgan & Matt Griffin
Heading for Folk heaven

Réalta A bright new star in Irish Folk & Festival session

06.03. Elmshorn	13.03. Aschaffenburg	21.03. Illingen (19:30)
07.03. Cuxhaven	15.03. Leverkusen (19:30)	22.03. Reutlingen
08.03. Berlin	16.03. Bayreuth	23.03. A-Hohenems
09.03. Torgau	17.03. Garching	
10.03. Netphen	18.03. Traunreut (19:00)	
11.03. Nienburg (19:00)	19.03. Aalen	
12.03. Eisleben (19:30)	20.03. Augsburg (19:30)	

www.irishheartbeat.eu

Brother Dege

& the Brotherhood of Blues

17.04. Lux-Differdange
18.04. Heiligenhaus
19.04. Bad Homburg
20.04. Marsberg
22.04. Stadtilm
24.04. Wilhelmshaven
25.04. Hamburg
26.04. Berlin
27.04. Salzgitter
28.04. Storkow (Mark)
29.04. Oelsnitz (Vogtland)
01.05. Ingolstadt (20:30)
02.05. Kolbermoor
03.05. Reutlingen
05.05. Puchheim
06.05. Burghausen
08.05. Aschaffenburg
09.05. Bad Reichenhall
10.05. Biberach
11.05. A-Hard (20:30)
12.05. A-Schwanenstadt (tba)
14.05. Oberndorf/Neckar
15.05. Murg (20:30)
16.05. Langenargen
08.06. Farsleben (21:00)
09.06. Bad Rappenau-Bonfeld

www.degelegg.com

The man who played
„Too old to die young“
in Quentin Tarantino's
Django Unchained

* wenn nicht anders angegeben, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr



Magnetic Music GmbH
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com



Es gibt im Musikbereich immer wieder Veröffentlichungen, die den Rahmen herkömmlicher Produktionen inhaltlich wie vom Umfang her sprengen und deshalb einer ausführlicheren Betrachtung bedürfen, als dies in Form einer üblichen Rezension geleistet werden kann. Die *Folker*-„Plattenprojekte“ widmen sich in loser Folge solchen außergewöhnlichen Serien, Boxen, Sammlungen, Sondereditionen bis hin zu vergleichbaren Unternehmungen wie etwa Internetprojekten, die auf physische Tonträger inzwischen zunehmend verzichten.

In diesem Heft schreibt **KAI ENGELKE** über

Bettina Wegner, *Was ich zu sagen hatte – 120 Lieder aus 50 Jahren*

Bettina Wegner? Das ist doch die mit ‚Sind so kleine Hände‘, oder?‘ Ja, das ist sie, aber dennoch wäre es völlig verkehrt, den immensen Liederreichtum der bekanntesten Liedermacherin Deutschlands auf dieses eine, sicherlich am weitesten verbreitete Werk festzulegen. Ihre Themen und Anliegen sind außerordentlich breit gefächert. Das Spektrum erstreckt sich von absolut privat, leise und zärtlich, wehmütig und traurig bis hin zu weltpolitisch umfassend, laut und fordernd, anklagend und entlarvend. Sie vertritt Standpunkte, bezieht Stellung, mischt sich ein, schaut nicht weg, hat Botschaften.

Viele ihrer Melodien kommen eher schlicht daher und stellen gerade durch ihre vordergründige Einfachheit verstärkt die Inhalte in den Vordergrund. Eindrucksvoll sind die Lieder, die sie lediglich mit ihrer ausdrucksstarken Stimme und ihrer Gitarre vorträgt.

Daneben hat sie immer wieder mit virtuoseren Künstlerpersönlichkeiten zusammengearbeitet, die mit ihrem Können für ein außerordentlich hohes musikalisches Niveau sorgten. Als Beispiele seien genannt: Konstantin Wecker, Angelo Branduardi, Karsten Troyke sowie die formidablen Gitarristen Peter Meier aus Bayern und Jens-Peter Kruse alias El Alemán aus Berlin. Die musikalische Bandbreite erscheint immens. Natürlich ist Bettina Wegner in erster Linie eine Liedermacherin, aber außerdem sind folkige Klänge oder Volkslieder zu hören, und manche ihrer Songs können eindeutig als Chansons bezeichnet werden. Auch Tango-, Blues- und Jazznuancen sind erkennbar, sie interpretiert gefühlvoll jiddische Lieder, und es gibt – nicht jeder würde das erwarten – erfrischende Ausflüge in rockige Gefilde bis hin zu rotzigem Punk.

Nun hat sie ihr siebzigstes Lebensjahr vollendet und – quasi als Resümee ihres Lebenswerkes – eine aufwändig gestaltete 5-CD-Box zusammengestellt. Tatkräftig geholfen hat ihr bei diesem engagierten Projekt der durch seine eindringlichen Interpretationen jiddischer Lieder bekannt gewordene Sänger Karsten Troyke. Die ursprüngliche Anregung, eine Werkschau zu präsentieren, kam übrigens vom Conträr-Labelchef Rolf Limbach, erschienen

ist die Box allerdings in Bettina Wegners eigenem Musikverlag.

Normalerweise erwartet das Publikum bei derartigen Projekten eine chronologische Herangehensweise, zumindest aber Aufnahme-daten der jeweiligen Stücke, um so etwas wie eine Entwicklung nachvollziehen zu können. Auf beides hat Wegner bewusst verzichtet. Sie zog es vor, thematisch vorzugehen. Natürlich geht es immer wieder um Liebe, um Träume, Visionen, Hoffnungen. Heimat und Geborgenheit sind weitere zentrale Begriffe, die in vielen ihrer Lieder besungen werden – wie sollte es bei ihrer Biografie auch anders sein. Eng damit verbunden sind natürlich politische Zustände und Geschehnisse, die sie beobachtet, von denen sie ganz konkret und persönlich betroffen ist. Und immer spricht sie Klartext. Es erscheint nahezu undenkbar, ihre Lieder als Hintergrundmusik zu missbrauchen. Mit Recht fordert Bettina Wegner Aufmerksamkeit und erzeugt so immer wieder echte Anteilnahme.

Inhaltlich eindeutig zuordnen lassen sich die einzelnen Themenblöcke allerdings nur mit einiger Mühe. Jede der fünf CDs könnte wie ein kleiner Lebensweg für sich stehen. Es geht um die Liebe und ihre Unwägbarkeiten, Kinder als gefährdete Hoffnungsträger, Höhepunkte und Niederlagen, gesellschaftliche Bedingungen, Kämpfe, Ängste, Verletzungen, Selbstreflexion, Erkenntnis der eigenen Endlichkeit, Gedanken an den Tod. Und immer schwingt da tiefe Melancholie mit, wenn nicht gar eine latent im Hintergrund lauende Bedrohung, was so unrealistisch ja nicht ist.

Bettina Wegner wuchs in Ostberlin auf, sie erlernte den Beruf einer Bibliotheks-facharbeiterin und besuchte anschließend eine Schauspielschule. Ihr Protest gegen den Einmarsch der Truppen in die damalige CSSR brachte ihr eine Gefängnisstrafe ein und das Verbot, weiter die Schauspielschule zu besuchen. Nach Verbüßung der Haftstrafe verdiente sie ihren Lebensunterhalt als Siebdruckerin. In den Jahren 1971/72 besuchte sie das Zentrale Studio für Unterhaltungskunst in der DDR. Sie lebte mit dem Lyriker Thomas Brasch zusammen und war später mit dem Schriftsteller Klaus Schlesinger verheiratet. Bettina Wegner hat

drei Kinder. In der DDR hatte sie als Liedermacherin Berufsverbot, unter anderem wegen ihrer Sympathiebezeugung für Wolf Biermann. 1983 wurde sie gegen ihren Willen von der DDR nach Westberlin ausgebürgert und avancierte prompt zum gesamtdeutschen Liederstar.

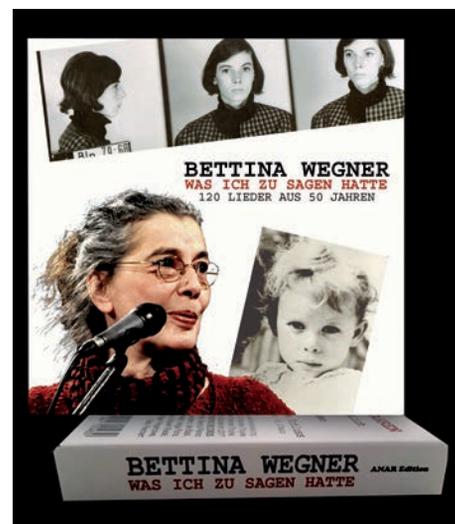
2007 beendete Bettina Wegner aus gesundheitlichen Gründen das anstrengende Tourneeleben. Sie tritt seither nur noch selten auf. Außerdem ist sie der Meinung: „Ich bin jetzt alt, und was ich zu sagen hatte, das habe ich gesagt.“ Vieles von dem kann jetzt auf der gleichnamigen CD-Box nachgehört werden. Welch ein Glück. ◀

BETTINA WEGNER

Was ich zu sagen hatte – 120 Lieder aus 50 Jahren

(Anar Musikverlag, LC 51344, bettinawegner.de)

5 CDs, 120 Tracks, CD 1: 67:08, CD 2: 59:29, CD 3: 65:42, CD 4: 59:11, CD 5: 66:52





**Verein
deutschsprachige
Musik e.V.**
(liederbestenliste.de)

präsentiert mit
Unterstützung
von **Folker**
(folker.de)

DIE TOP TEN - JANUAR 2018

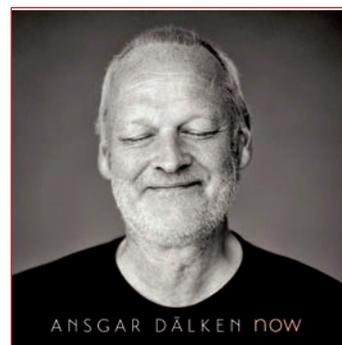
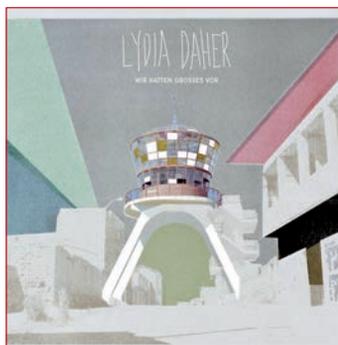
1. (1.) „Zu früh“
Manfred Maurenbrecher
Flüchtig
Reptiphon (reptiphon.de)
2. (13.) „Et ess lang her“
Niedecken
Reinrassige Strooßekööter – Das Familienalbum
Vertigo Berlin (universal-music.de)
3. (4.) „Landschaft“
Heike Mildner
Verloren – gefunden
Drei Wege (mildnerlieder.de)
4. (5.) „Monilog“
Wellküren
Abendlander
Well Musik (wellkueren.de)
5. (3.) „Da draußen“
Sarah Lesch
Da draußen
Kick the Flame (kicktheflame.de)
6. (20.) „Das Land, in dem ich leben will“
Bodo Wartke
Digital Audio Track
Reimkultur (reimkultur.de)
7. (12.) „Lied einer alten Frau“
Georg Clementi
Zeitlieder 3
Sowiesound (zeitlieder.de)
7. (15.) „Um einen Sarg zu tragen, braucht man vier Leute“
Eric Pfeil
13 Wohnzimmer
Trikont (trikont.de)
9. (neu) „Sozialplan“
Schönholzer & Rüdüsüli
Sozialplan
Buffalo Downhill (markus-schonholzer.ch)
9. (10.) „Nenee – Ich werde nicht entlassen“
Aernschd Born & Born Band Bascl feat. Pyro
Digital Audio Track
Musicday (musicday.com/de)

Album des Monats Januar 2018
Wellküren, *Abendlander*
Well Musik (wellkueren.de)

Die persönliche Empfehlung, Januar 2018
Lied:

Maxim, „Issam“
Auf: Diverse, *Unter meinem Bett 3*
Oetinger Audio (oetinger-audio.de)
Empfohlen von Dieter Kindl, Kassel

Album:
Schönholzer & Rüdüsüli, *Sozialplan*
Buffalo Downhill (markus-schonholzer.ch)
Empfohlen von Barbara Preusler, Reinach/Basel (CH)



DEUTSCHLAND

ACHIM AMME

Streng vertraulich! – Kellerlieder

(Timezone-Records tz 1504, achim-amme.de)

15 Tracks, 46:57

Als Schauspieler, Schriftsteller, Poet und Musiker ist Achim Amme sicherlich ein Multitalent. Sein aktuelles Album kommt ausgesprochen persönlich daher. Viele seiner privatesten Empfindungen hatte er lange „in den untersten Keller des Bewusstseins verbannt“, wie er im Booklet gesteht. Indem er Leonard Cohen zitiert, sieht er nun, wie „das Wasser über die Ufer tritt und der Damm bricht“. Die Zeit erscheint ihm reif, sich wirklich gefühlsmäßig zu öffnen, selbstverständlich streng vertraulich. Die Keller-Metapher hat aber noch eine weitere Bedeutung: Die meisten der vorgestellten Songs sind nicht in herkömmlichen Studios, sondern tatsächlich in Kellerräumen befreundeter Musiker aufgenommen worden. Das ergibt klangtechnisch durchaus interessante Hörerlebnisse. Wie selbstverständlich bedient sich Amme unterschiedlichster Stilrichtungen, von Rock, Pop über Singer/Songwriting, Beat und Jazz bis hin zu Swing – alles fügt sich zu einem harmonischen Ganzen. Als Gimmick, nach Art eines Daumenkinos, schmücken Abbildungen einer Kellerassel das Booklet. Intelligent gemacht.

Kai Engelke

ANSGAR DÄLKEN

Now

(Púca Music, ansgar-daelken.de)

13 Tracks, 46:08

Nachdem sich Ansgar Dälken auf dem Vorgängeralbum *All Ways Know* überraschenderweise und frapierend überzeugend der sperrigen Kompositionen des Jazzpianisten Theolonius Monk angenommen hatte, kehrt er mit seiner bislang fünften Veröffentlichung zu seinen keltischen, nordischen „Wurzeln“ zurück. Eigenkompositionen und Interpretationen von Melodien und Tänzen bekannter Folkmusiker stehen bruchlos nebeneinander. Zumeist sind es intime akustische Solowerke für Stahlsaitengitarre, still und fein musiziert. Hie und da gesellt sich eine Mandola oder eine Low Whistle dazu. Der Titel des Albums verweist aufs Jetzt, den perfekten Moment, den einen, der alles beinhaltet. Dälken erschafft einen um den anderen kostbaren musikalischen Moment, unaufgeregt, wach und mit einer spürbaren Liebe zum allerkleinsten Detail. Musiker mit einer derartigen Hingabe zum Wesentlichen sind ein rares Gut in unserer Zeit, die sich rasch dahineilend mehr im Lauten und Sensationsheischenden verliert. Für diese Art

der sanften Verweigerung kann man Dälken gar nicht genug danken.

Rolf Beydemüller

LYDIA DAHER

Wir hatten Großes vor

(Trikont US-0488, lydiadaher.de)

13 Tracks, 43:25, mit Infos

Vermutlich wird Lydia Daher auf immer der große Erfolg versagt bleiben. Ebenso wird es vermutlich noch in hundert Jahren Menschen geben, die den Songs der Künstlerin lauschen werden. Daher ist unbequem und einzigartig. Ihr zuzuhören macht erst einmal kein Vergnügen. Die Texte wühlen zu sehr in den Gedärmen. Man erappt sich dabei, lieber ein paar Liebeslieder der Beatles hören zu wollen, um dann doch wieder zu diesem Album zu greifen. Was singt sie noch gleich? Und wie waren die Texte bei den Vorgängeralben? Der Hörer wünscht sich angesichts der bedrückenden Texte, resignieren zu dürfen, aber auch diesen leichten Ausweg versperrt die Künstlerin. Als würde sie dem Hörer zurufen: „Hör es dir noch mal an, ich bin kein Pessimist, das ist Poesie, was ich da schreibe.“ Und so ganz allmählich, nach dem Hören und Wiederhören und Noch-mal-Hören, verwandelt sich das unangenehme Bauchgefühl in Zuversicht. Durch die passende sperrige Musik gelingt es einfach nicht, einen der Songs als „Lieblingssong“ zu qualifizieren, das ganze Album ist wie ein Kunstwerk, dessen Gesamtheit man erleben muss, um die Details würdigen zu können. Etwas mehr Lydia Daher, etwas weniger Johannes Oerding, und es besteht noch Hoffnung für die deutsche Musikkultur.

Chris Elstrodt

SUE FERRERS + STEFFEN HUTHER

Embroidered Threads

(Acousticland 019, sueferrers.com)

14 Tracks, 54:15

Dieses Album ist eines jener seltenen Beispiele dafür, dass Musik in schlichter Schönheit direkt ins Herz gehen und süchtig nach mehr machen kann. Die neuseeländische Musikerin Sue Ferrers, von Haus aus studierte Violinistin, schafft es mit den betörenden sphärischen Klängen ihrer Nyckelharpa und begleitet von dem deutschen Gitarristen Steffen Huther eine Stunde lang den Hörer mit einer Auswahl von vierzehn Instrumentalstücken zu faszinieren. Von Cantigas Alfons des X. genannt El Sabio aus dem dreizehnten Jahrhundert über schwedische Polskas bis hin zur ersten „Gnosienne“ Erik Saties reicht der Bogen. Neben der geschmackvollen Zusammenstellung der Stücke überzeugt das Können der beiden Instrumentalisten, die mit Understatement nicht ihre Virtuosität in den

Vordergrund stellen, sondern den wunderschönen Melodien Raum zur Entfaltung geben. Sie bringen die Musik zum Atmen, mit Arrangements, die in jedem Moment die Musik in den Vordergrund stellen. Dass dieses Album zum Hochgenuss wird, ist auch der hervorragenden Produktion zu verdanken, die Nyckelharpa und Gitarre äußerst plastisch abbildet.

Ulrich Joosten

MATTHIAS FREY & CHRISTOPHER HERRMANN

Unter freiem Himmel

(Freyraum-Musik 01-17, matthias-frey.com, christopher-herrmann.com)

9 Tracks, 55:57

Sie nennen es selbst kammermusikalische Weltmusik. Was der Pianist Matthias Frey und der Cellist/Violinist Christopher Herrmann da vorlegen, ist jedoch weit mehr. Es ist ein Fest der Klänge und instrumentalen Geschichten, die die beiden exzellenten Musiker auf ihren Instrumenten hervorzaubern. Da erhebt das Cello seine Stimme wie ein asiatisches Saiteninstrument oder wird perkussiv angeschlagen. Gleichzeitig wird es begleitet vom Flügel, dessen Saiten auch gezupft, gestrichen oder abgedämpft werden und auf dem Frey Flageolettöne erzeugt. Da trifft Klassik auf Moderne, Jazz auf Folklore, der Osten auf den Westen. Sowohl Frey als auch Herrmann sind Weltenbummler in Sachen Musik. Klassisch geschult, bewegen sie sich seit Jahren in den unterschiedlichsten musikalischen Kulturen der Welt und initiierten zahlreiche musikalische Projekte, immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen. Ihr erstes gemeinsames Werk mit eigenen Kompositionen geht unter die Haut. Mit ihren tief gehenden Melodien und Arrangements erschaffen sie eine ganz eigene Klangwelt, die vom ersten Ton an in den Bann zieht – am besten mit einer guten Tasse Tee.

Erik Prochnow

PRINZ CHAOS

Väter & Söhne

(Digitale Dissidenz/Alive, prinzchaos.com)

14 Tracks, 60:26, Texte

Ein engagiertes Album großer Vielfalt stellt Florian Ernst Kirner alias Prinz Chaos vor. Es ist das fünfte Album des schwulen bayerischen Schlossbesitzers aus Thüringen, dessen Bandbreite verwundert und der mit Degenhardt und Wecker in der Liedermacherei verbandelt ist. Historisches, Aktuelles, Politisches, Privates und Unsinn sind innig miteinander

verwoben. „Die Tränen des Vaterlandes“ von Gryphius aus dem Jahre 1636, mitten im Dreißigjährigen Krieg geschrieben, verweist auf den Kampf gegen den Krieg, die Clownarmee auf dem Weg nach Heiligendam 2007 steht in dieser Tradition. Lieder über Nelson Mandela oder Rudi Egelhofer, einen Anführer der Münchener Räterepublik, sowie sein Song über die Resignation belegen, wie nah Fortschritt und Niederlagen in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen

liegen. Der Titel des Albums verrät es schon, es geht auch ganz privat um das Verhältnis zu seinem Vater, der kurz vor der Fertigstellung des Albums starb. Ihm widmet er zwei Lieder, die liebevoll auch Ambivalenzen benennen. Einen Schmarren hält er auch parat. Das kleine beschauliche Olching als Promiwohnstatt an der Münchener Peripherie ist Ziel seines Spottes.

Rainer Katlewski

■ **DIE BESONDERE – DEUTSCHLAND**

DANIEL KAHN & THE PAINTED BIRD

The Butcher's Share

(Oriente Rien CD 91, paintedbird.net)

13 Tracks, 43:54, mit Infos u. engl. u. jidd. Texten

Am 8. Dezember 2011 erhielt Daniel Kahn in der Frankfurter Brotfabrik für *Lost Causes* den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Mit elf neuen und wie zu erwarten weiterhin durchaus subversiven Liedern auf seinem mittlerweile fünften Album tritt Kahn mit seiner Begleitgruppe The Painted Bird nach immerhin ganzen fünf albumlosen Jahren in die Fußstapfen seiner früheren Erfolge. Es ist nicht die Vergangenheitsbewältigung, die immer wieder Thema zu sein scheint, sondern vielmehr die Gegenwartsbewältigung, wie sie bereits im zweiten Stück des Albums, „The Butcher's Sher“ (Sher ist ein von osteuropäischen Juden gepflegter Tanzstil), in verstörendem Kontrast zum Albumtitel „Share“ (des Metzgers Anteil) deutlich wird. Kahn fordert zur verbalen Verurteilung unseres Konsumverhaltens und im selben Moment zum Tanz auf. Andererseits dringt in „No One Survives“, dem abschließenden Stück des aktuellen Programms (zwei weitere Bonustracks sind ältere Aufnahmen), schiere Hoffnungslosigkeit ans Licht, aus der „überhaupt niemand lebendig“ herauskomme. Das alles ist nicht immer leicht verdaulich, aber Kahn hat Musiker verschiedenster Herkunft um sich geschart, denen es im Umfeld des Berliner Gorki-Theaters keinesfalls „um gespaltene Identitäten, sondern um radikale Vision und komplizierte Narrative geht“.



„Hampus Melin (dr) ist fast von Anfang an bei The Painted Bird wie auch Michael Tuttle (b), während Dan Blacksberg (tb) erst ein paar Jahre später dazukam. Christian Dawid (cl) als Neuzugang spielt derart auf, als würde er „uneingeladen eine jüdische Hochzeit kapern“ (Presstext). Gesanglich wird Kahn außer von seinem „bamalter foigl“ von niemand anderem als den Klezmergrößen Sasha Lurje, Lorin Sklamberg (ex Klezomatics) oder der „Yiddish Princess“ Sarah Gordon unterstützt, wobei auch weitere Gäste wie der Multiinstrumentalist Michael Alpert (voc, ex Brave Old World) oder Ilya Shneyveys (acc, hier jedoch voc) diesem ausgezeichneten Album den letzten Schliff geben.“

Matti Goldschmidt



KONSTANTIN WECKER

ZUSATZKONZERTE 2018

POESIE UND WIDERSTAND

Die Jubiläumskonzerte zum 70. Geburtstag

WIDERSTAND

Konzertbeginn und Veranstaltungsorte unter www.wecker.de (Termine) und www.sturm-und-klang.de

18.07.2018 **München**

27.07.2018 **Geratsreute**

29.07.2018 **Mainz**

02.10.2018 **Nürnberg**

12.10.2018 **Hamburg**

16.10.2018 **Köln**

19.10.2018 **Berlin**

20.10.2018 **Berlin**

22.10.2018 **Dresden**

29.10.2018 **Leipzig**

31.10.2018 **Stuttgart**

09.11.2018 **Frankfurt/Main**

01.12.2018 **A - Wien**

Das 3er Jubiläums-DVD-Set mit über 5 Stunden Gesamtspielzeit (Konzertfilm und Bonusmaterial)

ab 16.02.2018 erhältlich!



SANDRO ROY

Souvenir De Paris

(Skip Records, SKP 9138-2/Soulfood, sandro-roy.com)

Promo-CD, 13 Tracks, 71:49

Es ist schon erstaunlich, aber es scheint, dass der Volksgruppe der Sinti die Musik bereits in die Wiege gelegt wird. Schon aus den ersten Takten von Sandro Roys zweiter Studioproduktion erklingen die Leichtigkeit und große Lebensfreude seiner Kultur. Sein Spiel der Geige demonstriert eine ungeheure Dynamik, auch bei den ruhigeren Stücken. Im Zusammenspiel mit anderen Sintigrößen wie dem exzellenten Violinisten Roby Lakatos oder dem Jazzpianisten Jermaine Landsberger wird daraus ein wahres Feuerwerk. Der erst 23-jährige Roy, der mit sieben Geige spielen lernte, gilt bereits als aufstrebender Star. Thema seines aktuellen Werks ist Frankreich. Neben dem selbst komponierten Titelstück interpretiert der in Augsburg lebende Musiker vor allem Jazzkomponisten unseres Nachbarlandes wie Michel Legrand, Stéphane Grappelli, Michel Petrucciani oder Richard Galliano. Dabei begeistert Roy mit seinem Talent, die Elemente der Klassik und des Jazz mit der musikalischen Kraft seiner kulturellen Wurzeln zu einer eigenen Weltmusik auf der Violine zu verbinden.

Erik Prochnow

SANTIANO

Im Auge des Sturms

(Electrola/Universal Music, santiano.de)

13 Tracks, 50:37, mit dt. und engl. Texten

Nachdem die ersten drei Alben alle Platz eins der Charts stürmten, nun der vierte Aufschlag. Erfolg sollte ihm wiederum garantiert sein, da das bewährte Konzept ohne jegliche Innovationen kultiviert wurde. Sie haben einen Hang zu großen Gesten, bewegen sich immer wieder zwischen Kitsch und Pathos. Vielleicht ist das ja notwendig für die ausgiebigen Mitsingaktionen, die das Santiano-Publikum gewohnt ist. Die einfachen Texte kommen oft wie Plattitüden rüber, stellen aber wahrscheinlich die Massentauglichkeit sicher – eines der Geheimnisse ihres Erfolgs. Zum Beispiel „Ihr sollt nicht trauern, ihr sollt tanzen“ als antreibender Refrain. Raum und Zeit reimt sich natürlich auf Unsterblichkeit. „Ich bring dich heim“, so klingt scheinbare Seefahrerromantik. Irische Pubsongs wie „Sail Away“ oder „Hooray For Whiskey“ klingen da schon authentischer. Als schnulziges Liebeslied fällt ein ruhigerer Titel wie „Sehnsucht ist mein Steueremann“ auf. Fazit: Das Album hat alles, um hittauglich zu sein. Aalglatt produziert im kompakten Sound ohne jegliche Ecken und Kanten. Shantys als Schlager für das Bierzelt – oder wahlweise für die große Halle oder Arena. Musikalisch wertvoll, weil überraschend,

war allerdings allenfalls das Debütalbum von 2012.

Piet Pollack

GUDRUN WALTHER & JÜRGEN TREYZ

Duo

(Artes-Records, waltertreyz.com)

Do-CD, 19 Tracks, 90:54, mit Fotos u. dt. u. engl. Infos u. Texten

Darauf angesprochen, ob sie nicht im Rahmen ihrer Irish-Folk-Band Cara auch mal das eine oder andere Lied aus dem Repertoire ihres Deutschfolkduos Deitsch zum Besten geben wollen, nachdem dieses Projekt mangels Publikumsnachfrage aufgegeben wurde, meinte Gudrun Walther, dass es die Hörer verwirren würde, denn die bräuchten ihre Schubladen. Immerhin mischen sie aber doch deutsches und schottisches Liedgut in der Formation Litha (ehemals 2 Duos). Ja, meint sie, dort sei es ja auch Teil des Konzepts. Umso erfreulicher für Deitsch- und Cara-Fans dürfte somit das neue Doppelalbum mit dem schlichten Titel *Duo* sein, der eben darauf verweise, dass es sich um zwei CDs handle, aber auch daran erinnert, dass Gudrun Walther und Jürgen Treyz eben eines der beiden Duos von Litha sind. Die angesprochenen Schubladen werden dadurch eingehalten, dass CD eins deutsche und CD zwei irische Lieder und Melodien beinhaltet. Im Duo mit Gudrun Walther an Gesang, Geige, diatonischem Akkordeon und Jürgen Treyz an Gitarre und Gesang klingen die Stücke auch ein wenig reduzierter als im gewohnten Bandrahmen und zeigen in schöner Klarheit, was das je Besondere, aber auch das Gemeinsame der beiden Musiktraditionen sein kann. Das Beiheft gibt zudem ausführliche Infos dazu.

Michael A. Schmiedel

EUROPA

THE BULGARIAN VOICES ANGELITE

Passion, Mysticism & Delight

(Jaro 4341-2, jaro.de)

Do-CD, 26 Tracks, 111:31, mit engl. u. dt. Infos

Dröselst man die komplette Angelite-Historie auf, so muss man im Jahr 1952 beginnen, als der bulgarische Staatsrundfunk zwecks Erhaltung einheimischen Liedguts die Gründung eines Frauenchors beschloss. Anfang der Sechziger bereiste der Schweizer Kirchenorganist und Musikethnologe Marcel Cellier Bulgarien, wo er unter anderem auch jenen Frauenchor für sein Label Disques Cellier aufnahm. 1975 erschien dann die erste LP unter dem von Cellier kreierten Signum *Le Mystère Des Voix Bulgares*, deren Stücke

teils aus dem Archiv von Radio Sofia, teils aus Celliers eigenem Fundus stammten. Die Platte wurde eine Art Geheimtipp in Rock- und Jazzkreisen, sodass das US-Label Nonesuch sie 1987 erneut veröffentlichte. Wenn man so will, war das der internationale Durchbruch. Gleichzeitig begann die Zusammenarbeit mit dem deutschen Jaro-Label, und so feierten die Angelites letztes Jahr ihr „Dreißigjähriges“. Zu diesem Anlass spendierte ihre Plattenfirma dem Chor diese schöne Kompilation, eine CD mit Chor pur und eine CD mit Gästen wie Bobby McFerrin, den Nürnberger Symphonikern, Eddie Jobson, Huun-Huur-Tu oder dem Moscow Art Trio. Ein 52-seitiger Bildband mit Texten und Besetzungslisten rundet diese prächtige Edition ab.

Walter Bast

CELINA DA PIEDADE

Sol

(Sons Vadios SV003, pt-br.facebook.com/pg/celinadapedadeficial)

10 Tracks, 34:34, mit Texten

Eine Ameise, eine Grille, ein Hase sei sie. Sie singt aber auch: „Ich glühe, beginne zu kämpfen, ich bin ein durchtriebenes Tier.“ „Assim Sou Eu“ („So bin ich“) heißt das Lied, mit dem die Sängerin und Akkordeonistin aus dem Alentejo ihr Album eröffnet. Nicht unpassend für eine Frau, die auf ihrem dritten Werk einen Fächer voller Gefühle ausbreitet. Die Portugiesin thematisiert die Liebe, aber auch Zweifel, Schmerz und Trauer in den unterschiedlichsten Facetten. Am tiefsten kommen die Gefühlswelten bei den karg instrumentierten Liedern zum Ausdruck. In „Neruda“, einer Liebeserklärung an den großen chilenischen Poeten, begleitet sie sich mit dem Akkordeon. Nur ganz am Schluss setzt dezent der Bass ein. In der Bossa Nova „A Linha E O Linho“ von Gilberto Gil besingt sie zur Gitarrenbegleitung eine irdische Liebe. Im wunderschönen Tänzchen „Segredo“ fühlt sich das Glück ganz leicht an. „Piedra Y Camino“ wiederum, eine Adaptation eines Stückes von Atahualpa Yupanqui, passt gut zum kargen Leben des portugiesischen Hinterlands. Im Traditional „Aurora Tem Um Menino“, einem Schlaflied für das Neugeborene, zeigt sich die Zuneigung von ihrer reinsten Seite. Ein stimmiges, sehr persönliches Album.

Martin Steiner

DIABO A SETE

Figura De Gente

(Sons Vadios SV004, facebook.com/diaboasetemusic)

8 Tracks, 27:11, mit Texten

Das Schlechte zuerst: Das Album ist viel zu kurz. Vor allem, weil es so unglaublich gut ist. Die 2003 in Coimbra gegründete Formation tritt mit ihrem keltisch geprägten Folk das Erbe von Gruppen wie Brigada Victor Jara oder den galicischen Na Lúa an. Wo andere mit repetitiven Mustern ihre Stücke verlängern, erschaffen Diabo a Sete mit Harfe, Flöten, Dudelsack, Cavaquinho, Mandoline, Gitarre, Bass, Percussion, Akkordeon und Gesang kurze Liedperlen mit Suchtpotenzial. Hauptverantwortliche dafür ist Sara Vidal (ex Luar Na Lubre) mit ihrer umwerfenden Stimme. Besonders schön sind die getragenen Stücke. Deren wohlige Wärme kontrastiert mit zuweilen dunklen, metaphorisch mystischen Texten über eine Welt, die aus den Fugen gerät. *Diabo a quatro* ist Portugiesisch für „heilloses Durcheinander“. Bei *diabo a sete*, was so viel wie „Teufel hoch sieben“ bedeutet, müsste das totale Chaos losbrechen. Doch weit gefehlt. Wenn das Septett zu einem fröhlichen Tanz aufspielt und Sara Vidals Stimme einsetzt, ist das nur noch höllisch gut. Oder anders gesagt: himmlisch schön. Und die Welt ist wieder in Ordnung.

Martin Steiner

DIVERSE

Nordic Notes 100

(Nordic Notes, nordic-notes.de)
Do-CD, 34 Tracks, 69:56

Zum eigenen Hundertsten bringt das Jubiläumslabel beziehungsweise dessen Chef Christian Pliefke diesen spannenden Sampler heraus. Hundert Musiker aus dem nordischen Raum inklusive des Baltikums haben bislang bei Nordic Notes veröffentlicht. Einige sind weltweit bekannt geworden, beispielsweise die finnischen Humppa-Rocker und Rentner Eläkeläiset, und die Bandbreite der Stile ist mittlerweile groß. Während die ersten Unterzeichner noch eher aus der Independent-Rock- und Punkszene kamen, mischten sich immer mehr Folkbeiträge darunter. Dabei gibt es Traditionelles wie Samigesänge oder neues Experimentelles wie das Duo Malva & Priks. Die Kollektion lässt sich gut durchhören und ist trotz ganz unterschiedlicher Beiträge weder brüsk noch langweilig zusammengestellt. Unter anderen hören wir Uusikuu, Päivi Hirvonen, Anne-Mari Kivimäki, das Ilkka Heinonen Trio oder Svavar Knútur. Gut geeignet, um auf den einen oder anderen neuen nordischen Geschmack zu kommen.

Imke Staats

DORANTES

El Tiempo Por Testigo ... A Sevilla

(Flamenco Scultura/Galileo MC, dorantes.es)
10 Tracks, 58:35, mit span. Infos

Der einem Flamencoclan in Lebrija entstammende, von früh an also der Tradition nahe Andalusier führt seit zwanzig Jahren auf ganz eigene, sensib-

le wie energetische und vor allem meisterhafte Weise vor, wie elegant das Piano zwischen Flamenco, Jazz und Klassik zu vermitteln mag. Von der zumindest damals noch flamencoüblicheren Gitarre schwenkte der 1969 geborene Gitano bald zu seinem heutigen Instrument und über ein klassisches Musikstudium in die eher abseitigen Gefilde der Flamenco-Orthodoxie. Mit seinen vertrauten Triokollegen, Schlagzeuger Javi Ruibal und Kontrabassist Francis Posé, entstand live im Heimstudio diese Aufnahme als Geburtstagsgeschenk zum eigenen zwanzigjährigen Berufsjubiläum. Es versammelt mehrheitlich schon bekannte, nun mehr oder weniger neu intonierte emblematische Stücke dieses Weges, vorneweg das schon zu einer Art Gitanohymne erwachsene „Orobroy“, ohne das der international gefeierte Musiker nie von der Konzertbühne gelassen wird. Vorgetragen mit Schulkindern eines Chores aus einem sozial schwierigen, musikalisch jedoch reichen Randbezirk Sevillas, klingt es zwar nicht viel anders als in früheren Interpretationen, berührt aber immer wieder aufs Neue und bedarf wohl auch keiner Neulektüre mehr.

Katrin Wilke

JULIE FOWLIS

Alterum

(Machair Records MACH008, juliefowlis.com)
11 Tracks, 45:24

Julie Fowlis nimmt sich Zeit, fünf Studioalben in zwölf Jahren beweisen das. Genauso klingt auch das neue Werk reif, abgeklärt, stimmig. Und hat ein Thema, das in der gälischen Kultur immer zu finden ist: übernatürliche Dinge. Übernatürlich ist auch Fowlis'

Gewinner der Folk-Wettbewerbe von BBC Radio Scotland, BBC Radio 2 und MG Alba

CONCERT CONNECTIONS präsentiert

PREMIERE DER

YOUNG SCOTS TRAD AWARDS WINNER TOUR

CLAIRE HASTINGS *Gesang & Ukulele* RYAN YOUNG *Geige*
MOHSEN AMINI *Concertina* CRAIG IRVING *Gitarre*

statt Mohsen Amini bei den Konzerten am 15., 16., 17. und 18. Februar 2018:

PADDY CALLAGHAN *Akkordeon*

Vom 14.02. bis 04.03.2018 in Deutschland.

Unterstützt von: Schottland Berater

Tourneedaten in diesem Heft oder unter: www.concert-connections.com

HISS

SÜDSEE SEHNSUCHT & SKORBUT

HISS erzählen von unglaublichen Erlebnissen auf den Meeren und in den Häfen, von harter Arbeit, von der Nützlichkeit des Rums, von Schiffbruch, Abschied und Heimkehr. Wir hören Seemannslieder, Piraten-Polkas, Südsee-Ska, Tiefsee-Tango und werden dabei vielleicht selbst so seefest und sturmerprobt wie HISS.

12.02.2018 CD-Präsentation Scala Theater, Ludwigsburg

WWW.HISS.NET

AB FEB 2018 NEUES ALBUM IM HANDEL

Stimme, klar, zart und dennoch bodenständig in der Tradition ihrer Heimatinsel Lewis, eingebettet in den Klang einer ganzen Reihe von Helfern wie Duncan Chisholm (Fiddle), Donald Shaw (Piano) oder Ewen Vernal (Kontrabass), produziert von ihr selbst und ihrem Gatten Eamon Doorley. Das ist die gewohnte Fowlis-Qualität, die ihr unzählige Fans beschert hat, und doch ist das neue Werk besonders. Erstmals singt Fowlis zwei Stücke (von Annie Briggs und Archie Fischer) in Englisch, und ein drittes Lied stammt im Original aus Galicien. Es steht jedoch nicht zu befürchten, dass die Sängerin ihren gälischen Wurzeln nachhaltig untreu wird. Wer das Lament „Dh'Èi-

rich Mi Moch, B'Fheàrnach Do Dh'Èirich“ auf eine solch Gänsehaut erzeugende Art interpretieren kann, der oder die wird sich auf Dauer nicht mit profanem Englisch begnügen können.

Mike Kamp

GRAPELL

Crier

(Strangers Candy/Soulfood, grapell.com)
 Promo-CD, 9 Tracks, 39:16

Die zwei schwedischen Musiker veröffentlichen mit *Crier* nun endlich ihr Debütalbum, nachdem ihre EP *Love Chambers* im vergangenen Jahr für Furo-

re gesorgt hatte. Folkorientierte Popmusik ist dank unermüdlicher Arbeit von Festivals wie dem Haldern Pop seit Jahren angesagt. Umso schwerer ist es für neue Bands, ein eigenes Profil zu schärfen und sich von den ungezählten Mumford-&-Sons-Derivaten abzugrenzen. Genau dieses Kunststück gelingt Grapell. Kein Vergleich mit einem der großen Indie-folk-Headliner und auch kein Bezug auf die schwedische Alternativszene helfen bei der Beschreibung der sanften Töne dieses Duos. Da muss man eher in der sanften Soulmusik der Achtziger suchen oder sich überlegen, wie ein Don McLean wohl klingen würde, wenn er auf Vangelis gestoßen wäre. Schwer zu greifen und doch eingängig, bieten Grapell alles, was es braucht, um genau diese Scheibe von genau diesen Künstlern zu kaufen. Alleinstellungsmerkmale sind heutzutage seltener denn je. Die Unvergleichbarkeit trotz Mainstreampop und ohne extravagante Soundexperimente zu sichern, grenzt an ein Wunder. Grapell haben gute Chancen auf einen Durchbruch. Zu wünschen wäre es dem sympathischen Duo.

Chris Elstrodt

GLEN HANSARD

Between Two Shores

(Anti-/Indigo, glenhansardmusic.com)
 Promo-CD, 10 Tracks, 42:42

Ob live oder auf Tonkonserven, Glen Hansard hat den Bogen raus. Der Mann ist bis in jede Faser Singer/Songwriter. Der Opener „Roll On Slow“ kommt erstklassig produziert wie ein Füllhorn daher, ohne überladen zu sein. Beatles-Bassläufe sind zu hören, wie auch später das einem „Imagine“-Lennon-Intro folgende Schlagzeug im Stile Ringo Starrs, Neil-Young-Soli, fulminante Van-Morrison-Bläsersätze (insbesondere bei dem wundervollen „Lucky Man“), gefolgt von einem kurzen Aufglühen der Melodie des Stones-Refrains „Wild Horses“ in „Why Women“. Die bewussten oder unbewussten Reminiszenzen wirken nie aufgesetzt, klingen immer nach Glen Hansard, der die Musik seiner Vorläufer durchdrungen hat, um sich selbst zu finden. Über allem die markante unverwechselbare Stimme des großen Bardens, auch ganz schlicht zu seinem so typisch crescendoartig kulminierenden Gitarrenspiel („Movin on“). Ausgereift sind auch die Texte seiner neuen Songs. *Between Two Shores* zeigt, dass Hansard sich niemals festlegen, sondern immer bereit bleiben wird, sich selbst und seine Fans zu überraschen. Schließlich mündet das Album herzberührend grandios in „Time Will Be The Healer“ – den Anspieltipp dieses großen Wurfs.

Stefan Sell

NICK KEIR

1953-2013

(Greenrux Recordings CDTRAX397, nickkeir.com)
 Do-CD, 37 Tracks, 135:11

Er wird vermisst, als Mensch ebenso wie als Musiker, Nick Keir, der als Mitglied der McCalmans die Welt bereiste und uns eine ganze Reihe wunderschöner Lieder hinterließ. Es ist Ehrerbietung und das bestmögliche Denkmal, das man einem Musiker wie Keir setzen kann, seine Lieder auf einem umfassenden Sampler für die Nachwelt zu erhalten. Und in dieser Zusammenstellung werden aus der Entfernung von einigen Jahren zwei Dinge schmerzhaft deutlich. Zum einen ist das seine Liebe zu seiner Geburts- und Heimatstadt Edinburgh, der er unzählige Lieder gewidmet hat, das bekannteste vielleicht das Anfangsstück

■ DIE BESONDERE – EUROPA



DANISH STRING QUARTET

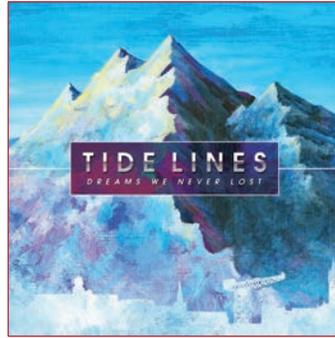
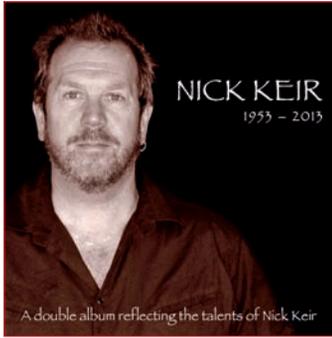
Last Leaf

(ECM New Series 2550 - 0289 48157464, danishquartet.com)
 Promo-CD, 16 Tracks, 45:25

Vier klassisch ausgebildete junge Streicher, drei Dänen und ein Norweger, haben sich durch die „unglaubliche Schönheit und Tiefe alter Melodien“ weltlicher und geistlicher Lieder aus acht Jahrhunderten und Volkstänze vorwiegend skandinavischer Provenienz anregen lassen, traditionelle Musik zu bearbeiten und selbst Volksmusik – sie nennen es „music in folk style“ – zu komponieren, zu arrangieren und damit Menschen in aller Welt zu berühren. Wie beseelt, stimmig und gekonnt sie dies tun, ist ansteckend und begeistert Publikum, Juroren und Musikkritiker seit Jahren. Das Besondere an ihrer Musik ist, dass sie spürbar macht, wie eng verbunden wir Menschen uns in unserem Denken und Fühlen über alle Zeiten hinweg sind. Die liebevolle, feinsinnige Auswahl wirkt wie die Essenz der Gedanken und Gefühle vieler Generationen, übersetzt in Musik. Die Trackfolge verdeutlicht, wie nah beieinander freudige, heitere, traurige und dramatische Momente im Leben sind. Das Danish String Quartet beweist mit *Last Leaf* seinen Sinn fürs Wesentliche und präsentiert es zeitlos zeitgemäß, universal allgemeinverständlich und erfüllbar zugleich. Eine Musik, die ebenso gut in die Elbphilharmonie wie ins Tanzzelt des Rudolstadt-Festivals passt und in einer Virtuosität und Fabulierfreude vorgetragen wird, die höchsten Ansprüchen genügt und Menschen, die Klassikonzerte für etwas Elitäres halten oder Folkmusik von sogenannter Ernster Musik trennen, vielleicht ein Stückchen näher zusammenbringt und füreinander öffnet. Danke an das Danish String Quartet und das Münchener Label Edition of Contemporary Music für diesen Beitrag. Möge *Last Leaf* nicht das letzte Blatt bleiben. Schade nur, dass der Promo-CD kein Booklet beiliegt, denn Liedtexte und die Geschichten hinter der Musik machen dieses zweite Folkprojekt der vier mit zwei Violinen, Viola, Cello, Kontrabass, Harmonium, Piano und Glockenspiel bewaffneten Wikinger noch interessanter, wie auf ecmrecords.com angedeutet wird.

Kay Reinhardt





des Doppelalbums, „Festival Lights“, das völlig zu Recht als inoffizielle Hymne des Edinburgh Festivals gilt. Und zum anderen ist es die Bescheidenheit und Höflichkeit, die in vielen Liedern zu hören ist und die Nick Keir überall so beliebt gemacht haben. Deutlich wird natürlich ebenfalls, dass Nick Keir einfach ein wunderbarer Musiker, Sänger und Songschreiber war, dessen Lieder noch lange Jahre Relevanz haben werden, und das ist zugleich auch tröstend.

Mike Kamp

TORHILD OSTAD/CARSTEN DAHL

Jeg Roper Til Deg

(Norc'd 1781, facebook.com/torhild.ostad, carstendahl.dk)

13 Tracks, 52:26, mit norw. Texten

Torhild Ostad tritt oft in Deutschland auf, dann aber zumeist in norwegischen Enklaven. Deshalb ist sie hierzulande längst nicht so bekannt, wie sie es verdient hätte. Sie schrieb norwegische Musikgeschichte, als sie 1996 mit *Blomar I Moll* das allererste A-cappella-Album des Landes veröffentlichte, arbeitete unter anderem mit Andy Irvine, Lillebjørn Nilsen und Mick West und legt nun endlich wieder ein eigenes Werk vor. Das Album entstand in Zusammenarbeit mit dem dänischen Jazzpianisten Carsten Dahl, der sich indes vornehm zurückhält. Mit behutsamer Pianobegleitung liefert er den perfekten Hintergrund für die beeindruckende Stimmentfaltung der Sängerin, zudem stammen zwei Lieder von ihm. Andere sind traditionell, vor allem die Choräle, denen Torhild Ostads besondere Liebe gehört. Sie tritt auch selbst als Texterin in Erscheinung, besonders schön ist das sieben Minuten lange „Alt Forandrer Seg“, in dem es um verlorene Liebe geht. Der treulose Liebhaber, der alle Versprechen brach, wird aber nicht verdammt, sondern eher mit einem Schulterzucken abgetan. Es hat halt nicht sollen sein. Bestimmt das beste und überraschungsreichste Album, das in diesem Jahr aus Norwegen gekommen ist.

Gabriele Haefs

ALAN REID & ROB VAN SANTE

The Dear Green Place

(Red Sands Records RSCD006, reidvansante.com)

12 Tracks, 50:40, mit kurzen engl. Infos

Ex-Battlefield-Band-Gründer Alan Reid legt ein weiteres Duoalbum mit Rob van Sante vor und geht kreativ mit seiner eigenen Vergangenheit um. Die Hälfte der Songs hat Reid komponiert, und das Titelstück nahm er bereits vor Jahren mit den Kollegen von der Battlefield Band auf. Jetzt klingt es frisch und schlank, ein zeitloser Kommentar über das, was Glasgow war und ist. Auch die anderen Stücke sind typisch Reid.

Keine Herz-Schmerz-Balladen, sondern Lieder mit historischem oder zeitgenössischem Hintergrund. Reid und van Sante werden nun ganz gezielt von drei Kollegen unterstützt, ganz besonders bei dem Glanzstück des Albums, dem traditionellen „I Will Go, I Will Go“. So bearbeitet man altes Material, bringt es auf einen aktuelleren Stand und setzt als Sahnehäubchen ein fast schon aggressives Saxofonthema ein, das ein wenig an das legendäre „Baker-Street“-Saxofon von Gerry Rafferty erinnert. So souverän musizieren Veteranen.

Mike Kamp

RICHARD THOMPSON BAND

Live at Rockpalast

(MIG Music 90772, richardthompson-music.com)

3 CDs, 2 DVDs, 34 Tracks, 173:51, mit Infos

Nur zweimal durfte Richard Thompson im Rahmen der *Rockpalast*-Reihe auftreten. In der Hamburger Markthalle 1983 und nur wenige Monate später im Rahmen der MIDEM in Cannes. Beide Auftritte erscheinen nun in einer sorgfältig zusammengestellten CD- und DVD-Box bei dem auf *Rockpalast*-Mitschnitte spezialisierten Label Made in Germany. Obwohl Thompson von seinen alten Fairport-Kollegen begleitet wird, sind die Folkeinflüsse geringer, als es sich manche Fans wünschen würden. 1983, kurz nach der Trennung von seiner Frau Linda, folgte Richard Thompson wie viele Kollegen lieber den Rockpfaden. Das Album *Hand Of Kindness* war gerade erschienen und ist dementsprechend prominent bei beiden Auftritten vertreten. Spannend ist für den Historiker, die Unterschiede der beiden Konzerte wahrzunehmen. Die Setlist ist beinahe identisch, ebenso die Fairport-dominierte Begleitband – und dennoch unterscheidet sich die Stimmung bei den Auftritten vollständig. Während man beim Hamburger Konzert das Gefühl einer großen, familiären Party vermittelt bekommt, klingt der MIDEM-Auftritt, als würden die Musiker das Publikum eher zufällig wahrnehmen. Ein wichtiges Zeitdokument eines der größten britischen Musiker ist die Veröffentlichung dieser beiden Auftritte allemal.

Chris Elstrodt

TIDE LINES

Dreams We Never Lost

(Tide Lines Music TLM01C, tidelinesband.com)

14 Tracks, 49:23, mit engl. u. gäl. Texten

Im letzten *Folker* war es zu lesen: Runrig hören endgültig auf, keine neuen Alben, nach der Abschiedstour 2018 keine Konzerte mehr. Tausende Fans, die Riggies, sind dann sozusagen heimatlos. Muss aber nicht sein, denn sie könnten durchaus Linies werden, also

Einfach bestens unterhalten!



(SCO)

Twelfth Day
Cracks in the Room
Herausragender Schottischer Folk Pop



(IRL)

The Henry Girls
Far Beyond The Stars
Irischer Folk Pop der Extraklasse

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.besteuenterhaltung.biz



BESTE UNTERHALTUNG

Im Vertrieb von: **PROKENSILENCE**

Steeplejack Music

Aktuell im Handel

BROOM BEZZUMS

Winterman (Bonus Edition)



Mit neuen Songs und "Special Guest"

Demnächst bei uns

WÖR (Belgien)

"Sssht"

Neues Leben in alte Melodien

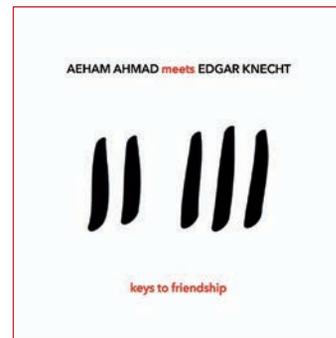
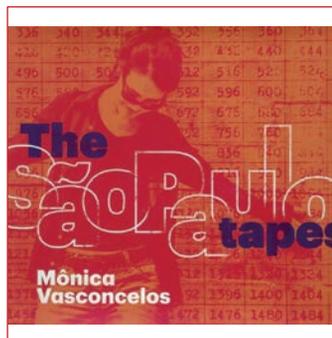


Les Poules à Colin (Canada)
"Morose"

Das Beste der neuen Generation aus Québec

www.steeplejack.de

Im Vertrieb von: **inakustik**



Fans von Tide Lines, einer Band, die eindeutig in der Tradition von Runrig steht, ohne sie einfach zu kopieren. Nach einigen EPs ist jetzt das erste richtige Album auf dem Markt, und ja, die Zutaten sind ganz ohne Zweifel da. Sauberer Folkrock, Robert Robertson hat Pathos in der Stimme wie Donnie Munro in seinen besten Tagen, es gibt gälische Songs (okay, dazu brauchen sie Dòl Eoin MacKinnon als Gastsänger), die Lieder und Melodien kreieren das typische Highlands-and-Islands-Feeling, und viele der Songs haben Ohrwurmcharakter und einprägsame Hooklines. Jetzt braucht es nur noch zwei Dinge: ein fähiges deutsches Management und einen mittelgroßen Hit. Dafür gibt es auch bereits einen Kandidaten. „Walking On The Waves“ lädt zum Mitsingen und -hüpfen geradezu ein. Und wenn das denn alles klappen sollte, nicht vergessen: Hier im *Folker* habt ihr es zuerst gelesen.

Mike Kamp

WINTER WILSON

Far Off On The Horizon

(Eigenverlag WWCD009, winterwilson.com)

12 Tracks, 45:25, mit engl. Texten

Die Geschichte ist zu gut, um sie nicht zu erzählen. Ein englisches Ehepaar macht so nebenher Folkmusik, beide verlieren dann beim Bankencrash 2012 ihre Jobs, entscheiden sich für ein Leben als Musikprofis und reisen seitdem mit ihrem Wohnmobil glücklich und erfolgreich von Konzert zu Konzert, auch durch Deutschland. Kein Wunder, denn die beiden sind das ideale Paket. Die Instrumente sind Gitarre, Banjo, Mandoline, Harmonika, Akkordeon und Whistle, die eindrucksvollen Stimmen harmonieren perfekt, und er schreibt eingängige und manchmal bluesige Songs mit Tiefgang, aber ohne Zeigefinger, über Obdachlosigkeit, Flüchtlinge und einen Vater, der wie ein alter Seehund ist – der gelungene Abend im Club ist gesichert. Und genau so klingt das Album, wie ein Konzert, qualitativ hochwertig zwar, aber ohne unnötige Spielereien. Kein Wunder, dass Kip Winter und Dave Wilson von den alten Hasen Fairport Convention als Vorgruppe für ihre Wintertournee gebucht wurden. Das achte Studioalbum ist erneut eine überzeugende Visitenkarte für alle Veranstalter.

Mike Kamp

NORDAMERIKA

THE HARPOONIST & THE AXE MURDERER

Apocaliptick

(Tonic Records/Membran 008,

harpoonistaxemurderer.com)

13 Tracks, 44:57, mit engl. Infos

Das kanadische Duo setzt sich zusammen aus Shawn Hall (Gesang, Mundharmonika) und Matthew Rogers (Gitarre, Bass, Synthesizer). Zusammen mit ihren Begleitern präsentieren sie wirklich energiegeladenen und innovativen Blues. Songs wie „Get Ready“ und „Situat Yourself“ besitzen auch kompositorische Reife. Bei den Juno Awards in Vancouver 2014 gewannen die beiden Musiker mit der Produktion *A Real Fine Mess* den Preis für das Bluesalbum des Jahres, im Jahr darauf wurden sie vom Radiosender WCMA für das beste Alternaturalbum ausgezeichnet. Als Gastmusiker sind dabei: John Raham (Schlagzeug), Geoff Hilhorst (Orgel, Klavier), Efran Chavez (Congas) sowie die Sänger und Sängerinnen Dawn Pemperton, Andrina Turenne, Alexa Dirks, Ben Rogers, Khari Wendell McClelland, Erik Nielsen und Ricardo Khayatte. Für die Rezensentin die beste Scheibe des Jahres 2017.

Annie Sziegoleit

SON LITTLE

New Magic

(ANTI-/Indigo 7529-2, sonlittle.com)

11 Tracks, 36:58 mit engl. Texten u. Infos

Ein neuer und absolut hörenswerter US-amerikanischer Singer/Songwriter stellt sich vor. Sein Name ist Aaron Earl Livingston, der sich mit dem Künstlernamen Son Little unnötig klein macht. Denn tatsächlich ist er ein großer Sohn des Blues, er besitzt eine fantastische Stimme und bietet klasse Arrangements an der Gitarre. Möglicherweise ist er die Entdeckung des Jahrzehnts. Bereits bei seinem Debüt im Jahr 2015 bekam er über sieben Millionen Klicks. Es folgten der Grammy 2016 und Touren unter anderem mit Mumford & Sons und Leon Bridges. Die Klänge bei Titeln wie „Kimberly's Mine“ und „The Middle“ rauben dem Hörer den Atem. Insgesamt gelang eine ausgewogene und intelligent produzierte Mischung von traditioneller Blues- und innovativer Weltmusik. Als Gastmusiker sind dabei: Jesse Maynard am Schlagzeug, John Thompson an der Percussion, Willard E. an der Geige und Mark Schwartz am Klavier. In dieser Scheibe steckt die reinste Magie.

Annie Sziegoleit

WILLIE WATSON

Folksinger Vol. 2

(Acony Records/Yep Roc/H'Art, williewatson.com)

Promo-CD, 11 Tracks, 35:03

Lieder von Generation zu Generation weiterzureichen, diese Idee gefällt Willie Watson. Deshalb bestreitet der Mitgründer der Old Crow Medicine Show das zweite Soloalbum nach seinem Ausscheiden komplett mit alten Liedern, die populär geworden sind durch Sänger wie Leadbelly, Reverend Gary Davis und Furry Lewis. Er singt sie mit eigentümlicher Stimme, in der ziegenhaftes Keckern steckt, aber genauso viel Soul. Das wird nicht unbedingt als schön empfunden, aber als sehr authentisch. Zumal seine Interpretationen der Schätze aus US-amerikanischer Tradition mit Eigenständigkeit glänzen. Bewegend beispielsweise „Gallows Pole“, in dem sich zur spartanischen Akustikgitarre und der Mundharmonika ein auf- und abschwellendes vierköpfiges Holzbläserensemble gesellt. Ein weiterer Höhepunkt des Albums, „On The Road Again“, steckt voller Swing, bitterem Humor und Inbrunst – bedingt durch die Mitwirkung des Gospelquartetts Fairfield Four. Produziert hat Dave Rawlings, logisch deshalb, dass Partnerin Gillian Welch als Gastmusikerin dabei ist, ebenso wie Bassist Paul Kowert von den Punch Brothers. Überall lässt Willie Watson den alten Geist wirken, und doch ist *Folksinger Vol. 2* zeitlos.

Volker Dick

JIM WHITE

Waffles, Triangles & Jesus

(Loose Music/Rough Trade, jimwhite.net)

Promo-CD, 11 Tracks, 53:45

Er war nach New York gezogen, aber seine Depressionen und Dämonen ließen nicht locker. Um die bedrohlichen Gefühle in Zaum zu halten, begann Jim White mit dem Songschreiben. Ein Freund bat ihn darum, ein paar Stücke aufzunehmen. Dann nahm die Bestimmung ihren Lauf. Über einige Ecken landete das Tape bei David Byrne, und White fand sich vor großem Publikum wieder. Er hat es verdient. Denn seine Musik kennzeichnen Vielfalt und Tiefe, wie dieses sechste Album unterstreicht. Der erste Track, „Drift Away“, beginnt mit Tönen, die aus einem Ambientprojekt Brian Enos stammen könnten, bevor sich das Banjo dazugesellt. Zwei Songs weiter liefert White mit „Playing Guitars“ eine federnde und spöttische Countrynummer ab, um in „Silver Threads“ eine Trompete auftreten zu lassen und an Calixico zu erinnern. In den Texten lässt er seinem Schmerz schon mal freien Lauf, hofft, dass Regen die Welt wegspülen möge. Andererseits wirkt er wie einer, der gelassen Bilanz zieht, trotz der tiefen Löcher. Und bei „Sweet

Bird Of Mystery“ verabschiedet er uns mit einer berührenden Liebeserklärung, gehüllt in eine verträumte akustische Klanglandschaft. Was für ein Glück, dass der Freund das Tape bekommen hat.
Volker Dick

LATEINAMERIKA

MÔNICA VASCONCELOS

The Sao Paulo Tapes

(Andy Childs MOVAS 005/Galileo MC, monicavasconcelos.com)

12 Tracks, 50:00, mit engl. Texten u. Infos

Politische Lieder müssen sich nicht unbedingt nach stampfenden Marschrhythmen anhören. Die Zusammenstellung der brasilianischen Sängerin von Liedern des brasilianischen Widerstands gegen die Militärdiktatur zwischen 1964 und 1985 klingt vielmehr jazzig arrangiert und vom Bossa Nova geprägt. Es sind Lieder, die in ihrer Entstehungszeit musikalisch im Kanon von Künstlern wie Chico Buarque oder Caetano Veloso nicht unbedingt als typische Protestsongs auffielen, es sind aber Stücke, die erfahrenes Leid, Unterdrückung und Trauer über diese Zeit ausdrücken. Man darf bei den oft mit Metaphern arbeitenden Texten nicht die strenge Zensur der damaligen Zeit vergessen. Es stellt sich die Frage, warum sie gerade jetzt von Vasconcelos aufgegriffen wurden. Die brasilianische Gesellschaft scheint derzeit ins Bodenlose abzudriften, eine Situation, in der schon manchmal Militärs die Macht an sich rissen. Mônica Vasconcelos wurde in Sao Paolo geboren und lebt seit über zehn Jahren in London. Ihr Album produzierte die britische Rocklegende Robert Wyatt. Vasconcelos hat eine angenehme Stimme, die nie zu Übertreibungen neigt, meist sind Gitarre, Klavier, Bass und Schlagzeug zu hören. Auch ein hochenergetisches Stück wie „O Ronco Da Cuica“ von Joao Bosco passt sie ihrer eigenen Atmosphäre an.
Hans-Jürgen Lenhart

ASIEN

DIVERSE

The Rough Guide To Acoustic India

(World Music Network RGNET 1361 CD/Harmonia Mundi)

8 Tracks, 66:39, mit engl. Infos

Seit jeher ist Indiens traditionelle Musik zweigeteilt. Im Norden die klassisch-strenge Variante mit ihren Raga-und-Tala-Skalen und ihren Instrumentalschulen nach stringentem Lehrer-Schüler-Prinzip. Die gibt es im Süden zwar auch, aber eben nicht nur. Dort tobt – könnte man sagen – das pralle Leben. Sufigesänge, Brass Bands, die Flötenmusik der Schlangenbeschwörer bis hin zu Qawwali-Ausläufern und knatschbunten Bollywood-Soundtracks prägen die heutige traditionelle Musik Südiens. Kompilator Phil Stainton präsentiert uns auf dem aktuellen Album der *Rough-Guide*-Reihe diese heterogene Musikszene, in der uns ein Kaleidoskop unterschiedlichster Stile und Klänge erwartet. Die Bandbreite der acht Musikbeispiele reicht von den geheimnisvollen Gesängen der Sufis (Noor Alam & Arati Biswas) über die hypnotisch-fließende Musik des Paban-das-Baul-Ensemb-

les, großartiges klassisches Solistentum der Geigerin Jyotsna Srikanth oder des Slidegitaristen Debashish Bhattacharya bis hin zur fröhlichen Jahrmarktsmusik der Jaipur Kawa Brass Band sowie den obligaten Crossoverklängen von Rafiki Jazz oder dem Quartett des Schweizer Flötisten Guillaume Barraud. Kurzum: Diversität in ihrer schönsten Form.
Walter Bast

INTERNATIONAL

AEHAM AHMAD & EDGAR KNECHT

Keys To Friendship

(O-Tone Music, OT 015-2/Edel Kultur, aham-ahmad.com/de, edgarknecht.de)

Promo CD, 9 Tracks, 44:42

Kaum ein Medium ist so hervorragend geeignet, kulturelle Grenzen aufzulösen, wie die Musik – vor allem, wenn es um die Begegnung von Moslems und Christen geht. Eines der aktuell berührendsten Projekte ist das Zusammentreffen von Aeham Ahmad

und Edgar Knecht. Denn unterschiedlicher könnten die Lebensgeschichten der beiden Pianisten nicht sein. Auf der einen Seite steht der palästinensisch-syrische Musiker Ahmad, der durch sein tägliches Klavierspiel im syrischen Flüchtlingslager Jarmuk weltweit berühmt wurde. Auf der anderen Seite der gefeierte Jazzkomponist Knecht, der bereits mit vierzehn Jahren Konzerte gab. Auf ihrer ersten musikalischen Zusammenarbeit bestechen sie durch große Leichtigkeit und Spielfreude, in der sie mit eigenen Kompositionen und enthusiastischen Improvisationen ihre eigene Form des Jazz jenseits ihrer kulturellen Wurzeln kreieren. Ahmad singt dabei in seinen Texten immer wieder von den furchtbaren Erlebnissen im syrischen Bürgerkrieg und dem Wunsch nach Frieden. Besonders mitreißend ist das von Knecht geschriebene Stück „Gedankenfreiheit“, das auf dem bekannten Volkslied basiert und von Ahmad in seiner Muttersprache vorgetragen wird. So wie die beiden Musiker harmonisieren, können hier nur Freunde an den Tasten sitzen.
Erik Prochnow

■ DIE BESONDERE – ASIEN

MAHSA VAHDAT & COŞKUN KARADEMİR

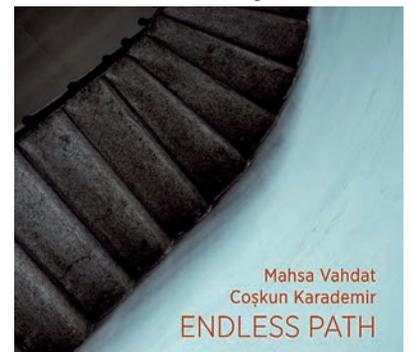
Endless Path

(Kirkelig Kulturverksted, kkv.no, coskunkarademir.com)

11 Tracks, 70:20, mit Fotos, engl. Infos u. pers., türk. u. engl. Texten

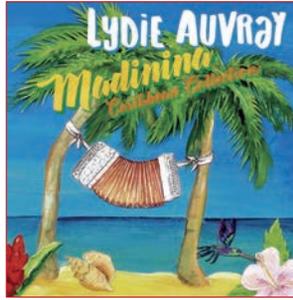


„Wie der Mond, glüht mein Körper in Liebe. Möge mein Herz, diese Lyra der Venus, seine Saiten wild gehen lassen“ (Rumi). Die Türkei und der Iran waren unter Osmanen einerseits und Safawiden und Qajaren andererseits an die fünfhundert Jahre lang miteinander verfeindet und sind sich heute noch nicht grün. Und doch gründen beide Länder und Völker in alter islamischer und vorislamischer Geschichte. Vieles verbindet sie über politische, sprachliche und konfessionelle Grenzen hinweg. Beide verehren in besonderem Maße die Sufis Maulana Dschalal ad-Din ar-Rumi und Yunus Emre aus dem sechsten Jahrhundert islamischer beziehungsweise dem dreizehnten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Die Iranerin Mahsa Vahdat und der Türke Coşkun Karademir nehmen sich mit diesem Album einiger Gedichte der beiden Mystiker singend und in Karademirs Fall auch Ud spielend an, begleitet von drei weiteren Musikern aus beiden Ländern auf Tambur, Percussion und Ney. Die Aufnahmen entstanden in Oslo, fern jeder staatlich-ideologischen Zensur, im Mausoleum des norwegischen Künstlers Emanuel Vigeland mit einer ganz besonderen Akustik. So entstand ein Klang, den kein Studio bieten kann. Die auf Farsi oder Türkisch und in englischer Übersetzung mitlesbaren Texte handeln von großer Sehnsucht nach dem oder der Geliebten, sei diese oder dieser menschlich oder göttlich. Stimmen und Instrumente transportieren diese Sehnsucht in fast schmerzhafter Schönheit und vielen Wechselspielen durch den Raum des Mausoleums, dessen Wände sie in die Mikrofone sowie die Ohren der Hörenden zurückwerfen. So werden Klangbrücken gebaut – zwischen Völkern, zwischen Menschen, zwischen Mensch und Gott. „Ich gehe brennend, brennend. Liebe hat mich mit Blut befleckt. Weder gesund noch verrückt. Komm, sieh, was Liebe mit mir gemacht hat“ (Emre).
Michael A. Schmiedel



■ LYDIE AUVRAY *Madinina – Caribbean Collecti-on* (Westpark Music 87335/Indigo, lydieauvray.de, 14 Tracks, 48:09)

Die Grande Dame des Akkordeons, geboren 1956 in der Normandie, begeht 2017 ihr vierzigjähriges Bühnenjubiläum mit einer Hommage an ihre dritte Heimat Martinique und bringt eine Zusammenstellung ihrer „karibischen“ Stücke heraus, die vor Spiellust und scheinbar virtuoser Leichtigkeit nur so sprühen. Trotz vieler Nachahmerinnen beweist Madame noch immer einsame Spitze. *ca*



■ JON BALKE & SIWAN *Nahnou Houm* (ECM Records ECM 2572/Universal, magnetic.no, 11 Tracks, 47:35)

Der stilistisch weite Tastenmann aus Norwegen zieht samt multinationalem Ensemble erneut (nach dem gelobten Album *Siwan* 2009) zwischen Al-Andalus mit all seinen arabisch-andalusischen Verknüpfungen und europäischem Barock fernnervig und musikalisch gekonnt historische Linien und fügt neue, imaginäre hinzu. Morgen- und Abendland in einer Trautheit, wie sie gerade unsere Zeiten brauchen. *kw*

■ BARAKA-WELTMUSIK-CHOR *Entdeckertour* (Eigenverlag, rainerdost.de/de/baraka, 12 Tracks, 50:06)

Ein weltumspannendes Sammelsurium an Liedern hat Rainer Dost mit seinem Laienchor Baraka aufgenommen. Instrumental sparsam vom Leiter begleitet, singt der Chor alle Stücke in der jeweiligen Originalsprache, mal eher traditionell, mal modern arrangiert. Die Produktion wird begleitet von einem umfangreichen Booklet mit allen Texten inklusive Übersetzungen. *cs*

■ BAZAR & BÉMOLS *Habillés D'Humeur* (Quart de Lune, bazaretbemols.com, Promo-CD, 12 Tracks, 47:58)

Bazar & Bémols sind drei junge Franzosen, die von der Straßenmusik kommen. Mit *Habillés D'Humeur* legen sie ihr zweites Album vor. Sie spielen Gitarre, Kontrabass und Trompete, alle drei singen sehr gut, oft auch mehrstimmig. Die CD ist eine runde Mischung aus Chanson, Swing Manouche und akustischem Funk mit einer Prise Nostalgie. *chr*

■ GEOFF BERNER *Canadiana Grottesquica* (COAX-9pm Records/Broken Silence, geoffberner.com, 10 Tracks, 43:12)

Der multikulturelle Songschreiber aus Kanada schreibt Songs, die sich zwischen Folk, Klezmer und Rock bewegen. Hauptsächlich spielt und komponiert Geoff Berner auf dem Akkordeon, doch gerne gewinnt mal die Fiddle die Oberhand. Grotesk ist das Ganze jedoch nicht, sondern weltmusikalisch orientiert. *mf*

■ BLACK PATTI *Red Tape* (Rhythm Bomb Records 5871/Broken Silence 20042, black-patti.de, 13 Tracks, 40:57)

Im baden-württembergischen Calw trafen sich Peter Crow C. (Gesang, Akustikgitarre, Mundharmonika) und Ferdinand Kraemer (Gesang, Gitarre, Mandoline – auch das schöne Digipak wurde von ihm gestaltet). Als Gastmusiker sind Ryan Donohue und Uli Lehmann dabei, beide am Kontrabass. Die Produktion ist auch als limitierte Vinyl-LP erhältlich. *asz*

■ ALESSIO BONDÌ *Sfardo* (Malintenti Dischi/Rough Trade, alessiobondi.com, 10 Tracks, 42:25)

Das Debütalbum des Palermitaners wurde 2015 in Italien für den Premio Tenco nominiert. In der neuen Ausgabe des Werks finden sich die palermitanischen Texte in deutscher Übersetzung. Bondi spielt eine filigrane Gitarre und setzt seine helle Stimme zuweilen jazzig-soulig ein. Eine wortreiche Reise ins Innere der Stadt und in die Seele des Künstlers. *mst*

■ ANOUAR BRAHEM *Blue Maqams* (ECM Records, ECM 2580, anouarbrahem.com, 9 Tracks, 77:01)

Musik, die atmet, Freiheit verströmt, etwas wagt, achtsam zuhört und weise antwortet. Einfach genial, dieses neue Werk des versierten Udspielers, das nicht neu, vielmehr seltsam vertraut klingt. Mit dem Dreameamteam Dave Holland am Bass, Jack DeJohnette am Schlagzeug und Django Bates am Piano ist Brahem im Jazz angekommen und hat sich dabei seine Handschrift bewahrt. *sts*

■ BRAIN DAMAGE MEETS HARRISON STAFFORD *Liberation Time* (Jarring Effects FX 138/Broken Silence, brain-damage.fr, harrisonstafford.com, 10 Tracks, 46:41)

Jamaika geht also, wenn man will. Der Franzose Martin Nathan aka Brain Damage und der US-Amerikaner Harrison Stafford haben ein Reggae-/Dub-Album der Extraklasse vorgelegt. Stafford singt die Songs mit charmanter Emphase, und Nathan dreht und fummelt an den Knöpfen seiner Effektgeräte, als wäre er der uneheliche Sohn von Lee „Scratch“ Perry. Anhören! *wb*

■ ANE BRUN *Leave Me Breathless* (Balloon Ranger Recordings/Rough Trade, anebrun.com, Promo-CD, 14 Tracks, 51:49)

Die preisgekrönte norwegische Sängerin wagt sich an eigene Interpretationen von Stücken prominenter Kollegen. Darunter sind etwa Joni Mitchells „Big Yellow Taxi“, Dylans „Girl From The North Country“ oder „How To Disappear Completely“ von Radiohead. Sehr professionell eingespieltes Album, das jedoch trotz Bruns ausdrucksstarker Stimme oft zu gewollt klingt. *ep*

■ CANZONIERE GRECANICO SALENTINO *Canzoniere* (Ponderosa Music Records CD142/Edel, canzonieregrecanicosalentino.net, 12 Tracks, 43:53)

Das Coverfoto mit einer Coca-Cola-Flasche, die Tomatenmark enthält, ist Programm. Die Pizzica Salentina geht eine Liaison mit dem Dancefloor ein. Ob das in den USA produzierte Album den Weg in die Clubs findet? Dazu ist die zweite Hälfte des Werks doch zu stark in der Tradition verwurzelt, auch wenn die Gruppe nicht mehr so rau wie früher tönt. *mst*

■ CHE SUDAKA *Almas Rebeldes* (Cavernicola Records CAVREC010/Galileo MC, chesudaka.com, 15 Tracks, 59:00)

Die angeblich führende Cumbia-Ska-Punk-Truppe ist eigentlich eine Tanzband, die weniger punkig-aggressiv daherkommt, als dass sie akkordeonlastigen Cumbipop mit Rap mixt. Partyspaß steht im Mittelpunkt, dabei appellieren die Texte aber stets ans kritische Denken. Ihr Fünfzehnjähriges mit alten und neuen Songs feiern sie mit illustren Gästen wie zum Beispiel Manu Chao und Amparo Sanchez. *hjl*

■ GEORG CLEMENTI *Zeitlieder 3* (Sowiesound/Eigenvertrieb, clementi.de, 13 Tracks, 54:51)

Schauspieler und Regisseur, Theater- und Liedermacher in Österreich – Georg Clementi ist ein umtriebiger Künstler. Es ist sein viertes Album, mittels Crowdfunding finanziert, seine Texte sind vom Lesen der *Zeit* inspiriert und musikalisch mit Sigrid Gerlach und Tom Reif erarbeitet. Melancholisch, nachdenklich, satirisch, ein thematisch und musikalisch vielfältiges Album. *rk*

■ AL CORTE *Mojo* (CD Baby, corte.global, Promo-CD, 12 Tracks, 42:08)

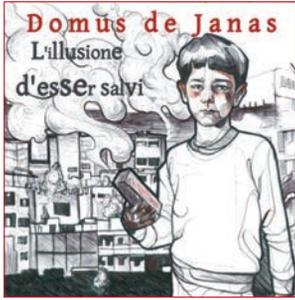
Nach der Ausbildung zum Belcanto-Sänger kam in den Sechzigern die Liebe zum Blues, R&B und Soul. Auf *Mojo* beeindruckt Al Corte mit kräftiger Stimme, die er gekonnt phrasiert. Neben einer vierköpfigen Stammbesetzung gibt es die Royal Singers im Background, die Bläsersektion der Royal Horns und die Streicher Royal Strings. Ganz große Oper! *ah*

■ LEVI CUSS *Just Below Radio Vol. 1 & 2* (Eigenverlag OSK-03-2017/CD Baby, levicuss.com, Do-EP, 4 u. 4 Tracks, 16:41 u. 14:10)

Eine wunderbare Mixtur aus Blues und Americana präsentiert der Kanadier Levi Cuss auf diesen zwei EPs. Die Texte verarbeiten Beobachtungen und Selbsterlebtes, direkt und rau ist die Sprache, in „White Lies“ bekommt auch Donald Trump etwas mit auf den Weg. Toll gespielt ist alles obendrein, und die Pedal-Steel-Gitarre von Steve Dawson verdient ein Extralob. *ah*

■ DELTA WIRES *Born In Oakland* (Mud Slide Records MSCD1706, deltawires.com, 10 Tracks, 41:40)

Seit dreißig Jahren existiert diese Band nun schon, und ihren West Coast Blues hat sie bereits auf Konzerten und Festivals auf der ganzen Welt gespielt. Teil der sieben Musiker ist eine feste Bläsersektion, und diese bestimmt den Sound dann auch maßgeblich. Keine ausufernden Soli, vielmehr ein breiter, mächtiger, geschmeidiger Klang. *ah*



■ **JP DEN TEX** *Wolf!* (Cavalier Recordings CR 255618, jp-den-tex.com, 13 Tracks, 42:42)

Der Sänger und Songschreiber aus Amsterdam versteht es, Lieder mit Groove zur akustischen Gitarre zu schreiben. Ergänzt werden die folkigen Stücke mit US-Einschlag von Mandoline und Fiddle. Inhaltlich handelt es sich um eine Art Konzeptalbum, das die Geschichte eines erfolgreichen Musikproduzenten erzählt, der sich als Straßenmusiker wiederfindet. *vd*

■ **DIVERSE** *Music For Children, Music By Children* (Smithsonian Folkways Recordings SWW CD 54081/Galileo-MC, folkways.si.edu, 28 Tracks, 56:14)

Diese Zusammenstellung von 28 Kinderliedern aus aller Welt unterstreicht die unmittelbare Notwendigkeit für Kinder, sich musikalisch auszudrücken, mitzusingen, mitzuspielen. Zu hören sind unter anderem Klassiker wie „Go Waggaloo“ von Sarah Lee Guthrie oder „Jim Along Josi“ von Pete Seeger. Ein schön gestaltetes Booklet mit vielen Informationen ergänzt die Aufnahmen. *ca*

■ **DOMUS DE JANAS** *L'illusione D'esser Salvi* (Eigenverlag, domusdejanasvre@gmail.com, 11 Tracks, 37:25)

Kriege, Flüchtlingselend, soziale Ungerechtigkeit. Die Themen werden der achtköpfigen Band aus Verona kaum ausgehen. Ein wenig hektisch kommt der perkussive, mit akustischen Instrumenten eingespielte Politfolk daher, doch das passt zum Inhalt der Lieder. Ehrliche Musik, die vor allem live mitreißt. *mst*

■ **EDGELARKS** *Edgelarks* (Dragonfly Roots DRCD004, edgelarks.co.uk, 12 Tracks, 58:56)

Phillip Henry und Hannah Martin heißen jetzt Edgelark, übersetzt: „Vom oder über den Rand singen“. So geht es auf diesem Album um Übergänge und Zwischenräume, aber nicht mit Beliebigkeit, wie zwei Songs über Flüchtlinge zeigen. Bemerkenswert ist erneut Martins „English Folk-Soul“-Stimme bei den komplexen Songs mit umfangreichem Instrumentarium. *mk*

■ **ERIK FASTÉN** *10 Songs* (Adore Music AD056/Broken Silence, erikfasten.com, 10 Tracks, 42:04)

Mit samtweicher Stimme intoniert der schwedische Liedermacher seine Songs auf einem Klangteppich, der Nick Cave zur Ehre reichen würde. Ein akzentuiertes Gitarrenspiel trifft auf spärliche, tiefe Keyboardsounds oder auch eine dezent eingesetzte Violine. Das klingt ein wenig gespenstisch und gleichzeitig verträumt. Dank überragender Klangqualität lohnt diese CD auch für Audiophile. *ce*

■ **SEAMUS FOGARTY** *The Curious Hand* (Domino WIGCD409P, seamusfogarty.com, Promo-CD, 11 Tracks, 53:03)

Ist der Song komponiert, so hört die Arbeit nicht auf, sie fängt gerade erst an. Das wird beim Hören von *The Curious Hand* besonders deutlich. Passt zum Track etwas schräge, bordunlastige Geigenarbeit oder ein Akkordeon? Weiblicher Gesang oder Clapping? Manchmal braucht ein Song Zeit, bis er perfekt ist, und dann findet er den Weg auf das Album. Auf dieses Album, um genau zu sein. *ce*

■ **BEPPE GAMBETTA** *Short Stories* (Borealis Records, bepegambetta.com, 10 Tracks, 40:27)

Das dreizehnte Album des Flatpickers aus Genua, der musikalisch ebenso in Nordamerika wie in Europa beheimatet ist, beinhaltet Themen von Giuseppe Verdi, Fabrizio De André, Doc Watson und natürlich Gambetta selbst. „Der Wind trägt uns davon“, Felix Meyers Adaption des Noir-Désir-Titels, trägt er engagiert in sehr passablem Deutsch vor. Gitarristische Oberliga. *rb*

■ **GARDEN OF DELIGHT** *Gods In Motion - Chapter One* (Broken Silence, god-band.de, 13 + 5 Tracks, 74:01)

Album Nr. 37 von 38, die die Bensheimer inzwischen draußen haben – *Gods In Motion - Chapter Two* liegt dem *Folker* leider nicht vor. Wie immer geht es deftig-irisch zur Sache, teilweise an die Simple Minds erinnernd. Mit dreizehn neuen und fünf Stücken aus der CD *Back in Ireland* kauft man sich ein volles Paket guter Laune. Leider gibt es keine Texte oder Infos im Beiheft. *mas*

■ **GUN OUTFIT** *Out Of Range* (Paradise of Bachelors/Cargo Records, gunoutfit.bandcamp.com, Promo-CD, 11 Tracks, 41:42)

Recht verschrobene und schepperig beginnt das zweite Album von Gun Outfit, entwickelt sich danach zu seltsam mäanderndem Countryrock, der häufig von der Gitarristin gesungen wird. Balladesk, psychedelisch und sehr melodios verschmelzen Gun Outfit auf *Out of Range* Country und Folk zu einer verspielten Außenseitermusik. *mf*

■ **HAÏDOUTI ORKESTAR** *Babel Connexion* (Tchekchouka TCHEK 2060/Broken Silence, haidoutiorkestar.com, 12 Tracks, 45:38)

Die zwölf Orkestarmusiker und -musikerinnen stammen aus Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Rumänien, Serbien, Spanien und der Türkei. Wie bei ihren Kollegen von den Balkanfanfaren dominiert das Blech. Trompete, Tuben und ein Sousafon sorgen für ordentlich Druck, Saxofon, Akkordeon und Darbuka setzen Akzente, und Sänger Zéki Ayad Çölaş hält das Ensemble im Zaum. *wb*



NORDIC NOTES



Various Artists

Nordic Notes #100
Great Tunes
from Scandinavia

Die 100. Veröffentlichung feiert das Label Nordic Notes mit dieser Compilation aus 34 Songs und Künstlern auf zwei CDs:

SUISTAMON SÄHKÖ / TUULETAR / JOONAS WIDENIUS TRIO / LOUISA LYNE & DI YIDDISH KAPELYE / UUSIKUU / J-P PIIRAINEN / PEKKO KÄPPI & K.H:H:L / ELÄKELÄISET / TRAD. ATTACK! / ARVAS / FOLK' AVANT / RIM / EPLEMÖYA SONGLAG / PÄIVI HIRVONEN / ELIN KAVEN / ANNA MARIA BJÖRNSDÖTTIR / SUBSONIC TRIO / KATA / ANNE-MARI KIVIMÄKI / VILMA TIMONEN QUARTET / DUO MALVA & PRIKS / OKRA PLAYGROUND / MARI KALKUN & RUNORUN / CELENKA / SARAH-JANE SUMMERS & JUHANI SILVOLA / ILKKA HEINONEN TRIO / SVAVAR KNUTUR / ESTBEL / PUHTI / IKI / VASSVIK / MAIJA KAUKANEN / TUULIKKI BARTOSIK / ONTREI

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Im Vertrieb von:
BROKENSILENCE



Zusammengestellt von Musikjournalisten, Kritikern, Autoren, Radio-DJs und anderen Weltmusikspezialisten aus aller Welt

DIE TOP TEN 2017

1. TRIO DA KALI & KRONOS QUARTET
Ladilikan / World Circuit

2. ORCHESTRA BAOBAB
Tribute to Ndiouga Dieng / World Circuit

3. OUMOU SANGARE
Mogoya / No Format

4. OMAR SOSA & SECKOU KEITA
Transparent Water / Otá/World Village

5. BONGA
Recados De Fora / Lusafrica

6. BARGOU 08
Targ / Glitterbeat

7. TOKO TELO
Toy Raha Toy / Anio

8. DANYÈL WARO
Monmon / Cobalt/Buda Musique

9. MARA ARANDA
Sefarad En El Corazón De Marruecos / Mara Aranda

10. CEMİL QOÇGİRİ
Zalâl / Ahenk Müzik

transglobalwmc.com



Zusammengestellt von Johannes Theurer (RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

DIE TOP TEN 2017

1 LADILIKAN
Trio-Da-Kali and Kronos Quartet / Mali, USA / World Circuit

2 TRIBUTE TO NDIUGA DIENG
Orchestra Baobab / Senegal / World Circuit

3 SVALAN
Maria Kalaniemi & Eero Grundström / Finnland / Akerö

4 LA VOZ INDOMITA/THE INDOMITABLE VOICE
Mariem Hassan / Westsahara / Nubenegra

5 KIN SONIC
Jupiter & Okwes International / DR Kongo / Zamora

6 ULTRAMAR
Maria Del Mar Bonet / Spanien, Kuba / Picap

7 MOGOYA
Oumou Sangare / Mali / No Format

8 BANZEIRO
Dona Onete / Brasilien / Mais um Discos

9 HOLOGRAM IMPARATORLUGU
Gaye Su Akyol / Türkei / Glitterbeat

10 REPUBLIQUE AMAZONE
Les Amazones d'Afrique / Diverse / Real World

wmce.de

■ WASSIM HALAL, ERWAN KERAVEC, MOUNIR TROUDI *Revolutionary Birds* (Buda Musique 860314, facebook.com/wassim.halal.3, erwan-keravec.eu, facebook.com/mounirtroudiofficial, 6 Tracks, 44:08) Der experimentierfreudige bretonische Dudelsackspieler Erwan Keravec hat sich diesmal mit dem tunesischen Sänger Mounir Troudi und dem französisch-libanesischen Percussionisten Wassim Hallal zu einem Trio zusammengetan. Es dominiert der arabische Gesang von Troudi. Das Album ist für Keravecs Verhältnisse wenig avantgardistisch, obwohl Troudi die Zusammenarbeit mit Jazzmusikern gewohnt ist. *chr*

■ GÜNTER HOCHGÜRTEL *Und doch muss ich weiterzieh'n ...* (Eigenverlag, guenter-hochguertel.de, 12 Tracks, 50:41)

Der Nordeifeler Troubadour und Wibbelstetz-Frontmann legt sein siebtes Album unter seinem Namen vor, dank der Beteiligung vieler Wibbelstetzer und anderer Freunde kein reines Solowerk. Die mal nach deutscher Countrymusik, mal nach Chanson, auch mal nach Schlager klingenden Lieder stammen hörbar von einem Mann – um mit Manfred Pohlmann zu sprechen – im Sommer des Lebens. *mas*

■ THE HOWLIN' MAX MESSER SHOW *The Howlin' Max Messer Show* (Off Label Records OLR68/ Eigenvertrieb, facebook.com/maxmessershow, 10 Tracks, 41:00)

Die Augsburger Voodoo-Rock-Showband bewegt sich zwischen Garage, Rock 'n' Roll, Surf, Scheppergitarre, Gesang im Megafonsound und Stehbass. Herausragend ist ihr Voodoostück „Make It Mine“. Langsamer Rhythmus, bei dem man die Messer schleifen hört. Da öffnen sich die Gräber, und das Skelett lacht sich eins. Allein die Nummer wäre den Kauf schon wert. *hjl*

■ PI JACOBS *A Little Blue* (Travianna Records TR170331, pijacobs.com, 12 Tracks, 41:41) Songschreiberin und Sängerin aus LA tritt in Floyd, Virginia, auf, begegnet dort einem Produzenten, einem Labelbesitzer und Bluegrassmusikern, et voilà, fertig ist die Zusammenarbeit. Das Ergebnis klingt nach Wurzelmusik, aber ebenso nach Rock, Blues und Country. Die verschiedenen Welten können gut miteinander und kleiden die Stücke vorteilhaft. *vd*

■ JOANA, SUSANNE BACK, PETER GRABINGER, LYDIE AUVRAY *Plaisir D'Amour – aber nicht nur ...* (Wolkenstein CDJ 030/Mäule & Gosch, joana.de, susanneback.de, lydieauvray.de, 15 Tracks, 72:31) Joana, eine Grande Dame der Liederzunft, lädt ein zu einem Abend des französischen Chansons. Mit dabei sind Susanne Back, Peter Grabinger am Piano und Lydie Auvray als besonderer Gast. Von Göttingen über Amsterdam und Avignon zu den Champs-Élysées geht die musikalische Reise. Sie bereuen aber nichts, auch nicht das „Merci Chérie“ in Monemer kurfälzischem Dialekt. *rk*

■ MFA KERA & BLACK HERITAGE feat. MIKE RUSSELL *Humans Humans!* (House Master Records 05699/HOFA manufacture, blackheritage.de, mikerussell.de, 8 Tracks, 39:58) Moderner Afrobeat mit Elementen aus Soul, Funk, Jazz und Blues. Die Sängerin Mfa Kera hat ihr aktuelles Werk im Zusammenspiel mit bereits bewähr-

ten Musikern aus der „Black Diaspora“ eingespielt. Gewidmet ist das Album dem Percussionisten Souleymane Touré, der nach den Aufnahmen verstarb. Die Songtexte sind engagiert, die Musik hitverdächtig. *cs*

■ KINGS & ASSOCIATES *Tales Of A Rich Girl* (Big Wing Records/Tunecore, kingsandassociatesmusic.com, 12 Tracks, 54:38)

Das zweite Album mit der Sängern Angela Portolesi. Die Band besteht aus Benjamin Cunningham (Gesang und Gitarre), Stephen Portolesi (Bass), Kelvin Sugars (Schlagzeug) und Matt Williams (elektrische und akustische Gitarre). Als Gastmusiker sind unter anderem Louie Higuera (Klavier) und Eleanor Masterson (Geige und Mandoline) dabei. *asz*

■ KLANGZEIT *Musikalische Frischluft* (Resonardo RN-10005, klangzeit.eu, 17 Tracks, 62:16)

Ein frühlingfrisches Duo – so suggeriert das Cover – spielt auf Geige und Akkordeon wo, wann und was es will. Traditioneller Tanz aus Ungarn, französisches Chanson, „Adios Nonino“ von Astor Piazzolla oder den „Tango Pyjama“ von Johann Zeller, bevor der sich gesanglich an „Schmidchen Schleicher“ versucht. Das Ganze kommt tatsächlich erfrischend daher und deutlich hörbar vor boarischem Südost. *ca*

■ RYAN KOENIG *Two Different Worlds* (Big Muddy Records, ryankoenigstl.com, Promo-CD, 10 Tracks, 33:27)

Eindrucksvolle sechzehn Musiker spielen auf diesem Album mit, ohne dass es wuchtig oder überladen produziert klingt. Im Gegenteil, jedes Arrangement dient ganz allein den von Koenig geschrieben Country- oder Honky-Tonk-Songs, in denen sich bisweilen Tex-Mex-Einflüsse in den Vordergrund drängen. Trucker-Musik für lange Nächte auf der Autobahn. *mf*

■ ANDRÉ KRENGEL *Beneath The Words* (Bring Me Home, andre-krengel.com, 17 Tracks, 69:21)

Alleine die Gastmusiker auf diesem Album aufzuzählen würde rasch den Umfang einer Rezension sprengen. Farbenfroh, weltumspannend, Gypsy Jazz, Latin, Pop, orientalische Klänge, Flamenco, Rock ... Zusammengehalten wird das Ganze durch die Gitarre des im Rheinland geborenen André Krengel, der uns auch eine wilde Gypsy-Version von „Mer losse dr Dom in Kölle“ beschert. *rb*

■ KRIES *Selo Na Okuke/Village Tracks* (Riverboat Records, TUGCD1107/Harmonia Mundi, kries.info, Promo CD, 9 Tracks, 34:51)

Ein kraftvoller Beleg dafür, dass traditionelle Lieder des Balkans in der Moderne angekommen sind. Die siebenköpfige kroatische Band um Sänger Mojmir Novaković verwandelt die poetischen Texte über die Schönheit des Lebens und das Erwachsenwerden in mitreißenden Folkrock. Nicht selten sind Einflüsse von Radiohead oder Brian Eno zu hören. *ep*

■ KULZER & STANGENBERG *Neue Freiheit* (Whoopee Records/Feyr/Nova MD, harry-kulzer.de, stangenberg.de, 12 Tracks, 45:47)

Zwei Musiker, zwei Generationen, die zusammen ein Album erarbeiten. Karl Stangenberg, Flötist, der sich der Dichtung verschrieben hat, und Harry Kulzer, Komponist und Musiker, der für Musik, Produktion und Gesang verantwortlich zeichnet. Besinnlich Lite-

rarisches über die Vergänglichkeit – nur eine Kuh, das Känguru und das Nichts stören die Melancholie. *rk*

■ **LANKUM** *Between The Earth And Sky* (Rough Trade, RTRADCD910, lankumdublin.com, 10 Tracks, 62:52)

Sehr eigenwillige, spröde Arrangements von meist traditionellen Songs aus dem angloirischen Fundus. Zeitweise mehrstimmig, zurückhaltender, dennoch eindringlicher Gesang der zuvor unter dem Namen Lynched firmierenden jungen Iren, unterlegt von Pipes, Harmonium und diversen Zupfinstrumenten. Hat Anklänge an englische Platten des frühen Folkrevivals der Siebziger. Probehören und dann für sich entscheiden. *js*

■ **LARA AND THE BLUZ DAWGZ** *Out Here In The Blue* (Lock Alley Music/CD Baby, laraandthebluzdawgz.com, 11 Tracks, 42:37)

Das dritte Bluesalbum vom Ehepaar Lara und Gregg Gernomy wurde in Nashville, Tennessee, produziert. Die Sängerin und der Bassist werden unterstützt von Al Rowe (Gitarre), Carlos Ruiz (Schlagzeug), Reggie Murray (Saxofon und Orgel), Dan Nadasdi (Keyboard) und Dawg Pound mit der Bläsersektion. *asz*

■ **GEORGIA LEWIS** *The Bird Who Sings Freedom* (Root Beat Records RBRCD37, georgialewis.co.uk, 11 Tracks, 47:26)

Große Stimme, musikalisch ebenso wie optisch stilicheres Auftreten und eine makellose Band (der Labelchef spielt Bass), das sind beste Voraussetzungen für das Debüt der jungen Dame aus dem Süden Englands. Die meist traditionellen Lieder bekommen ein attraktives, frisches Gewand; Akustikfolk mit Fiddle, Bass, Akkordeon, Gitarre und Percussion. *mk*

■ **LIKHO DUO** *Blues And The World Beyond* (Likho Records/CD Baby, likhoduo.com, 14 Tracks, 57:49)

Der halbblinde Amerikaner Cliff Schmitt (Kontrabass) und der blinde Italiener Noé Socha (Gitarre, Mundharmonika auf dem Gestell) spielen rein instrumentale Musik. Die Eigenproduktion mit italienischen Klassikern sowie Blues- und Weltmusik wurde in diesem Jahr an zwei Tagen in Brooklyn aufgenommen. *asz*

■ **LIONEL LOUEKE & CÉLINE RUDOLPH** *Obsession* (Obsessions, 234460/Membran, celinerudolph.com, lionelloueke.com, 10 Tracks, 47:54)

Inspirierende Vokalkunst trifft auf elaboriertes Gitarrenspiel. Das Ergebnis der renommierten Jazzsängerin und des gefragten Gitarristen ist eine sanfte, fein arrangierte Mischung aus Blues, Jazz und Chanson, die viel Raum für Improvisation lässt und durch ein exzellentes, rhythmisches, oft auch perkussives Saitenspiel begleitet wird. *ep*

■ **MAKLAR & SCHWARZBAUER** *Lieder über'n Zaun* (Eigenverlag, facebook.com/Schwarzbauer-Maklar-1623677201276973, gruber-maklar.de, 10 Tracks, 47:36)

Diese bairische Mundartscheibe dokumentiert zehn Jahre gute Nachbarschaft der beiden Liedermacher, die mit Unterstützung einiger Mitmusiker einen vollen Bandsound hinlegen. Bisweilen schräge Töne erinnern an Brian Ferry. Die mitlesbaren Texte schweben zwischen Alltag und eigentümlicher Poesie. *mas*

■ **MALVA & PRIKS** *Mässiv* (Nordic Notes, kulnomalva.eu/projects/duo-malva-priks, 6 Tracks, 19:05) Debütalbum zweier wilder Absolventen der estnischen Kulturakademie von Viljandi. Mit Akkordeon und Percussion ersetzen die beiden eine komplette Rockband, dabei halten sie sich auf experimentelle Art im Folkorebereich auf. Ein wenig Humppa, eingängiger Refrain, einfache Melodien, Witz und viel Druck machen das Ganze zu einem mitreißenden Spaß. *is*

■ **MAMES BABEGENUSH** *With Strings* (Galileo-MC, mames.dk, 13 Tracks, 48:02)

Im November 2016 live unter der musikalischen Leitung von Emil Goldschmidt (cl) eingespielt, brilliert dieses Sextett aus Dänemark mit einfallsreichen Arrangements. Hier trifft Ost mal nicht auf West, sondern auf Nord. Von nordisch-weiten Pinienwäldern geht es mit pulsierender Tanzmusik zu lebhaften Hochzeitsfeiern in Rumänien. *mg*

■ **HARRY MARTE** *Little Prayers* (Cross Cut Records CCD12014, harrymarte.com, 11 Tracks, 50:09)

Kleine Gebete – ein passender Titel für dieses Americana-Juwel. Der Künstler aus Vorarlberg, nicht aus Texas, klingt wie der legitime Erbe von Townes van Zandt. Jeder einzelne Song könnte von Calexico stammen und atmet die Südstaaten. Die Texte vermitteln eine einfache, klare Botschaft. So kratzt und rumpelt dieses Album durch die staubige Wüste. *ce*

■ **THIERRY MASSOUBRE** *Behind The Strings* (Acoustic Music Records 319.1573.2/Rough Trade, acoustic-music.de, 15 Tracks, 45:13)

Der französische Flatpickinggitarrist bedient das Genre Bluegrass mit einer Sammlung von Instrumentals, unterstützt von einer Vielzahl sehr guter Begleitmusiker. Eigene Stücke stehen neben Kompositionen von Landsmann Michel Haumont und Klassikern von Bill Monroe. An der Virtuosität gibt es nichts zu zweifeln, aber mehr Groove wäre schön. *vd*

■ **MIGHTY STEEL LEG EXPERIENCE** *The Heartbeat Agency* (Flowerstreet Records/Rough Trade, gomighty.de, 12 Tracks, 46:58)

Die Texte auf denglisch sind wirklich das Einzige, was man dem Duo vorwerfen kann. Das Songmaterial ist einfach umwerfend, und die Arrangements sind zum Verlieben. Das klingt manchmal so leicht, wie ein Paul Simon klingen könnte, wenn er Punk wäre, und so warmherzig wie die Brüder von Amy Macdonald. Ein gelungenes Selfmadealbum zweier Liedermacher, Verzeihung, Singer/Songwriter. *ce*

■ **SIGRID MOLDESTAD** *Vere Her* (Grappa Musikforlag, sigridmoldestad.com, 13 Tracks, 52:16)

Sigrid Moldestad spielt Geige, schreibt alle Stücke selbst, hat einen Hang zu Country und Old-Time, aber kaum hat sich das Ohr an diese Wohlklänge gewöhnt, kommt ein fulminantes Instrumentalstück auf der Hardangerfiedel. Unvergesslich ihr wutschnauwendes Lied gegen sexuelle Belästigung und männliche Bevormundung „Ikkje Kom Og Sei“. Fantastisch gutes Album! *gh*

■ **NAVÁ** *Tapestry* (Eigenverlag, navatheband.com, 11 Tracks, 45:56)

Irland trifft Iran. Paddy Kiernan (Banjo), Niall Hughes (Gitarre, Bassgeige) und die Brüder Shahab (San-

DAS LABEL FÜR WELTMUSIK UND MEHR!

FARA *Cross The Line* (CD)
Temperamentvolle Mischung aus traditionellen Folksongs von den Orkney-Inseln, schottischen Traditionals und Eigenkompositionen.

Iona Fyfe Band *East* (CD EP)
Das Debüt einer der aufregendsten weiblichen Stimmen.

CPL MUSIC

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-music.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

DAS NEUE ALBUM

GANKINO CIRCUS [diäten ~hofen]

DIE LETZTEN IHRER ART

Das neue Album ab **07. DEZ 2017**

ALS LP/CD/DOWNLOAD ERHÄLTlich IM GUT SORTIERTEN FACHHANDEL UND UNTER WWW.CPL-MUSICSHOP.DE

BESTE! UNTERHALTUNG BROKENSILENCE

ALLES WEITERE UNTER www.GankinoCircus.de

tur) und Shayan Coohe (Tombak, Tar) musizieren so selbstverständlich zusammen, als wären Dublin und Teheran Nachbarstädte. Im Gegensatz zu Politikern brauchen gute Musiker keine nächtelangen Sondierungen für eine Koalition. Können und Respekt reichen. *wb*

■ **NINEBARROW** *Releasing The Leaves* (Eigenverlag, ninebarrow.co.uk, 11 Tracks, 45:18)

Es sind die wunderbaren und perfekten Harmonien der beiden Freunde, die ihre Lieder – egal ob traditionell oder selbst geschrieben – so besonders machen. Meist sparsam instrumentiert, aber immer unaufgeregt, detailverliebt und entspannt. Die beiden klingen wie die Simon & Garfunkel der englischen Folkmusik, und das ist als klares Kompliment gemeint. *mk*

■ **OAK HILL ROAD** *The Willow Confessions* (Eigenverlag, oakhillroad.net, 11 Tracks, 33:42)

Das Duo Florian Hirle und Helmuth Baumann alias Oak Hill Road spielt sanfte Folksongs, manchmal mit bluesigen Elementen versehen. Die beiden folgen dem Prinzip „Akustische Gitarren plus Harmoniegesang plus romantisch anmutende Texte“. Ihre beschaulichen Betrachtungen widmen sie gern der Natur, schön zu hören etwa in „The Cherry Tree Song“. *vd*

■ **ARTURO O'FARRILL & CHUCHO VALDÉS** *Familia, Tribute To Bebo + Chico* (Motéma Music MTM0229/Rough Trade, arturoofarrill.com, valdeschucho.com, Do-CD, 13 Tracks, 94:20)

Eigentlich kein Folker-Fall, diese afro-/latinjazzwärts geneigte Aufnahme. Doch birgt die Hommage an die honorigen Väter, Pianist Bebo Valdés und Chico O'Farrill – vielseitig aktiver Orchesterleiter – wie auch an die Vertreter der nächsten Generationen zweier wichtiger Musikedynastien auch ein gutes Stück Musikgeschichte Kubas. *kw*

■ **KELE OKEREKE** *Fatherland* (BMG S38310222/Warner Music, iamkele.com, Promo-CD, 13 Tracks, 45:01)

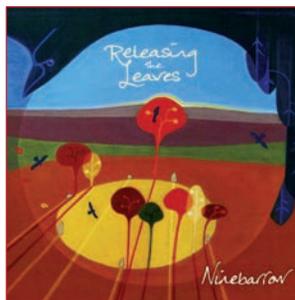
Ein Singer/Songwriter-Album Okerekes, der bisher mit elektronischen Klängen und pulsierendem House überzeugte. Nach der Geburt seiner Tochter Savannah im Dezember 2016, die er als großes Geschenk empfand, erschien dieses dritte, ganz persönliche Soloalbum, das fast ausschließlich mit akustischen Instrumenten eingespielt wurde. Ein absolut stimmiger Genrewechsel. *cs*

■ **PETE'S POSSE** *The Conversation* (Epact Music 126, petespossevt.com, 15 Tracks, 63:45)

Auf seinem dritten Album präsentiert das Trio aus Neuengland einen Mix aus Traditionals und eigenen Stücken, wobei Fiddles den Sound dominieren. Aber auch Instrumente wie Mandoline und Melodica kommen zum Einsatz plus ein Streichersatz im Titelstück. Alles klingt handfest, wenn auch leicht brav. Im Nordosten der USA dürfte es gern rauer klingen. *vd*

■ **J-P PIIRAINEN** *Twined* (Nordic Notes, jppiirainen.com, 10 Tracks, 53:45)

Eins der vielversprechendsten gitarristischen Talente ist ein junger Mann aus dem hohen Norden, genauer aus Ostfinnland. Nicht nur technisch versiert wie ein langjährig Erfahrener, sondern auch mit einem sensiblen, offenen Geist ausgestattet, entlockt er seiner



Steelstring eine Musik, die sich rascher stilistischer Einordnung glücklicherweise entzieht. Nordic Folk und sehr viel mehr. *rb*

■ **PIIRPAUKE** *Juju* (Nordic Notes/Broken Silence, sakarikukko.com/piirpauke, 8 Tracks, 40:35)

Das zwanzigste Album der 43-jährigen Formation um den finnischen Stilmixer und Multiinstrumentalisten Sakkari Kukko wird bestimmt durch den Gesang und die Texte der Senegalesin Meissa Niang, die damit eine afrikanische Note einbringt. Dazu gibt es neben Eigenkompositionen auch Interpretationen von Klassikstücken von Satie, Chopin und Sibelius und ein rumänisches Traditional. *is*

■ **JAY PINTO** *Jay Pinto* (Eigenverlag, jaypintomusic.com, Promo-CD, 9 Tracks, 37:16)

Jay Pinto hat schon eine gestandene Karriere als Songschreiber hinter sich, mit Songs, die in TV-Shows und in der Werbung Verwendung fanden. Sparsam arrangiert gehen seine Lieder praktisch „runter wie Butter“, Gitarrenspiel und Gesang hinterlassen aber auch keinen größeren Eindruck. Souveränes Handwerk. *mf*

■ **ROGÉRIO CARDOSO PIRES** *Bagatelas* (Sons Vadios SV002, facebook.com/rogeriocardosopires, 15 Tracks, 46:46)

Der portugiesische Gitarrist spielt mit diversen Musikern, unter anderem im Duo Buganvília, mit João Afonso. Dieser bewog ihn, seine Solostücke zu veröffentlichen. Cardoso Pires studierte klassische Gitarre. Das spürt man. Aber auch andere Einflüsse kommen zum Tragen, wie etwa in „Bossa Flamenca“. Ein feines, sensibles Gitarrenalbum. *mst*

■ **JULIEN PRAS** *Wintershed* (Yotanka Records YO 63, facebook.com/julienprasfanpage, Promo-CD, 11 Tracks, 35:55)

Der Franzose Julien Pras ist in den USA aufgewachsen und singt auf Englisch. Die Musik auf seinem dritten Album *Wintershed* erinnert an den Acid Folk der ausgehenden Sechziger. Dazu gehört eine melancholisch-psychedelische Grundstimmung, Gesang mit viel Hall, akustische Gitarren und lieblich-schräge Melodien. *chr*

■ **PURPUR** *Maidenwerk* (Prosodia, purpur-zwillingfolk.de, 13 Tracks, 54:27)

Die beiden Schwestern dieses Mittelalter-Fantasy-Folk-Duos haben nach zehn Jahren Bandgeschichte ihre Spielfrauerfahrung, ihr Storytelling und ihre mehrstimmig gesungenen Lieder gebündelt. In deutscher und englischer Sprache erzählen sie Geschichten von Liebe, Freiheit und Selbstbestimmung. Sehr witzig das „Drachenlied“, das die Probleme der Jagd aus Sicht des Drachens beschreibt. *pp*

■ **PUST** *Huggu Over Vatn* (Grappa Musikkforlag, pust.org, 13 Tracks, 48:45)

Pust, eigentlich eine reine Vokalgruppe, verwenden erstmals sehr behutsam eine Geige und sind auch sonst auf Innovation aus. Fast alle Stücke haben die Bandmitglieder selbst geschrieben. Traditionell ist natürlich das Eröffnungsstück, ein Rheinländer aus Sönddala, wo sie es schaffen, stimmlich Jazz und Joik zu verbinden. *gh*

■ **YUVAL RON ENSEMBLE** *Unity Of The Heart* (Yuval Ron Music, YRM115, yuvalronmusic.com, 10 Tracks, 57:39)

Seit fast zwanzig Jahren macht sich der preisgekrönte israelische Komponist und Multiinstrumentalist mit seinem in Los Angeles ansässigen Ensemble für Frieden stark. Die arabischen, jüdischen und christlichen Musiker verbinden in ihren meist traditionellen Liedern des Mittleren Ostens gekonnt die östlichen und westlichen Kulturen. *ep*

■ **TANIA SALEH** *Intersection* (Kirkelig Kulturverksted FXCD 440/Indigo, tania-saleh.com, 13 Tracks, 51:38)

Album Nummer sechs der libanesischen Sängerin und Malerin, unterstützt von Elektroniker Khalil Judran, Holzbläser Mohammad Fawzi, Geigerin Nancy Mounir, Kontrabassist Andre Segone und Schlagwerker Hani Bedair. Textlich und gesanglich verhaftet in arabischer Tradition, bedient sie sich kompositorischer Parameter zwischen Björk und Laurie Anderson. *wb*

■ **SARAKINA** *Balkantron* (Eigenverlag, AMCD 008, sarakina.art.pl, 9 Tracks, 63:28)

Bereits seit 1999 spielt das Ensemble um den Akkordeonabsolventen des Wiener Konservatoriums, Jacek Gekow, eine hochklassige Mischung aus Folk, Jazz und Weltmusik vom Balkan. Auch auf ihrem sechsten Album präsentieren die klassisch ausgebildeten Musiker wieder leidenschaftliche Interpretationen traditioneller bulgarischer Stücke und Eigenkompositionen Gekows. *ep*

■ **ARIANNA SAVALL, PETTER UDLAND JOHANSEN & HIRUNDO MARIS** *The Wind Rose* (Carpe Diem Records, ariannasavall.com/de/hirundomaris.php, 14 Tracks, 74:33)

In dem Projekt von Arianne Savall und Petter Udland Johansen erklingt faszinierende, gediegene Alte Musik im Spannungsfeld mit keltischem Folk. Eine Hommage an das innere und äußere Reisen, die Ozeane und Küsten – Abreise und Ankunft. Bekannte Stücke wie „Oh Shenandoah“, „Scarborough Fair“ und „Carolan's Suite“ wechseln sich ab mit gekonnt inszenierten Eigenwerken. *pp*



■ **MISTA SAVONA** ... *Presents Havana Meets Kingston* (Baco Records/Broken Silence, havanameetskingston.com, 16 Tracks, 71:06)

Geografisch und soziokulturell nah und doch kaum im Austausch waren die zwei Nachbarinseln. Im musikalisch bewanderten, aber eben auch hermetischen Kuba waren bis dato Reggae und Ska vergleichsweise unpopulär. Jamaikas Dancehallkultur dockt hier mehr oder weniger gegliückt, allemal gut produziert, an Kubas Liedtradition an, darunter auch Buena-Vista-Klassiker. *kw*

■ **SAZ'ISO** *At Least Wave Your Handkerchief At Me – The Joys And Sorrows Of Southern Albanian Music* (Glitterbeat GBCD 053/Indigo, saziso.bandcamp.com, 15 Tracks, 47:25)

Zwei Sängerinnen (Adrianna Thanou & Donika Pecalari) und ein Quartett (Geige, Klarinette, Laute und Rahmentrommel) und fertig ist ein wundervolles Album mit selten gehörter Musik. Zum Produzententeam des Albums gehört übrigens auch Joe Boyd (Pink Floyd, Fairport Convention, Incredible String Band, Nick Drake u. v. a.). Und wenn der nicht weiß, was gut ist ... *wb*

■ **SCREAMING ORPHANS** *Taproom* (Eigenproduktion, Tir Chonaill Music, thescreamingorphans.com, 11 Tracks, 39:16)

Fun-Folk-Band aus Dublin, poppiger mehrstimmiger Gesang, von Fiddle geführte Instrumentals, die nicht unbedingt dem heute üblichen irischen High-End-Standard entsprechen. Vorgruppe von Sinead O'Connor. Der Gesang ist meist gut gelungen, Highlights sind die rubato gesungenen langsamen Songs, aber auch eine coole Fassung von „Raitneach A Bhean Bheag“. *js*

■ **HOWARD SIMON** *Visitors* (Eigenverlag, howard-simonmusic.com, 14 Tracks, 63:56)

Freundlich winkt uns Howard Simon vom Cover seines Albums *Visitors* entgegen. Ähnlich freundlich sind seine akustischen Songs, die vollkommen durcharrangiert sind und irgendwo zwischen Folk, Poprock und Funkanleihen hin- und herwirbeln. Das alles ist professionell gemacht, nur klingt Simons dünne Stimme dem Ganzen nicht so recht gewachsen. *mf*

■ **SLOW LEAVES** *Enough About Me* (Make My Day Records/Indigo, slowleaves.com, 10 Tracks, 36:50)

Aus Winnipeg, Canada, kommt Grant Davidson (aka Slow Leaves) mit seinem Album *Enough About Me*, in dem er wie selbstverständlich ausschließlich über sich singt. Ruhige Songs, mal mehr akustisch, mal mehr elektrisch, mit weichem Schlagzeug unterlegt, das nicht antreibt, sondern das Ganze wie eine ruhige Fahrt durch eine leicht hügelige Landschaft wirken lässt. *mf*

■ **JACQUES STOTZEM** *The Way To Go* (Acoustic Music Records/Rough Trade, stotzem.com, 10 Tracks, 43:24)

Jacques Stotzem, das belgische Urgestein der akustischen Gitarrenmusik, wendet sich nach den erstaunlichen Ausflügen der letzten Jahre, die ihn in rockige Gefilde führten, nun (endlich) wieder seinem eigenen kompositorischen Schaffen zu. Und das steht nun doch poetisch-erhaben über all der Lust am Covern. Sehr schön! *Welcome back, Jacques.* *rb*

■ **BILLY STRINGS** *Turmoil & Tinfoil* (Apostol Music ARC-0001, billystrings.com, Promo-CD, 13 Tracks, 62:02)

Er gehört nicht gerade zum Mainstream in Nashville, dafür scheint der Gitarrist mit dem leicht platten Künstlernamen zu wenig angepasst zu sein. Doch sein Bluegrass, dargeboten von einer tollen Band, hat Charakter, wirkt oft wild und psychedelisch. Und dann gibt es noch ein Duett mit Gitarrenmeister Bryan Sutton. Mitreißend und ergreifend, das. *vd*

■ **JEAN-LUC THIEVENT EN DUO AVEC MICHEL HAUMONT** *Resonance* (Acoustic Music Records/Rough Trade, jltguitare.com, facebook.com/Michel-Haumont-141671639234831, 16 Tracks, 47:32)

Hier gibt es mal wieder einen Akustikgitarristen zu entdecken, der hierzulande nahezu unbekannt sein dürfte. Der Mann aus Quebec hat sich mit einem der großen französischen Stahlsaitenvirtuosen, Michel Haumont, zusammengetan, um sich musikalisch in nahezu allen akustikgitarrenrelevanten Genres zu verlustieren. Ein Album mit großem Spaßfaktor. *rb*

■ **THREEPWOOD N' STRINGS** *The Kingdom Is Yours* (Penn Music, threepwoodstrings.com, 12 Tracks, 40:00)

Das 2012 in Marl im Ruhrgebiet gegründete Quartett nennt seine Musikrichtung „Indie Folk Rock“. Sie spielen auf Gitarren, Geige, Mandoline und Bass und singen auf Englisch Lieder mit ernstesten Themen, deren geradezu düster-melancholische Texte man im Beiheft mitlesen kann. *mas*

■ **THUNDERBOLT & LIGHTFOOT** *Songs For Mixed Company* (Vesper Music VM 101, thunderboltandlightfootband.com, 10 Tracks, 32:43)

Das Singer/Songwriter-Duo Sarah Fuerst (Gesang, Bass, Marimba, Keyboard, Mellotron, Whistle) und Phil Barry (Gesang, Gitarre) aus Kalamazoo in Michigan überzeugt mit gänsehauttreibenden, kristallklaren Gesangsharmonien und ausgefeilten Songs, die, so das *Skope Magazine*, wie aus einer anderen Dekade klingen. Schade, dass das Album so kurz ist. Ansonsten: *Thumbs up! uj*

■ **MATT TIGHE** *Matt Tighe* (Greentrax Recordings CDTRAX395, facebook.com/Matttighemusic, 10 Tracks, 50:47)

Das ist ein Leckerbissen für Freunde der keltischen Fiddle. Ein junger Musiker aus London wird produziert von Brian McNeill, das muss schon Qualität haben. Die Melodien und die Spielweise haben eine klar irische Tendenz, County Clare. Die Begleitung auf diversen Saiten- und Tasteninstrumenten trägt zu einem ausgesprochen überzeugenden Debüt bei. *mk*

■ **NICO WAYNE TOUSSAINT** *Plays James Cotton* (Dixie Frog DFGCD8799/H'Art, nicowaynetoussaint.com, 13 Tracks, 46:53)

Im März 2017 starb der Harpspieler James Cotton, ein Urgestein des Chicago Blues und langjähriges Mitglied in Muddy Waters Band. Nico Wayne Toussaint war ihm über viele Jahre hinweg freundschaftlich verbunden. Als wunderschöne Huldigung an den Freund und Mentor legt er hier ein vitales, energisches, lebendiges Album vor, welches rundum überzeugt. *ah*

■ **TRALLSKOGEN** *Trollskogen* (Nikasounds, trallskogen.com, 8 Tracks, 48:31 + Bonus 5:15)

Trallar, deutsch „Trällern“, also Gesang ohne Worte, ist in einigen Musikrichtungen bekannt, so auch beim Jazz als Scat Vocal. Die Sängerin und Komponistin Annika Jonsson hat einige Folkelemente von früheren schwedischen Trallsängern in ihre sonst jazzige Musik übernommen, zum Teil auch mit Texten versehen. Sogar ein schwedischer Psalm klingt einmal an. *bk*

■ **TRAM DES BALKANS** *Kobiz Project* (Les Entêtés Prod. NI 12SO3695/Broken Silence, facebook.com/trandesbalkans, 15 Tracks, 42:12)

Seit fünfzehn Jahren spielen sie zusammen. Zeit genug für Tram, wie dieses Quintett aus Frankreich allgemein genannt wird, ein schwungvolles und abwechslungsreiches fünftes Album zu veröffentlichen. Originell werden dabei Jazzelemente mit Klezmer und osteuropäischen Weisen vermischt, wobei natürlich auch das Tanzbein nicht stehen bleiben kann. *mg*

■ **TRIO LARSSON MAYR** *Magnolia* (Nordic Tradition, triolarssonmayr.com, 15 Tracks 51:55)

Anders Larsson ist einer der wenigen männlichen Solosänger der schwedischen Folkszene, Maria Larsson (Fiddle) unter anderem Mitglied bei Svanevit und Plommon. Johannes Mayr (Nyckelharpa) spielt unter anderem bei La Marmotte und Dán. Diese hochrangigen Musiker zeigen hier die Verbindung zwischen schwedischer und deutscher Musik aus dem 18./19. Jahrhundert. Auch einige Neukompositionen in diesem Stil sind dabei. *bk*

■ **TRIO ROSENROT** *Es fiel ein Reif* (Ears love music elm 8022/Timezone, triorosenrot.de, 14 Tracks, 57:03)

Das zweite Album nach bewährtem Rezept präsentiert das Berliner Trio. Deutsche Volksweisen, bevorzugt die nachdenklichen, werden neu interpretiert. Die jazzige Spielweise der Gitarre erinnert ein wenig an die Ud, dazu passend die behutsam eingesetzte Trommel. Der helle Sopran der Sängerin bildet einen reizvollen Kontrast zur jazzorientierten Begleitung. *ce*



Zusammengestellt von Johannes Theurer (RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

TOP TEN – JANUAR 2018

- 1 LADILIKAN**
Trio-Da-Kali & Kronos Quartet / Mali, USA / World Circuit
- 2 TOOTARD**
Laissez Passer / Syrien, Israel / Glitterbeat
- 3 AT LEAST WAVE YOUR HANDKERCHIEF AT ME**
Saz'iso / Albanien / Glitterbeat
- 4 DOUNIA TABOLOE**
Boubakar Traore / Mali / Lusafrica
- 5 ANAROUZ**
3MA – Rajery, Driss El Maloumi, Ballake Sissoko / Madagaskar, Marokko, Mali / Mad Minute Music
- 6 CANZONIERE**
Canzoniere Graciano Salentino / Italien / Ponderosa Music
- 7 ESPIRAL DE ILUSAO**
Criolo / Brasilien / Sterns
- 8 WIEJSKI DZEZ/VILLAGE JAM**
Kapela Maliszow / Polen / Unzipped Fly Records
- 9 BALLEBE**
Hama Sankare / Mali / Clermont Music
- 10 CATAO**
Indialucia / Polen, Spanien / CM Records

wmce.de



Zusammengestellt von Musikjournalisten, Kritikern, Autoren, Radio-DJs und anderen Weltmusikspezialisten aus aller Welt

TOP TEN – DEZEMBER 2017

- 1. BOUBACA TRAORE**
Dounia Tabolo / Lusafrica
- 2. TRIO DA KALI & KRONOS QUARTET**
Ladilikan / World Circuit
- 3. SAZ'ISO**
At Least Wave Your Handkerchief at Me
Glitterbeat
- 4. CANZONIERE GRECANICO SALENTINO**
Canzoniere / Ponderosa Music
- 5. EFRÉN LÓPEZ, STELIOS PETRAKIS, BIJAN CHEMIRANI**
Taos / Buda Musique
- 6. SAEID SHANBEHZADEH**
Pour-Afrigha / Buda Musique
- 7. 3MA: BALLAKÉ SISSOKO, DRUSS EL MALOUMI, RAJERY**
Anarouz / Six Degrees
- 8. ANOUAR BRAHEM**
Blue Maqams / ECM
- 9. BKO**
Mali Foli Coura / Buda Musique
- 10. KAPELA MALISZÓW**
Wiejski Dzez / Unzipped Fly

transglobalwmc.com

■ **TSCHING Taschenhymnen** (GLM Music, tsching.net, 14 Tracks, 65:46)
Jazz? Weltmusik? Neoklassik? Die Einordnung will das Münchener Trio seinem Publikum überlassen. Aus vielen Quellen schöpfen sie jedenfalls für ihre rein instrumentellen Kompositionen, wobei Klezmer, Tango, Balkan- und Gypsying nur die ohrenfälligsten sind. Eigenwillig, vielfältig und oft schräg tragen sie ihre Stücke auf reichhaltigem Instrumentarium vor. *mas*

■ **DIE TÜDELBAND Live op Amrum in de Blaue Maus** (Platt 'n' Teller, dietuedelband.de, 19 Tracks, 63:54)
Plattdeutscher Folkpop auf akustischen und elektrischen Gitarren, Drums, Bass und Schifferklavier, mit Texten von Sängerin Mire Buthmann, die von der Band kompetent vertont wurden, von der Ballade bis zur Uptemponummer. Hörenswert. *uj*

■ **TWIN BANDIT Full Circle** (Netzwerk Music Group, twinbandit.com, 11 Tracks, 39:05, Promo-CD)
Überaus lieblich setzen Hannah Walker und Jamie Elliott ihren musikalischen Weg fort, den sie mit ihrem Debüt *For You* begonnen haben. Tief im Folk verwurzelte Singer/Songwritermusik, doch durchaus mit Schlagzeug und Akzenten auf der elektrischen Gitarre aktuell produziert. Sie machen damit einen kleinen Schritt in Richtung Pop und verlieren etwas von ihrer früheren Originalität. *mf*

■ **LIV ULVIK Inn Vade** (Atterklang AKLANG318, livulvik.no, 9 Tracks, 32:36)
Ulvik ist ein Drittel von Eplemøya Songlag und spätestens seit Rudolstadt 2015 hierzulande keine Unbekannte. Solo ist sie weniger der norwegischen Tradition verpflichtet, aber nicht ohne Wurzeln. Ihre faszinierende Stimme in Kombination mit der treffenden Instrumentierung Posaune, Harfe, Cello und Percussion lässt ihre meist eigenen Songs funkeln. *mk*

■ **VITAE Spirit** (Equinoxe Records/Nova MD, vitae-paganfolk.de, 15 Tracks, 73:28)
Ätherische Klänge nach Texten von Tolkien, Rumi und William Blake, untermalt mit Cello, Hackbrett, Cister, Flöten und Percussion, sind auf diesem Pagan-Folk-Album zu hören. Naturreligiöse Gebete, archaische Instrumente wie Monochord und Texte in unter anderem der Sprache der Elben sorgen für Aufmerksamkeit. Gäste sind Bianca Stücker (The Violet Tribe), Joran (Elane) und Georg Berger (The House Of Usher). *pp*

■ **STEPHEN WADE Across The Amerikee** (Smithsonian Folkways SFW CD 40223, folkways.si.edu, 21 Tracks, 62:25)
Stephen Wade ist sicher nicht der beeindruckendste Sänger, aber wie er die alten Lieder solo zu Banjo oder Gitarre vorträgt, besitzt Charme. Es sind die Stücke aus der Old-Time-Ära der Zwanziger- und Dreißigerjahre, die ihm am Herzen liegen und die er hier aufs Wesentliche reduziert interpretiert. Ein vierzigseitiges Booklet bietet detaillierte Informationen. *vd*

■ **WELLKÜREN Abendlandler** (Well Music 395158, wellkueren.de, 14 Tracks, 47:02)
Mit gewohnter Verve vollständig live im Stubenstudio aufgenommen, wandeln die Well-Schwestern Burgi, Bärbi und Moni virtuos auf volksmusikalischen

Kabarettpfaden, instrumentiert mit Hackbrett, Harfe, Gitarre, Tuba, Ukulele, Saxofon und Steirischer Harmonika sowie mit präzisiertem bayerischen Dreigesang zwischen Klassik und Landler. Witzig, bissig und spöttisch. Wie immer ein Hochgenuss. *uj*

■ **THE WHISKEY FOUNDATION Blues & Bliss** (Sun King Music/Broken Silence, thewhiskeyfoundation.com, 8 Tracks, 43:51)
Aus München stammt die fünfköpfige Band, die Blues, Psychedelic Rock und Jazz vereint. Vor allem das Zusammenspiel von Murat Kaydirmas Stimme und Julian Frohweins Piano erinnert an die Musik der Doors, und der Bluesrock der frühen Siebziger ist ja keineswegs eine schlechte Empfehlung. Dieses Album überzeugt durch Spielfreude und Virtuosität. *ah*

■ **THE YOUNG 'UNS Strangers** (Hereteu Records YNGS17, theyounguns.co.uk, 10 Tracks, 38:31)
Diese drei Herren aus dem Norden sind in England momentan schwer angesagt. Überwiegend a cappella, selten Instrumente wie Akkordeon oder Gitarre, aber alle Lieder selbst geschrieben. Ein typisches Beispiel dafür, dass sozialkritische Inhalte ansprechend, eingängig und manchmal poetisch arrangiert immer Interessenten finden werden. Großartig! *mk*

■ **DAN ZANES AND FRIENDS Lead Belly, Baby!** (Smithsonian Folkways Recordings SFW CD 45083, danzanes.com, 15 Tracks, 45:57)
Dan Zanes dürften in den USA vor allem die Kinder kennen, seine erklärte Zielgruppe. Diesmal bringt er ihnen bekannte Lieder des legendären Lead Belly nahe und bekommt dabei Unterstützung von so unterschiedlichen Künstlern wie Billy Bragg, Chuck D. und Aloe Blacc. Die Songs sprühen vor Witz und Spielfreude. Prädikat: Voll elterntauglich. *vd*

■ **SEBASTIÁN CALDAS ZEBALLOS Nowruz** (Daphne Records, sebastiancaldas.com, 12 Tracks, 56:15)
Gebürtig aus Uruguay, widmet sich der klassisch ausgebildete Gitarrist Zeballos, der seit seinem zweiten Lebensjahr in Schweden lebt, auf diesem Album hauptsächlich der Musik von Piazzolla, Sinesi und anderen Komponisten des südamerikanischen Kontinents. Fast durchgehend ein reines Tangoalbum, das sich allerdings mit allen Tangofacetten, auch den moderneren beschäftigt. *rb*

- Cathrin Alisch (ca), Walter Bast (wb), Rolf Beydemüller (rb), Volker Dick (vd), Chris Elstrodt (ce), Michael Freerix (mf), Matti Goldschmidt (mg), Gabriele Haefs (gh), Achim Hennes (ah), Ulrich Joosten (uj), Mike Kamp (mk), Achim Hennes (ah), Rainer Katlewski (rk), Bernd Künzer (bk), Hans-Jürgen Lenhart (hjl), Piet Pollack (pp), Erik Prochnow (ep), Christian Rath (chr), Johannes Schiefner (js), Michael A. Schmiedel (mas), Christoph Schumacher (cs), Stefan Sell (sts), Imke Staats (is), Martin Steiner (mst), Annie Sziegoleit (asz), Katrin Wilke (kw)

Weitere Neuerscheinungen unter folker.de

oder Beinahe das Letzt,

LEITKULTUR IST LEIDKULTUR



© JBWOLFF 2017

Wir stehen in der Georges-Bizet-Straße in Bad L. Würde man, angesichts der Idylle, nicht denken, was die alles schon gesehen hat. Den berühmten Heldentenor zum Beispiel, der 1889 an der Ecke Mozartstraße vom Bierwagen überrollt wurde. Oder den Geigenschüler aus der 37, der wegen Liebeskummer ausm Fenster sprang und den pensionierten Bachtrompeter mitriss, der zufällig seine Wicken goss. Die Verlobte hat sich ja dann auch noch ... Mezzosopranistin war die. Beim Perückeabziehen ausgerutscht. Komische Sachen passieren. Achtunddreißig wurde der steinalte Bassprofessor Isaak Tasselkraut von besoffenen Volksgenossen verprügelt und verschleppt. Zwei Stunden später war seine Wohnung leer. Nicht mal die Bassschlüssel sind je wieder aufgetaucht. Oder die Geschichte mit den dauerklampfenden Zupfgeigenhanseln, die sich 1922 jeden Abend in der 87 zum Wandervögeln trafen. Bis der Fagottist aus der 86 eine Kiste entwerteter Milliardenscheine ins offene Fenster warf. Da ging's schwer zur Sache. Einer ist jetzt erst an den Spätfolgen gestorben. Kein Quatsch. Dann war da noch die vornehme alte Dame aus der 22, die samt

ihrem Zitherkoffer von einer Platane erschlagen wurde. Was für eine Tragödie: Wer erbt jetzt die Zither? War doch ihr hochmusikalischer Enkel 1918 jodelnd in einen offenen Gully gestürzt. Direkt vorm *Weißes Rössl* Ecke Beethovenstraße. Da hängt sogar eine Gedenktafel. Und Vierzehn, als das große Eingraben anfangt, sollen im Haydn-Hain vier Klavierspieler einen Pianisten gelyncht haben, weil der mit seinem Flügel an die Front wollte. Derselbe Flügel, wegen dem beim Hochtragen in der 45 das Treppenhaus eingestürzt war und der bayrische Harfenist an einer gerissenen E-Saite erblindete. Apropos Bayrisch ... Hab ich das mit dem Bierwagen schon erzählt? – Ach. Man kommt ganz durcheinander.

Na, und heute? Total tote Hose. Ehemalige Musikerwohnungen stehen als Touri-Appartments im Netz. Statt Bevölkerung Entvölkerung. Ist fast schon ein Massenaufmarsch, wenn ein Radler ohne Licht im Dunkeln den verarmten wohnungslosen Neutöner umfährt. Dabei ist der selber schuld. Hätte ja mitspielen können in unserer Fusion-Folk-Jazz-Ethno-Reggae-Brass-Band. War ihm „zu beliebig“, dem eingebildeten Schnösel!



▶ 2.18 ▶ 20 JAHRE FOLKER

Zeitgenössische alpine Seele Alma

Die vier Frauen und der Mann von Alma stehen für einen frischen, kosmopolitischen Anstrich in der alpinen Klangwelt, der auf Traditionen aus dem Traunviertel oder dem Salzkammergut genauso aufbaut wie auf skandinavischen Roots, auf Anton Bruckner genauso wie auf Apuliens Erbe. *Oeo* heißt ihr aktuelles Werk, auf dem sie mit Gesang, Geigen, Kontrabass und Akkordeon einen Bogen von innigem Satzgesang zu frechen Bluesintermezzi schlagen, von minimalistischer Atmosphäre zu wirbelnden Arabesken. Das alles hat viel „Seele“, was die Bedeutung ihres romanischen Bandnamens ist. Ein Porträt der spannenden Folkavantgardisten aus Österreich.

Außerdem:

Cara >

Musik vom
Schwarzen Meer

Tannahill Weavers

Christina Lux



Foto: Sven Ehlers

Heimspiel: Handpan-Festival

Gastspiel: Manfred Maurenbrecher

Der nächste *Folker* erscheint zum **1. März 2018**

Folker

21. Jahrgang (2018), Nr. 1

Folker erscheint zweimonatlich im Christian Ludwig Verlag
Niederfeldweg 5, 47447 Moers
verlag@folker.de, folker.de

Herausgeber:

Mike Kamp
(mike.kamp@folker.de; v. i. S. d. P.)

Redaktionsadresse:

Folker
Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach
Tel. 0049-(0)671-2144587
(Anrufbeantworter)
info@folker.de, folker.de

Adressen für Bemusterungen:

Tonträger, DVDs

Folker
Rolf Beydemüller
Postfach 1226, 53582 Bad Honnef
rezensionen@folker.de

Bücher

Folker
Doris Joosten
Nettergasse 35, 41539 Dormagen

Redaktion:

Chefredaktion:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Redaktion, Redaktionsbüro:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Nachrichten, Ortstermin:

Ulrich Joosten (ulrich.joosten@folker.de)

Heimspiel:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Rezensionen (Tonträger, DVDs):

Rolf Beydemüller
(rolf.beydemueller@folker.de)

Bücher:

Doris Joosten (doris.joosten@folker.de)

Filme:

Michael Freerix (filme@folker.de)

Nachspiel:

Jürgen B. Wolff (juergen.wolff@folker.de)

Resonanzboden:

Michael Kleff (michael.kleff@folker.de)

Verlosungen:

Michael A. Schmiedel (verlosung@folker.de)

Serviceseiten:

Redaktion: Christian Ludwig Verlag
(verlag@folker.de)

Bildredaktion:

Ingo Nordhofen (bildredaktion@folker.de)

Lektorat:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Website:

Cosima Hoffmann (webmaster@folker.de)

Österreich:

Harald Justin (harald.justin@folker.de)

Schweiz:

Martin Steiner (martin.steiner@folker.de)

Redaktion Byte FM Mixtape Folker:

Grit Friedrich (grit.friedrich@folker.de)

Sarah Fuhrmann

(sarah.fuhrmann@folker.de)

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de)

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Walter Bast, Volker Dick, Chris Elstrodt, Stefan Franzen, Michael Freerix, Ralf Gehler, Matti Goldschmidt, Stephan Göritz, Gabriele Haefs, Achim Hennes, Udo Hinz, Rainer Katlewski, Wolfgang König, Bernd Künzer, Hans-Jürgen Lenhart, Jens-Peter Müller, Michael Pohl (Fotos), Piet Pollack, Erik Prochnow, Christian Rath, Kay Reinhardt, Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel, Roland Schmitt, Bernd G. Schmitz, Christoph Schumacher, Stefan Sell, Imke Staats, Reinhard „Pfeffi“ Ständer, Frank Szafinski (Fotos), Dirk Trageser, Christoph Wagner, Annie Sziegoleit,

Judith Wiemers, Katrin Wilke,
Martina Zimmermann, Ulrike Zöllner

Redaktionsbeirat:

Ulrich Doberenz, Birgit Ellinghaus, Gülbahar Kültür, Rainer Prüß, Gudrun Walther, Konstantin Wecker (beirat@folker.de)

Layout & Coverdesign:

Christoph Lammert
layout@folker.de
christoph-lammert.de

Vertrieb:

a) Bahnhofsbuchhandel:
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH
Nordendstr. 2, 64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 0049-(0)6105-97506-0,
Fax 0049-(0)6105-97506-90
dpv.de

b) Abonnements:

Folker-Aboservice
Anna-Vandenhoeck-Ring 36,
37081 Göttingen
Tel. 0049-(0)551-38420412,
Fax 0049-(0)551-91274
abo@folker.de

Bezugsbedingungen:

Einzelheft: 7,50 Euro (A: 8,30 Euro;
CH: 9,50 Schw. Franken)
Jahresabo (Stand 1.1.2017):
Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)
Solidaritätspreis: 28 Euro (Ausland: 39 Euro)
Politischer Preis: 49 Euro (Ausland: 62 Euro)
Geschenkabopreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)
Sie entscheiden selbst! Kein Nachweis nötig.
(Details auf folker.de)
Probeabo zum Kennenlernen:
3 Ausgaben für 5 Euro
ISSN 1435-9634
Postvertriebsstück VK2: K45876

Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke
Karlsbader Str. 12, 90579 Langenzenn
Tel. 0049-(0)9101-904474
Mobil 0049-(0)170-2468565
anzeigen@folker.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

Der Abdruck von Kleinanzeigen erfolgt kostenlos auf den Serviceseiten, Aufgabe entweder per E-Mail an verlag@folker.de oder via folker.de. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: *Folker*-Archiv. Per Post eingesandte Fotos können i. d. R. nicht retourniert werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

© by the authors via *Folker*

Beiträge, Rezensionenmaterialien etc. bitte ausschließlich an die Redaktionsadresse, da sonst kein Abdruck erfolgen kann. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasserinnen und Verfasser haben dem *Folker* zudem das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel, Besprechungen) mit Hinweis auf Autor und Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke und Werbematerialien ganz oder in Auszügen frei zur Verfügung stellen zu können.

Titelfoto: Frank Szafinski

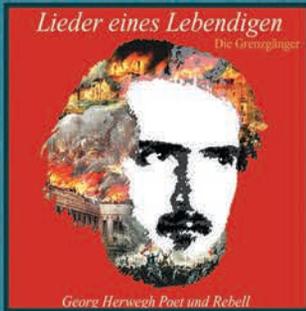
Redaktionsschluss Ausgabe 2/2018:

Inhalt: 19.1.2018
Terminseiten: 11.2.2018

BROKEN SILENCE

...we're different.

labels, künstler
und BROKEN SILENCE
freuen sich mit dem FOLKER.
herzliche glückwünsche
zum 20. jubiläum!



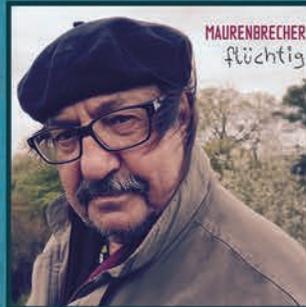
DIE GRENZGÄNGER
Lieder Eines Lebendigen
(Georg Herwegh) | CD



REBECCA TÖRNQVIST
Home Secretary | CD / LP



DAISY CHAPMAN
Good Luck Songs | CD



MANFRED MAURENBRECHER
Flüchtig | CD



BYEBYE
Eine Dir Unbekannte Band | CD



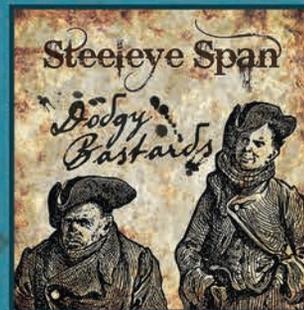
GANKINO CIRCUS
Die Letzten Ihrer Art | CD / LP



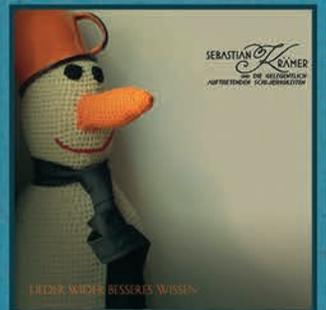
SARAH LESCH
Da Draussen | CD / DoLP (+ Download)



ANGELO KELLY & FAMILY
Welcome Home | CD



STEELEYE SPAN
Dodgy Bastards | CD



SEBASTIAN KRÄMER
Lieder Wider Besseres Wissen | CD



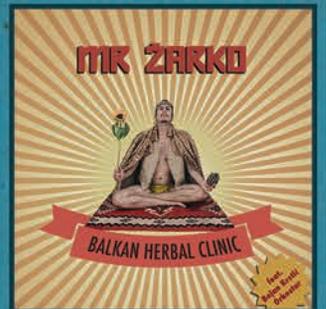
EBBA FORSBERG
Take My Waltz: Sings Leonard Cohen | CD



GREGOR MCEWAN
From A To Beginning | CD



RAINALD GREBE
Das Elfenbeinkonzert | CD



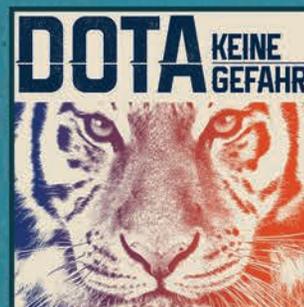
MR ZARKO
Balkan Herbal Clinic | CD



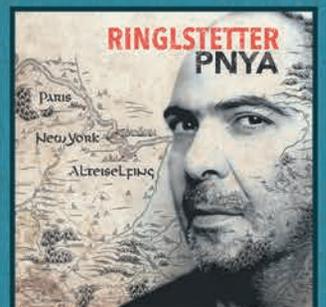
JIMMY KELLY & THE STREET ORCHESTRA
Viva La Street | CD



MISTA SAVONA PRES. VARIOUS ARTISTS
Havana Meets Kingston
CD / CD (Deluxe/24 Page Book)
LP (150 Gr./Gatefold/Download)



DOTA - Keine Gefahr
CD / DoCD (Lim.Ed.)
3xCD (Limited Deluxe Edition)
LP (+ Download)



RINGLSTETTER
PNYA (Paris, New York, Alteiselfing)
CD / LP (+ Poster/DL)

Wir freuen uns auf Sie.



Opening • Lukas & Aaron • Fanfare les Traine-Savates • Lara Stoll • Bodo Wartke / Melanie Haupt • Federspiel • Peter Spielbauer • E1NZ • Patti Basler • Mick Holsbeke • **Musikbühne** • Epiphany 3 • Lisa Wahlandt • Die Drei Damen • Violons Barbares • Bahur Ghazi • Miss Allie • Fjarill • Linnnett • Andrea Pancur • Martin Kälberer • Dieselknecht • Hornung Trio • Belcirque • Cara • Curly Strings • Trio ELF • Feuerbach Quartett • The Henry Girls • The Les Clöchards • Cuadro Flamenco Rafael Segura • Beat Poetry Club • NEN • Christina Zurbrügg & Band • Robyn Bennet & Bang Bang • EMU • Alexa Rodrian • MEMENTO • Rüdiger Baldauf • Donauwellenreiter • Eclecta • Ringmasters • MAZ • Christine Tassan et les Imposteurs • Jütz • Die Couchies • **Schweizer Abend** • Martin O. • Lapsus • Uta Köbernick • Knuth und Tucek • Renato Kaiser • Andreas Thiel • Ursus & Nadeschkin • **Variété** • Geschwister Sprung • Lukas & Aaron • Lazer Wizards • Duo Masawa • Sascha Korf • Fernando Pose • Xavier Mortimer • Maicol Gatto • Unduzo & Linda Sander • **Darstellende Kunst** • **Theater 1** • Jan HimSelf •

La Bande Passante • Friedemann Weise • Die Schlagzeugmafia • Lennart Schilgen • Bodo Wartke • Bodecker & Neander • Housch-ma-Housch • Strohmann-Kauz • Les Objets Volants • Jakob Heymann • Matthias Ningel • The Rainer Hersch Orkestra • Günther Josef Fortmeier • Kaiser & Plain • Valsecchi & Nater • Thomas Spitzer • Beckmann-Griess • Mirja Regensburg • Michael Elsener • BlöZinger • Julian Button • Spot The Drop • Pe Werner • Kabarett Magdeburger Zwickmühle • Suchtpotenzial • **Theater 2** • Stefan Sing & Cristiana Casadio • Cie Yokai • Oropax Chaos-Theater • Sarah Stiefel • GlasBlasSing • Johnny Melville • Bianca Capri • Dr. Harry Keaton • Compagnie Pas De Deux • C. Heiland • Tsubasa Watanabe • Karim Slama • Daniel Ziegler • Duo Full House • Duo Mimikry • Salim Samatou • Micha Marx • René Sydow • Tim Becker • Hans-Hermann Thielke • Pepe • Fischer & Jung • Julien Cottreau • Christof Spörk • Black Blues Brother • **Theater 3** • Martin Frank • Liza Kos • Flüsterzweieck • Bernd Giesecking • Alexander Merk • Willy Nachdenklich • Falk • Tobi Katze • Alte Mädchen • Tino Bomelino • Robert Alan • Compagnie MaRRAM • Pit Hartling • **Straßentheater** • Compagnie des NAZ • Zirkus Meer • Silvia Martini • Cia des-equilibrats • Stiltlife StreeTtheater • RicoArt Entertainment • Mario Levis • 7Bubbles • Giulio Lanzafame • Duo Kaos • Di Filippo Marionette • elTioTeo • The Suits • Cie La Trappe à Ressorts • Nanirossi • 3Chefs • Centre de Titelles de Lleida • La Mue/tte • Theater Zonder Blabla • Tresperté Circo Teatro • Fanfare les Traine-Savantes



• ACE-K • Duo Same Same • La Intrusa – Virginia Garcia & Damian Muñoz • Cal y Canto Teatro • Specials • Neue Schweizer Volksmusik: Christian Zehnder, Ambäck, La Triada • Poetry Slam • Cool & Fresh • Stiller Haas • Cie Underclouds • Physikanten & Co. • Echoes of Swing • **Sonderschauen** • Théâtre de la Toupine • G.Traberproduktion & Duo Draak • Kleines Grusel-Gewusel • Kollektiv Hotel Regina • Stiftung Deutsches Kabarettarchiv e. V. • Harold Hugenholtz • Charlie O'Taney • Peus de Porc • Tombs Creatius • Ensemble Kroft • La SoupeCie • **Moderation** • Carmela de Feo • Bettina Furcht • This Maag • Sebastian Messerschmid • Martina Ottmann • Matthias Reuter • Felix Römer • Philipp Scharrenberg • Joram Seewi • René Sydow • Detlef Winterberg •



30. INTERNATIONALE KULTURBÖRSE FREIBURG

21.–24. Januar 2018

Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events
Trade Fair for Stage Productions, Music and Events



www.kulturboerse.de

